

Jürgen Schmidt

Abendmahl feiern im postmodernen Kontext.  
*EPIC Communion*  
als missionarische Möglichkeit?

M.A.-Masterarbeit

ctl4000

CTL gemeinnützige GmbH

Erstbetreuer: Dr. Heinzpeter Hempelmann

Abgabedatum: 11.10.2012

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>I. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>II. Hauptteil.....</b>	<b>5</b>
1. Der Ansatz „EPIC Church for EPIC Times“ von Leonard Sweet .....	5
1.1 Darstellung .....	6
1.1.1 Grundannahme: Wir leben in EPIC Times .....	6
1.1.1.1 From rational to experiential – von rational zu erlebnisorientiert.....	8
1.1.1.2 From representative to participatory – von stellvertretend zu beteiligtend .....	9
1.1.1.3 From word-based to image-driven – von wort-bezogen zu bild- bestimmt .....	10
1.1.1.4 From Individual to connected – von individuell zu verbindend .....	12
1.1.2 Folgerung: Wir brauchen eine EPIC Church .....	13
1.1.2.1 From rational to experiential – von rational zu erlebnisorientiert.....	15
1.1.2.2 From representative to participatory – von stellvertretend zu beteiligtend .....	16
1.1.2.3 From word-based to image-driven – von wort-bezogen zu bild- bestimmt .....	17
1.1.2.4 From individual to connected – von individuell zu verbindend.....	19
1.1.3 Methodologie .....	20
1.2 Kritische Reflexion .....	23
1.2.1 Grundannahme: Wir leben in EPIC Times .....	23
1.2.2 Folgerung: Wir brauchen eine EPIC Church .....	25
1.2.3 Methodologie .....	27
1.2.4 Die vier EPIC-Kennzeichen .....	28
1.2.4.1 From rational to experiential – von rational zu erlebnisorientiert.....	29
1.2.4.2 From representative to participatory – von stellvertretend zu beteiligtend .....	32
1.2.4.3 From word-based to image-driven – von wort-bezogen zu bild- bestimmt .....	34
1.2.4.4 From individual to connected – von individuell zu verbindend.....	36
1.3 Fazit.....	38
2. Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive .....	39
2.1 Biblische Grundlagen.....	40
2.1.1 Die dreifache Wurzel der urchristlichen Mahlfeiern.....	41
2.1.1.1 Mahlgemeinschaften des irdischen Jesus .....	41
2.1.1.2 Jesu Abschiedsmahl .....	42
2.1.1.3 Erscheinungsmahle des auferstandenen Jesus.....	42
2.1.2 Der Referenztext: 1. Korinther 11,17-34 .....	43
2.1.2.1 Praxis – Wie wird das Abendmahl gefeiert? .....	43
2.1.2.2 Verständnis – Wie wird die Bedeutung des Abendmahls verstanden? .....	45
2.1.2.3 Missionarische Möglichkeit – Wer darf am Abendmahl teilnehmen? .....	47
2.2 Evangelische Basistexte .....	48
2.2.1 Reformatorische Texte .....	49
2.2.1.1 Das Augsburger Bekenntnis (CA) und dessen Apologie (AC).....	49

2.2.1.2 Evangelische Katechismen.....	50
2.2.1.3 Luthers Vorreden zur Deutschen Messe .....	51
2.2.2 Texte aus dem 20. Jahrhundert.....	52
2.2.2.1 Die Arnoldshainer Abendmahlsthesen und deren Erläuterungen .....	53
2.2.2.2 Die Leuenberger Konkordie.....	54
2.3 Fazit: Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive .....	56
2.3.1 Verständnis – Wie wird die Bedeutung des Abendmahls verstanden?..	57
2.3.2 Praxis – Wie wird das Abendmahl gefeiert?.....	58
2.3.3 Missionarische Möglichkeit – Wer darf am Abendmahl teilnehmen?..	60
3. Entwicklung des <i>EPIC Communion</i> -Konzepts .....	64
3.1 Von der EPIC Church zur <i>EPIC Communion</i> .....	65
3.1.1 Was schreibt Leonard Sweet über eine mögliche <i>EPIC Communion</i> ?..	65
3.1.1.1 Postmodern Pilgrims .....	65
3.1.1.2 The Gospel according to Starbucks.....	66
3.1.1.3 Fazit.....	67
3.1.2 Lassen sich die EPIC-Kennzeichen auf das Abendmahl übertragen?...	67
3.1.2.1 Experiential – erlebnisorientiert .....	67
3.1.2.2 Participatory – beteiligend .....	69
3.1.2.3 Image-driven – bild-bestimmt.....	70
3.1.2.4 Connected – verbindend.....	71
3.1.2.5 Fazit.....	72
3.1.3 Entspricht eine <i>EPIC Communion</i> den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive?.....	72
3.1.3.1 Verständnis.....	73
3.1.3.2 Praxis.....	74
3.1.3.3 Missionarische Möglichkeit .....	76
3.1.3.4 Fazit.....	77
3.2 Abendmahl feiern im postmodernen Kontext: <i>EPIC Communion</i> als missionarische Möglichkeit.....	78
3.2.1 Grundlagen von <i>EPIC Communion</i> .....	78
3.2.1.1 Stiftungsgemäß.....	78
3.2.1.2 Den EPIC-Kennzeichen entsprechend .....	79
3.2.1.3 Missionarisch wirkungsvoll .....	80
3.2.2 Formen von <i>EPIC Communion</i> .....	81
3.2.2.1 Als sakramentales Mahl im Gottesdienst .....	82
3.2.2.2 Verbunden mit einem Sättigungsmahl in Privathäusern. ....	83
3.2.3 Beispiele für <i>EPIC Communion</i> .....	83
3.2.3.1 Dan Kimball – Abendmahl als das ultimative Erlebnis .....	84
3.2.3.2 Vaux .....	86
3.2.3.3 Die Thomasmesse .....	87
3.2.3.4 Evangelisches Gottesdienstbuch – Gottesdienst mit reicheren Interaktionsformen .....	91
3.2.3.5 Beispiele aus der Gemeindepraxis des Verfassers .....	92
<b>III. Schluss.....</b>	<b>93</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>99</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>110</b>

**M.A.-Masterarbeit ctl4000 – Jürgen Schmidt**  
**Abstract**

Celebrating Communion in a postmodern context.

*EPIC Communion* as a missionary opportunity?

American theologian Leonard Sweet believes the most important indicators of postmodernism are best summarized with the acronym EPIC: **E**xperiential, **P**articipatory, **I**mage-driven, **C**onnected. In his view, if the Church of postmodern “EPIC-Times” wants to reach people with the Gospel, it must become an EPIC-Church.

Inspired by Sweet’s approach and after discovering the four EPIC-indicators in the celebration of Communion, the author seeks to analyse whether the EPIC-approach can be applied to Communion and to what extent developing a concept of *EPIC Communion* (i.e. a celebration of Communion according to the EPIC indicators, which is committed to a postmodern context as well as remaining true to the biblical account) can be directive for the Communion practice in the future.

From a biblical and theological perspective, the author clarifies which contents and forms are counted as normative and independent of time and context for a contextual Communion service in the postmodern era.

The missionary aspect of Communion unfolds in that the Gospel is not only preached verbally but also experienced through the sacramental act. It therefore must be clarified whether Communion, in the sense of *EPIC Communion*, can be used as an evangelistic opportunity or if non-Christians should be excluded from partaking in Communion. In this context, the author opts for the practice of an “open Communion”.

*EPIC Communion* is neither a comprehensive theology nor a fully formulated liturgy of Communion; rather, the author proposes criteria to develop specific forms of Communion services for a postmodern context, and gives illustrations for an according practice. It combines Communion and the postmodern context in a balanced and fitting way. It demonstrates how Communion can be celebrated both in a contemporary manner and true to the institution of Holy Communion through Jesus so that its missionary impact can fully unfold.

## I. EINLEITUNG

Christen haben von Anfang an Abendmahl gefeiert und damit umgesetzt, was Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat. Der Verfasser hat von Jugend auf an Abendmahlsfeiern teilgenommen, jedoch erst im Rahmen seiner beruflichen Verantwortung als Pastor einer Landeskirchlichen Gemeinschaft<sup>1</sup> begonnen, sich mit der Bedeutung des Abendmahls und der Gestaltung von Abendmahlsfeiern intensiv auseinanderzusetzen. Leitend war dabei die Orientierung an einer Gemeindepraxis, die sich sowohl den Herausforderungen der Zeit, der Kultur und der Gesellschaft stellt als sich gleichzeitig auch dem biblischen Zeugnis verpflichtet weiß. Hieraus entstand die Fragestellung der vorliegenden Arbeit: Wie kann Abendmahl im postmodernen Kontext gefeiert werden?

Bei der Erarbeitung eines Leistungsnachweises – *Gottesdienst feiern in der Postmoderne* für das CTL-Modul 4510 Gemeindebau in postmoderner Wirklichkeit – ist der Verfasser auf den EPIC-Ansatz des US-amerikanischen Theologen Leonard Sweet<sup>2</sup> aufmerksam geworden.<sup>3</sup> Bei der Übertragung der vier EPIC-Kennzeichen auf den Gottesdienst wurde deutlich, dass diese in der Feier des Abendmahls angelegt sind. Die Idee einer *EPIC Communion* (d.h. einer den EPIC-Kennzeichen entsprechenden Abendmahlsfeier), die sich sowohl dem postmodernen Kontext als auch dem biblischen Zeugnis verpflichtet weiß, war geboren. Mit der vorliegenden Arbeit möchte der Verfasser herausfinden, ob sich der EPIC-Ansatz auf das Abendmahl übertragen lässt und inwieweit ein zu entwickelndes Konzept von *EPIC Communion* für die Feier des Abendmahls zukunftsweisend sein kann. Dabei ist aus biblischer und theologischer Perspektive zu klären, welche Inhalte und Formen als Norm und zeitunabhängig auch für eine kontextbezogene Feier des Abendmahls in der Postmoderne gelten.

---

<sup>1</sup> Der Verfasser war von Sommer 2001 bis Sommer 2012 Pastor der Landeskirchlichen Gemeinschaft EBEN-EZER Berlin-Lichterfelde und Zehlendorf e.V.

<sup>2</sup> Leonard Sweet fasst die vier seiner Ansicht nach entscheidenden Kennzeichen eines Gottesdienstes in der Postmoderne unter dem Akronym **EPIC** zusammen: **E**xperiential (erlebnisorientiert), **P**articipatory (beteiligtend), **I**mage-driven (bild-bestimmt) und **C**onected (verbindend). Vgl. Sweet, Pilgrims. Näheres zur Bedeutung Leonard Sweets im US-amerikanischen Raum erfolgt als Einleitung zu 1., dort im Folgenden dann auch die ausführliche Darstellung seines EPIC-Ansatzes.

<sup>3</sup> Der Hinweis fand sich bei Fabian Vogt, der den Ansatz folgendermaßen zusammenfasst: „Menschen werden beim Feiern Erfahrungen machen und Erfahrungen austauschen, sie werden ein aktiver Teil des Geschehens sein, mit allen Sinnen [sc. dafür stehen Bilder] angesprochen werden und sich einbringen und in ein lebendiges Beziehungsgefüge eingebettet sein.“ Vogt, *Emerging Church*, 5.4.

Die Frage nach der missionarischen Möglichkeit (*EPIC Communion* als missionarische Möglichkeit?) liegt zum einen darin begründet, dass der EPIC-Ansatz Leonard Sweets eine missionarische Zielrichtung verfolgt. Bei der Entwicklung des Ansatzes geht es ihm darum zu fragen, wie die christliche Kirche auch im beginnenden 21. Jahrhundert Menschen erreicht (to reach) die keine Christen sind.<sup>4</sup> Zum anderen ist der Verfasser überzeugt, dass der Gottesdienst nicht nur eine missionarische Dimension, sondern auch eine missionarische Intention hat. Darin schließt er sich den Überlegungen von Johannes Zimmermann an, der dies überzeugend herausgearbeitet hat.<sup>5</sup> Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, zu zeigen, ob dies auch auf das Abendmahl als Teil des Gottesdienstes zutrifft und in welcher Form das Mahl genutzt und gestaltet werden kann. Als Zulassungsvoraussetzung für die Teilnahme am Abendmahl gilt in den meisten Kirchen nach wie vor die Taufe. Die Frage nach der missionarischen Möglichkeit spitzt sich von daher in der Frage zu, wer am Abendmahl teilnehmen darf. Es ist deshalb klarzulegen, ob das Abendmahl im Sinne einer *EPIC Communion* als missionarische Möglichkeit genutzt werden kann oder ob Nichtchristen bzw. Ungetaufte von vorneherein ausgeschlossen werden müssen. Diese Fragen münden in die Themenstellung der vorliegenden Arbeit: Abendmahl feiern im postmodernen Kontext. *EPIC Communion* als missionarische Möglichkeit?

Das Abendmahl ist eines der zentralen theologischen Themen und dabei einer der großen Zankäpfel der Kirchengeschichte bis heute. Entsprechend umfangreich, vielfältig und kontrovers sind die Veröffentlichungen zum Abendmahl und seiner Feier. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts rückt das Abendmahl sowohl in seinem Verständnis als auch in seiner Praxis (wieder) stärker in den Mittelpunkt zwischenkirchlicher Gespräche.<sup>6</sup> Rudolf Weth spricht im Blick auf diese Entwicklung von „einer epochalen Wende“<sup>7</sup>. Weitere wichtige Impulse für die Neubelebung des Abendmahls in der Evangelischen Kirche kamen durch die Liturgischen Nächte (seit den 1970ern) und Feierabendmahle (seit den 1980ern) bei den Evangelischen Kirchentagen.<sup>8</sup> Im

---

<sup>4</sup> Vgl. Sweet, Pilgrims, XX.

<sup>5</sup> Vgl. Zimmermann, Gottesdienst. Die Darstellung seiner Begründung erfolgt als Einleitung zu 2.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu u.a. Ruhbach, Abendmahl, 6f; Weth, Abendmahl, 33f; Die EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 10-12. Wichtige Meilensteine sind im innerevangelischen Bereich die Arnoldshainer Thesen (1958) und die Leuenberger Konkordie (1973) und im ökumenischen Gespräch die Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rats der Kirchen zu Taufe, Eucharistie und Amt (Lima 1982).

<sup>7</sup> Weth, Abendmahl, 33.

<sup>8</sup> Vgl. Materialheft für Feierabendmahle, 2-6.

Blick auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist wahrzunehmen, dass (seit den 1980ern) in der praktischen Theologie auf katholischer Seite die Predigt und auf evangelischer die Liturgie und das Abendmahl neu entdeckt wurden.<sup>9</sup> Heidi Leucht fasst die ihrer Ansicht nach positive Entwicklung folgendermaßen zusammen:

„In den Ev. Kirchen hat in den letzten 30 Jahren eine Neubesinnung aufs Abendmahl stattgefunden. Es wird weitgehend *im* Gottesdienst gefeiert (nicht mehr im Anschluss an den Wortgottesdienst); es wird öfters gefeiert (nicht mehr nur drei- bis viermal im Jahr); festlichere Formen und Liturgien gestalten die Abendmahlfeier; in vielen Landeskirchen und Gemeinden sind auch Kinder zum Abendmahl eingeladen (nicht erst nach der Konfirmation).“<sup>10</sup>

Diese Renaissance des Abendmahls hat sich auch auf die Landeskirchlichen Gemeinschaften ausgewirkt, die seit einigen Jahren in vielen Gemeinschaftsverbänden die Möglichkeit bekommen haben in ihren Gemeinden Abendmahl zu feiern.<sup>11</sup> Im Zusammenhang mit der Diskussion über das Abendmahl mit Kindern<sup>12</sup> sind viele Themen angesprochen, die auch für die Feier des Abendmahls im postmodernen Kontext relevant sind, obwohl sie den Begriff Postmoderne nicht ausdrücklich verwenden. Bemerkenswert ist, dass gerade Gemeinden, die der Emerging Church-Bewegung zuzurechnen sind bzw. die Menschen im postmodernen Kontext erreichen (wollen), in ihren Gottesdiensten liturgische Elemente und Formen – und dabei auch das Abendmahl – wieder neu und inspirierend entdecken.<sup>13</sup> Veröffentlichungen, die explizit die Abendmahlsfeier im postmodernen Kontext theologisch und pragmatisch reflektieren, gibt es hingegen kaum.

Insofern möchte der Verfasser mit dieser Arbeit aus seiner evangelisch-pietistischen Perspektive und unter Aufnahme des Ansatzes von Sweet einen Beitrag zur Diskussion um Verständnis und Praxis des Abendmahls im postmodernen Kontext leisten.

---

<sup>9</sup> Vgl. z.B. Michael Meyer-Blank: Die Dramaturgie von Wort und Sakrament. Homiletisch-liturgische Grenzgänge im ökumenischen Horizont.

<sup>10</sup> Leucht, Abendmahl, 148. Ein ähnlich positives Bild beschreibt Christian Möller. Vgl. Möller, Briefe, 76

<sup>11</sup> Vgl. z.B. die Erklärung zum Miteinander der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und des Gemeinschaftswerkes Berlin-Brandenburg vom 3.2.1994.

<sup>12</sup> Vgl. z.B. VELKD Text 1/1978 Teilnahme von Kindern am Heiligen Abendmahl.

<sup>13</sup> Über die Gottesdienste im Bereich der Emerging Church schreiben Michael Frost und Alan Hirsch: „Überall auf der Welt ... probieren Gemeinden Liturgie voller konkreter Erfahrungen aus, an denen alle Sinne beteiligt sind. Die Gestaltung der Gebäude, das Spiel von Licht und Dunkel, Bilder und Filme und der Einfluss spiritueller Symbole verschmelzen zu einer interessanten neuen Gottesdiensterfahrung. Viele postmoderne Menschen finden solche Angebote sehr anziehend, weil diese den Sinn für das Geheimnis, das Andere eher ansprechen als Bands mit Gitarren und lange Predigten.“ Frost/Hirsch, Zukunft, 178f. In Bezug auf das Abendmahl in solchen Gemeinden schreiben sie: „Neue Symbole und Riten, einschließlich des Abendmahls, werden wieder im ursprünglichen Sinn geheiligt.“ Frost/Hirsch, Zukunft, 26. Vgl. außerdem Finney, Gemeinde, 66; Frost/Brunner, Freiheit, 247; Kimball, Emerging Church, 159f; Marshall, Last Supper, 133; Stangenberg, Tanz, 244f.

Um die Forschungsfrage angemessen beantworten zu können, sind verschiedene Schritte und Herangehensweisen notwendig. Als eine Grundlage ist es nötig, Leonard Sweets EPIC-Ansatz und seine angewandte Methodologie nicht nur darzustellen (1.1), sondern diese einer kritischen Reflexion zu unterziehen (1.2). Dabei ist zu überprüfen, ob sein skizziertes Bild des postmodernen Kontextes (wir leben in EPIC Times) und dabei besonders die von ihm verwendeten EPIC-Kennzeichen Experiential (erlebnisorientiert) – Participatory (beteiligtend) – Image-driven (bildbestimmt) – Connected (verbindend) sowie seine Folgerungen (wir brauchen eine EPIC Church) angemessen und ob sie darüber hinaus auf den deutschen Kontext übertragbar sind.

In einem zweiten Hauptpunkt ist die Frage nach Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive zu stellen, um die Möglichkeiten und Grenzen der Gültigkeit wie der Anwendbarkeit von Sweets Ansatz überprüfen zu können. Grundlage für die Formulierung von Kriterien sind die biblischen Grundlagentexte zum Abendmahl (2.1) und ausgewählte evangelische Basistexte (2.2). 1. Korinther 11,17-34 kommt hierbei als biblischem Referenztext für kontextbezogene Abendmahlsfeiern besondere Bedeutung zu. Bei der Auswahl der evangelischen Basistexte finden sowohl die grundlegenden reformatorischen Texte als auch wichtige Veröffentlichungen aus dem 20. Jahrhundert, die bis heute Gültigkeit haben, Beachtung. Alle herangezogenen Texte werden nach ihrem Verständnis (Wie wird die Bedeutung des Abendmahls verstanden?), der Sicht auf die Praxis (Wie wird das Abendmahl gefeiert?) und nach der missionarischen Möglichkeit (Wer darf am Abendmahl teilnehmen?) befragt. Schlussfolgernd formuliert der Verfasser Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive (2.3).

Im dritten Hauptpunkt stellt sich der Verfasser der Aufgabe, ein *EPIC Communion*-Konzept zu entwickeln. Dafür ist es relevant zu prüfen, ob sich Leonard Sweets Konzept und dessen vier EPIC-Kennzeichen auf das Abendmahl übertragen lassen und ebenso, ob eine *EPIC Communion* den formulierten Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive entspricht (3.1). Daran anschließend (3.2) stellt der Verfasser das von ihm im Rahmen dieser Arbeit entwickelte *EPIC Communion*-Konzept vor. Darin wird sichtbar, wie Abendmahl im postmodernen Kontext als *EPIC Communion* sowohl stiftungsgemäß als auch den EPIC-Kennzeichen entsprechend gefeiert werden kann und dabei seine missionarische



Wirkung entfaltet. Dies kann als sakramentales Mahl im Gottesdienst, aber auch verbunden mit einem Sättigungsmahl in Privathäusern stattfinden. Der abschließende Blick auf Beispiele von Abendmahlsfeiern im Sinne einer *EPIC Communion* trägt dazu bei, die Brücke zur Praxis zu schlagen.

Der Schluss (III.) fasst den Ertrag zusammen, hält offen gebliebene Fragen fest und verweist auf weitere Entwicklungsmöglichkeiten.

Die für die vorliegende Arbeit verwendete Literatur stammt schwerpunktmäßig aus dem Bereich der zeitgemäßen Gemeindepraxis und der aktuellen praktischen Theologie. Aufgrund der nicht vorhandenen deutschsprachigen Veröffentlichungen von Leonard Sweets Büchern hat der Verfasser die entsprechenden Passagen aus den englischen Originalen übersetzt. Der jeweilige englische Originaltext findet sich in den Fußnoten bzw. wird bei einzelnen Wörtern und Ausdrücken direkt in Klammern ergänzt. Im Anhang finden sich als Anlagen eine Zusammenstellung biographischer Daten und der Vita Leonard Sweets, eine Gegenüberstellung der Sinus-Milieus® in Deutschland von 2005/2006 und von 2010/2011 sowie unveröffentlichte bzw. nur als Online-Versionen zugängliche Artikel.

In der vorliegenden Arbeit wird, der Lesbarkeit halber, grundsätzlich die männliche Form verwendet. Diese schließt immer auch die weibliche mit ein.

## **II. HAUPTTEIL**

### **1. Der Ansatz „EPIC Church for EPIC Times“ von Leonard Sweet**

Der Theologe und Professor für Evangelisation (evangelism) an der Drew Theological School (Madison, N.J.), Leonard I. Sweet<sup>14</sup>, gilt in den USA als einer der einflussreichsten Vordenker für Gemeindeentwicklung und Evangelisation im postmodernen Kontext.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Eine Zusammenstellung biographischer Daten sowie seine Vita findet sich im als Anlage 1 im Anhang.

<sup>15</sup> Neben seiner Professur an der Drew Theological School hat Sweet außerdem eine Gastprofessur an der George Fox University (Portland, Oregon) inne. Er ist produktiver Autor von Büchern, Artikeln und Predigten, häufiger Sprecher bei Konferenzen und gilt in den USA als einer der führenden Vertreter der Emerging Church Bewegung. Entsprechend wurde er 2010 sowohl in einer Umfrage von The Church Report auf Platz 8 der 50 einflussreichsten Christen gewählt als auch vom Christian Telegraph als Strategie des Jahres (Strategist of the year) in die Liste der 10 einflussreichsten christlichen Leiter aufgenommen. „Leonard Sweet is a historian of the American culture, futurist who sees the trends in the society that are unnoticed by others and a writer. Leonard is also a consultant to many churches and develops strategies to fulfill the Great Commission in the digital age of the 21st

In Deutschland ist er (noch) nahezu unbekannt und so gibt es wenige Autoren im deutschsprachigen Raum, die auf ihn Bezug nehmen.<sup>16</sup>

## 1.1 Darstellung

Als Grundlage zur Darstellung von Leonard Sweets EPIC Ansatz wählt der Verfasser Leonard Sweets Monographie *Postmodern pilgrims. First century passion for 21st century world*<sup>17</sup>, das im Jahr 2000 erschienen ist.<sup>18</sup> Unter der Überschrift *EPIC Church for EPIC Times* (EPIC Kirche für EPIC Zeiten), stellt der Autor darin seinen EPIC Ansatz sowie dessen Grundlagen ausführlich dar.

Eine erste, vorläufige Skizze von EPIC veröffentlichte Leonard Sweet 1999 in dem Artikel *A New Reformation: Re-creating Worship for a Postmodern World*<sup>19</sup>. Einzelheiten daraus sind für die Fragestellung dieser Arbeit durchaus relevant, denn die Zielrichtung dieser Veröffentlichung liegt auf EPIC Worship (EPIC Gottesdienst). Das 2007 veröffentlichte Buch *The Gospel according to Starbucks. Living with a Grande Passion*<sup>20</sup> zeigt, wie Leonard Sweet den Ansatz zu EPIC Faith (EPIC Glaube) weiterentwickelt hat. Es findet in dieser Arbeit insoweit Verwendung als es zur Beantwortung der Forschungsfrage dient.

### 1.1.1 Grundannahme: Wir leben in EPIC Times

Zu Beginn des Vorworts von *Postmodern pilgrims* konstatiert Leonard Sweet den Beginn einer neuen Zeit. Er verweist auf Romano Guardini, der bereits zwischen 1947 und 1949 in Vorlesungen an den Universitäten in Tübingen und München eine

---

century.” <<http://www.assistnews.net/Stories/2011/s11020057.htm>> 16.06.2012 „Currently the E. Stanley Jones professor of evangelism at Drew Theological School (Madison, N.J.), and visiting distinguished professor at George Fox University, (Portland, Oregon), Leonard Sweet is the author of more than 100 articles, 600 published sermons and 27 books. Founder and president of SpiritVenture Ministries, Sweet is a frequent speaker at conferences in the United States and around the globe.” <<http://www.reclaim7mountains.com/apps/articles/default.asp?articleid=39896&columnid=4338>> 13.06.2012.

<sup>16</sup> Im Rahmen dieser Arbeit hat der Verfasser Hinweise auf Leonard Sweet und sein EPIC-Konzept (wenn auf Leonard Sweet hingewiesen wurde, dann nur in Zusammenhang mit seinem EPIC-Konzept) in folgenden Veröffentlichungen deutschsprachiger Autoren gefunden: Michael Bischoff (Bischoff, Postmoderne), Reinhard Brunner (Frost/Brunner, Freiheit, 246f), Martin Reppenhagen (Reppenhagen, Evangelium, 22 und Weg, 137), Fabian Vogt (Vogt, Emerging Church, 5.4) und einen Verweis auf Martin Reppenhagen bei Johannes Zimmermann (Zimmermann, Being connected, 136). Alle diese Autoren nehmen den EPIC-Ansatz positiv auf. Darüber hinaus hat der Verfasser in zwei aus dem Englischen übersetzten Büchern Hinweise auf Leonard Sweet und seinen EPIC-Ansatz gefunden. Positiv nimmt diesen der Australier Michael Frost (Frost/Hirsch, Zukunft, 179) auf, kritisch sieht ihn hingegen Donald A. Carson (Carson, Emerging Church, 53 und 176f).

<sup>17</sup> Postmoderne Pilger – Die Leidenschaft des ersten Jahrhunderts für die Welt des 21. Jahrhunderts.

<sup>18</sup> In den Acknowledgments bekennt er sich dazu, den Buchtitel „Postmodern Pilgrims“ von dem gleichnamigen Video von Peter Sheldrup „gestohlen“ zu haben. Sweet, Pilgrims, X.

<sup>19</sup> Eine neue Reformation: Gottesdienst wieder-erschaffen für eine postmoderne Welt.

<sup>20</sup> Das Evangelium nach Starbucks. Leben mit einer großen Leidenschaft bzw. leidenschaftlich leben.

Krise verkündet hatte: Das Ende der Welt.<sup>21</sup> Damit meinte er nicht die Apokalypse, sondern das Ende der Moderne. Leonard Sweet zitiert Romano Guardini mit den Worten: „Heute ist das Zeitalter der Moderne im Grunde genommen vorbei.“<sup>22</sup> Er teilt dessen Einschätzung, dass sich die Welt radikal verändert hat und belegt sie mit aktuellen Einschätzungen verschiedener amerikanischer Wirtschaftsvertreter (wie z.B. von Jack Welch, General Electric, und Michael Armstrong, AT&T). Sweets Fazit lautet: „Wir stehen alle am Beginn von etwas ganz Neuem, dem Beginn einer Kultur, die ich, solange es keine geeignetere Bezeichnung gibt, als postmodern bezeichne.“<sup>23</sup>

Diese Krise sieht Leonard Sweet nicht (nur) negativ. Vielmehr nimmt er sie auch als Chance wahr (in Anlehnung an das chinesische Schriftzeichen für Krise, das sowohl für Gefahr als auch für Chance steht) und als notwendig für den Beginn von etwas Neuem (in Anlehnung an das hebräische Wort für Krise, mash-ber, das auch als Bezeichnung für einen Gebärstuhl dient).<sup>24</sup>

Am Beispiel der Fernsehquizshow *Who Wants to Be a Millionaire?*<sup>25</sup> zeigt Leonard Sweet die vier seiner Ansicht nach bedeutendsten Kennzeichen der postmodernen Zeit auf. Er stellt fest, dass *Who Wants to Be a Millionaire?* in den USA nicht nur äußerst erfolgreich ist, sondern dass auch die Zusammensetzung der Zuschauer die amerikanische Bevölkerung widerspiegelt.<sup>26</sup> Deshalb fragt er nach dem Geheimnis dieses Erfolgs. „Was wissen die Produzenten der Show darüber wie man Postmoderne [sc. Menschen] erreicht, das wir in der Kirche von ihnen lernen können?“<sup>27</sup> Die vier Kennzeichen, die seiner Ansicht nach den Erfolg von *Who Wants to Be a Millionaire?* ausmachen sind: **E**xperiential (erlebnisorientiert) – **P**articipatory (beteiligt) – **I**mage-driven (bild-bestimmt) – **C**onnected (verbindend). Aus den Anfangsbuchstaben dieser Kennzeichen bildet er das Akronym **EPIC**. Die EPIC-Kennzeichen findet er in vielen anderen Bereichen der postmodernen Kultur wieder, z.B. beim Onlineportal eBay, das er jeweils als Einstiegsbeispiel für die vier Kapitel

---

<sup>21</sup> Sweet, *Pilgrims*, XIII. Veröffentlicht wurde die Vorlesungsreihe unter dem Titel „The End of the Modern World“.

<sup>22</sup> „Today the modern age is essentially over.“ Sweet, *Pilgrims*, XIII.

<sup>23</sup> „We are all poised at the beginning of something very new – a start-up culture which (for want of any better designation) is being referred to as ‚postmodern‘.“ Sweet, *Pilgrims*, XV.

<sup>24</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, XIX.

<sup>25</sup> Wer wird Millionär?

<sup>26</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, XX.

<sup>27</sup> „What do the show’s producers know about how to reach postmoderns from which we in the church might learn?“ Sweet, *Pilgrims*, XX.

des Hauptteils von *Postmodern pilgrims*, wählt<sup>28</sup> oder in der Kaffeeladenkette Starbucks, die er in *The Gospel according to Starbucks* als Grundlage für seine Überlegungen heranzieht<sup>29</sup>. Seine Beobachtungen in diesen Bereichen überträgt er auf die postmoderne Kultur insgesamt: „Ich nenne die Postmoderne eine EPIC Kultur: Erlebnisorientiert, beteiligend, bild-bestimmt und verbindend.“<sup>30</sup>

Im Hauptteil *EPIC Church for EPIC Times* von *Postmodern pilgrims* beschreibt und analysiert er anhand der vier EPIC-Kennzeichen die postmoderne Kultur. Dabei zeigt er jeweils auch die Entwicklung von der Kultur der Moderne zur Kultur der Postmoderne auf: von rational zu erlebnisorientiert (rational to experiential), von stellvertretend zu beteiligend (representative to participatory), von wort-bezogen zu bild-bestimmt (word-based to image-driven), von individuell zu verbindend (individual to connected).

#### 1.1.1.1 From rational to experiential – von rational zu erlebnisorientiert

Die Kultur hat sich von rational zu erlebnisorientiert verändert. „Moderne [sc. Menschen] wollen den Sinn des Lebens herausfinden. Postmoderne [sc. Menschen] wollen das Leben erleben, vor allem es für sich erleben.“<sup>31</sup>

Anhand eigener Erfahrungen, und unter Verweis auf Untersuchungen und Veröffentlichungen zu den jeweiligen Themen, beschreibt Leonard Sweet die Erlebnisorientierung der postmodernen Kultur.<sup>32</sup> Eines der Hauptphänomene des 21. Jahrhunderts ist seiner Beobachtung nach die Tatsache, dass es beim Konsum weniger um materielle Dinge als um das Erlebnis geht. „Erlebnisse sind die Währung der postmodernen Wirtschaft.“<sup>33</sup> Das zeigt sich in ihren Verkaufs-, Werbe-, Tourismus- und Ladenkonzepten. Produkt und Dienstleistung müssen als Erlebnis verkauft werden.<sup>34</sup> „Der Zauber von eBay liegt darin, dass das Kaufen zum Erlebnis wird.“<sup>35</sup> Den Preis, den man bei Starbucks für eine Tasse Kaffee zahlt, zahlt man nicht (nur) für den Kaffee,

---

<sup>28</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 28.

<sup>29</sup> Zu Beginn seines ersten Kapitels bekennt er, dass es durchaus auch das Einrichtungshaus IKEA, die Fernsehshow „American Idol“ (in Deutschland: „Deutschland sucht den Superstar“), eine Show der Blue Man Group oder noch etwas ganz anderes hätte sein können, aber da er gerne Kaffee trinke, habe er Starbucks gewählt. Vgl. Sweet, *Starbucks*, 7.

<sup>30</sup> „I call postmodernity an EPIC culture: Experiential, Participatory, Image-driven, Connected.“ Sweet, *Pilgrims*, 28.

<sup>31</sup> „Moderns want to figure out what life’s about. Postmoderns want to experience what life is, especially experience life for themselves.“ Sweet, *Pilgrims*, 33.

<sup>32</sup> Sweet, *Pilgrims*, 31ff.

<sup>33</sup> „Experience is the currency of postmodern economics.“ Sweet, *Pilgrims*, 32.

<sup>34</sup> Sweet, *Pilgrims*, 33.

<sup>35</sup> „The magic of eBay is that it makes shopping an experience.“ Sweet, *Pilgrims*, 31.

sondern für das Erlebnis ihn in einem Starbucks zu trinken. „Es ist nicht der beste Kaffee, der mich zu Starbucks gehen lässt, sondern das beste Kaffe-Erlebnis.“<sup>36</sup> Die Erlebnisorientierung schlägt sich nicht nur im Konsumverhalten wieder, sondern wirkt sich auch prägend auf viele andere Lebensbereiche aus. Leonard Sweet greift den Bereich der Religiosität auf und nimmt dort ein aufkommendes Interesse an Selbsterfahrung, Spiritualität, New Age und Esoterik war. Ein Trend, der seiner Einschätzung nach jedoch bisher weitgehend an den christlichen Kirchen vorbei geht. „Es ereignet sich ein geistlicher Aufbruch, größtenteils [sc. jedoch] außerhalb der christlichen Kirche.“<sup>37</sup>

Insgesamt gilt: Postmoderne Menschen „hungern nach Erlebnissen“<sup>38</sup>, sie wollen „alles unbedingt mit leidenschaftlicher Intensität fühlen und verstehen. Tatsächlich ist es so, dass diese Erlebnisse ihnen helfen sich lebendig zu fühlen.“<sup>39</sup>

1.1.1.2 From representative to participatory – von stellvertretend zu beteiligend  
Ein weiterer gesellschaftlicher Wandel hat stattgefunden, von stellvertretend zu beteiligend: „Postmoderne Menschen nehmen Hinweise nicht [sc. mehr] von ‚denen da oben‘ an, sondern von den Menschen in ihrem Umfeld auf. Es gibt keine Chefs mehr, nur noch Auftraggeber. In dieser radikalen Demokratie wurden vertikale Autoritäten wie Priester oder Professoren ersetzt durch eine Gruppe von weltweiten Kollegen, die gemeinsame Interessen teilen.“<sup>40</sup> Postmoderne Menschen wollen beteiligt sein und sich beteiligen, sie fordern Interaktionsmöglichkeiten. „Postmoderne [sc. Menschen] sind nicht bereit ihre ungeteilte Aufmerksamkeit etwas zu schenken, das nicht die Möglichkeit zur Interaktion bietet. Mittlerweile reicht es nicht mehr aus, [sc. Dinge] zu besitzen oder positive Ereignisse [sc. nur passiv] zu genießen.“<sup>41</sup>

Anhand von Beispielen aus Wirtschaft, Kultur, Elektronik, Sport, Telekommunikation usw. zeigt Leonard Sweet, dass Interaktion und Beteiligung die Zukunft gehören:

---

<sup>36</sup> „It’s not just the best coffee that draws me to Starbucks. It’s the best experience of coffee.“ Sweet, Starbucks, 34.

<sup>37</sup> „A spiritual awakening is taking place in the culture largely outside the Christian church.“ Sweet, Pilgrims, 38.

<sup>38</sup> „They are hungry for experiences.“ Sweet, Pilgrims, 49.

<sup>39</sup> „Desperate to feel and understand everything with passionate intensity. In fact, it is these experiences that help people feel alive.“ Sweet, Starbucks, 37.

<sup>40</sup> „Postmodern people take cues not from those ‚above‘ them but from others ‚around‘ them. There are no more bosses, only clients. In this radical democracy, vertical authorities like priests and professors have been replaced by peers throughout the world who share common interests.“ Sweet, Pilgrims, 54.

<sup>41</sup> „Postmoderns don’t give their undivided attention to much of anything without its being interactive. It is no longer enough to possess things or to enjoy positive events.“ Sweet, Pilgrims, 61.

Menschen wollen nicht mehr länger nur fertige Produkte kaufen, sondern bei der Entstehung und Weiterentwicklung neuer Produkte mitwirken. So nutzt Linux seine User um das Betriebssystem weiter zu entwickeln und besser zu machen.<sup>42</sup> Menschen wollen nicht mehr länger nur passiv einen Film sehen, sondern interaktiv ein Computerspiel spielen. So hat bereits 1999 der Computerspielmärkte den Filmmarkt an Umsatzzahlen überholt.<sup>43</sup> Menschen wollen nicht mehr nur Lexikonartikel im Internet lesen, sondern selbst zu Verfassern werden. So wurde Wikipedia zu einer Erfolgsgeschichte des Web 2.0.<sup>44</sup> Menschen wollen nicht mehr nur zuschauen, wie Menschen zu Stars werden, sondern die Stars von morgen selbst wählen und an ihrem Aufstieg beteiligt zu sein. So brechen Castingshows in den letzten Jahren alle Einschaltrekorde.<sup>45</sup>

Verstärkt durch das Internet betreffen diese Veränderungen Politik, Wirtschaft, Religion und Kunst. „Eine der größten kulturellen Veränderungen, die sich weltweit vollzieht, ist die Wikifikation aller Lebensbereiche, die die Entwicklung von Stellvertretung zu Beteiligung vorantreibt.“<sup>46</sup> Postmoderne Kultur ist eine „Karaoke-Kultur“<sup>47</sup>. Was für die Musik gilt, betrifft auch alle anderen Lebensbereiche. Menschen wollen nicht nur passiv Musik hören, sondern das Mikrophon in die Hand nehmen und selbst singen bzw. zumindest die Möglichkeit haben es tun zu können. Postmoderne Menschen wollen nicht nur konsumieren, sondern selbst aktiv werden, beteiligt sein bzw. zumindest die Möglichkeit haben es tun zu können.

1.1.1.3 From word-based to image-driven – von wort-bezogen zu bild-bestimmt  
Die Kultur verändert sich weiterhin von wort-bezogen zu bild-bestimmt. „Postmoderne Kultur ist bild-bestimmt. Die moderne Welt ist wort-bezogen.“<sup>48</sup>

Dies ist eine für Leonard Sweet ganz natürliche Entwicklung, denn die Bild-Bestimmtheit liege in der Natur des Menschen: „Menschen denken in Bildern, nicht

---

<sup>42</sup> Vgl. Sweet, Starbucks, 68.

<sup>43</sup> Sweet, Pilgrims, 63.

<sup>44</sup> Vgl. Sweet, Starbucks, 71.

<sup>45</sup> Vgl. Sweet, Starbucks, 72.

<sup>46</sup> „One of the greatest cultural shifts occurring on a global scale is the wikification of all aspects of life, which is fueling the social movement from representation to participation.“ Sweet, Starbucks, 71.

<sup>47</sup> „Karaoke Culture“ Sweet, Pilgrims, 56. „Die Essenz von Karaoke ist, dass das Mikrophon da ist und du es nehmen kannst, wenn du es wirklich willst. Aber die meiste Zeit bin ich zufrieden damit zu genießen und dabei zu sein, wenn andere es tun.“ (The essence of karaoke is that the mike is there to pick up if you really want to. But most of the time I’m content to enjoy and participate in other’s participations.) Sweet, Starbucks, 79.

<sup>48</sup> „Postmodern culture is image-driven. The modern world is word-based.“ Sweet, Pilgrims, 86.

in Worten.“<sup>49</sup> Ausgehend von einem Zitat des Psychologen James Hillman „Am Anfang ist das Bild: erst Vorstellung, dann Wahrnehmung; erst Fantasie, dann Realität.“<sup>50</sup>, stellt er in *The Gospel according to Starbucks* die Bedeutung von Bildern heraus. „Das Fernsehen ist der beste Beweis für die Macht eines bild-reichen Mediums unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen und zu halten.“<sup>51</sup> Um der Firmenidentität Ausdruck zu verleihen und die Wiedererkennbarkeit der Marke zu gewährleisten, investieren Firmen viel Geld in Logos bzw. Bildmarken und ein entsprechendes Corporate Design (vgl. Coca-Cola, Mercedes-Benz, Rolls-Royce, Pepsi, Nike).<sup>52</sup> Noch stärker als Worte prägen sich Bilder ins Unbewusste ein. Leonard Sweet macht die Probe aufs Exempel und fordert seine Leser heraus: „Versuch einmal das Bild des Passagierflugzeugs, das auf den zweiten Turm [sc. des Empire State Buildings] aufschlägt, aus deinem Kopf verschwinden zu lassen. Du schaffst es nicht.“<sup>53</sup> Dass Worte Macht haben, bestreitet Leonard Sweet nicht, aber „Bilder haben noch mehr Macht.“<sup>54</sup> Die Macht der Bilder liegt darin, dass sie Emotionen erzeugen. Er zitiert den französischen Regisseur Jean-Jaques Annaud mit den Worten: „Meine Bilder sollen eine Emotion transportieren, die man nur schwer in Worte fassen kann. Sie schlagen eine geheime Glocke in deinem Herzen an und ich liebe es, genau diese Glocken zum Klingen zu bringen.“<sup>55</sup>

Bilder sind für Leonard Sweet nicht nur optisch wahrnehmbare Bilder. Auch Geschichten können Bilder transportieren. „Geschichten erzeugen einige der mächtigsten Bilder, denn Geschichten malen Bilder, die in unserer Vorstellungskraft zum Leben erwachen.“<sup>56</sup> Vorbild für solche Geschichten ist für ihn der Autor Philip Pullman. Von ihm hat er gelernt, dass die Zukunft den Geschichtenerzählern gehört, „vor allem denjenigen, denen es gelingt, Geschichten um atemberaubende Metaphern und

---

<sup>49</sup> „Humans think in images not words.“ Sweet, *Pilgrims*, 92.

<sup>50</sup> „In the beginning is the image: first imagination then perception; first fantasy then reality.“ Sweet, *Starbucks*, 97.

<sup>51</sup> „Television is a prime demonstration of the power of image-rich medium to capture and hold your attention.“ Sweet, *Starbucks*, 99.

<sup>52</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 101ff.

<sup>53</sup> „Try to dismiss the mental picture of a commercial jetliner crashing into the second tower. You can't.“ Sweet, *Starbucks*, 111.

<sup>54</sup> „Words have power. Images have even more power.“ Sweet, *Starbucks*, 101.

<sup>55</sup> „I want my images to carry an emotion you can hardly describe with words. They ring a secret bell in your heart, and those are the bells I love to ring.“ Sweet, *Pilgrims*, 104.

<sup>56</sup> „Stories constitute some of the richest images because stories paint pictures that come alive in your imagination.“ Sweet, *Starbucks*, 100.

unwiderstehliche Bilder zu konstruieren.“<sup>57</sup> Nach solchen Geschichten, solchen Metaphern, solchen Bildern, sehnen sich postmoderne Menschen in ihrer bildbestimmten Kultur.<sup>58</sup>

#### 1.1.1.4 From Individual to connected – von individuell zu verbindend

Die Kultur hat sich schließlich von individuell zu verbindend verändert. Der die Moderne prägende Individualismus herrscht auch in der Postmoderne weiter vor, aber gleichzeitig weckt er den Wunsch nach etwas anderem. „Wonach sehnen sich die Menschen am meisten?“ fragt Leonard Sweet seine Leser in *The Gospel according to Starbucks*. Seine Antwort: Verbundenheit (connectedness).<sup>59</sup> „Es ist paradox: Das Streben nach Individualismus hat zu einem Hunger nach Verbundenheit und nach Gemeinschaften geführt.“<sup>60</sup>

Man braucht sich nur ins Internet einzuloggen, dem nach Leonard Sweets Ansicht wichtigsten Medium der Welt, und stellt fest, dass es sich so rasant ausgebreitet hat, weil es ein neuer Weg ist, „mit anderen in Kontakt zu kommen“<sup>61</sup>. Es hat sich vom Informationsmedium zum Social Network entwickelt. Sowohl eBay als auch Amazon sagen über sich, sie sind im *Connexity-Business*, sie „stellen Beziehungen her und bauen Gemeinschaften auf“<sup>62</sup>. Nicht nur das Internet, sondern auch die Verbreitung von Handys und die Popularität von Cafés (wie Starbucks) sind für ihn Zeichen des menschlichen Hungers nach Beziehungen (connection). „[sc. Denn] Kaffee hat, wie dein Handy, etwas mit Konversation zu tun. Konversation führt zur Beziehung. Und Beziehung ist das, wonach wir uns alle sehnen.“<sup>63</sup>

Gerade die weiterhin vom Individualismus geprägten Menschen in der Postmoderne sehnen sich nach Gemeinschaft. Leonard Sweet ist überzeugt: „Das Beziehungsthema steht im Mittelpunkt der postmodernen Kultur.“<sup>64</sup> Er fasst es auf die Formel zusammen: „A postmodern ‚me‘ needs ‚we‘ to ‚be‘.“<sup>65</sup> Je mehr virtuelle Kontakte Men-

---

<sup>57</sup> „[...] especially those who can build stories around arresting metaphors and compelling images.“ Sweet, Starbucks, 101.

<sup>58</sup> Sweet, Starbucks, 100.

<sup>59</sup> Sweet, Starbucks, 129.

<sup>60</sup> „The paradox is this: the pursuit of individualism has led us to this place of hunger for connectedness, for communities.“ Sweet, Pilgrims, 109f.

<sup>61</sup> „connect with others“ Sweet, Starbucks, 129f.

<sup>62</sup> „making connections and building communities“ Sweet, Pilgrims, 109.

<sup>63</sup> „Coffee, like your cell phone, goes with conversation. Conversation leads to connection. And connection is what we all hunger and thirst for.“ Sweet, Starbucks, 137.

<sup>64</sup> „Relationship issues stand at the heart of postmodern culture.“ Sweet, Pilgrims, 113.

<sup>65</sup> Sinngemäß ist es folgendermaßen zu übersetzen: Ein postmodernes „Ich“ braucht das „Wir“ um „Sein“ zu können. Sweet, Pilgrims, 117.



schen haben, desto mehr sehnen sie sich nach persönlichen Beziehungen.<sup>66</sup> Sie haben zwar viele Kontakte, aber Kontakte (contacts) sind keine Beziehungen (relationships). Das Internet kann diese Sehnsucht nicht füllen. Leonard Sweet ist überzeugt, dass Menschen einen „dritten Ort“ (third place) brauchen, sich danach sehnen, einen Ort für Gemeinschaftserfahrungen (community experiences) zu haben, neben dem Zuhause (home) und der Arbeit (work), wo wirkliche Begegnung stattfindet und reale Beziehungen gelebt werden können.<sup>67</sup>

Dafür brauchen sie Orte, „die privat und öffentlich verbinden.“<sup>68</sup> Geprägt von der „Karaoke Kultur“<sup>69</sup> wollen postmoderne Menschen die Entscheidungsmöglichkeit haben in Kontakt mit andern zu kommen oder alleine zu bleiben. Diese „dritten Orte“ müssen beides ermöglichen, Privatsphäre (public privacy) und Kontakte zu anderen.

### 1.1.2 Folgerung: Wir brauchen eine EPIC Church

Für Leonard Sweet gibt es zwei Zusammenhänge, warum eine EPIC Church benötigt wird. Erstens haben sich die Zeiten geändert und deshalb erreichen die Kirchen die Menschen nicht mehr. Das Problem vieler Kirchen, er nennt sie „Old World Churches“ (Alte Welt Kirchen)<sup>70</sup> oder auch „mainline churches“ (etablierte Großkirchen)<sup>71</sup>, ist, dass „sie sich an die moderne Art zu denken und handeln angepasst haben, ihre Art die christliche Tradition zu leben und zu regeln ist erstarrt in Bildern der Hochmoderne.“<sup>72</sup> Deshalb kommt es zum Konflikt zwischen „mainline church“ und „postmodern world“: Die Kirchen erreichen die Menschen nicht mehr. Und das ist nach Leonard Sweets Urteil nicht die Schuld der postmodernen Welt, sondern der Kirchen bzw. der Christen.

„Die westliche Christenheit hat sich in einer modernen Welt, die beherrscht ist von den Göttern der Argumente und der Beobachtung, schlafen gelegt. [sc. Und nun] erwacht sie in einer postmodernen Welt, die offen für Offenbarung ist und nach Erfahrung hungert. Allerdings ist die Kirche einer der letzten Orte, von dem postmoderne Menschen erwarten, dass sie ein ‚spiritueller‘ Ort sei.

---

<sup>66</sup> Vgl. Sweet, Starbucks, 130.

<sup>67</sup> Das Konzept der drei Orte übernimmt er von dem Soziologen Ray Oldenburg. Vgl. Sweet, Starbucks, 131f.

<sup>68</sup> „that combine both private and public.“ Sweet, Starbucks, 134.

<sup>69</sup> Siehe 1.1.1.2.

<sup>70</sup> Sweet, Pilgrims, 140.

<sup>71</sup> Sweet: New Reformation, 1.

<sup>72</sup> „They have clung to modern modes of thought and action, their ways of embodying and enacting the Christian tradition frozen in patterns of high modernity.“ Sweet, Pilgrims, 28.

Inmitten einer ‚spirituellen Erwärmung‘ der postmodernen Kultur sitzt die Kirche im Kühlschrank der Moderne fest.“<sup>73</sup>

Leonard Sweet ist überzeugt, dass in postmoderner Zeit die Kirche, wenn sie postmoderne Menschen erreichen will, zur EPIC Church werden muss. Dabei steht für ihn gar die Zukunft der Kirche auf dem Spiel: „Wenn Kirchen es nicht schaffen ihre Kultur stärker in eine EPIC Richtung zu verändern ..., stehen sie in der realen Gefahr Museumskirchen zu werden, nostalgische Zeugnisse einer vergangenen Kultur.“<sup>74</sup>

Der zweite Grund für die Notwendigkeit der EPIC Church ist in *Postmodern Pilgrims* schon angelegt, gewinnt in *The Gospel according to Starbucks* aber noch größere Bedeutung. EPIC Church und EPIC Faith entsprechen dem, was die Bibel von Jesus und den ersten Christen berichten. Er ist überzeugt, „dass der geistliche Dienst im 21. Jahrhundert mehr mit dem ersten Jahrhundert gemeinsam hat, als mit der modernen Welt, die überall um uns herum zusammenbricht“<sup>75</sup>. Die postmoderne EPIC Weltanschauung, entspricht seiner Auffassung stärker der biblischen, als es die moderne tut.<sup>76</sup> Jesus selbst „hat uns dazu aufgerufen [sc. ihm] zu folgen, das Leben zu erleben, wie noch niemals zuvor, gemeinsam mit anderen unser Glaubensleben zu teilen. [sc. Voller] Leidenschaft, Sinn, Bilder, Erfahrung.“<sup>77</sup>

Um herauszufinden, wie ihre Form kulturell relevant sein kann, muss die Kirche bzw. müssen die Christen deshalb sowohl auf Gottes Welt als auch auf Gottes Wort, hören. Durch den Prozess des „Zweifachen Hörens“ (siehe 1.1.3) entwickelt Leonard Sweet in *Postmodern Pilgrims* ein EPIC Modell, das aufzeigt, wie Kirche gelebt werden kann, und zwar sowohl schriftgemäß als auch kulturell relevant.<sup>78</sup>

Leonard Sweet beschreibt und analysiert im Hauptteil von *Postmodern Pilgrims*, den er mit EPIC Church for EPIC Times (Eine EPIC Kirche für EPIC Zeiten) überschreibt, nicht nur die gesellschaftliche Situation und ihre Veränderungen, sondern

---

<sup>73</sup> „Western Christianity went to sleep in a modern world governed by the gods of reason and observation. It is awaking to a postmodern world open to revelation and hungry for experience. Indeed, one of the last places postmoderns expect to be ‚spiritual‘ is the church. In the midst of a spiritual ‚heating up‘ in the post postmodern culture, the church is stuck in the modern freezer.“ Sweet, *Pilgrims*, 29-30.

<sup>74</sup> „Unless churches can transition their cultures into more EPIC direction ..., they stand the real risk of becoming museum churches, nostalgic testimonies to a culture that is no more.“ Sweet, *Pilgrims*, 30.

<sup>75</sup> „that ministry in the twenty-first century has more in common with the first century than with the modern world that is collapsing all around us“ Sweet, *Pilgrims*, XVII.

<sup>76</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, XVII.

<sup>77</sup> „He called us to follow, to experience life like never before, to share with others in the life of faith. Passion, meaning, imagery, experience.“ Sweet, *Starbucks*, 17.

<sup>78</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, XXI.

zeigt jeweils auch auf, in welche Richtung sich die Kirche und ihre Gottesdienste verändern müssen: Von rational zu erlebnisorientiert, von stellvertretend zu teilnehmend, von wort-bezogen zu bild-bestimmt, von individuell zu verbindend.<sup>79</sup>

#### 1.1.2.1 From rational to experiential – von rational zu erlebnisorientiert

Gottesdienst darf nicht mehr nur die Vernunft ansprechen, sondern will als besonderes Erlebnis erfahren werden. „Ganzheitliche Erfahrung ist die neue Parole für postmoderne Gottesdienste. Neue Welt Prediger schreiben keine Predigten mehr, sondern sie erschaffen ganzheitliche Erfahrungen.“<sup>80</sup> Diese Gottesdienste zeichnet aus, dass sie alle Sinne (hören, sehen, fühlen, schmecken und riechen) gleichermaßen ansprechen. Dabei geht es nicht darum, dass Menschen irgendwelche Erlebnisse haben, sondern, dass sie „Erfahrungen mit Gott“<sup>81</sup> machen. Leonard Sweet beschreibt, was Menschen in solchen Gottesdiensten erleben, wie die „strahlende Schönheit von Gottes Gegenwart in seinen Menschen Wohnung nimmt, sie durchflutet mit himmlischem Licht voller Schönheit, Wahrheit und Güte“<sup>82</sup>. Solche spirituellen Erlebnisse sind nötig, denn „in der postmodernen Kultur besteht kein Interesse an einem Gott aus zweiter Hand, einem Gott, den irgendjemand anders (kirchliche Tradition, kirchliche hauptamtliche Mitarbeiter, kirchliche Bürokraten) für uns definiert.“<sup>83</sup> Postmoderne Menschen wollen nicht etwas über Gott erfahren, sondern ihn erleben.

Leonard Sweet vermutet, dass der Wechsel von rational zu erlebnisorientiert für den von der Aufklärung geprägten Protestantismus schwierig werden wird. Denn die Aufklärung hat versucht den kritischen Gebrauch der Vernunft, nicht die Erfahrung, zum Prüfstein der Erkenntnis zu machen. Deshalb gilt es für ihn das Geheimnis, das Mysterium des Glaubens neu zu entdecken. „Im Gegensatz zur Kultur der Aufklärung, in der alles Sinn machen muss, schwelgen postmoderne Menschen im Geheimnis.“<sup>84</sup> Leonard Sweet zitiert eine Beobachtung der Autorin Kathleen Norris: „Ironischer Weise besteht die Anziehungskraft, die die katholische Kirche heute hat, auch

---

<sup>79</sup> Rational to experiential, representative to participatory, word-based to image-driven, individual to connected.

<sup>80</sup> „Total Experience is the new watchword in postmodern worship. New World preachers don't `write sermons'. They create total experiences.“ Sweet, Pilgrims, 43.

<sup>81</sup> „Experiences of God“ Sweet, Pilgrims, 49.

<sup>82</sup> „a radiant glowing of God's presence dwelling with God's people suffused in the ethereal light of beauty, truth, and goodness.“ Sweet, Pilgrims, 43.

<sup>83</sup> „In postmodern culture, there is no interest in a `secondhand' God, a God that someone else (church tradition, church professionals, church bureaucracies) defines for us.“ Sweet, Pilgrims, 43.

<sup>84</sup> „Unlike Enlightenment culture, where everything had to `make sense', postmoderns luxuriate in mystery.“ Sweet, Pilgrims, 44.

darin, und in gewissem Maße gilt das ebenso für die Anglikanische Kirche, dass sie nicht am Geheimnis sparen.“<sup>85</sup>

Die starke Erlebnisorientierung nimmt Leonard Sweet nicht nur positiv wahr. Er sieht sowohl die Gefahr, dass Erlebnisse zum Götzen werden und nicht mehr Gott, sondern die Erlebnisse im Mittelpunkt stehen, als auch die Gefahr, dass Erlebnisse süchtig machen, nach immer noch mehr und intensiveren Erlebnissen.<sup>86</sup> Hier ist für ihn eine kritische Haltung zur postmodernen Erlebnisorientierung nötig. Für erlebnisorientierte Gottesdienste gilt: „Dem Erlebnis kann man nicht trauen, wenn es nicht durch die Schrift und Tradition verklärt wurde. Außerdem wird es Zeiten geben, in denen nicht die Zeit für Erlebnisse, sondern für Gehorsam sein wird. Es ist Aufgabe der Kirche dem Internetzeitalter von Christus initiierte, biblisch erzeugte Erlebnisse anzubieten.“<sup>87</sup> Bei aller Gefährdung, die er auch in der postmodernen Erlebnisorientierung sieht, führt für ihn kein Weg daran vorbei, dass sich Gottesdienste, wenn sie postmoderne Menschen erreichen wollen, von rational zu erlebnisorientiert verändern müssen. „Christen müssen die Zeit bejahen, die Gott ihnen gegeben hat. Und die postmoderne Zeit ist eine stärker erlebnisorientierte als rationale Zeit.“<sup>88</sup>

#### 1.1.2.2 From representative to participatory – von stellvertretend zu beteiligend

Die Besucher eines Gottesdienstes sollen nicht länger Zuschauer bleiben, sondern am Gottesdienst aktiv beteiligt werden. „Das Schlimmste, was man über einen Gottesdienst sagen kann, ist, dass man sich nicht daran beteiligen konnte.“<sup>89</sup> Bei einem EPIC Gottesdienst ist die Gemeinde keine passive, konsumierende Masse, sondern wirkt aktiv bei der Erschaffung und Verbesserung des Erlebnisses mit. „Wir predigen es – ihr hört es euch an‘ ist vorbei.“<sup>90</sup> Die Predigt ist kein Monolog mehr, sondern wird zu einem interaktiven Prozess.<sup>91</sup> Dabei sieht er die Verkündigung Jesu als

---

<sup>85</sup> „Ironically one of the appeals that the Catholic church has these days, and the Episcopal church to some extent, is that they don’t shortchange mystery.“ Sweet, *Pilgrims*, 44.

<sup>86</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 45.

<sup>87</sup> „Experience cannot be trusted except it has been transfigured by Scripture and Tradition. Besides, there comes a time when it’s not time for experiences, but for obedience. It is up to the church to offer Cyber Age Christ-initiated, biblically generated experiences.“ Sweet, *Pilgrims*, 46.

<sup>88</sup> „Christians must say yes to the moment God has given them. And the postmodern moment is a more experiential than rational moment.“ Sweet, *Pilgrims*, 46.

<sup>89</sup> „The worst thing you can say about a worship service is that it is uninvolving.“ Sweet, *Starbucks*, 84.

<sup>90</sup> „We preach it/You hear it’ is over.“ Sweet, *Pilgrims*, 72.

<sup>91</sup> In *The Gospel according to Starbucks* beschreibt er beispielhaft, wie ein solche Predigt aussehen kann. Nachdem die Gemeinde zu Beginn der Predigt die Schlüsselbegriffe, -themen und -bilder des Bibeltextes herausgefunden hat, predigt er zu diesen. Während der Predigt sucht ein VJ Bilder zu

Vorbild. Jesus hat nicht nur seine Botschaft abgeliefert, sondern war im Dialog, in Interaktion mit seinen Hörern. Er hielt keine Monologe, sondern war ein Gesprächspartner. Er hat nicht alles geplant, sondern reagierte spontan auf die Situation.<sup>92</sup>

Die Veränderung von stellvertretend zu beteiligend betrifft nicht nur die Verkündigung, sondern alle Bereiche des Gottesdienstes. „Der Leib Christi ist eine Beteiligungs-Gemeinschaft. [...] Die Unterscheidung in ‚professionelle Geistliche‘ und in der Kirchenbank sitzenden Laien ist aufgehoben. [...] Alle Teilnehmer sind vollwertige Partner.“<sup>93</sup>

Notwendig ist das, was Pfingstkirchen „moving the service“ (den Gottesdienst in Bewegung setzen) nennen. „Den Gottesdienst in Bewegung zu setzen meint, Intimität mit Gott zu ermöglichen durch Tanz, Sprache, Geräusche, Berührung usw. Den Gottesdienst in Bewegung setzen bedeutet, Teilnehmer durch interaktive Rituale zu Beteiligten zu machen.“<sup>94</sup> Doch nicht nur in den neuen Gottesdienstformen von Pfingstkirchen sieht Leonard Sweet Ansätze für die Veränderung von stellvertretend zu beteiligend, sondern auch in den liturgischen Gottesdiensten der orthodoxen und der neotraditionalen Kirchen. Der Erfolg von neotraditionalen Kirchen liegt seiner Ansicht nach darin, dass sie traditionelle Formen interaktiv gestalten.<sup>95</sup>

Denn „Postmoderne Menschen wollen interaktive [sc. und] intensive ... Teilhabe an den Geheimnissen Gottes“<sup>96</sup>. Wenn Gottesdienste ihre Besucher nicht zu Teilnehmern machen bzw. ihnen die Möglichkeit geben sich beteiligen zu können, wird es solchen „Gottesdiensten nur ungenügend gelingen, Menschen dabei zu helfen neue Realitäten für ihr Leben zu schaffen“<sup>97</sup>.

#### 1.1.2.3 From word-based to image-driven – von wort-bezogen zu bild-bestimmt

Viele Kirchen und ihre Gottesdienste nimmt Leonard Sweet als wort-bezogen wahr. Theologen, die in der modernen Welt verhaftet sind, „haben versucht, einen intellek-

---

diesen Schlüsselbegriffen, -themen und -bildern heraus, die dann parallel zur Verkündigung an eine Leinwand projiziert werden. Vgl. Sweet, Starbucks, 84.

<sup>92</sup> So hat Ralph L. Lewis herausgefunden, dass ungefähr 54 Prozent der Auseinandersetzungen, die Jesus hatte, nicht durch ihn, sondern von seinen Zuhörern initiiert wurden. Vgl. Sweet, Starbucks, 87.

<sup>93</sup> „The body of Christ is a participative community. [...] There are no more ‚professional clergy‘ and pew-sitting laity. [...] All ‚participants‘ are full partners.“ Sweet, Pilgrims, 72.

<sup>94</sup> „To ‚move the service‘ is to facilitate intimacy with God through dance, speech, sound, touch etc. To ‚move the service‘ is to transform anticipations into participations through interaction rituals.“ Sweet, Pilgrims, 72.

<sup>95</sup> Vgl. Sweet, Pilgrims, 73.

<sup>96</sup> „Postmoderns want interactive [sc. and] immersive ... participation in the mysteries of God.“ Sweet, Pilgrims, 72.

<sup>97</sup> „[...] worship will insufficiently help them create new realities for their lives.“ Sweet, Pilgrims, 73.

tuellen Glauben zu schaffen, in dem sie Vernunft und Ordnung zum Herzstück der Religion gemacht haben. Geheimnis und Metapher wurden als zu unscharf, zu mystisch, zu unlogisch verbannt.“<sup>98</sup> Auch hier tritt der Konflikt mit postmodernen Menschen zu Tage, denn die Kirche erlebt jetzt eine Zeit, in der „Geschichten und Metaphern das Herzstück von Spiritualität bilden“.<sup>99</sup> „Postmoderne Spiritualität ist bildbezogen.“<sup>100</sup> Das hat zur Folge, dass Lehrsätze keinen Zugang zu postmodernen Ohren finden, „aber Metaphern werden sie hören; Bilder werden sie sehen und verstehen.“<sup>101</sup>

Nötig ist deshalb eine Transformation von wort-bezogen zu bild-bestimmt. „Die Kirche, nicht Hollywood, müsste die weltgrößte Bilderfabrik sein.“<sup>102</sup> Statt nur Bekenntnisse und Gesetze zu formulieren und abstrakte Prinzipien darzulegen, muss Kirche wieder Geschichten von Jesus erzählen.<sup>103</sup> Um (s)eine Geschichte zu erzählen, sind nicht immer Worte nötig. „In der Tat lässt sich die Geschichte des Evangeliums am wirksamsten mit Brot und Wein erzählen – irdene Bilder und Elemente, Bilder und Elemente, die man schmecken, berühren, sehen, riechen und hören kann. Postmoderne Menschen brauchen es, die Geschichte von Jesus zu schmecken, zu berühren, zu hören, zu riechen und zu sehen.“<sup>104</sup> Die Art, wie Jesus verkündigt hat, ist für Leonard Sweet das Paradebeispiel für bild-bestimmte Verkündigung. Seine Kommunikationsform war nicht die Auslegung von Worten, sondern die Auslegung von Bildern: „Das Reich Gottes gleicht ...“.<sup>105</sup>

Noch wichtiger als sichtbare Bilder im Gottesdienst zu verwenden, ist es für Leonard Sweet Metaphern zu finden, denn in Metaphern liegt die Kraft zur Metamorphose.<sup>106</sup> „Eine Metapher zu formen bedeutet eine Welt zu erschaffen und die Welt zu transformieren.“<sup>107</sup> Darin liegt die Kraft der Liturgie: „sie gibt uns Metaphern, die uns auf

---

<sup>98</sup> „[...] tried to create an intellectual faith, placing reason and order at the heart of religion. Mystery and metaphor were banished as too fuzzy, too mystical, too illogical.“ Sweet, *Pilgrims*, 86.

<sup>99</sup> „[...] story and metaphor are at the heart of spirituality.“ Sweet, *Pilgrims*, 86.

<sup>100</sup> „Postmodern spirituality is image-based.“ Sweet, *Pilgrims*, 94.

<sup>101</sup> „[...] but metaphor they will hear; images they will see and understand.“ Sweet, *Pilgrims*, 86.

<sup>102</sup> „The church, not Hollywood, ought to be the world’s greatest image factory.“ Sweet, *Pilgrims*, 87.

<sup>103</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 88.

<sup>104</sup> „In fact, the story of the Gospel is told most effectively with bread and wine – images and elements of the earth, images and elements you can taste, touch, see, smell, and hear. Postmoderns need to be able to taste, touch, hear, smell, and see this story of Jesus.“ Sweet, *Pilgrims*, 124.

<sup>105</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 94f.

<sup>106</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 112.

<sup>107</sup> „To sculpt a metaphor is to create a world and transform the world.“ Sweet, *Pilgrims*, 89.

Christus hin ausrichten und das transformiert unser Leben“<sup>108</sup>. Auch beim Predigen geht es deshalb vor allem darum, Metaphern zu finden und nicht nur Worte auszulegen.<sup>109</sup> Ihre Funktion ist es, den Menschen und der Gesellschaft die (notwendige) Metamorphose zu ermöglichen, nämlich anders zu denken und anders zu leben als bisher. „Metaphern sind das Medium, durch das biblische Spiritualität ihre Form in dieser neuen Welt findet.“<sup>110</sup> Die virtuelle Kultur, in der wir leben, fördert das Verlangen nach etwas, das man spüren und anfassen kann. Deshalb empfiehlt Leonard Sweet die Bilder zu Symbolen zu verdichten, zu Ikonen, welche die Gottesdienstbesucher mit nach Hause nehmen können und die sie spürbar daran erinnern, wovon sie überzeugt sind.<sup>111</sup>

Leonard Sweet sieht auch die Gefahren von Bildern, Metaphern und Symbolen. Gerade weil sie mächtig sind, müssen sie sorgfältig gewählt sein.<sup>112</sup> In der Unschärfe (fuzziness) von Bildern, Metaphern und Symbolen sieht er sowohl eine Stärke, als auch eine Schwäche.<sup>113</sup> „Gefährlich wird es dann, wenn wir etwas nicht mehr als Metapher erkennen, sondern es wortwörtlich nehmen.“<sup>114</sup> Deshalb verweist er auf die Zehn Gebote, die davor warnen sich ein Bild von Gott zu machen. In *Postmodern pilgrims* deutet er die Bilderkritik eines Ulrich Zwingli nur kurz an.<sup>115</sup> In *The Gospel according to Starbucks* geht er auf den Widerstand gegen Bilder und Ikonen, den er vor allem bei Protestanten wahrnimmt, etwas ausführlicher ein.<sup>116</sup>

#### 1.1.2.4 From individual to connected – von individuell zu verbindend

Das C in EPIC steht für Leonard Sweet eher für Verbundenheit (connectedness) als für Gemeinschaft (community). Denn „postmoderne [sc. Menschen] wollen ihre Selbstständigkeit innerhalb eines verbindlichen Rahmens genießen.“<sup>117</sup>

---

<sup>108</sup> „Liturgy realigns our metaphors to conform to Christ, which transforms our lives.“ Sweet, *Pilgrims*, 93.

<sup>109</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 113.

<sup>110</sup> „Metaphors are the medium through which biblical spirituality will be fashioned for this new world.“ Sweet, *Pilgrims*, 92.

<sup>111</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 115.

<sup>112</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 114.

<sup>113</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 90.

<sup>114</sup> „The danger comes when we no longer recognize something as a metaphor but see it as a literal truth.“ Sweet, *Pilgrims*, 90.

<sup>115</sup> Sweet zitiert Zwinglis Aufforderung, das Geld statt für Kunst in der Kirche für die Armen auszugeben, denn sie sind das wahre Gesicht Gottes (true image of God). Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 107.

<sup>116</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 116-117.

<sup>117</sup> „Postmoderns want to enjoy a self-identity within a connectional framework [...]“ Sweet, *Pilgrims*, 115.

Darüber, wie eine EPIC Kirche dieser Sehnsucht begegnen kann, sagt er in *Postmodern Pilgrims* wenig.<sup>118</sup> Er bringt zwar Beispiele von Untersuchungen über die positiven Auswirkungen von guten Beziehungen, sie haben heilende Kraft (healing power)<sup>119</sup>, und fordert die Kirche auf, ihre Gemeinschaftsdimension wieder neu zu entdecken<sup>120</sup>; konkrete Beispiele, wie dies geschehen kann, nennt er jedoch nicht. Auch wie seine Überzeugung, dass „die wichtigste Verbindung, die wir alle aufbauen müssen, unsere Beziehung zu Gott ist“<sup>121</sup>, in Gottesdiensten und Gemeindeleben Niederschlag findet, bleibt offen.

In *The Gospel according to Starbucks* stellt er fest, dass die Kirche in der Vergangenheit ein „dritter Ort“ von größter Bedeutung war, doch sie mittlerweile ihren guten Ruf, unterstützend und gemeinschaftsbildend zu sein, weitgehend verloren hat.<sup>122</sup>

Leonard Sweets Auffassung nach liegt es daran, dass sie „sich von der Beziehungsaufgabe verabschiedet hat um die Prinzipienaufgabe, die Lehraufgabe und die Recht-zu-haben-Aufgabe bewerkstelligen zu können.“<sup>123</sup> Implizit ist darin die Forderung enthalten, dass Kirche ihre Beziehungsaufgabe wiederentdecken soll und dadurch auch zukünftig einen solchen „dritten Ort“ anbieten muss, nach dem sich gerade auch postmoderne Individualisten sehen.

### 1.1.3 Methodologie

*Postmodern Pilgrims* basiert auf Leonard Sweets „Zurück-in-die-Zukunft-Methodologie“ (ancient-future methodology), die er bereits vorher entwickelt und ausführlich dargestellt hat.<sup>124</sup> Dabei geht es ihm darum, gleichzeitig vorwärts und

---

<sup>118</sup> Statt hier näher auf das eigentliche Thema einzugehen, führt er andere Gedanken aus. Dazu gehören die Überzeugungen, dass aufgrund der Dezentralisierungserscheinungen in der postmodernen Welt auch Gottesdienste dezentralisiert werden müssen (vgl. S. 121), oder dass der Gottesdienst immer auch soziale Veränderung (social transformation) im Blick haben muss (vgl. S. 124f.) Weiterhin finden sich hier auch Ausführungen, die inhaltlich besser zu anderen Kapiteln gepasst hätten, so z.B. die Erkenntnis, dass das Geschichtenerzählen (storytelling) neu entdeckt und etabliert werden muss, was thematisch zum vorhergehenden Kapitel (Word-based to image-driven) gepasst hätte (vgl. S. 123f.).

<sup>119</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 119.

<sup>120</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 119.

<sup>121</sup> „[...] the greatest connection of all we need to establish is our connection with God.“ Sweet, *Pilgrims*, 119.

<sup>122</sup> Vgl. Sweet, *Starbucks*, 142.

<sup>123</sup> „[...] has divested itself of the connection business in order to master the principle business, the proposition business, and the being-right business.“ Sweet, *Starbucks*, 144.

<sup>124</sup> Die ersten Vorarbeiten (initial groundwork) zu dieser Methode hat er bereits in seinem Buch *Quantum Spirituality: A Postmodern Apologetic* geleistet. Ausgearbeitet und dargestellt hat er sie dann in seiner Postmoderne Trilogie *SoulTsunami: Sink or Swim in New Millennium Culture*, *Aqua Church: Essential Leadership Arts for Piloting Your Church in Today's Fluid Culture* und *SoulSalsa*.



zurück zu gehen.<sup>125</sup> Beide Bewegungen sind nötig um als Christen in dieser neuen Welt anzukommen und Menschen im postmodernen Kontext zu erreichen. Damit widerspricht er Guardini, der zu dem Schluss gekommen war, Christen könnten in dieser neuen Situation weder vorwärts noch zurück gehen.<sup>126</sup>

Leonard Sweet spricht vom „zweifachen Ring“ (double ring) und nimmt damit eine Redewendung des englischen Theologen John R. W. Stott auf, der vom „zweifachen Hören“ (double listening) spricht.<sup>127</sup> „Ein Ohr hört auf Gottes Wort und das andere auf Gottes Welt.“<sup>128</sup> Um näher zu beschreiben was damit gemeint ist, zitiert er einen längeren Abschnitt aus der Veröffentlichung John Stotts: Zweifaches Hören ist

„die Fähigkeit auf zwei Stimmen zur selben Zeit zu hören. Die Stimme Gottes durch die Schrift [sc. gemeint ist die Bibel] und die Stimme der Männer und Frauen um uns herum. Diese Stimmen werden sich häufig widersprechen, aber unsere Absicht auf beide zu hören ist unverzichtbar für christliche Jüngerschaft und christliche Mission.“<sup>129</sup>

Weil Leonard Sweet davon überzeugt ist, „dass der geistliche Dienst im 21. Jahrhundert mehr mit dem ersten Jahrhundert gemeinsam hat, als mit der modernen Welt, die überall um uns herum zusammenbricht“<sup>130</sup>, schlägt er in seinem Buch einen Weg ein, den er folgendermaßen beschreibt: „Postmodern Pilgrims zielt darauf ab, das christliche Bewusstsein zu demodernisieren und seine Lebensweise in eine stärker biblische Sicht des Lebens zu reformieren, die dann mit der anbrechenden postmodernen Epoche in Erscheinung tritt.“<sup>131</sup> Deshalb formuliert er als Untertitel seines Buches *First Century Passion for the 21<sup>st</sup> Century World* (Die Leidenschaft des ersten Jahrhunderts für die Welt des 21. Jahrhunderts).

Die Grundlagen (theoretical backgrounding) für seinen Ansatz finden sich erst zum Schluss von *Postmodern Pilgrims* als Nachwort (endtrodition).<sup>132</sup> Er unterscheidet

---

<sup>125</sup> „Postmodern Pilgrims’ reaches out’ for a back-to-the-future methodology of movement that is simultaneously backward and forward.“ Sweet, *Pilgrims*, XVI.

<sup>126</sup> „Guardini contends that Christians are unable to move either forward or backward.“ Sweet, *Pilgrims*, XVI.

<sup>127</sup> Vgl. Stott, *Contemporary Christian*, 24-29.

<sup>128</sup> „One ear listening to God’s Word and the other to God’s World.“ Sweet, *Pilgrims*, XVI.

<sup>129</sup> „[sc. Double listening is] the faculty of listening to two voices at the same time, the voice of God through Scripture and the voice of men and women around us. These voices will often contradict one another, but our purpose in listening to them both is indispensable to Christian discipleship and Christian mission.“ Stott, *Contemporary Christian*, 29.

<sup>130</sup> „[...] that ministry in the twenty-first century has more in common with the first century than with the modern world that is collapsing all around us.“ Sweet, *Pilgrims*, XVII.

<sup>131</sup> „Postmodern Pilgrims aims to demodernize the Christian consciousness and reshape its way of life according to a more biblical vision of life that is dawning with the coming of the postmodern era.“

Sweet, *Pilgrims*, XVII.

<sup>132</sup> Sweet, *Pilgrims*, 139f.

dabei zwischen „Old World Churches“ (Alte Welt Kirchen), die sowohl in ihrem Denken als auch in den Ausdrucksformen ihres Glaubens noch in der Moderne verhaftet sind (siehe 1.1.2) und „New World Churches“ (Neue Welt Kirchen), die bereits in der Postmoderne angekommen sind. „New World Churches“ sind für ihn solche Kirchen, die begeistert (seine) EPIC Methodologie nutzen, d.h. die Welt und ihre Kirche durch die EPIC Brille sehen.

Die drei Haupteinflüsse, unter denen Leonard Sweet seine EPIC Methodologie formuliert hat sind die postmoderne Hermeneutik (postmodern hermeneutics), die exakte Wissenschaft (hard sciences) und die Kognitionsforschung (cognition research). Was er in *Postmodern Pilgrims* ausführlicher beschreibt und mit Verweisen verschiedener wissenschaftlicher Veröffentlichungen untermauert, hat er bereits in *A New Reformation* treffend zusammengefasst. „Die postmoderne Hermeneutik des Lernens durch interaktive Beobachtung entthronen die alten erkenntnistheoretischen Überzeugungen, dass echtes Lernen nur durch das Unter-die-Lupe-nehmen mit kühler Logik, harten Fakten und kritischer Distanz zum Erkenntnisgegenstand geschehen kann.“<sup>133</sup> Beeinflusst durch Physiker (wie Albert Einstein) und Philosophen (wie Karl Popper) und deren Einsicht „das Wissenschaft nicht durch die Logik von Induktion oder Ableitung Fortschritte macht, sondern durch fantasievolle Glaubenssprünge“<sup>134</sup> schließt er sich dem Physiker John Wheeler an, der seine Kollegen aufforderte „das alte Wort Beobachter zu streichen und es durch das neue Wort Teilnehmer zu ersetzen“<sup>135</sup>. In Bezug auf seinen Ansatz folgert Leonard Sweet: „EPIC Gottesdienst gibt nicht die kritischen Erkenntnismethoden auf, sondern setzt sie vielmehr in einen größeren Kontext von persönlicher Wirklichkeit und Erfahrung.“<sup>136</sup>

„*Postmodern Pilgrims* nimmt, was in der Welt vor sich geht, im Licht der Bibel wahr.“<sup>137</sup> Auf diesem Weg sollen Christen weder eine postmoderne Weltanschauung annehmen noch sich an die Postmoderne anpassen. Sie dürfen nicht modernes Denken (modern consciousness) durch postmodernes Denken ersetzen (postmodern

---

<sup>133</sup> „The postmodern hermeneutics of learning through interactive observation are dethroning the old epistemological beliefs that pure learning comes via an under-glass analysis of cold logic, hard facts, and critical distance from the object of knowledge.“ Sweet, *New Reformation*, 3.

<sup>134</sup> „that science advances not through the logic of induction or deduction but through imaginative leaps of faith“ Sweet, *New Reformation*, 3.

<sup>135</sup> „to cross out that old word observer and replace it by the new word participator“ Sweet, *New Reformation*, 3.

<sup>136</sup> „EPIC worship does not give up critical methods of understanding, but rather places them within a larger context of personal reality and experience.“ Sweet, *New Reformation*, 3.

<sup>137</sup> „*Postmodern Pilgrims* reads what is going on in the world in the light of the Bible.“ Sweet, *Pilgrims*, XVIII.

consciousness), sondern müssen dazu beitragen es durch auf Christus bezogenes Denken (Christ consciousness) zu ersetzen, das in der postmodernen Kultur seine Ausdrucks- und Lebensform findet.<sup>138</sup> Die biblische Offenbarung steht dabei für Leonard Sweet über dem aktuellen Zeitgeist. Denn: „Es gibt gewisse Ansichten in der postmodernen Weltsicht, die der christlichen Weltsicht, wie sie in den biblischen Texten und den Traditionen unseres Glaubens offenbart sind, entgegenstehen.“<sup>139</sup> Nötig ist die zeitgemäße Inkarnation der zeitlosen Botschaft, denn Jesus ist der Selbe, gestern, heute und auch in Ewigkeit (vgl. Hebr 13,8).

In *The Gospel according to Starbucks* löst er sich nicht von diesen Überzeugungen, verlagert aber den Schwerpunkt seiner Wahrnehmung. Denn, so betont er, die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts (Lk 16,8b). Immer wieder weist Leonard Sweet auf dieses Wort aus einem Gleichnis von Jesus hin. Es ist für ihn die theologische Begründung von der Weisheit der Welt zu lernen und „die Augen offen zu halten, für die Wahrheit, die uns umgibt“<sup>140</sup>. Denn Christen stehen seiner Ansicht nach eher in der Gefahr, die Weisheit der Welt als die biblischen Texte und Traditionen aus den Augen zu verlieren.

## 1.2 Kritische Reflexion

### 1.2.1 Grundannahme: Wir leben in EPIC Times

Leonard Sweet konstatiert, mit Verweis auf Guardini, das Ende der Moderne. Die neue Zeit und die von ihr geprägte Kultur bezeichnet er (aus Mangel eines besseren Begriffs) als „postmodern“ (siehe 1.1.1).

Der Verfasser teilt Leonard Sweets Beobachtung und Einschätzung, dass sich die Welt radikal verändert. Seiner Ansicht nach verwendet Leonard Sweet jedoch die Begriffe „Postmoderne“ und „postmodern“ zu unreflektiert und undifferenziert. So klar umrissen und festgelegt, wie er sie gebraucht, sind sie für andere Autoren nicht.<sup>141</sup> Bei der genaueren Betrachtung der Zeit und der Kultur stehen viele verschiedene Beobachtungen und Deutungsversuche, sich manchmal widersprechend und zum

---

<sup>138</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 46.

<sup>139</sup> „There are certain presuppositions in the postmodern worldview that are opposed to the Christian worldview as revealed in the biblical texts and traditions in our faith.“ Sweet, *Pilgrims*, 48.

<sup>140</sup> „[...] the wisdom of keeping our eyes open to the truth that surrounds us.“ Sweet, *Starbucks*, 5.

<sup>141</sup> Zur geschichtlichen Entwicklung des Begriffs vgl. z.B. Graf, *Postmoderne und Kubsch*, *Postmoderne*. Zur Diskussion um den Begriff Postmoderne vgl. z. B. Brunner, *Freiheit*, 170f.

größten Teil unverbunden, nebeneinander.<sup>142</sup> Meist gilt nicht „entweder - oder“, sondern „sowohl als auch“. Jürgen Habermas spricht von der „neuen Unübersichtlichkeit“<sup>143</sup>. So ist der Begriff „Postmoderne“, passend zu dem Phänomen, das er beschreibt, schillernd und nicht genau zu fassen.<sup>144</sup> Er „umfaßt ein breites Spektrum heterogener Bedeutungen, dessen Extreme durch die Vorstellung einer neuen Epoche nach dem Ende der Moderne einerseits und Konzepte reflexiver Radikalisierung moderner Pluralitätserfahrungen andererseits markiert werden“<sup>145</sup>. Postmoderne beschreibt ein Denken, das nach der Moderne einsetzte und nicht eine klar abgrenzbare philosophische Richtung.<sup>146</sup> Einige Autoren sprechen deshalb bewusst von der „Post-moderne“<sup>147</sup>. Um der Offenheit in der Definition des Wortes „Postmoderne“ Rechnung zu tragen, vermeidet der Verfasser den Begriff und spricht stattdessen vom „postmodernen Kontext“ bzw. von „postmoderner Wirklichkeit“.

Leonard Sweets Postulat vom Ende der Moderne, teilt der Verfasser nur zum Teil. Zum einen ist die postmoderne Wirklichkeit in vielen Bereichen nicht die Ablösung der Moderne, sondern deren (radikalisierte) Fortführung.<sup>148</sup> Zum anderen bestehen Prä-Moderne, Moderne und Post-Moderne nebeneinander weiter.<sup>149</sup> Das zeigt sich u.a. in der Sinus-Milieu® Studie, die Tradition, Modernisierung und Neuorientierung als die drei vorhandenen gesellschaftlichen Grundorientierungen feststellt.<sup>150</sup> Dabei lassen sich die verschiedenen Milieus und Submilieus, in die sich die Gesellschaft ausdifferenziert, nicht immer eindeutig einer Grundorientierung zuordnen, sondern greifen über die Grenzen der Grundorientierung hinweg. Auch Dan Kimball, einer der Vordenker der Emerging Church, stellt fest, dass vor allem die junge Generation postmodern geprägt ist, aber trotzdem weiterhin einige von ihnen immer noch mo-

---

<sup>142</sup> Wie Steinchen in einem Mosaik, Stoffetzen in ein Patchworkteppich oder Glasstückchen in einem Kaleidoskop ergibt sich aus vielen einzelnen Teilchen ein gesamtes Bild. Vgl. Finney, Gemeinde, 47.

<sup>143</sup> Vgl. Jürgen Habermas, Die neue Unübersichtlichkeit.

<sup>144</sup> Als Untertitel zu seiner Einführung in die Postmoderne wählt Ron Kubschs bezeichnenderweise „Abschied von der Eindeutigkeit“.

<sup>145</sup> Graf, Postmoderne, 1514-1515.

<sup>146</sup> Heinzpeter Hempelmann hat überzeugend herausgearbeitet, dass die Ursprünge der Postmoderne jedoch schon wesentlich früher (im Besonderen bei Friedrich Nietzsche) liegen. Vgl. sein Kapitel „Wir haben den Horizont weggewischt“ in Hempelmann, Kirchen, 31f.

<sup>147</sup> Vgl. Finney, Gemeinde, 47. „Die Postmoderne lebt von Bindestrichen.“.

<sup>148</sup> Vgl. z.B. Graf, Postmoderne, 1514-1515.

<sup>149</sup> Darauf weist Fabian Vogt hin, verwendet jedoch die Begriffe Tradition, Moderne und Postmoderne Vgl. Vogt, Emerging Church, 5.2-5.3.

<sup>150</sup> Vgl. Ebertz/Husting, Weite, 21. Die aktuelle Sinus-Milieu® Studie von 2010/2011 geht weiterhin von diesen drei Grundorientierungen aus. Vgl. <<http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html>> 31.05.2012. Eine Gegenüberstellung der Sinus-Milieus® in Deutschland von 2005/2006 und 2010/2011 findet sich als Anlage 6 im Anhang.

dern sind und so moderne Gemeinden für sie weiterhin attraktiv bleiben.<sup>151</sup> Die mangelnde Differenzierung bei der Zeitanalyse und der Formulierung des Begriffs der Postmoderne sind Schwachpunkte in Leonard Sweets Ansatz. Analysemöglichkeiten, wie auch die für die USA vorliegende Sinus-Milieu<sup>®</sup> Studie<sup>152</sup> lässt er ungenutzt.

Für Leonard Sweet ist die Postmoderne eine EPIC Kultur (siehe 1.1.1). Wie er auf die vier EPIC-Kennzeichen kommt und warum gerade sie die treffendsten Bezeichnungen der postmodernen Zeit sind, legt er nirgends dar. Der Verfasser hat in seiner Seminararbeit „Gottesdienst feiern in der Postmoderne“ vier Kräfte beschrieben, die seiner Ansicht die Gemeinde im postmodernen Kontext am stärksten prägen: Pluralisierung, Individualisierung, Erlebnisorientierung und Säkularisierung.<sup>153</sup> Im Vergleich dazu und zu anderen Beschreibungen des postmodernen Kontextes<sup>154</sup> wird deutlich, dass Leonard Sweets vier Kennzeichen durchaus die Kultur im postmodernen Kontext treffend beschreiben. Durch die Reduzierung auf nur vier Kennzeichen gewinnt er an Klarheit, vernachlässigt jedoch wichtige andere (wie z.B. das Spannungsfeld zwischen Pluralisierung und Individualisierung).<sup>155</sup> Trotz der genannten Kritik schließt sich der Verfasser für die weitere Arbeit den vier EPIC-Kennzeichen zur Beschreibung des postmodernen Kontextes an. Ihre Übertragung auf eine EPIC Church bzw. EPIC Worship reflektiert er kritisch unter 1.2.4.

### 1.2.2 Folgerung: Wir brauchen eine EPIC Church

Die beiden Gründe, aus denen sich eine EPIC Church notwendig ableiten, sind für Leonard Sweet die neuen, postmodernen Zeiten und das Vorbild Jesu bzw. der ersten Gemeinden.

Mit der Überzeugung Leonard Sweets, dass es Aufgabe der Kirche ist, die Menschen heute mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen, stimmt der Verfasser überein. Die These, dass dies vielen Kirchen im postmodernen Kontext nicht gut gelingt, deckt sich mit seiner eigenen Erfahrung und Wahrnehmung; eine Problema-

---

<sup>151</sup> Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 59-60.

<sup>152</sup> <[http://www.sinus-institut.de/uploads/tx\\_mpdnloadcenter/informationen\\_2009\\_01.pdf](http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdnloadcenter/informationen_2009_01.pdf)> 31.05.2012.

<sup>153</sup> Schmidt, *Gottesdienst*, 3-7.

<sup>154</sup> Vgl. hier die Darstellungen bei Brunner, *Freiheit*, 170ff und ausführlicher bei Hempelmann, *Kirchen*, 62ff.

<sup>155</sup> Ein ausführlicher kritischer Vergleich mit anderen Darstellungen des postmodernen Kontextes wäre hier durchaus sinnvoll, würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

tik, mit der sich in den letzten Jahren auch im deutschsprachigen Raum viele Veröffentlichungen auseinandergesetzt haben.<sup>156</sup>

Die Beobachtung Leonard Sweets, dass die moderne Weltsicht und die moderne Art Glaube, Kirche und Gottesdienst zu denken und zu leben häufig im Widerspruch zu dem stehen, was die Bibel von Jesus und den ersten Gemeinden berichtet, teilt der Verfasser ebenfalls. Die starke Polarisierung zwischen Old World und New World Churches, die Leonard Sweet vornimmt, mag für den US-amerikanischen Kontext angemessen sein. Viele Vertreter der postmodernen Emerging Church sehen sich dort als bewusste Gegenbewegung zum modernen "Seeker-Service" („Sucher-Gottesdienst“ bzw. „Gottesdienst für Suchende“), wie er typisch für die Willow Creek-Bewegung ist.<sup>157</sup> Auf den deutschen Kontext kirchlichen Lebens lässt sich diese Unterscheidung nur bedingt übertragen.<sup>158</sup> Heinzpeter Hempelmann weist zwar zu Recht darauf hin, dass es in der letzten Zeit vor allem die evangelischen Kirchen verstanden haben, das Evangelium für eine moderne Kultur zu formatieren<sup>159</sup>, dennoch ist in Bezug auf Gottesdienste insgesamt die Anzahl moderner Seeker-Service-Angebote im Vergleich zu eher prä-modern geprägten liturgischen Gottesdiensten gering.<sup>160</sup> Dem postmodernen Kontext entsprechende Gottesdienstformen, wie z.B. Taizé-Gottesdienste oder auch Thomasmessen, die in Deutschland seit längerem weite Verbreitung finden<sup>161</sup>, spielen in Leonard Sweets Veröffentlichungen keine Rolle. Im Blick auf die Situation in Deutschland macht der Blick auf die Ergebnisse der kirchlichen Milieu-Forschung deutlich, dass der größte Teil der evangelischen und katholischen Gemeinden vor allem Menschen aus prä-modernen und modernen Milieus erreicht.<sup>162</sup> Deshalb gilt es, so z.B. Heinzpeter Hempelmann, die bisherigen Formen kirchlichen Lebens, in einer „sich durch verschiedene Milieus und Submilieus aufzeichnenden Gesellschaft durch eine postmoderne Repräsentation zu *ergän-*

---

<sup>156</sup> Vgl. z.B. Douglass, Reformation; Faix/Weißborn, Zeitgeist; Frost/Brunner, Freiheit; Herbst, Mission; Knieling, Unsicher; Zimmermann, Weg u.v.a.

<sup>157</sup> Vgl. z.B. Kimball, Emerging Church, 101. 115. 118 oder auch Reich, Worship Gatherings, 1.

<sup>158</sup> Vgl. Schwark, Gottesdienst, 104f. Christan Schwark vergleicht dort die Situation der landeskirchlichen Gemeinden in Deutschland und die der Gemeinden in Amerika.

<sup>159</sup> Hempelmann, Partizipation, 52f.

<sup>160</sup> Vgl. Schwark, Gottesdienste, 104f. Nach Aussage des ersten Vorsitzenden von Willow-Creek-Deutschland, Ulrich Eggers, haben sie zurzeit (Stand 2012) Kontakt zu rund 8.000 Gemeinden in Deutschland. <<http://www.idea.de/nachrichten/detailartikel/artikel/willow-creek-gruender-von-wirkung-in-deutschland-enttauscht-1.html>> 17.02.2012.

<sup>161</sup> Vgl. [www.taizegottesdienste.de](http://www.taizegottesdienste.de) und [www.thomasmesse.org](http://www.thomasmesse.org).

<sup>162</sup> Das zeigen sowohl die Ergebnisse der Milieustudien der Evangelischen Kirche (vgl. Schulz u.a., Milieus) als auch der Katholischen Kirche (vgl. Ebertz/Hunstig, Weite).

zen.“<sup>163</sup> Von daher teilt der Verfasser auch für den deutschen Kontext Leonard Sweets Auffassung, dass neue Gemeinde- und Gottesdienstformen nötig sind, um Menschen heute zu erreichen.

### 1.2.3 Methodologie

Im Sinne von Leonard Sweets „Zurück-in-die-Zukunft-Methodologie“ (siehe 1.1.3) muss zum Blick nach vorn immer auch der Blick zurück kommen. Das bedeutet, durch den Blick in die Bibel von der Kirche des ersten Jahrhunderts für die Kirche im 21. Jahrhundert zu lernen. Eine Begründung für seine Behauptung der großen Gemeinsamkeit zwischen beiden Jahrhunderten bleibt Leonard Sweet schuldig. Bei allen Parallelen, die es durchaus gibt, ist jedoch eine unreflektierte Gleichsetzung der Situationen und eine direkte Übertragung der Handlungsweisen, wozu Leonard Sweet immer wieder neigt<sup>164</sup>, nicht zulässig. Der „garstige Graben“ (wie Ephraim Lessing es ausdrückte) zwischen damals und heute bleibt bestehen. Jörg Frey weist auf die Unmöglichkeit einer direkten Übertragung hin und fordert: „Es bedarf vielmehr der sorgfältigen hermeneutischen Überlegung, welche Faktoren und welche Elemente der christlichen Existenz in der Frühzeit auch für die Aufgabe der Kirche in der Gegenwart von Bedeutung sein könnten.“<sup>165</sup> Dieser Aufgabe wird sich auch der Verfasser stellen und im Anschluss daran ist es seine Aufgabe, dies bei der Beantwortung der Forschungsfrage zu beachten.

Den Ansatz des „Zweifachen Hörens“ (siehe 1.1.3) beschreibt Leonard Sweet zwar kurz, Hinweise zur konkreten Anwendung, zu Ergebnissen und Schlussfolgerungen, werden in seinen Veröffentlichungen nicht ersichtlich. Den Ansatz des „Zweifachen Hörens“ teilt der Verfasser dennoch und nutzt diese Methode zur Beantwortung der Forschungsfrage.

Leonard Sweet nennt zwar drei Haupteinflüsse für seinen EPIC Ansatz (postmoderne Hermeneutik, exakte Wissenschaft, Kognitionsforschung), zeigt jedoch weder klar auf, wie sie diesen prägen, noch in welchem inneren Zusammenhang sie stehen. Auch die Frage nach dem Verhältnis von kritischen Erkenntnismethoden zum Lernen durch interaktive Beteiligung bleibt unbeantwortet.<sup>166</sup> Seine Ansicht, dass sie sich gegenseitig ergänzen, teilt der Verfasser.

---

<sup>163</sup> Hempelmann, Partizipation, 53.

<sup>164</sup> Vgl. z.B. Sweet, Pilgrims, 17, 40, 87, 119 u.v.a.; Sweet, Starbucks: 7, 17, 51, 82 u.v.a.

<sup>165</sup> Frey, Ausbreitung, 111.

<sup>166</sup> Vgl. z.B. Hempelmann, Erkenntnis, 515f.

Mit seinem Appell, von der Weisheit der Welt zu lernen, nimmt Leonard Sweet Argumente und Denkweisen auf, die unter dem Begriff der natürlichen Theologie formuliert wurden, ohne jedoch deren Quellen exakt zu nennen, noch sie einer kritischen Reflektion zu unterziehen. Eine ausführliche Kritik zu der Verhältnisbestimmung von Natur bzw. Erfahrung und Wort Gottes bzw. Offenbarung (wie sie z.B. in der Diskussion zwischen Emil Brunner und Karl Barth zu Tage tritt) ist hier nicht möglich.<sup>167</sup>

Leonard Sweets Auffassung, dass die biblische Offenbarung über dem aktuellen Zeitgeist steht, teilt der Verfasser. An vielen Stellen bildet die biblische Offenbarung ein Gegenüber zum aktuellen Zeitgeist. Nötig ist nicht nur Inkulturation, sondern zugleich auch Konterkulturation.<sup>168</sup> Eine nähere Verhältnisbestimmung fehlt bei Leonard Sweet. Sie wäre zum Beispiel unter Rückgriff auf die Diskussion um das Evangelium als öffentliche Wahrheit (public truth)<sup>169</sup> möglich, kann jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Bei aller berechtigten Kritik hält der Verfasser die methodische Vorgehensweise von Leonard Sweet für angemessen. Eine ausführlichere Diskussion und kritische Reflexion von Sweets Methodologie kann im Rahmen dieser Arbeit nicht erfolgen. Das von Leonard Sweet damit erzielte Ergebnis (sein EPIC Ansatz) bildet die Grundlage für die weiteren Überlegungen des Verfassers zur Entwicklung einer *EPIC Communion*. Deshalb unterzieht der Verfasser im Folgenden die vier EPIC-Kennzeichen einer ausführlicheren kritischen Reflexion.

#### 1.2.4 Die vier EPIC-Kennzeichen

Weil der Verfasser das Abendmahl (um dessen Entwicklung im Sinne einer *EPIC Communion* es in der vorliegenden Arbeit geht) als Teil des Gottesdienstes sieht, unterzieht er im Folgenden die einzelnen Kennzeichen von Leonard Sweets EPIC

---

<sup>167</sup> Vgl. hierzu z.B. Link, *Natürliche Theologie*, 120ff und Buess, Brunner, 314.

<sup>168</sup> So auch Zimmermann: „Auf der anderen Seite ist hier in der Tat nicht nur Inkulturation, sondern zugleich Konterkulturation angesagt, ausgehend von der Frage: Wie kann die gemeinschaftsstiftende Kraft des christlichen Glaubens in solchen Kontexten Gestalt gewinnen?“ Zimmermann, *Gemeinschaft*, 154. McGrath weist auf die bleibende Wichtigkeit des Dogmas hin. McGrath, *Erzählung*, 81f.

<sup>169</sup> Vgl. dazu den entsprechenden Ansatz von Leslie Newbigin in „Den Griechen eine Torheit“ und dessen Rezeption bzw. Diskussion z.B. bei Hempelmann, *Kirchen*, S. 50f und Reppenhagen, *Evangelium*.



Ansatz schwerpunktmäßig im Blick auf die Fragen nach EPIC Worship einer kritischen Reflexion.<sup>170</sup>

Der Großteil der Wahrnehmung zu den einzelnen Kennzeichen von EPIC, wie auch die Folgerungen, die Leonard Sweet daraus zieht, decken sich mit den Erfahrungen des Verfassers, wie auch vieler Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum zum jeweiligen Kennzeichen. Deshalb steht zu Beginn eines jeden Unterpunktes kurz eine positive Würdigung. Danach geht der Verfasser auf die seiner Ansicht nach jeweils größten Kritikpunkte ein. Ein zusammenfassendes Fazit schließt jeden Punkt ab.

Auf alle vier Kennzeichen trifft zu, dass Leonard Sweet in seinen Veröffentlichungen nur wenige konkrete Beispiele nennt, wie die einzelnen Kennzeichen von EPIC, wie auch der Ansatz insgesamt, im Gottesdienst umgesetzt werden können. Diese finden sich z.B. in Josh Reich *Creating Worship Gatherings for the Emerging Church*. Dan Kimball bezieht sich in *The Emerging Church* zwar nicht auf EPIC, vieles was er für Gottesdienste im postmodernen Kontext schreibt, bildet jedoch eine praktische Umsetzung dessen. Der Verfasser weist deshalb an entsprechenden Stellen darauf hin.

#### 1.2.4.1 From rational to experiential – von rational zu erlebnisorientiert

Das „E“ steht am Anfang des Akronyms EPIC und „Experience“ ist vielleicht das Schlagwort für den postmodernen Kontext. Die Erlebnisorientierung und die Erfahrungsbezogenheit, wie sie Leonard Sweet beschreibt und darstellt, ist auch für den deutschen Kontext weitgehend unbestritten: „Es gibt nichts Wichtigeres als Erfahrung.“<sup>171</sup> Zu dem modernen Bedürfnis nach Glauben als Lebenshilfe<sup>172</sup> tritt die Sehnsucht nach transzendenten Gotteserfahrungen.

Die Differenzierung von Erlebnis und Erfahrung, wie sie im deutschen Sprachgebrauch getroffen werden kann<sup>173</sup>, scheint es im Englischen so nicht zu geben. Zumindest verwendet Leonard Sweet „experience“ synonym für beide Bedeutungen. Heinzpeter Hempelmann weist darauf hin, dass Erlebnis und Erfahrung nicht nur zu unterscheiden sind, sondern dass Erlebnisorientierung zum Erfahrungsverlust

---

<sup>170</sup> Dass eine ganz klare Abgrenzung nicht immer möglich ist, liegt in der Natur der Sache, denn der Gottesdienst ist kein vom übrigen Gemeindeleben losgelöstes Ereignis.

<sup>171</sup> Hempelmann, Kirchen, 104.

<sup>172</sup> Volker Gäckle weist darauf hin, dass auch die gegen Ende des 16. Jahrhunderts aufkommende Erbauungsliteratur von diesem Bedürfnis geprägt war: „Die Menschen sehnten sich nach konkreter Lebenshilfe für ihre individuelle Lebenssituation ... nach persönlichem und individuellen Trost.“ Gäckle, Glaube, 107f.

<sup>173</sup> Vgl. Gäckle, Erfahrung/Erfahrungstheologie, 512f.

führt.<sup>174</sup> Nach Ansicht des Verfassers sind beide Begriffe aufgrund ihrer Verwendung und ihrer Bedeutungsschnittmenge nicht immer scharf zu trennen. Die Bedeutung von Erfahrung geht seiner Ansicht nach über die von Erlebnis hinaus und weist auf das, was wirklich wichtig ist, hin.<sup>175</sup>

Die Erlebnisorientierung und Erfahrungsbezogenheit der Menschen ist unbestritten, ihre Übertragung auf den Glauben ist jedoch mit Vorsicht zu behandeln. Es besteht die Gefahr, dass die Sehnsucht nach Erfahrung ausschließlich individualistisch verstanden wird (Selbsterfahrung, Lebenshilfe und persönliche transzendente Erlebnisse) und dabei Gott und den Nächsten aus dem Blick verliert. Leonard Sweet sieht die Gefahr, dass dann nicht mehr Gott, sondern die Erfahrung im Mittelpunkt steht und zum Ersatzgott, zum Götzen, wird.<sup>176</sup> Heinzpeter Hempelmann weist zu Recht darauf hin, dass christliche Glaubenserfahrung nicht Selbsterkenntnis ist, sondern Gotteserfahrung. Gotteserfahrung bedeutet Hingabe an ihn und damit verbunden auch die Hingabe an den Nächsten.<sup>177</sup>

Eine weitere Gefahr besteht darin, dass die Erfahrung des einzelnen Wissen bzw. Dogmatik ersetzt oder selbst zum Dogma erhoben wird. Für Alister McGrath ist das Zentrum des christlichen Glaubens ein Mysterium, das nicht intellektuell begriffen werden kann, sondern erfahren werden muss.<sup>178</sup> Von daher gewinnt seiner Ansicht nach die Frage, wie sich dieses Mysterium bewahren und schützen lässt, eine immer größere Bedeutung. „Das Mysterium des Glaubens lässt sich nicht bewahren, ohne ein intellektuelles Gerüst zu erarbeiten, das es vor Erosion und Schaden schützt.“<sup>179</sup>

---

<sup>174</sup> „[...] weil wohl klar ist, dass wir in Kirche und Welt einer verbreiteten, ja besonders intensiven Sehnsucht, ja Sucht nach Erfahrung begegnen, einer besonders gesteigerten Suche nach dem Begegnen, was relevant ist, bei dem aber doch fraglich sein muss, ob es sich noch um Erfahrung handelt oder nicht vielmehr um Erfahrungsverlust, um den Verlust des Wissens darum, was überhaupt eine ‚Erfahrung‘ ist.“ Hempelmann, Kirchen, 109f. Vgl. hierzu auch die differenzierte Darstellung „Postmoderne Erlebnisorientierung und Erfahrungsverlust“ in Hempelmann, Kirchen, 110ff.

<sup>175</sup> „Mit dem Insistieren auf Erfahrung weist man auf einen Mangel hin, der behoben werden muss: einen Mangel an Objektivität, Authentizität oder Praktikabilität. [...] Jenseits aller inhaltlichen Gegensätze ist Erfahrung Ausdruck dessen, was einem wichtig ist, zentral erscheint.“ Hempelmann, Kirchen, 106.

<sup>176</sup> Sweet, Pilgrims, 45ff.

<sup>177</sup> „Im einen Fall ist Erfahrung nur Ich-Begegnung und insofern keine Erfahrung. Im anderen Fall erfahre nicht mehr ich mich, sondern gebe mich einem anderen ganz hin. Erfahrung wird zum Erleben von Hingabe an etwas oder jemanden.“ Hempelmann, Kirchen, 127.

<sup>178</sup> „Von einem Mysterium zu sprechen heißt, dass der menschliche Intellekt die Ehre Gottes nicht vollends begreifen kann. In der Begegnung mit dem lebendigen Gott stehen wir vor etwas, das so immens ist, dass wir es nicht ganz fassen können und uns mit einer unvollständigen (doch verlässlichen) Darstellung dessen, was wir erfahren, zufrieden geben müssen.“ McGrath, Erzählung, 83.

<sup>179</sup> McGrath, Erzählung, 84.

Leonard Sweet weist mehrmals darauf hin, dass die Erlebnisse und Erfahrungen an das biblische Wort, die kirchliche Tradition, an Christus selbst rückgebunden sein müssen.<sup>180</sup> Sonst besteht die Gefahr, dass individuelle Erfahrungen zu Offenbarungen über das biblische Wort hinaus werden oder konstitutiven bzw. normativen Anspruch erheben.<sup>181</sup>

Die Sehnsucht nach Erlebnis bzw. Erfahrung spiegelt sich auch in den Erwartungen an Gottesdienste wieder.<sup>182</sup> Postmoderne Menschen, die in einen Gottesdienst gehen, sehnen sich nach einer „spirituellen und transzendenten Erfahrung“<sup>183</sup>. Sie wollen nicht mehr Informationen bekommen, sondern eine lebensverändernde persönliche Begegnung mit Gott haben.<sup>184</sup> Die Herausforderung besteht darin, Gottesdienst so zu gestalten, dass Menschen nicht nur etwas über Gott hören, sondern ihm begegnen, ihn erfahren können.<sup>185</sup> Die Frage nach der Erfahrung und damit verbunden die Frage nach der Relevanz für das Leben sind Leitthemen auch für die Verkündigung im Gottesdienst. Dabei geht es nicht nur um außergewöhnliche, sondern gerade auch um ganz alltägliche Erfahrungen. Der Gottesdienst darf dabei nicht zur Unterhaltung verkommen, sonst verfehlt er sein eigentliches Ziel, nämlich „Menschen in die Begegnung mit Gott zu führen“<sup>186</sup>. Es darf nicht darum gehen vordergründig die Erlebnissehnsucht der Menschen zu stillen, sondern ihnen echte Glaubenserfahrungen zu ermöglichen und sie in die Begegnung mit Gott zu führen.<sup>187</sup> Dadurch bekommen Gottesdienst und Glaube eine Relevanz für das Leben.<sup>188</sup> So formuliert Rolf Sons als eine entscheidende Herausforderung für Gottesdienste: „Wie kann der einzelne in

---

<sup>180</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 46, 48 u.a..

<sup>181</sup> Vergleiche hierzu die Verhältnisbestimmung zwischen der Offenbarung im biblischen Wort und der geistlichen Erfahrung des Einzelnen. Gäckle, *Glaube*, 139ff. Vergleiche auch die Auseinandersetzungen um die Zuordnung von Glaube und Erfahrung bei Schleiermacher. Gäckle, *Erfahrung/Erfahrungstheologie*, 514.

<sup>182</sup> So berichtet Hans-Hermann Pompe, wie eine ca. 28-jährige Berliner Journalistin auf die Frage, was sie von einem Gottesdienst erwarte, antwortete: „Ich wünsche mir eine spirituelle Erfahrung!“ Pompe, *Kommunikation*, 146.

<sup>183</sup> Kimball, *Emerging Church*, 26.

<sup>184</sup> Reich, *Worship Gatherings*, 3.

<sup>185</sup> „Die Attraktivität eines Gottesdienstes besteht ohnehin nicht allein im Verstehen, sondern vor allem auch im Erleben. Gottes Gegenwart spüren, die Kraft seiner Worte erleben, dabei sein, wenn seine Kinder intime Gebete an ihn richten, Gottes Segen empfangen [...]“ Müller, *Warum*, 135.

<sup>186</sup> Sons, *Gottesdienst*, 147.

<sup>187</sup> Dabei können die Hörer die Erfahrung machen, dass das „persönlich erfahrene Gotteswort den Menschen in einer Tiefe erreicht, die in völligem Kontrast zu den inszenierten Erlebnissen der Postmoderne steht“. Sons, *Gottesdienst*, 152.

<sup>188</sup> „Damit ist die konkrete Aufgabe gestellt, vor der die Kirche steht, nämlich in ihrer Praxis die Tauglichkeit ... der biblischen Tradition inmitten der postmodernen Vielfalt der Weltanschauungen und religiösen Orientierungen Tag für Tag aufs neue den Menschen plausibel zu machen.“ Grözinger, *Kirche*, 135.

seiner Existenz so wahrgenommen und angesprochen werden, dass er den Gottesdienst nicht nur als eine interessante und gut gestaltete Veranstaltung erlebt, sondern Gott selbst begegnet?“<sup>189</sup>

Trotz aller kritischen Einwände Leonard Sweets Ausführungen gegenüber, die zur Vorsicht ermahnen, teilt der Verfasser dessen Auffassung, dass sich Gottesdienste von rational zu erlebnisorientiert verändern müssen. Dies entspricht nicht nur den zeitgemäßen Bedürfnissen nach Erlebnis und Erfahrung, sondern auch dem biblischen Vorbild, nach dem Glaube nicht (nur) intellektuelle Wissensaneignung ist, sondern die persönliche Begegnung mit dem lebendigen Gott. Erfahrungen machen zwar nicht den Glauben, aber der Glaubende macht Erfahrungen.<sup>190</sup> Solche Erfahrungen lassen sich nicht erzwingen, denn Gott ist nicht verfügbar. So macht eine gottesdienstliche Inszenierung von Erlebnissen noch keine Gotteserfahrung. Jeder Gottesdienst bleibt davon abhängig, dass Gott selbst sich offenbart und erfahrbar macht.

1.2.4.2 From representative to participatory – von stellvertretend zu beteiligend  
Die Entwicklung von stellvertretend zu beteiligend nimmt nicht nur den gesellschaftlichen Wandel auf<sup>191</sup>, sondern entspricht im Blick auf die Gemeinde und den Gottesdienst dem biblischen Vorbild. Jesus selbst legte Wert darauf, dass sich seine Jünger als gleichwertige Brüder (und Schwestern) verstehen (Mt 23,8). Paulus beschreibt die Gemeinde als Leib mit vielen Gliedern, bei dem jeder, seinen Gaben gemäß, seine Aufgabe hat (1Kor 12; Röm 12; Eph 4). Der Gottesdienst in Korinth, wie Paulus ihn in 1. Korinther 14,26 beschreibt, ist geprägt von der Beteiligung vieler. Leonard Sweet schreibt hierzu nicht viel Neues. Die Schwerpunktlegung auf die Beteiligung möglichst vieler am Gemeindeleben, meist verbunden mit der Entwicklung ihrer (geistlichen) Gaben, findet sich in fast allen aktuellen Gemeindeaufbau- und Gemeindeentwicklungsansätzen.<sup>192</sup> In den meisten Veröffentlichungen ist damit gleichzeitig die Frage nach einer angemessenen Form der Gemeindeleitung und von

---

<sup>189</sup> Sons, *Zweitgottesdienste*, 165.

<sup>190</sup> Diese Erfahrungen sind mehr als eine Aneinanderreihung schöner, sinnlicher Erlebnisse. Für Martin Luther war die Anfechtung der Ort der besonderen Gotteserfahrung. Vgl. Hempelmann, *Kirchen*, 143ff.

<sup>191</sup> „Für die postmoderne Generation ist es sehr wichtig, an allen Bereichen des Lebens aktiv teilzuhaben und Erfahrungen zu machen. Es ist ihnen wichtig, durch Interaktion lernen zu können.“ Kimball, *Emerging Church*, 151. Vgl. auch die aktuelle Diskussion in Politik und Gesellschaft um die Diskussion um repräsentative und direkte Demokratie.

<sup>192</sup> Vgl. z.B. Brunner, *Freiheit*, 285ff; Douglass, *Reformation*, 131ff; Warren, *Kirche*, 342ff; Warren, *Gemeinde*, 56ff u.v.a..

Gemeindestrukturen verknüpft.<sup>193</sup> Gerade in Veröffentlichungen aus den Reihen der Emerging Church spielt die Frage nach einer neuen Leitungskultur eine große Rolle.<sup>194</sup> Josh Reich weist darauf hin, dass, gerade bei aller Offenheit für Erlebnisse und Beteiligung, Gottesdienste geleitet werden müssen, damit die Teilnehmer sich nicht überfordert und verloren fühlen, sondern wissen, was bzw. wer wann dran ist.<sup>195</sup> Leonard Sweet geht auf die mit dem Wechsel von stellvertretend zu beteiligend verbundenen Herausforderungen, sowohl die Gemeinde als auch den Gottesdienst betreffend, nicht näher ein.

Als Beispiele, wie Gottesdienste mit stärkerer Beteiligung aussehen können, nennt er interaktive Predigtformen, fordert auf, von den Pfingstkirchen zu lernen, was „moving the service“ bedeutet und sieht eine Chance in liturgischen Gottesdiensten. (siehe 1.1.2.2) Insgesamt bleibt Leonard Sweet jedoch bei der Aufzählung stehen und sagt wenig zur konkreten Umsetzung. Hinweise dazu finden sich dagegen in aktuellen Veröffentlichungen über zeitgemäße Gottesdienste.<sup>196</sup> In ihnen zeigt sich, dass die Entwicklung von stellvertretend zu beteiligend sich in zweifacher Weise auf den Gottesdienst auswirkt. Zuerst einmal auf die Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung des Gottesdienstes. Nicht der Pastor allein bereitet den Gottesdienst vor, sondern viele sind, ihren Gaben gemäß, daran beteiligt. Hier verwirklicht sich das allgemeine Priestertum der Gläubigen (vgl. 1Petr 2). Das bedeutet nicht unbedingt, dass sich möglichst viele Personen am Gottesdienst beteiligen, sondern dass „die richtigen Personen in den Gottesdienst eingebunden sind“.<sup>197</sup> Beteiligung wirkt sich dann auch auf die Feier des Gottesdienstes selbst aus. „Der Gottesdienst der Zukunft wird nicht vom Pfarrer oder der Pfarrerin gehalten, sondern von der Gemeinde gefeiert.“<sup>198</sup> Für Leonard Sweet besteht deshalb die große Herausforderung darin, der Gottesdienstgemeinde genügend Interaktionsmöglichkeiten im Gottesdienst zu schaffen, damit sie aktiv am Gottesdienst beteiligt sein können. Als Beispiele dafür nennt er den Raum für offenes Gebet, für spontane öffentliche Schriftlesungen, für Diskussion und Rückfragen.<sup>199</sup>

---

<sup>193</sup> Vgl. z.B. Brunner, Freiheit, 285ff; Douglass, Reformation, 111ff; Warren, Kirche, 342ff; Warren, Gemeinde, 105ff u.v.a.. Vgl. hierzu Schmidt, Verhältnis, 8ff.

<sup>194</sup> Kimball, Emerging Church, 226ff.

<sup>195</sup> Vgl. Reich, Worship Gatherings, 3

<sup>196</sup> Vgl. hierzu Schmidt, Gottesdienst, 15ff.

<sup>197</sup> Sons, Gottesdienst, 158.

<sup>198</sup> Douglass, Reformation, 242.

<sup>199</sup> Weitere Beispiele dafür bei Reich, Worship Gatherings, 3; Kimball, Emerging Church, 153f und Feiert Gott, 22f.

Auch wenn es Leonard Sweets Ansatz insgesamt an praktischen Konkretionen mangelt und er viele Fragen offen lässt, nimmt er nach Ansicht des Verfassers die gesellschaftliche Entwicklung von stellvertretend zu beteiligend angemessen auf und fordert folgerichtig eine entsprechende Veränderung von Gemeinde und Gottesdienst. Diese Entwicklung ist nicht nur dem Zeitgeist geschuldet, sondern entspricht dem Bild, welches das Neue Testament von Gemeinde zeichnet.

1.2.4.3 From word-based to image-driven – von wort-bezogen zu bild-bestimmt  
Mit der geforderten Veränderung von wort-bezogen zu bild-bestimmt, trifft Leonard Sweet nach Ansicht des Verfassers einen Nerv der Zeit. „Für postmoderne Autoren sind Bilder, und nicht Worte, die bedeutendste Form der Kommunikation. [...] Viele Christen ... ziehen Worte zur Kommunikation und Auslobung ihres Glaubens vor .... Doch müssen wir bedenken, dass im postmodernen Kontext Bildern ein besonderes, die Begrenztheit des Wortes übersteigendes Maß an Autorität und Macht zugeschrieben wird.“<sup>200</sup> Die Stärke der Bilder liegt darin, dass sie den Betrachter auf unterschiedlichen Ebenen ansprechen.<sup>201</sup> Anders als definierte und definierende Worte, finden sie im postmodernen Kontext besonderen Anklang, da sie in ihrer Bedeutung und Wirkung nicht ein-, sondern mehrdeutig sind; jeder hat seine Sicht, jeder kann darin seine Wahrheit finden. Das ist sowohl eine Stärke als auch eine Schwäche von Bildern. Eine kritische Reflexion darüber findet sich bei Leonard Sweet nicht.<sup>202</sup>

Auf die bereits in den biblischen Texten angelegte<sup>203</sup> kontroverse Diskussion zur Verwendung von Bildern, die sich im Lauf der Kirchengeschichte verschärft hat<sup>204</sup>, weist Leonard Sweet in *Postmodern Pilgrims* nur kurz hin. Er zitiert Ulrich Zwingli, der die Christen aufgefordert hat, ihr Geld statt für Kunst in der Kirche für die Armen auszugeben, denn sie sind das wahre Gesicht Gottes (true image of God).<sup>205</sup> In *The Gospel according to Starbucks* geht er auf Johannes Calvins Bilderkritik ein: „Johannes Calvin hat berechtigter Weise davor gewarnt, dass ‚der menschliche Geist eine ständige Schmiede für Götzenbilder‘ sei, weshalb er auch jegliche Form von

---

<sup>200</sup> McGrath, Erzählung, 73.

<sup>201</sup> Scholz, Bild, 1561.

<sup>202</sup> Anders z.B. Alister McGrath, der als dritten und letzten Punkt seiner „Reflexionen über das Zeugnis der Kirche in der Postmoderne“ über die wichtige Rolle des Dogmas schreibt. McGrath, Erzählung, 81f.

<sup>203</sup> Vgl. Uehlinger, Bilderkult, 1565ff; Uehlinger, Bilderverbot, 1574ff; Stoll, Bild/Bildverehrung, 272f.

<sup>204</sup> Vgl. Ohme, Bilderkult, 1572ff und Sörries, Bild/Bildverehrung, 273f.

<sup>205</sup> Sweet, Pilgrims, 107.

visuellen Bildern bei der Übermittlung der göttlichen Wahrheit verboten hat.“<sup>206</sup> Nach Leonard Sweet Überzeugung scheiterte Johannes Calvin jedoch mit diesem Versuch, denn er übersah, dass auch ein Kirchenraum ganz ohne Bilder eine starke symbolische Wirkung hat. Selbst das geschriebene Wort, die aufgeschlagene Bibel auf dem Altar, kann zu einem Götzenbild werden.<sup>207</sup> Leonard Sweet verweist zwar auf die Möglichkeit des Missbrauchs von Bildern, wenn sie zu Idolen und Götzenbildern werden<sup>208</sup>, formuliert jedoch keine Kriterien für die angemessene Verwendung von Bildern. Nach Ansicht des Verfassers lässt sich die herkömmliche theologische Bilderkritik nur bedingt auf Leonard Sweets Verständnis einer Bildorientierung anwenden. Denn ihm geht es nicht primär um die stärkere Verwendung von visuellen Bildern, sondern vor allem um das Finden von Metaphern.<sup>209</sup> Jesus selbst ist für ihn darin das Vorbild, denn seine Verkündigung war anschaulich, voll von Bildsprache und Metaphern.<sup>210</sup>

Nach Ansicht des Verfassers stimmt Leonard Sweets Absicht, Bilder und Metaphern zur Formulierung und Weitergabe des christlichen Glaubens und auch für die Gottesdienstfeiern wiederzuentdecken sowohl mit dem biblischen Vorbild als auch mit den Bedürfnissen der Menschen im postmodernen Kontext überein. Darüber, wie solche Gottesdienste aussehen können, sagt Leonard Sweet fast nichts (außer dem Hinweis auf die Macht der Liturgie und die Art von Jesus zu verkündigen). Viele praktische Beispiele finden sich hingegen bei Dan Kimball<sup>211</sup> und Josh Reich<sup>212</sup>. Wegen der Macht der Bilder und weil wir in einer von Bildern geprägten Kultur leben, brauchen wir nach Ansicht des Verfassers Gottesdienste, die von Bildern geprägt sind. Gottesdienste dürfen nicht nur kognitive Wissensvermittlung sein, sondern müssen zum ganzheitlichen Erlebnis werden.<sup>213</sup> John Finney stellt in seiner Untersuchung postmoderner Gottesdienste fest, dass „in den meisten dieser neuen

---

<sup>206</sup> „John Calvin rightly warned that ‚the human mind is a perpetual forge of idols,‘ which is why he banned any use of visual imagery in the conveyance of divine truth.“ Sweet, Starbucks, 117.

<sup>207</sup> Vgl. Sweet, Starbucks, 117.

<sup>208</sup> „Das bibl. B.[sc. Bilderverbot] ist weder ein allg. Kunstverbot, noch verbietet es generell die bildliche Darstellung bestimmter Phänomene der sichtbaren Welt. Es richtet sich ... ausschließlich gegen die Anfertigung bzw. den Gebrauch von materiellen *Kultbildern*.“ Uehlinger, Bilderverbot, 1574.

<sup>209</sup> Vgl. Sweet, Pilgrims, 89ff; Sweet Starbucks, 112ff.

<sup>210</sup> Vgl. z.B. die vielen Gleichnisse oder auch die sog. Ich-bin-Worte im Johannesevangelium.

<sup>211</sup> Für Dan Kimball spielt die sinnliche Erfahrung in den Gottesdiensten eine entscheidende Rolle. Vgl. Kimball, Emerging Church, 121-167.

<sup>212</sup> Reich, Worship Gatherings, 3f.

<sup>213</sup> Vgl. Feiert Gott, 28f.

Gottesdienstformen ... die Sakramente sehr wichtig<sup>214</sup> sind. Damit meint er nicht nur Taufe und Abendmahl, sondern auch andere Symbole und Rituale. „Die Postmoderne bedeutet auch eine Rehabilitierung der Erfahrung des Heiligen.“<sup>215</sup> Dies bietet die große Chance aus dem reichen Bilderschatz der Bibel und der Kirche zu schöpfen und sie für den Gottesdienst fruchtbar zu machen.

#### 1.2.4.4 From individual to connected – von individuell zu verbindend

Leonard Sweets Wahrnehmung, dass sich die vom Individualismus geprägten Menschen im postmodernen Kontext nach Gemeinschaft sehnen, teilt der Verfasser, wie viele andere Autoren. So schreibt Alister McGrath: „Wir müssen irgendwo dazugehören. Wir müssen ein Gefühl des Akzeptiertseins und Gebrauchtwerdens haben. [...] Das Sehnen danach, irgendwohin zu gehören, ein Zuhause zu haben und sicher zu sein, ist in tiefes und mächtiges Bedürfnis.“<sup>216</sup> Johannes Zimmermann greift den von Leonard Sweet geprägten Begriff der connectedness (Verbundenheit) auf, der seiner Ansicht nach treffend Verbundenheit nicht auf face-to-face Relationen einschränkt, sondern die in den letzten Jahren neu entstandenen Kommunikationsmöglichkeiten einbezieht; insofern fragt er: „Wie können Formen christlicher Gemeinschaft in postmodernen genannten Zeiten aussehen?“<sup>217</sup>

Sein Antwortversuch führt in das Spannungsfeld zwischen Sozialität und Individualität hinein.<sup>218</sup> Er stellt fest, dass die Postmoderne nicht das Ende der Individuumszentrierung der Moderne ist, sondern sich nur gewandelt und z.T. noch verschärft hat.<sup>219</sup> Andererseits wird in ihr die Wechselwirkung des Individuums mit seinem sozialen Umfeld stärker wahrgenommen. „Der Mensch existiert nicht inselhaft, sondern lebt in relationalen Bezügen.“<sup>220</sup> Einen Weg, Sozialität und Individualität nicht nur als konkurrierende Gegensatzpaare zu sehen, sieht Johannes Zimmerman im Kommuni-

---

<sup>214</sup> Finney, Gemeinde, 66.

<sup>215</sup> Grözinger, Kirche, 85.

<sup>216</sup> McGrath, Erzählung, 78.

<sup>217</sup> Zimmermann, Being connected, 137.

<sup>218</sup> Vgl. hierzu die grundlegende Arbeit von Johannes Zimmermann: Gemeinschaft zwischen Sozialität und Individualität. Herausforderungen für den Gemeindeaufbau im gesellschaftlichen Wandel.

<sup>219</sup> So zum Beispiel die Entwicklungen vom herrscherlichen Subjekt hin zum schwachen Subjekt und von der übergeordneten Vernunft hin zur individuellen Wahrheit. Vgl. Zimmermann, Being connected, 138f oder auch Hempelmann, Kirchen, 134f. Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem modernen und postmodernen Individualismus vgl. Hille, Individualismus, 57ff.

<sup>220</sup> Zimmermann, Being connected, 138.



tarismus.<sup>221</sup> Im paulinischen Bild vom Leib mit den vielen Gliedern (vgl. 1Kor 12, Röm 12, Eph 4) sieht er die biblisch-theologische Begründung dafür.<sup>222</sup> „Das Gegenüber von Einzelem und Gemeinde darf weder individualistisch aufgelöst werden, in dem Gemeinde nur als lose Ansammlung religiöser Individuen verstanden wird, noch kollektivistisch, in dem der Einzelne dem Gemeindeganzen untergeordnet wird.“<sup>223</sup> Für Johannes Zimmermann stellt der biblische Gemeinschaftsbegriff die postmoderne connectedness (Verbundenheit) kritisch infrage. „Aus der Gemeinschaft mit Christus erwachsen Formen gemeinsamen Lebens in der christlichen Gemeinde, zu deren Kennzeichen auf Verlässlichkeit und Verbindlichkeit gehören.“<sup>224</sup> Vom biblischen Vorbild ist Gemeinschaft zu lernen und zu leben, die weit über connectedness (Verbundenheit) hinausgeht.<sup>225</sup>

Alister McGrath hingegen betont stark die positiven Seiten der Sehnsucht nach Beziehungen und Gemeinschaft im postmodernen Kontext. „Denjenigen, die anfangs einfach nur Gemeinschaft gesucht haben, wird es dann möglich, den letzten Grund jener Gemeinschaft in Christus selbst zu entdecken.“<sup>226</sup> „Die Postmoderne Sehnsucht dazugehören ist, wenn wir Augustinus Lehre vom Menschen ernst nehmen, letzten Endes ein – wenn auch verborgenes – Sehnen nach Gott.“<sup>227</sup>

Der Verfasser sieht die Sehnsucht nach Verbundenheit und Beziehungen als Chance und Aufgabe für die christliche Gemeinde. Neue Formen, wie christliche Gemeinschaft heute gelebt werden kann, müssen gefunden und notfalls erfunden werden. Diese Sehnsüchte spielen auch in Bezug auf den Gottesdienst eine große Rolle. Menschen wollen nicht nur „einen qualitativ gut gemachten Gottesdienst erleben, sondern auch etwas von der Atmosphäre des Gemeindelebens mitbekommen“<sup>228</sup>. Der Gottesdienst soll nicht nur zur Anbetung, sondern auch zur Vertiefung von Beziehungen untereinander dienen. Wenn es gelingt, Gottesdienste so zu feiern, werden

---

<sup>221</sup> „Hier wird Gemeinschaftsbildung nicht als Hindernis für die Möglichkeit der Entfaltung des Individuums gesehen, sondern umgekehrt als deren Voraussetzung. Das moderne Individualitätsdenken wird dabei nicht einfach übergangen, sondern bildet die Grundlage. Aber das Menschenbild ist ein anderes: der Mensch wird nicht als singuläres Atom, sondern ... als soziales Wesen gesehen. Angesichts der Kosten die die moderne Freisetzung des Individuums mit sich bringt, angesichts der Kosten des Individualismus, machen sich die Vertreter des Kommunitarismus stark für die Bedeutung intermediärer Gemeinschaften.“ Zimmermann, *Being connected*, 138.

<sup>222</sup> Vgl. hierzu auch Hägele, *Individuum*, 43f.

<sup>223</sup> Zimmermann, *Being connected*, 150.

<sup>224</sup> Zimmermann, *Being connected*, 154.

<sup>225</sup> Vgl. Zimmermann, *Being connected*, 144ff.

<sup>226</sup> McGrath, *Erzählung*, 79.

<sup>227</sup> McGrath, *Erzählung*, 79.

<sup>228</sup> Sons, *Zweitgottesdienste*, 173.

die Besucher „nicht nur unterhalten sein, sondern auch Gemeinschaft spüren. Sie werden das Evangelium nicht nur hören, sondern sich auch als Fremde im Gottesdienst mehr und mehr zu Hause fühlen“<sup>229</sup>. Diese Sehnsucht bietet die große Chance die gemeinschaftliche Dimension des neutestamentlichen Gottesdienstes (wie z.B. das gemeinsame Essen) neu zu entdecken.<sup>230</sup>

### 1.3 Fazit

Die kritische Betrachtung hat Unklarheiten bei Leonard Sweets konkretem methodischen Vorgehen ergeben. Kritik ist auch hinsichtlich der Anwendung verschiedener Methoden und im Blick auf Begründungen von Annahmen und Schlussfolgerungen geübt worden. Dennoch hält der Verfasser vor allem seinen, in Anlehnung an John Stott, formulierten Ansatz des „Zweifachen Hörens“ für eine geeignete Methode und wendet sie in dieser Arbeit an. Der Verfasser teilt die Auffassung Leonard Sweets, dass sich die postmoderne Kultur mit den vier EPIC-Kennzeichen treffend beschreiben lässt. Zwar gehen durch die Konzentration auf nur vier Kennzeichen wichtige weitere Aspekte verloren, andererseits bringt die Zuspitzung Klarheit. Insgesamt ist der Ansatz individualistisch, er betrifft vor allem das persönliche Leben und lässt dabei eine aus dem Glauben heraus entwickelte Weltverantwortung vermissen.<sup>231</sup> Zu wenig Beachtung findet außerdem die Tatsache, dass weite Teile des gesellschaftlichen Kontextes weiterhin stärker prä-modern und modern geprägt sind. So brauchen wir nach Ansicht des Verfassers nicht *eine EPIC Church*, sondern *auch EPIC Churches*. Um im postmodernen Kontext lebende und von ihm geprägte Menschen zu erreichen, können vom EPIC Ansatz geprägte, neue Gottesdienst- und Gemeindeformen eine Hilfe sein. Das gilt, bei aller Unterschiedlichkeit, sowohl für den amerikanischen als auch für den deutschen Kontext. Deshalb bilden die vier EPIC-Kennzeichen die Grundlage für die Entwicklung des *EPIC Communion*-Konzepts (3.). Dabei ist zu beachten, dass EPIC vor allem etwas über die Form sagt, weniger über die Inhalte.

---

<sup>229</sup> Sons, Zweitgottesdienste, 173.

<sup>230</sup> Konkrete Praxisbeispiele u.a. bei Reich, Worship Gatherings, 4.

<sup>231</sup> Vgl. hierzu die Einschätzung von Reinhard Brunner: „Auffällig ist allerdings, dass Sweet kaum von einer Spiritualität im Horizont eines trinitarischen Gottes- und Menschenbildes spricht, sofern es nicht das persönliche Leben betrifft. Themen wie Umweltschutz, Krieg und Frieden, soziale Gerechtigkeit, Arbeitslosigkeit, Aids usw. lässt er vermissen.“ Brunner, Freiheit, 247.

## **2. Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive**

Dem evangelischen Sprachgebrauch folgend, verwendet der Verfasser den Begriff Abendmahl.<sup>232</sup> Grundlage für eine evangelische Perspektive bilden die Aussagen der Bibel (2.1).<sup>233</sup> Zur Interpretation und Konkretion der Einzelaussagen werden evangelische Basistexte hinzugezogen (2.2).<sup>234</sup> Um Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive formulieren zu können, befragt der Verfasser die Texte nach Praxis (Wie wird das Abendmahl gefeiert?), Verständnis (Wie wird die Bedeutung des Abendmahls verstanden?) und missionarischer Möglichkeit (Wer darf am Abendmahl teilnehmen?) des Abendmahls.<sup>235</sup>

Unter Mission bzw. missionarisch versteht der Verfasser die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat, welche auf Glauben zielt (vgl. Mt 28,19-20; Röm 1,16-17; 2Kor 5,17-21; 1Thess 1,2-10 u.a.). Sie richtet sich an Menschen, die (noch) nicht an Jesus Christus glauben. Zur Frage nach der missionarischen Möglichkeit schließt er sich den Erkenntnissen von Johannes Zimmermann über die missionarische Dimension des Gottesdienstes an.<sup>236</sup> In Anlehnung an Wolf-

---

<sup>232</sup> Um den Ursprung aller christlichen Abendmahlsfeiern in Jesu Abschiedsmahl am Abend vor seiner Verhaftung deutlich zu machen, hat Martin Luther einen griechischen Begriff für „Mahlzeit“ (δείπνον) mit „Abendmahl“ übersetzt. Durch den Rückbezug auf Jesu Abschiedsmahl, ist die im evangelischen Bereich eingeführte Bezeichnung „Abendmahl“ sachgemäß. Sowohl im Neuen Testament als auch in den Kirchen der Ökumene wird derselbe Sachverhalt sehr unterschiedlich bezeichnet: Die römisch-katholische Kirche verwendet vor allem den Begriff „Eucharistie“ (Danksagung), die ökumenischen Dialogdokumente sprechen meist vom „Herrenmahl“. Vgl. z.B. EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 14; Haarmann, Gedenken, 33ff.

<sup>233</sup> So formuliert CA VII, dass „die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden“ bzw. „dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden“ müssen.

<sup>234</sup> „Die Grundlage für die Ausbildung normativer Sätze in der Kirche ist das biblische Zeugnis. Es genügt jedoch nicht, auf beliebige, aus dem Zusammenhang gerissene Bibelzitate zu verweisen. Vielmehr ist der Sinn der biblischen Einzelaussagen aus ihrem jeweiligen Zusammenhang zu bestimmen und die Differenz zwischen der sich in ihnen spiegelnden geistigen und gesellschaftlichen Situation ihrer Entstehungszeit und der Gegenwart zu beachten. Dabei ist die reformatorische Perspektive, aus der die lutherische Kirche den Gesamtsinn der Schrift in ihren Bekenntnisschriften interpretiert, maßgeblich.“ VELKD, Leitlinien, 11.

<sup>235</sup> Praxis (Form) und Verständnis (Inhalt) sind immer auch aufeinander bezogen und lassen sich nie ganz trennen (vgl. Bauer, Sinngehalt und Feiargestalt), dennoch ist es hilfreich sie zu unterscheiden (vgl. die doppelte Fragestellung der EKD Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche.).

<sup>236</sup> Vgl. Zimmermann, Gottesdienst. Johannes Zimmermann weist darauf hin, dass zwar schon im Neuen Testament die gottesdienstlichen Versammlungen der Urgemeinde (z.B. Apg 2) von den missionarischen Versammlungen des Paulus (z.B. auf dem Areopag, Apg 17 oder im Hörsaal des Rhetors Tyrannos in Ephesus, Apg 19,9f) unterschieden werden, aber in 1. Korinther 14,22-25 ist die missionarische Dimension des Gottesdienstes zu erkennen. „Die mögliche ‚missionarische‘ Wirkung wird von Paulus sogar zum Kriterium für die Gestaltung des Gottesdienstes gemacht.“ (Zimmermann, Gottesdienst, 13) Dieser Ansatz wurde im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder lebendig gehalten, so bezeichnete z.B. Martin Luther seine 2. Form des Gottesdienstes als „öffentlichen Anreiz zum Glauben und zum Christentum“ (zitiert nach Zimmermann, Gottesdienst, 7).

gang Ratzmann leitet er die missionarische Dimension des Gottesdienstes von der Formel „missio Dei“<sup>237</sup> ab:

„Und wenn man von dieser Formel ausgeht, dann kann man die traditionelle Unterscheidung zwischen einem Gottesdienst, in dem die Gemeinde unter sich ist und sich stärkt, und einer missionarischen Aktivität jenseits gottesdienstlicher Sammlung, eigentlich nicht mehr durchhalten. Dann will doch Gott mit seiner Sendung zu den Menschen und zur Welt kommen – und das wohl auch in den Gottesdiensten und mit ihrer Hilfe.“<sup>238</sup>

Weil die Zusage Gottes, die in jedem Gottesdienst laut wird, auf Glauben zielt, ist jeder Gottesdienst auch missionarisch. „Wo noch kein Glaube ist, soll Glaube geweckt werden, wo bereits Glaube ist, soll dieser gestärkt werden.“<sup>239</sup>

Für die Beantwortung der Frage, wer am Abendmahl teilnehmen darf, differenziert der Verfasser im Folgenden zwischen Teilhabe (bei der Feier mit dabei sein) und Teilnahme (Brot und Wein kommunizieren).<sup>240</sup>

## 2.1 Biblische Grundlagen

Nach Ferdinand Hahn haben die urchristlichen Mahlfeiern ihre dreifache Wurzel „in den Mahlgemeinschaften des irdischen Jesus, in seinem Abschiedsmahl und in den Erscheinungsmahlen. [...] Für das urchristl. ‚Herrenmahl‘ ... wurde das Abschiedsmahl Jesu zum Kristallisationskern.“<sup>241</sup> Die Erinnerung an dieses Abschiedsmahl hatte für die urchristlichen Mahlfeiern konstitutive Bedeutung.<sup>242</sup> Daneben waren die ersten Christen bei der Entwicklung ihren eigenen, spezifisch christlichen Mahlfeiern<sup>243</sup> beeinflusst, vor allem durch die jüdische Mahlpraxis<sup>244</sup>, aber auch, bedingt durch die Ausbreitung der christlichen Gemeinden ins nichtjüdische Ausland, durch die hellenistische Mahlpraxis (dem Gastmahl nach dem „deipnon-symposion Schema“)<sup>245</sup>. Dieser Einfluss spiegelt sich in den biblischen Texten unterschiedlich stark wieder.

---

<sup>237</sup> Der missionstheologische Begriff „missio Dei“ setzt beim dreieinigen Gott als Subjekt der Mission an. Die Aktion der Mission geht von ihm aus. Missinare sind daran beteiligt und dabei immer auch Empfänger der „missio Dei“. Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff siehe Werth, *Evangelisation*, 38f.

<sup>238</sup> Ratzmann, *Liturgie*, 57. Zitiert nach Zimmermann, *Gottesdienst*, 15.

<sup>239</sup> Zimmermann, *Gottesdienst*, 14.

<sup>240</sup> Diese Unterscheidung wird in der Literatur meist nicht getroffen. So findet sich in Zitaten häufig die Formulierung „teilnehmen“ wenn es nach der vom Verfasser getroffenen Differenzierung „teilhaben“ heißen müsste.

<sup>241</sup> Hahn, *Abendmahl*, 10f.

<sup>242</sup> Vgl. Roloff, *Abendmahl*, 10.

<sup>243</sup> Vgl. z.B. Bovon, *Lukas*, 245. Zeller, *1. Korinther*, 370ff.

<sup>244</sup> Vgl. z.B. Welker, *Abendmahl*, 80f. Haarmann, *Gedenken*, 18.325.

<sup>245</sup> Vgl. z.B. Wick, *Gottesdienste*, 379f.; Wendel, *Gemeinde*, 222.

Nach der aus Platzgründen nur grob skizzierten Darstellung der dreifachen Wurzel der urchristlichen Mahlfeiern, analysiert der Verfasser 1. Korinther 11,17-34, den Referenztext für das kontextbezogene Abendmahl. Dieser Text ist die älteste datierbare Quelle, die das Abendmahl beschreibt<sup>246</sup> und das ausführlichste biblische Zeugnis für die Feier des Abendmahls im nicht-jüdischen Kontext<sup>247</sup>. Nach Matthias Klinghardt „steht außer Frage, daß dies die wichtigste neutestamentliche Quelle für die Erhebung frühchristlicher Mahlpraxis ist“<sup>248</sup> und für Christian Möller ist 1. Korinther 11 der Maßstab, an dem „jede christliche Gemeinde nachprüfen kann, ob sie sich mit- samt ihrer Abendmahlsfeier noch in der Nachfolge Jesu Christi befindet“<sup>249</sup>. Zwar legt Paulus in 1. Korinther 11,17-34 nicht systematisch seine Mahltheologie dar, sondern bezieht zu den ihm bekannt gewordenen aktuellen Missständen in Korinth Stellung<sup>250</sup>, dennoch können daraus Rückschlüsse in Bezug auf Praxis, Verständnis und missionarische Möglichkeit des Abendmahls gezogen werden.

### 2.1.1 Die dreifache Wurzel der urchristlichen Mahlfeiern

#### 2.1.1.1 Mahlgemeinschaften des irdischen Jesus

Das gemeinsame Essen spielte in Jesu Leben und seinem Wirken eine herausragende Rolle. Er hatte Mahlgemeinschaft mit seinen Jüngern, mit dem Volk, mit Zöllnern und Sündern, selbst mit seinen Gegnern (Mk 2,15 parr.; 2,18.19a parr.; 6,35-44 parr.; Lk 14,1.12-15; Mt 11,19b parr.). Diese Mahlfeiern integrierten auch aus der damaligen Gesellschaft ausgegrenzte Personengruppen und zeichneten sich dadurch aus, dass Jesus darin „in Vorwegnahme der messianischen Heilszeit heilvolle Gemeinschaft mit Gott gewährte“<sup>251</sup>. Zu ihnen waren „ohne Unterschied *alle* eingeladen“<sup>252</sup>. Diese Linie zeichnet sich im Gleichnis vom großen Abendmahl (Lk 14,15ff) bzw. der königlichen Hochzeit (Mt 22,1ff) fort.

---

<sup>246</sup> Vgl. Betz, Abendmahl, 3; Schnabel, Abendmahl, 5; EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 16 u.a..

<sup>247</sup> Sowohl die synoptischen Abendmahlstexte (Mt 26,17-29; Mk 14,12-31; Lk 22,7-23) als auch der Bericht über das Abendmahl in der Jerusalemer Urgemeinde (Apg 2,42.46) spiegeln vor allem den jüdischen Entstehungskontext des Abendmahls wieder.

<sup>248</sup> Klinghardt, Gemeinschaftsmahl, 272.

<sup>249</sup> Möller, Wovon, 85.

<sup>250</sup> Vgl. Schrage, 1. Korinther, 8f.

<sup>251</sup> Roloff, Abendmahl, 11.

<sup>252</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 22.

#### 2.1.1.2 Jesu Abschiedsmahl

Neben 1. Korinther 11 (siehe 2.1.2) geben vor allem die synoptischen Evangelien (Mt 26,17-30, Mk 14,12-25, Lk 22,7-23) Auskunft über das Abschiedsmahl Jesu.<sup>253</sup> Die Abendmahlsberichte sind Bestandteil ihrer Erzählungen von Jesu Passionsgeschichte. Sie schildern ein besonderes Passa-Mahl<sup>254</sup>, das Jesus am Vorabend seiner Hinrichtung mit seinen zwölf Jüngern gefeiert hat. Im Kern der Berichte stehen die Einsetzungsworte. In ihrer Deutung des Geschehens und der Elemente Brot und Wein stimmen sie, trotz aller Unterschiede in den verschiedenen Evangelien, überein. Zentral sind die „neue Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch, die der Tod Jesu am Kreuz eröffnet hat“<sup>255</sup> sowie der Aspekt der Sündenvergebung (vor allem bei Matthäus). Bei den Evangelisten Matthäus und Markus finden sich, im Unterschied zu Lukas und auch dem Bericht bei Paulus, statt einem Hinweis auf die Wiederholung des Mahls und das Gedächtnis Jesu der Hinweis, dass Jesus erst wieder im Reich Gottes mit ihnen vom Gewächs des Weinstocks trinken wird (Mt 26,9, Mk 14,25).

#### 2.1.1.3 Erscheinungsmahle des auferstandenen Jesus

Neben Markus, der nur kurz erwähnt, dass Jesus sich seinen zwölf Jüngern offenbarte, als sie zu Tisch saßen (Mk 16,14), berichten Lukas (Lk 24,13ff - Die Emmausjünger,) und Johannes (Joh 21,1ff - Die Begegnung am See Tiberias) davon, dass der auferstandene Jesus mit seinen Jüngern Mahlgemeinschaft hatte. Diese Erscheinungsmahle sind eher als die Weiterführung der Mahlgemeinschaft mit dem irdischen Jesus zu sehen und nicht als erste Abendmahlsfeiern mit dem Auferstandenen in Fortführung des Abschiedsmahls. Die stärksten Anklänge an das Abendmahl hat der Bericht von den Emmausjüngern: „Als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach´s und gab´s ihnen.“ (Lk 24,30) Erst dabei, und nicht schon bei der Auslegung der ganzen Schrift durch Jesus, wurden ihnen die Augen geöffnet und sie erkennen, dass er der auferstandene Jesus ist.

---

<sup>253</sup> Das Johannesevangelium berichtet von einem Abendessen, bei dem u.a. die Fußwaschung stattfand, kennt jedoch keinen Bericht von einer Einsetzung des Abendmahls (Joh 13,1ff). Nach der Chronologie des Johannesevangeliums wurde Jesus am Tag vor dem Passa hingerichtet.

<sup>254</sup> Verschiedentliche Versuche, im Abschiedsmahl Jesu kein Passah zu sehen, können nicht überzeugen. Vgl. Roloff, Abendmahl, 10; Hahn, Abendmahl, 10f; Betz, Abendmahl, 2.

<sup>255</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 20.

## 2.1.2 Der Referenztext: 1. Korinther 11,17-34

### 2.1.2.1 Praxis – Wie wird das Abendmahl gefeiert?

*Was lässt sich aus 1. Korinther 11,17-34 über die Abendmahlspraxis der korinthischen Gemeinde ableiten?*

Die Gemeinde kam regelmäßig zusammen (συνέρχομαι)<sup>256</sup> um gemeinsam zu essen (33). Ursprüngliche Praxis war scheinbar, dass zu diesen Sättigungsmahlen jeder Nahrungsmittel mitbrachte, die zum gemeinsamen Verzehr bestimmt waren (21).<sup>257</sup> Während der Zusammenkunft wurde ein zeichenhaftes Mahl, mit dem Verzehr des gebrochenen Brotes und dem Trinken aus dem gesegneten Kelch, gefeiert (23ff und auch 10,16ff). Die Einsetzung dieses Mahls durch Jesus und den Auftrag es zu feiern, hatte Paulus ihnen, wahrscheinlich während seines Aufenthaltes in Korinth, weitergegeben (23ff). Die Beteiligten aßen sowohl vom Brot und tranken aus dem Kelch<sup>258</sup> und verkündeten dadurch<sup>259</sup> den Tod des Herrn (26ff).

Die korinthische Abendmahlspraxis umfasste demnach zwei Akte: die Sättigungsmahlzeit und das sakramentale Mahl (mit gebrochenem Brot und gesegnetem Kelch). Anzunehmen ist, dass sich das sakramentale Mahl an die Sättigungsmahlzeit anschloss.<sup>260</sup> Die Zusammenkünfte fanden vermutlich am Abend<sup>261</sup> in einem geräumigen Haus eines reichen Gemeindegliedes<sup>262</sup> statt. Es ist nicht zu erkennen, dass sich die Gemeinde, obwohl gespalten (1Kor 1,10ff; 11,18f), an verschiedenen Orten traf. Ob die Treffen jeden ersten Tag der Woche (vgl. 1Kor 16,2) oder täglich stattfanden (vgl. Apg 2,46) muss ebenso offen bleiben, wie die Frage, ob bei jeder Zusammenkunft Abendmahl gefeiert wurde. Die Auffassung von zwei grundsätzlich zu unterscheidenden Arten der Zusammenkunft (1. Die Zusammenkunft zum Abendmahl, vgl. 1Kor 11,17-34. 2. Die Zusammenkunft zum Wort-Gottesdienst, vgl. 1Kor 14,23ff oder auch 1Kor 11,2ff.) lässt sich nicht aus den biblischen Texten ableiten.<sup>263</sup>

---

<sup>256</sup> Paulus verwendet Formen von συνέρχομαι als Bezeichnung für die gottesdienstlichen Zusammenkünfte der korinthischen Gemeinde in 11,17ff und auch in 14,23ff. Im griechischen Kontext wurde συνέρχομαι sowohl für die Versammlung der Juden in Synagoge und Tempel als auch zur Bezeichnung des Zusammenkommens zum Essen im hellenistischen Kontext verwendet. Vgl. Zeller, 1. Korinther, 366.

<sup>257</sup> Vgl. Zeller, 1. Korinther, 377.

<sup>258</sup> Ob sie Wein oder ein anderes Getränk tranken ist nicht erwähnt.

<sup>259</sup> Wahrscheinlich sind zur symbolischen Handlung deutende Verkündigung hinzugekommen. Vgl. Zeller, 1. Korinther, 375; Haarmann, Gedenken, 335.

<sup>260</sup> Zur Diskussion über Reihenfolge und Verhältnis beider Akte zueinander, vgl. Schrage, 1. Korinther, 12ff oder auch Welker, Abendmahl, 79ff.

<sup>261</sup> Vgl. Schrage, 1. Korinther, 24; Wick, Gottesdienste, 120.

<sup>262</sup> Vgl. Schrage, 1. Korinther, 19; Wick, Gottesdienste, 220.

<sup>263</sup> Vgl. hierzu Klinghardt, Gemeinschaftsmahl, 333f; ihm folgt Wick, Gottesdienste, 214f.

Vielmehr bilden 1. Korinther 11-14 eine Einheit und sprechen von derselben gottesdienstlichen Zusammenkunft, welche die Feier des Abendmahls mit einschloss.<sup>264</sup>

*Welche Missstände kritisiert Paulus an der korinthischen Abendmahlspraxis?*

Paulus tadelt die korinthischen Christen, weil es bei ihren Zusammenkünften zu Spaltungen kommt (17f).<sup>265</sup> Er kritisiert an ihrer Mahlpraxis, dass bei ihren Zusammenkünften kein Herrenmahl (κυριακὸν δεῖπνον), sondern ein eigenes Mahl (ἴδιον δεῖπνον) gegessen wird (20f). Nicht unterschiedliche Deutungen von Brot und Kelch sind Grund für diesen Konflikt, nicht aufgrund theologischer Fehlinterpretationen ist es kein Herrenmahl mehr, sondern aufgrund ihres unsozialen Verhaltens bei der gemeinsamen Mahlzeit.<sup>266</sup> Dies hat zur Folge, dass einige hungern, während andere betrunken sind (21).<sup>267</sup> Paulus sieht in dieser Diskrepanz eine Beschämung derer, die nichts haben und damit eine Verachtung der Gemeinde Gottes (22).

*Wie begründet Paulus seine Kritik und welche Korrekturanweisungen gibt er?*

Als Begründung seiner Kritik und gleichzeitigen korrigierenden Maßstab<sup>268</sup> erinnert er sie an die überlieferte<sup>269</sup> Einsetzung des Abendmahls durch Jesus, ergänzt und interpretiert diese (23ff) und fordert, dass jeder sich selbst prüfen soll, um nicht auf unwürdige Weise<sup>270</sup> (ἀναξίως) vom Brot zu essen und aus dem Kelch zu trinken (27f). Wie die unwürdige Weise in Korinth aussah, beschreiben die Verse 20f.

„Wenn einer hungert, während der andere betrunken ist, ist das mehr als ein Schönheitsfehler. Dadurch wird die Gemeinde verachtet und in ihr der Herr selbst.“<sup>271</sup> Dies hat weitreichende Konsequenzen, denn wer beim Abendmahl den Leib des Herrn

---

<sup>264</sup> Vgl. hierzu Klinghardt, Gemeinschaftsmahl, 495f; Wendel, Gemeinde, 223; Wick, Gottesdienste, 195.

<sup>265</sup> Die Spaltungen sind nicht gleichzusetzen mit den Gruppen aus Kapitel 1,10ff. Wahrscheinlicher ist, dass die Ursache für die Konflikte beim Abendmahl in den unterschiedlichen sozialen Stellungen der Gemeinde liegt. Vgl. Zeller, 1. Korinther, 37 und 366.

<sup>266</sup> Vgl. Wick, Gottesdienste, 206.

<sup>267</sup> Ob das Vorwegnehmen (προλαμβάνει) eine zeitliche Vorwegnahme meint, muss offen bleiben.

Vgl. Wick, Gottesdienste, 206f oder auch Welker, Abendmahl, 79ff.

<sup>268</sup> Ob Paulus durch das Zitieren der Einsetzungsworte auch etwas über die Reihenfolge des Abendmahls (gebrochenes Brot – Mahlzeit (δεῖπνον) – gesegneter Kelch) sagen möchte, muss offen bleiben.

<sup>269</sup> Zur Frage nach der Ursprünglichkeit der Einsetzungsworte und ihrer möglichen Herkunftstradition, vgl. Schrage 1. Korinther, 9ff.

<sup>270</sup> „In 1. Kor 11 steht aber nicht ‚wer als Unwürdiger isst und trinkt‘, sondern ‚wer in unwürdiger Art isst und trinkt‘, wird schuldig am Leib und Blut Christi. Die Korinther zerstören also durch eine unwürdige Weise ihre Feier, durch unangemessenes Verhalten, durch ein nicht entsprechendes Benehmen.“ Nuber, Unwürdig, 37. Vgl. hierzu auch Schrage, 1. Korinther, 48.

<sup>271</sup> Nuber, Unwürdig, 37f.



nicht achtet<sup>272</sup> (διακρίνων), isst und trinkt sich selbst zum Gericht (29). Der Leib des Herrn bezieht sich sowohl auf Jesu Leib, den er gegeben hat (11,24) als auch auf die Gemeinde als seinen Leib (10,17; 12,12).<sup>273</sup>

Die Selbstprüfung<sup>274</sup> schützt vor dem Gerichtetwerden (27ff). Die Ermahnung mündet in die Anweisung, dass sie beim Essen aufeinander warten<sup>275</sup> (ἐκδέχεσθε) sollen (33). Wer Hunger hat, der soll (schon vorher bzw. stattdessen) zuhause essen (34a). „Das heißt nicht, dass Paulus das Sakrament von der Sättigung lösen will. [...] Paulus wehrt nur dem Egoismus der Reichen; wenn sie schon ihr Essen mitbringen, sollen sie es allen zur Verfügung stellen.“<sup>276</sup>

Scheinbar gibt es noch weiteres zu erklären und zu regeln, denn zum Abschluss schreibt Paulus: Das andere will ich ordnen, wenn ich komme (34b).

#### 2.1.2.2 Verständnis – Wie wird die Bedeutung des Abendmahls verstanden?

In den korrigierenden Worten zur korinthischen Abendmahlspraxis wird deutlich, wie Paulus die Bedeutung des Abendmahls versteht. Hauptkriterium sowohl für die Praxis als auch für das Verständnis des Abendmahls ist für ihn die Stiftung durch Jesus. Es geht um das „Abendmahl des Herrn“ (κυριακὸν δεῖπνον) (20), nicht um ein „eigenes Mahl“ (ἴδιον δεῖπνον) (21). Paulus zitiert jedoch nicht nur die Einsetzungsworte<sup>277</sup> (23-25), in denen die „Eigenart des Mahls“<sup>278</sup> beschrieben wird, sondern interpretiert diese auch (26; vgl. auch 10,16-17).

In den Einsetzungsworten wird deutlich, dass die Gemeinde das Abendmahl feiert, weil Jesus selbst es nicht nur in der Nacht des Verrats<sup>279</sup> eingesetzt (23), sondern

---

<sup>272</sup> Wolfgang Schrage übersetzt „recht beurteilen“ (Schrage, 1. Korinther, 51). Möglich ist auch die Übersetzung „unterscheiden“. So z.B. Strobel, 1. Korinther, 180; Nuber, Unwürdig, 38: „Nur wer den Leib Christi nicht mehr von anderen Nahrungsmitteln unterscheiden kann, isst und trinkt sich selbst sein Urteil, bringt sich um den Segen des Sakraments. Und diese Situation in Korinth führte später zu der Trennung von Sättigungsmahl und Sakrament, wie wir es heute in der Regel in unseren Gemeinden praktizieren.“

<sup>273</sup> Vgl. Hahn, Abendmahl, 12; Schrage, 1. Korinther, 51;

<sup>274</sup> „Die hier empfohlene Selbstprüfung ... ist demnach auch nicht die Suche nach der im Inneren verborgenen Sünde (vgl. den Aufruf Did 10,6), sondern die Kontrolle des eigenen Verhaltens.“ Zeller, 1. Korinther, 377.

<sup>275</sup> So z.B. Schrage, 1. Korinther, 56; Zeller, 1. Korinther, 379. Michael Welker schließt sich Otfried Hofius an und übersetzt „einander annehmen“ und meint damit „nimmt einander gastlich auf, bewirtet einander“. Welker, Abendmahl, 82.

<sup>276</sup> Zeller, 1. Korinther, 379.

<sup>277</sup> Zur Herkunftstradition der Einsetzungsworte, vgl. Schrage, 1. Korinther, 9ff.

<sup>278</sup> Zeller, 1. Korinther, 365.

<sup>279</sup> Paulus erinnert an das Abschiedsmahl Jesu mit seinen Jüngern. Die Einsetzungsworte sind nicht ohne ihren historischen Kontext zu verstehen. Dass dieses Abschiedsmahl ein Passamahl war, wie es alle synoptischen Evangelien übereinstimmend bezeugen, erwähnt Paulus nicht. Der Hinweis auf die Nacht des Verrats (23), sowie die Bedeutung von „Gedächtnis“ (24 und 25) weist jedoch darauf hin, dass Paulus ein Passamahl als Kontext für die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus voraussetzt.

seine Nachfolger auch aufgefordert hat es zu tun (24.25). „Es wird unzureichend als ‚Wiederholungsbefehl‘ gekennzeichnet; eigentlich geht es aber um die Sinngebung des selbstverständlich angenommen kultischen ‚Tuns‘.<sup>280</sup> Das Essen des, unter Dankgebet (εὐχαριστία), gebrochenen Brotes und das Trinken aus dem gesegneten (εὐλογία, vgl. 10,16) Kelch sollen zu seinem **Gedächtnis**<sup>281</sup> (εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν) geschehen. Sie sollen Jesus, vor allem seine Passion, ins Gedächtnis rufen.<sup>282</sup> Gedächtnis ist dabei mehr als bloße Erinnerung an vergangenes Geschehen, sondern meint „eine unmittelbare Vergegenwärtigung der heilsamen Wirkungen des vergangenen Geschehens.“<sup>283</sup> Das Brot identifiziert Jesus mit seinem Leib, der für sie gegeben wird (τὸ ὑπὲρ ὑμῶν).<sup>284</sup> Den Kelch deutet Jesus als den neuen Bund (ἡ καινὴ διαθήκη) in seinem Blut.<sup>285</sup> Damit nimmt Jesus sowohl auf Exodus 24,3-8, wo vom Blut des Bundes die Rede ist, als auch auf Jeremia 31,31-34, wo Gott einen neuen Bund verheißt, Bezug.<sup>286</sup> So fasst Ferdinand Hahn treffend zusammen: „Durch das Essen des Brotes und das Trinken des Kelches entsteht Gemeinschaft mit Jesus und Teilhabe an dem von ihm verwirklichten Heil. [...] Brot und Wein repräsentieren die Selbsthingabe der Person Jesu, seines Leibes, sowie sein Blutvergießen am Kreuz. Sie sind konkrete Zeichen für die reale Heilswirkung, die durch die Gaben von Brot und Wein vermittelt wird.“<sup>287</sup>

Paulus betont (26), dass sich das Gedächtnis des Herrn als **Verkündigung** (καταγγέλλω) realisiert.<sup>288</sup> Denen, die Brot und Kelch empfangen und denen, die Zeugen der Handlung sind, wird „der Tod Jesu als ein heilschaffender Tod“<sup>289</sup> verkündet. Es wird erzählt und verkündet, wie sich die Geschichte von Jesus in seiner Passion und seiner Auferweckung von den Toten zugespitzt und verdichtet hat. So folgert Michael Haarmann: „Gedenken (ἀνάμνησις; 1 Kor 11,24f) und Verkündigen (καταγγέλλω; 1 Kor 11,26) gehören also – wie beim Passamahl – auch beim

---

„Denn das Abendmahl ist von Jesus, dem Christus, als *Passamahl* gefeiert worden [...].“ Haarmann, Gedenken, 325.

<sup>280</sup> Zeller, 1. Korinther, 374.

<sup>281</sup> Oder auch „Gedenken“. Vgl. Haarmann, Gedenken, 332f.

<sup>282</sup> Zeller, 1. Korinther, 374.

<sup>283</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 17.

<sup>284</sup> Bei Paulus kommt ὑπὲρ ὑμῶν häufig im Zusammenhang mit dem stellvertretenden Tod Christi vor (vgl. Gal 3,13; 2Kor 5,21).

<sup>285</sup> Blut (vergießen) steht für den gewaltsamen Tod (z.B. Röm 3,25; 5,9). Vgl. Wolter, Lukas, 707. Zur Frage nach der Sühnebedeutung des Todes Jesu vgl. Hahn, Abendmahl, 14; Betz, Abendmahl, 3.

<sup>286</sup> Vgl. hierzu Hebräer 8-10 wo auf beide atl. Stellen hingewiesen wird. Näheres dazu bei Wolter, Lukas, 706f.

<sup>287</sup> Hahn, Abendmahl, 14.

<sup>288</sup> Vgl. Zeller, 1. Korinther, 375; Schnabel, Abendmahl, 9.

<sup>289</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 17.

Abendmahl zueinander und bedingen sich gegenseitig.“<sup>290</sup> Dies geschieht so lange, **bis der Herr wiederkommt** (26). Die christliche Gemeinde feiert Abendmahl in der Zwischenzeit zwischen Tod und Auferweckung von Jesus Christus und seiner erwarteten Wiederkehr in Herrlichkeit.<sup>291</sup> Jedes Abendmahl verweist darauf, ist gleichzeitig Vorgeschmack und „Wegzehrung für die Zwischenzeit“<sup>292</sup>.

Zum Aspekt der **Gemeinschaft** wiederholt Paulus nicht, was er bereits in 1Korinther 10,16-17 ausgeführt hat. Im Abendmahl realisiert sich Gemeinschaft (κοινωνία) mit Jesus Christus (16) und untereinander (17). Weil sie alle von dem einen Brot essen, sind sie alle gemeinsam ein Leib, der Leib Christi (vgl. 12,12ff). Sowohl auf die darin liegende soziale Dimension (alle nehmen am gleichen Mahl teil) als auch die diakonische Dimension (die mitgebrachten Nahrungsmittel werden geteilt) des Abendmahls (Sättigungsmahl und zeichenhaftes Mahl), geht Paulus nicht weiter ein.

#### 2.1.2.3 Missionarische Möglichkeit – Wer darf am Abendmahl teilnehmen?

Für diese Fragestellung ist zu bedenken, dass es sich sowohl bei den Texten des 1. Korintherbriefes, die sich auf das Abendmahl im Besonderen (1Kor 11,23ff und auch 1Kor 10,16f) als auch bei den Texten, die sich auf die korinthischen Zusammenkünfte insgesamt beziehen (wie z.B. 1Kor 14,23ff) um keine missionstheologischen Überlegungen handelt.<sup>293</sup>

Für Paulus ist jede Abendmahlfeier die Verkündigung des Todes Jesu, bis er kommt (26). Mit καταγγέλλω verwendet Paulus einen missionarischen Terminus.<sup>294</sup> Von daher kann eine missionarische Implikation des Abendmahls angenommen werden. Wer Adressat dieser Verkündigung ist, bleibt offen.

Eine Aussage, wer am Abendmahl teilnehmen bzw. teilhaben darf, trifft Paulus nicht. Er sagt nur, dass diejenigen, die auf unwürdige Art und Weise (siehe 2.1.2.1) das Brot essen und aus dem Kelch trinken, schuldig werden am Leib und Blut des Herrn (27). Deshalb soll jeder sich selbst prüfen und dann entscheiden, ob er vom Brot isst und aus dem Kelch trinkt (28). Paulus setzt nicht auf Ausschluss vom Abendmahl, sondern auf freiwillige Selbstprüfung. Wer den Leib nicht unterscheidet und trotzdem isst und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht (29).

---

<sup>290</sup> Haarmann, Gedenken, 335.

<sup>291</sup> Vgl. Haarmann, Gedenken, 323

<sup>292</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 17.

<sup>293</sup> Sie sind jeweils Teil einer Argumentationskette zu einem bestimmten Thema: Unvereinbarkeit von Abendmahl und Götzendienst (1Kor 10,14ff), Missstände beim Abendmahl (1Kor 11,17ff), Überlegenheit der prophetischen Rede über die Zungenrede.

<sup>294</sup> Vgl. Zeller, 1. Korinther, 375.

Da 1. Korinther 11,17-34 keine wesentlichen Antworten auf die Fragestellung gibt, bietet es sich an, den Gesamtzusammenhang des 1. Korintherbriefes in den Blick zu nehmen. Grundlage der folgenden Überlegungen ist die Überzeugung, dass 1. Korinther 11-14 eine Einheit bildet, d.h. von derselben gottesdienstlichen Zusammenkunft spricht (siehe 2.1.2.1). An gottesdienstlichen Zusammenkünften in Korinth nahm die gesamte Gemeinde, der gesamte Leib Christi (10,17; 12,12) teil. Durch das Wirken des Heiligen Geistes bei der Taufe sind sie alle (Juden und Griechen, Sklaven und Freie) zu einem Leib getauft (12,13). Zur Gemeinde, dem Leib Christi, gehören nicht nur Männer, sondern auch Frauen, die ebenfalls an den gottesdienstlichen Zusammenkünften teilnahmen (11,2ff). Ob Kinder daran teilhatten bzw. wann sie getauft werden konnten bleibt offen.<sup>295</sup> Von 1. Korinther 10,16f muss gefragt werden, ob sich im Essen des Brotes und Trinkens aus dem Kelch die Gemeinschaft mit Christus (als dessen Leib) konstatiert oder ob die Teilhabe am Leib Christi (durch die Taufe) Voraussetzung für das Essen des Brotes und des Trinkens aus dem Kelch ist.<sup>296</sup>

Wenn 1. Korinther 11-14 eine Einheit bilden und von derselben gottesdienstlichen Zusammenkunft sprechen, welche die Feier des Abendmahls mit einschloss (siehe oben), dann haben nach 1. Korinther 14,23 an diesen Zusammenkünften auch Unkundige (ἰδιῶται) und Ungläubige (ἄπιστοι) teilgenommen.<sup>297</sup> Paulus formuliert in 1. Korinther 14,25 die missionarische Wirkung, die der Gottesdienst auf sie haben soll. Welche Rolle das Abendmahl dabei spielt muss offen bleiben, ebenso wie die Frage, ob sie bewusst eingeladen wurden oder zufällig dazugekommen sind<sup>298</sup>. Wahrscheinlich (oder zumindest nicht auszuschließen) ist, dass sie nicht nur am Sättigungsmahl, sondern auch am zeichenhaften Mahl teilnehmen und teilhaben konnten.

## 2.2 Evangelische Basistexte

Neben grundlegenden reformatorischen Texten (2.2.1) untersucht der Verfasser die zwei wichtigsten evangelischen Basistexte zum Thema Abendmahl des 20. Jahrhunderts (2.2.2). Dem Aufbau und Inhalt der Texte folgend, fragt der Verfasser jeweils

<sup>295</sup> In Kapitel sieben spricht Paulus jedoch darüber, dass nicht nur ein ungläubiger Mann durch seine gläubige Frau geheiligt ist (und umgekehrt), sondern auch ihre Kinder nicht unrein, sondern heilig sind. Vgl. 1Kor 7,14.

<sup>296</sup> „Der [sc. 16.] Vers hebt auf die Gemeinschaft mit Christus ab, die durch die Teilhabe an den eucharistischen Malelementen zustande kommt.“ Zeller, 1. Korinther, 338.

<sup>297</sup> Es scheint in Korinth gängige Praxis gewesen zu sein, sich gegenseitig zum gemeinsamen Essen einzuladen. Vgl. die Problematik, wenn Christen von Ungläubigen (ἄπιστοι) Götzenopferfleisch vorgesetzt wird. Vgl. 1Kor 10,27.

<sup>298</sup> Strobel, 1. Korinther, 220.

zuerst nach dem Verständnis, dann nach der Praxis und schließlich nach der missionarischen Möglichkeit des Abendmahls. Bei aller Unterschiedlichkeit ist allen Texten gemein, dass sie das Abendmahl, neben der Taufe, als zweites Sakrament sehen.

### 2.2.1 Reformatorische Texte

Luther (und auch die anderen Reformatoren) formulierten ihre Überzeugungen zum Abendmahl in Auseinandersetzung mit und Abgrenzung zu der vorherrschenden katholischen Abendmahlslehre und später dann auch zu den unterschiedlichen reformatorischen Positionen.<sup>299</sup> Die Artikel der reformatorischen Bekenntnistexte zum Thema Abendmahl sind deshalb weitgehend von diesen Auseinandersetzungen geprägt. Als Referenztext hat der Verfasser das Augsburger Bekenntnis und dessen Apologie gewählt. Das Augsburger Bekenntnis ist die „grundlegende reformatorische Bekenntnisschrift“<sup>300</sup> und „das eigentliche Unionsbekenntnis des deutschen Protestantismus“<sup>301</sup>. Die Katechismen zeugen von dem Versuch die gewonnenen Überzeugungen und Einsichten laienverständlich weiterzugeben. Für diese Arbeit wählt der Verfasser die beiden Katechismen aus, die im evangelischen Bereich bis heute die größte Ausbreitung und Bedeutung genießen, den Kleinen Katechismus Martin Luthers und den Heidelberger Katechismus.<sup>302</sup> Martin Luthers Vorrede zur Deutschen Messe zieht der Verfasser aufgrund ihrer Bedeutung für die Fragestellung nach der missionarischen Möglichkeit von Gottesdiensten und Abendmahl hinzu.<sup>303</sup>

#### 2.2.1.1 Das Augsburger Bekenntnis (CA) und dessen Apologie (AC)

In Bezug auf das Abendmahl sagt CA VII aus, dass die christliche Kirche die Versammlung aller ist, bei der „die heiligen Sakramente laut des Evangeliums“ bzw. „dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden“. Hauptkriterium ist demnach die evangeliumsgemäße Feier des Abendmahls, das gilt sowohl für den Inhalt als auch für die Form. Zum **Verständnis** vom Abendmahl des Herrn lehrt CA X, dass „wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftig unter der Gestalt des Brotes und Weines im Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgeteilt und genommen werden.“ Darin wird deutlich, dass in der **Praxis** das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) ausgeteilt und genommen werden soll. In Bezug auf die Gestaltung der gottesdienst-

---

<sup>299</sup> Zur Abendmahlstheologie Luthers vgl. Althaus, Theologie, 318ff. Althaus sieht die beiden Hauptkontrahenten Luthers in der röm.-kath. Kirche sowie den Schwärmern und Schweizern.

<sup>300</sup> Pöhlmann, Augsburger Bekenntnis, 156.

<sup>301</sup> Alfred Adam, zitiert nach Steubing, Bekenntnisse, 39.

<sup>302</sup> Vgl. Abromeit, Katechismus, 1052f.

<sup>303</sup> Vgl. Zimmermann, Gottesdienst, 7f.

lichen (Abendmahls-)Feier fordert CA VII Abwechslung und Flexibilität.<sup>304</sup> Die **missionarische Möglichkeit** des Abendmahls wird zwar nicht thematisiert, aber CA XIII weist darauf hin, dass die Sakramente sowohl Glauben wecken, als ihn auch stärken. Sie sind dann recht gebraucht, „wenn man sie im Glauben empfängt und den Glauben dadurch stärkt.“ Voraussetzung für den rechten Gebrauch ist nach AC XIII der glaubende Empfang des Sakraments. Der Glaube ist demnach nicht nur Voraussetzung für den rechten Gebrauch, sondern gleichzeitig weckt und stärkt die Teilnahme den Glauben des Empfangenden.

#### 2.2.1.2 Evangelische Katechismen

##### 2.2.1.2.1 Der Kleine Katechismus Luthers

Bereits ein Jahr vor dem Augsburger Bekenntnis formuliert Martin Luther hier sein Abendmahls**verständnis**: „Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu Essen und Trinken von Christus selbst eingesetzt.“ Luther hat diese Erkenntnis aus den Einsetzungsworten der Bibel gewonnen, die er als Synthese der Worte bei Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zitiert. Von seiner Stiftung durch Jesus her muss das Abendmahl verstanden werden. Die zentrale Aussage der biblischen Abendmahlsüberlieferung sind die deutenden Worte: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Aus ihnen kann der Sinn des Abendmahls erkannt werden, nämlich Vergebung der Sünden und dadurch Leben und Seligkeit. Die deutenden Worte müssen zum Essen und Trinken von Brot und Wein hinzukommen. Wer diesen Worten Jesu glaubt, empfängt nach Luthers Auffassung das Abendmahl „würdiglich“ und hat Vergebung der Sünden. Für die **Praxis** lässt sich daraus rückschließen, dass im Gottesdienst die Einsetzungsworte zitiert wurden und die Gemeinde am Altar das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) empfing. Auf die **missionarische Möglichkeit** des Abendmahls geht Luther nicht ein. Im Text zum Abendmahl formuliert er keine Zulassungskriterien, sondern weist darauf hin, dass derjenige das Abendmahl würdig empfängt, der den (deutenden) Worten Jesu glaubt. In seiner Vorrede zum Kleinen Katechismus weist er klar darauf hin, dass wer die grundlegenden Stücke des christlichen Glaubens nicht gelernt hat, nicht zum Sakrament zugelassen werden soll.

---

<sup>304</sup> „Es ist nicht nötig zur wahren Einheit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Zeremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden.“

#### 2.2.1.2.2 Der Heidelberger Katechismus

Nach reformiertem *Verständnis* sind Sakramente als „sichtbare, heilige Wahrzeichen“ von Gott dazu eingesetzt, dass durch ihren Gebrauch die Verheißung des Evangeliums (Vergebung der Sünden und ewiges Leben) besser verstanden wird. Dies kann jedoch nur durch die Wirkung des Heiligen Geistes geschehen. Die zentrale Bedeutung des Abendmahls liegt, abgeleitet aus den biblischen Einsetzungsworten, darin zu bezeugen, „dass wir vollkommene Vergebung aller unserer Sünden haben durch das einige Opfer Jesu Christi.“ Die Abendmahls*praxis* wird nicht explizit thematisiert. In den Fragen und Antworten wird jedoch deutlich, dass es von den Gottesdienstbesuchern am Tisch des Herrn in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) empfangen wird. Die *missionarische Möglichkeit* des Abendmahls ist in keiner Frage Thema. Die Fragen 81 und 82 beschäftigen sich allerdings mit den Fragen, wer am Abendmahl teilnehmen soll<sup>305</sup> und wer nicht zugelassen werden darf<sup>306</sup>. Da Frage 82 auch die dem Bekenntnis nach Ungläubigen und Gottlosen von der Teilnahme am Abendmahl ausschließt, ist Öffnung des Abendmahls für Ungetaufte und (Noch-)Nicht-Gläubige nicht denkbar.

#### 2.2.1.3 Luthers Vorreden zur Deutschen Messe

In seiner „Vorrede zur Deutschen Messe“ (1526; WA 19,70-113) konzipiert Martin Luther eine Trias von Ordnungsmodellen für den evangelischen Gottesdienst.<sup>307</sup> 1. die gereinigte Lateinische Messe, 2. eine eigenständige Deutsche Messe, die sich an das Volk richtet und eine „öffentliche Anreizung zum Glauben und zum Christentum“<sup>308</sup> sein soll und 3. ein Haus- und Gruppenabendmahl für diejenigen, „die mit Ernst Christen zu sein begehren“<sup>309</sup> (weil ihm solche Gläubige fehlen, verfolgt er diese dritte Form jedoch nicht weiter). Für die Fragestellung dieser Arbeit ist von Bedeutung, dass auch in der Deutschen Messe, mit ihrer explizit missionarischen Zielrichtung, Abendmahl gefeiert werden soll. In Bezug auf die Lateinische wie die Deutsche Messe schreibt Luther dort: „Diese zwei Arten müssen wir so gehen und

---

<sup>305</sup> An den Tisch des Herrn sollen nur diejenigen kommen, die „sich selbst um ihrer Sünde willen mißfallen und doch vertrauen, daß dieselbige ihnen verziehen und die übrige Schwachheit mit dem Leiden und Sterben Christi bedeckt sei, begehren auch je mehr und mehr, ihren Glauben zu stärken und ihr Leben zu bessern. Die Unbußfertigen aber und Heuchler essen und trinken sich selbst das Gericht.“ Vgl. Frage 81.

<sup>306</sup> Diejenigen, die sich nach ihrem „Bekenntnis und Leben als Ungläubige und Gottlose erzeigen“ sollen, bis zur Besserung ihres Lebens, vom Abendmahl ausgeschlossen werden. Vgl. Frage 82.

<sup>307</sup> Vgl. Volp, Abendmahl-Liturgiegeschichte, 47 und ausführlicher Kummer, Messe.

<sup>308</sup> Zitiert nach Knieling, Unsicher, 83.

<sup>309</sup> Zitiert nach Knieling, Unsicher, 83.

geschehen lassen, daß sie öffentlich in den Kirchen vor allem Volk gehalten werden, worunter viele sind, die noch nicht glauben oder Christen sind, sondern die Mehrzahl steht da und gafft, daß sie auch etwas Neues sehen, gerade als ob wir mitten unter den Türken oder Heiden auf einem freien Platz oder Feld Gottesdienst hielten.“<sup>310</sup> Ob sich Luther vorstellen konnte, dass sie nicht nur da stehen um zu gaffen, sondern auch um am Abendmahl teilzuhaben, muss offen bleiben. Statt genaue Regelungen zu treffen, wer teilhaben darf, fügte Martin Luther in den Ablauf der Deutschen Messe die Abendmahlsvermahnung ein. Bei jedem Gottesdienst soll die Bedeutung des Abendmahls erklärt werden, wonach jeder einzelne prüfen kann und soll, ob er am Abendmahl teilnehmen bzw. teilhaben kann und möchte.<sup>311</sup>

### 2.2.2 Texte aus dem 20. Jahrhundert

Als Referenztexte hat der Verfasser die Arnoldshainer Abendmahlsthesen und deren Erläuterungen sowie die Leuenberger Konkordie ausgewählt, denn alle aktuellen kirchlichen Stellungnahmen im Evangelischen Bereich beziehen sich mindestens auf eine der beiden Veröffentlichungen.<sup>312</sup> Die Leuenberger Konkordie bildet die Grundlage der Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft innerhalb der evangelischen Kirchen Europas.<sup>313</sup> Inhaltlich ist sie stark von der in den Arnoldshainer Abendmahlsthesen geleisteten theologischen Vorarbeit geprägt. Sie bilden seither, so Marksches, „das theologische Fundament der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft der allermeisten evangelischen Kirchen weit über Europa hinaus.“<sup>314</sup> So liegt uns in den Arnoldshainer Thesen und den ihnen zugehörigen Erklärungen „der kirchlich verbindlich formulierte *Sinngehalt des Abendmahls* vor.“<sup>315</sup>

---

<sup>310</sup> Zitiert nach Zimmermann, Gottesdienst, 7.

<sup>311</sup> Vgl. Kummer, Messe, 78f.

<sup>312</sup> Als theologische Orientierung für ihr Abendmahlsverständnis und ihre Abendmahlspraxis weisen die EKD Ordnung des kirchlichen Lebens (S. 40) und die EKD Orientierungshilfe Abendmahl (S. 8) sowohl auf die Arnoldshainer Abendmahlsthesen als auch auf die Leuenberger Konkordie hin. In den VELKD Leitlinien des kirchlichen Lebens fehlt der Hinweis auf die Arnoldshainer Abendmahlsthesen, stattdessen findet sich dort zusätzlich der Hinweis auf das Augsburger Bekenntnis (S. 47f).

<sup>313</sup> „Bis heute haben fast alle reformatorischen Kirchen Europas, über 100 Kirchen, die Leuenberger Konkordie unterzeichnet und damit ihre gegenseitige Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft festgestellt.“ Haarmann, Gedenken, 194.

<sup>314</sup> Marksches, Abendmahl, 3.

<sup>315</sup> Bauer, Sinngehalt und Feiargestalt, 10.



### 2.2.2.1 Die Arnoldshainer Abendmahlsthesen und deren Erläuterungen<sup>316</sup>

Die lutherischen, reformierten und unierten Theologen, die im Auftrag der EKD 1957 die Arnoldshainer Thesen und 1962 deren Erläuterungen formulierten, beanspruchen nicht, „eine volle Entfaltung der theologischen Lehre vom Abendmahl zu bieten“, sondern wollen formulieren, „was zum Verständnis von Wesen, Gabe und Empfang des Heiligen Abendmahls unerlässlich ist“. Der gefundene Konsens bildete die Grundlage für die Leuenberger Konkordie und ermöglichte die Abendmahlsgemeinschaft der beteiligten evangelischen Kirchen.

Die meisten der acht Thesen handeln vom *Verständnis* des Abendmahls. In ihnen fassen die Autoren zusammenfassend, was sie als „entscheidenden Inhalt des biblischen Zeugnisses vom Abendmahl“ verstehen. Grundlage ist die stiftungsgemäße Feier: „Das Abendmahl, das wir feiern, gründet in der Stiftung und im Befehl Jesu Christi, des für uns in den Tod gegebenen und auferstandenen Herrn.“ (These 1,1)<sup>317</sup> Es geht jedoch nicht nur auf seine Stiftung zurück, sondern der erhöhte Herr selbst ist der Gastgeber. (These 1,2) Das strittige Problem der Real-/Spiritualpräsenz<sup>318</sup> wird durch den Gedanken der personalen Gegenwart Jesu Christi<sup>319</sup> in seiner Schärfe überwunden: „Im Abendmahl handelt Jesus Christus unter dem, was die Kirche tut, selbst als der durch sein Wort im Heiligen Geist gegenwärtige Herr.“ (These 2,1) Wer am Abendmahl teilnimmt, wird durch den Heiligen Geist in den Sieg Jesu Christi mit hineingenommen und hat im Glauben an seine Verheißung dadurch „Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit“<sup>320</sup>. (These 4) In Bezug auf die Feier des Abendmahls formuliert These 3,4 drei inhaltliche Schwerpunkte: Im Abendmahl (1) „gedenken wir des Todes Christi, durch den Gott ein für allemal die Welt versöhnt hat“, (2) „bekennen wir die Gegenwart des auferstandenen Herrn unter uns“ und (3) „warten in Freude auf seine Wiederkunft als die zur Herrlichkeit in der Vollendung Berufenen“. These 6 und These 7 nennen weitere Bedeutungsebenen des Abendmahls: Die Rettung vom Zorngericht Gottes durch Jesus Christus, den Beginn

---

<sup>316</sup> In: Das Mahl des Herrn, 25 Jahre nach Arnoldshain. Ein Votum des theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz. Neukirchen-Vluyn 1982.

<sup>317</sup> In der Erläuterung zu These 1,1 heißt es unter 2.: „Stiftung und Befehl sind beschlossen in dem Wort und Handeln Jesu Christi, wie es uns das Zeugnis der Gemeinde mit ihren Berichten über das letzte Mal Jesu mit seinen Jüngern verkündet. In diesem Stiftungsgeschehen ist der Auftrag eingeschlossen, bis zum kommenden Mahl im Reiche Gottes in der Mahlgemeinschaft zu bleiben.“

<sup>318</sup> Vier der fünf in These 5 verworfenen Lehrmeinungen beziehen sich auf diese Thematik.

<sup>319</sup> Vgl. auch die Erläuterung zu These 4: „Leib und Blut Jesu Christi sind nichts anderes als Jesus Christus selbst.“

<sup>320</sup> Hier nehmen die Arnoldshainer Thesen Inhalte aus Martin Luthers Kleinem Katechismus auf (siehe 2.2.1.2.1).

der Neuschöpfung durch den Auferstandenen und die Teilhabe der Gläubigen daran, das Abendmahl als Stärkung auf dem Weg in der Kreuzesnachfolge Christi und die Gemeinschaft der begnadeten Sünder als Brüder in Christus, die im Abendmahl gestiftet und zum Ausdruck kommt.

Vor allem These 3 spricht von der *Praxis* des Abendmahls. Es ist eine „gottesdienstliche Handlung der im Namen Jesu versammelten Gemeinde“. Mahl und Verkündigung des Heilstodes Jesu, die durch mündliches Wort geschieht, sind darin unlöslich verbunden. These 3,3 sagt über den liturgischen Ablauf: „Unter Gebet, Danksagung und Lobpreis werden Brot und Wein genommen, die Einsetzungsworte des Herrn gesprochen und Brot und Wein der Gemeinde zum Essen und Trinken dargereicht.“ Die in These 3,4 genannten (bereits oben aufgeführten) inhaltlichen Schwerpunkte sollen die Feier des Abendmahls prägen.

In Blick auf die *missionarische Möglichkeit* des Abendmahls spricht These 2,2 davon, dass Christus uns durch das Abendmahl (wie auch durch die Predigt, die Taufe und den Zuspruch der Sündenvergebung) die Gaben des rettenden Evangeliums zueignet. In These 8 wird näher bestimmt, wer teilnehmen soll bzw. darf. Nach These 8,1 ist nicht die eigene Würdigkeit, sondern der Glaube an die Verheißung entscheidend. These 8,2 warnt „vor jeder Missachtung und jedem Missbrauch des Heiligen Abendmahls, damit wir uns nicht an der Hoheit dieser Gabe versündigen und Gottes Gericht auf uns ziehen.“ In den Erläuterungen wird dies dahingehend spezifiziert, „dass im Abendmahl Jesus Christus sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen, gibt, den Glaubenden zum Heil, den Verächtern zum Gericht.“ Nach These 8,3 sind „alle Glieder seiner Gemeinde“ zum Mahl gerufen. Die Betonung liegt dabei zwar auf alle, aber der Empfang zum Heil bleibt den Gemeindegliedern vorbehalten. Dazu, ob damit die Taufe Voraussetzung für die Teilhabe am Abendmahl ist, sagen sie nichts.

#### 2.2.2.2 Die Leuenberger Konkordie<sup>321</sup>

Die Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa, kurz Leuenberger Konkordie, wurde als theologische Erklärung von verschiedenen europäischen Konfessionskirchen erarbeitet, 1973 verabschiedet und 1990 von 81 europäischen Kirchen, darunter sämtliche Gliedkirchen der EKD, unterzeichnet. Sie begründet aus „Übereinstim-

---

<sup>321</sup> In: Mau, Rudolf: Evangelische Bekenntnisse. Bekenntnisschriften der Reformation und neuere Theologische Erklärungen, Teilbd. 2. Bielefeld 1997.

mung im Verständnis des Evangeliums“ volle Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament und damit auch Abendmahlsgemeinschaft.

Der Schwerpunkt der darin enthaltenen Aussagen zum Abendmahl liegt auf dem *Verständnis* und nicht auf den Fragen der Abendmahlspraxis. Es ist, wie alle Fragen der Lehre und des Lebens der Kirche „an der ursprünglichen und reinen Bezeugung des Evangeliums in der Schrift zu messen“. Die Leuenberger Konkordie hat zwar einen trinitarischen Ansatz<sup>322</sup>, aber, wie schon die Arnoldshainer Abendmahlsthesen, deren Kernaussagen in ihr übernommen wurden, eine klar christologische Zuspitzung<sup>323</sup>. Dies zeigt sich in ihrem Abendmahlsverständnis: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein.“ Dies geschieht durch das Wirken des dreieinigen Gottes: „Im Verheißungswort und Sakrament macht der Heilige Geist und damit Gott selbst uns Jesus als Gekreuzigten und Auferstandenen gegenwärtig.“ Das hat eine dreifache Aus-Wirkung: (1) „Er gewährt uns dadurch Vergebung der Sünden und befreit uns zu einem neuen Leben aus Glauben.“ (2) „Er läßt uns neu erfahren, daß wir Glieder an seinem Leibe sind.“ (3) „Er stärkt uns zum Dienst an den Menschen.“ Im Blick auf die feiernde Gemeinde formuliert die Leuenberger Konkordie drei inhaltliche Schwerpunkte: (1) „Wenn wir das Abendmahl feiern, verkündigen wir den Tod Christi, durch den Gott die Welt mit sich selbst versöhnt hat.“ (2) „Wir bekennen die Gegenwart des auferstandenen Herrn unter uns.“ (3) „In der Freude darüber, daß der Herr zu uns gekommen ist, warten wir auf seine Zukunft in Herrlichkeit.“

In Bezug auf die *Praxis* wird direkt nur erwähnt, dass das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) empfangen werden soll.<sup>324</sup> In der Erklärung zur Verwirklichung der Kirchengemeinschaft wird darauf hingewiesen, dass die der Konkordie zustimmenden Kirchen sich gegenseitig Abendmahlsgemeinschaft gewähren. Der Versuch, die auch die Abendmahlspraxis betreffenden Unterschiede in der Gestal-

---

<sup>322</sup> Stärker kommt der trinitarische Ansatz im sog. Lima Dokument (Taufe, Eucharistie und Amt. Konvergenzerklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Paderborn <sup>9</sup>1984.) zum Ausdruck.

<sup>323</sup> „Kirche ist allein auf Jesus Christus gegründet, der sie durch die Zuwendung seines Heils in der Verkündigung und in den Sakramenten sammelt und sendet.“ „Das Evangelium ist die Botschaft von Jesus Christus, dem Heil der Welt“ seine „ausschließliche Heilsmittlerschaft“ ist die „Mitte der Schrift“ und „die Rechtfertigungsbotschaft als die Botschaft von der freien Gnade Gottes Maßstab aller Verkündigung der Kirche“.

<sup>324</sup> „Die Gemeinschaft mit Jesus Christus in seinem Leib und Blut können wir nicht vom Akt des Essens und Trinkens trennen. Ein Interesse an der Art der Gegenwart Christi im Abendmahl, das von dieser Handlung absieht, läuft Gefahr, den Sinn des Abendmahls zu verdunkeln.“

tung der Gottesdienste und den kirchlichen Ordnungen zu beheben, wird nicht unternommen. Aus den Ausführungen zum Verständnis lässt sich jedoch der Rückschluss ziehen, dass sowohl die drei Auswirkungen, als auch die drei inhaltlichen Schwerpunkte in der Feiergestalt des Abendmahls Beachtung finden müssen.

Das Abendmahl als *missionarische Möglichkeit* wird nicht erwähnt. Der Konkordie liegt jedoch die befreiende und gewissmachende Erfahrung des Evangeliums von Jesus Christus<sup>325</sup> zugrunde und die unterzeichnenden Kirchen stimmen darüber überein, „daß Handeln und Gestalt der Kirche allein von dem Auftrag her zu bestimmen sind, dieses Zeugnis in der Welt aufzurichten“. Das missionarische Handeln Gottes<sup>326</sup> verwirklicht sich in der kirchlichen Praxis: „Die Kirche hat die Aufgabe, dieses Evangelium weiterzugeben, durch das mündliche Wort der Predigt, durch den Zuspruch an den Einzelnen und durch Taufe und Abendmahl.“ Von der Reihenfolge her wird hier zwar die Taufe vor dem Abendmahl genannt, jedoch nirgends als Zulassungskriterium zum Abendmahlempfang bestimmt. Statt eine Zulassungsbeschränkung zu formulieren, verweist die Konkordie auf die Folgen des Empfangs: „So gibt er [sc. Jesus Christus] sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen; der Glaube empfängt das Mahl zum Heil, der Unglaube zum Gericht.“

### **2.3 Fazit: Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive**

Die biblischen Grundlagen (2.1) und die evangelischen Basistexte (2.2) verweisen übereinstimmend auf die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus Christus. Es ist das Abendmahl des Herrn, das er in der Nacht des Verrats eingesetzt hat (1Kor 11,20.23), es „gründet in der Stiftung und im Befehl Jesu Christi“<sup>327</sup>. Das entscheidende Kriterium für Verständnis und Praxis des Abendmahls sowie entsprechende kontextbezogene Abendmahlsfeiern (siehe dazu 3. Entwicklung des *EPIC Communion*-Konzepts) ist demnach die Frage, ob sie der Stiftung durch Jesus Christus entsprechen.<sup>328</sup> Das von Jesus Christus eingesetzte sakramentale Mahl fand im Rahmen eines Passamahls statt und wurde von den ersten Christen im Rahmen eines Sätti-

---

<sup>325</sup> „[...] die freie und bedingungslose Gnade Gottes im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi für jeden, der dieser Verheißung glaubt [...]“

<sup>326</sup> „Gott ruft durch sein Wort im Heiligen Geist alle Menschen zu Umkehr und Glauben und spricht dem Sünder, der glaubt, seine Gerechtigkeit in Jesus Christus zu.“

<sup>327</sup> These 1.1 der Arnoldshainer Abendmahlthesen.

<sup>328</sup> So fragt z.B. Christian Möller in Blick auf die Praxis der liturgischen Nächte bei evangelischen Kirchentagen, „ob das noch etwas mit dem zu tun habe, was ‚der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward‘, eingesetzt hat.“<sup>328</sup> Möller, Wovon, 84.

gungsmahles gefeiert. Stiftungsgemäß ist das sakramentale Mahl jedoch nicht das Sättigungsmahl. Im Folgenden legt der Verfasser dar, was in Blick auf Verständnis (2.3.1), Praxis (2.3.2) und die Frage nach der missionarischen Möglichkeit (2.3.3) des Abendmahls „stiftungsgemäß“ bedeutet. Voraussetzung ist jeweils, dass dabei immer die sakramentale Handlung und die Verkündigung des Evangeliums zusammengehören. „Im Abendmahl ist das Mahl unlöslich verbunden mit der Verkündigung des Heilstodes Jesu, die durch mündliches Wort geschieht.“<sup>329</sup>

### 2.3.1 Verständnis – Wie wird die Bedeutung des Abendmahls verstanden?

Das Abendmahl ist das **Mahl des Herrn** (κυριακὸν δεῖπνον) (1Kor 11,20.23). Er hat es nicht nur eingesetzt, sondern ist auch der Gastgeber jedes Abendmahls. „Im Abendmahl lädt der erhöhte Herr die Seinen an seinen Tisch.“<sup>330</sup> Er ist dabei zugleich Geber und Gabe. „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort in Brot und Wein.“<sup>331</sup> Wie die Gegenwart beim bzw. im Abendmahl zu erklären ist, lassen die neueren Veröffentlichungen<sup>332</sup> offen und betonen dagegen seine personale Gegenwart. „Im Abendmahl handelt Jesus Christus unter dem, was die Kirche tut, selbst als der durch sein Wort im Heiligen Geist gegenwärtig Herr.“<sup>333</sup>

Die unterschiedlichen Bedeutungsebenen des Abendmahls lassen sich anschaulich mit einer dreifachen Blickrichtung darstellen: zurück – auf das Jetzt und Hier – in die Zukunft.<sup>334</sup>

Das Abendmahl als **Gedächtnis** „dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24.25) lenkt den Blick auf das in der Vergangenheit Geschehene. Im Abendmahl „gedenken wir des Todes Christi, durch den Gott ein für allemal die Welt versöhnt hat“<sup>335</sup>. Das gebrochene Brot steht für seinen Leib, den er für uns gegeben hat, der gesegnete Kelch für den neuen Bund in seinem Blut, den er dadurch gestiftet hat. Gedächtnis meint nicht nur bloße Erinnerung, sondern auch Vergegenwärtigung des Geschehens und Teilhabe daran.

---

<sup>329</sup> These 3.2 der Arnoldshainer Abendmahlsthesen.

<sup>330</sup> These 1.2 der Arnoldshainer Abendmahlsthesen.

<sup>331</sup> Leuenberger Konkordie, III.1.

<sup>332</sup> Vgl. EKD Orientierungshilfe Abendmahl, Ordnung der EKD, Leitlinien der VELKD u.v.a..

<sup>333</sup> These 2.1 der Arnoldshainer Abendmahlsthesen.

<sup>334</sup> Vgl. z.B. These 3.,4 der Arnoldshainer Abendmahlsthesen, II.2.b der Leuenberger Konkordie, Halbrooks, Abendmahl, 39; Douglas, Glaube, 185.

<sup>335</sup> These 3.4 der Arnoldshainer Abendmahlsthesen.

Jetzt und hier wird es erfahrbar. „Er gewährt uns dadurch Vergebung der Sünden und befreit uns zu seinem neuen Leben aus Glauben.“<sup>336</sup> So ist jede Feier des Abendmahls die **Verkündigung** seines Evangeliums. „Die Gemeinde verkündigt den Tod Jesu Christi, durch den Gott die Welt mit sich versöhnt hat.“<sup>337</sup> und ein Bekenntnis zur Gegenwart des Auferstandenen Herrn. Im Abendmahl realisiert sich die **Gemeinschaft** mit Christus und untereinander. „Es läßt uns neu erfahren, daß wir Glieder an seinem Leib sind.“<sup>338</sup> Die Verbindung mit Christus bildet die Grundlage für die christliche Gemeinschaft untereinander. In ihm ist die Trennung, z.B. durch soziale Unterschiede, aufgehoben. Die diakonische Dimension des christlichen Glaubens kann bei einem Abendmahl, das ein Sättigungsmahl mit einschließt, besonders deutlich werden.

Jedes Abendmahl richtet den Blick der Feiernden auf die Zukunft aus, sie feiert „bis er kommt“ (1Kor 11,26). Die Gemeinde wartet auf Jesu Wiederkunft in Herrlichkeit und feiert es so als **Vorwegnahme** der zukünftigen Feier. Jedes Abendmahl ist von daher ein hoffnungsvoller Ausblick, ein Hinweis auf die erwartete Wirklichkeit und gleichzeitig Wegzehrung bis dorthin.

### 2.3.2 Praxis – Wie wird das Abendmahl gefeiert?

Die Kriterien, die die Praxis des Abendmahl ausmachen, lassen sich in dem Satz zusammenfassen: Die versammelte Gemeinde feiert ein sakramentales Mahl.<sup>339</sup>

#### ***Die versammelte Gemeinde feiert ...***

Von Beginn an war das Abendmahl nicht ein Element der persönlichen Frömmigkeitspraxis des Einzelnen, sondern hatte seinen Ort in den gottesdienstlichen Zusammenkünften der christlichen Gemeinde. (Zur Frage, inwieweit alle Versammelten am Abendmahl teilnehmen bzw. teilhaben können, siehe unter 2.3.3.) Wahrscheinlich wurde Abendmahl bei jeder gottesdienstlichen Versammlung gefeiert.<sup>340</sup> So gibt auch das Evangelische Gottesdienstbuch als Grundform I einen Gottesdienst

---

<sup>336</sup> Leuenberger Konkordie, II.2.b.

<sup>337</sup> EKU, Ordnung, 40.

<sup>338</sup> Leuenberger Konkordie, II.2.b.

<sup>339</sup> Vgl. Arnoldshainer Abendmahlstheze 3(1): „Das Abendmahl ist eine gottesdienstliche Handlung der im Namen Jesu versammelten Gemeinde.“ Welker, Abendmahl, 36: „Im Abendmahl feiert eine versammelte Gemeinschaft ein zeichenhaftes Gemeinschaftsmahl.“

<sup>340</sup> Vgl. Apostelgeschichte 2,42ff. Schon in der Antike ist der enge Zusammenhang zwischen dem Herrentag (Offb 1,10) und dem Herrenmahl (1Kor 11,20) betont worden. Vgl. EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 46. Welker plädiert in der Frage nach der Häufigkeit für eine schöpferische Gestaltungsfreiheit in der Spannung zwischen jährlicher (in Anlehnung an das Passa) und täglicher (in Anlehnung an die normale jüdische Mahlzeit) Feier. Welker, Abendmahl, 56ff.

mit Abendmahl vor.<sup>341</sup> Demnach ist das Abendmahl integraler Bestandteil der (sonntäglichen) gottesdienstlichen Versammlung der christlichen Gemeinde. „Der spezifische Ort der Abendmahlsfeier ist ... der sonntägliche Gottesdienst der Gemeinde.“<sup>342</sup> Die Praxis des täglichen Abendmahls in den verschiedenen Häusern, von dem Apostelgeschichte 2,46 berichtet, weist auf die Möglichkeit hin, außerdem in einer Teilgruppe der Gemeinde Abendmahl zu feiern.<sup>343</sup>

**... ein sakramentales Mahl.**

Das Abendmahl ist nicht einfach ein Sättigungsmahl, sondern ein sakramentales Mahl, das einer bestimmten Liturgie folgt und symbolische Worte und Handlungen beinhaltet.<sup>344</sup> Michael Welker erweitert bzw. ergänzt den Sakramentsbegriff „Kommt das Wort zum Element, wird daraus ein Sakrament“ (nach Augustin) um die symbolische Handlung: „Wort, Element und zeichenhafte Handlung konstituieren das Sakrament.“<sup>345</sup> Dem schließt sich der Verfasser an. Zentraler Bestandteil des sakramentalen Mahls ist der Verzehr des unter Danksagung gebrochenen Brotes und das Trinken aus dem gesegneten Kelch.<sup>346</sup> Das Rezitieren der Einsetzungsworte (vgl. 1Kor 11,23-25) macht die Verbindung zur Stiftung durch Jesus deutlich und bringt die Bedeutung des Abendmahls zur Sprache.<sup>347</sup> Hieraus ergeben sich als Strukturelemente einer Abendmahlsfeier Dank, Einsetzungsworte sowie Austeilen von Brot und Kelch.<sup>348</sup> Außerdem muss die Möglichkeit zur Selbstprüfung gegeben sein (vgl. 1Kor 11,28) und die Teilhabe am Abendmahl freiwillig bleiben.<sup>349</sup>

---

<sup>341</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 24. Grundform II bildet der Predigtgottesdienst, der nicht zwingend ein Abendmahl beinhaltet.

<sup>342</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 54.

<sup>343</sup> Die EKD Orientierungshilfe zum Abendmahl weist darauf hin, dass diese Abendmahlsfeiern in Gruppen und Hausgemeinden nicht zu denen im sonntäglichen Gottesdienst in Konkurrenz treten sollten. EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 54.

<sup>344</sup> Vgl. Welker, Abendmahl, 36, der hier Formulierungen aus dem sog. Limapapier aufnimmt.

<sup>345</sup> Welker, Abendmahl, 72.

<sup>346</sup> Zur Frage, ob als statt Brot und Wein auch andere Elemente benutzt werden können, siehe z. B. Gensichen, Abendmahl, 53; Knieling, Unsicher, 87f. Zur Diskussion, ob statt Wein auch Traubensaft als „Frucht des Weinstocks“ verwendet werden kann, siehe z.B. Jetter, Abendmahl, 8; Welker, Abendmahl, 70f.

<sup>347</sup> „Nur durch die wörtliche Rezitation der Einsetzungsworte nach einem der neutestamentlichen Zeugen oder in der historischen Mischform der biblischen Texte ist sichergestellt, daß das Sakrament gemäß seiner ursprünglichen Intention im Gottesdienst gefeiert wird und nicht durch individuelle theologische Deutungen oder liturgische Einfälle überlagert wird. Außerdem wird auf diese Weise vollkommen klar, daß die gottesdienstlichen Handlungsträger nicht eigenmächtig wirken, sondern im Auftrag Christi seine Worte laut werden lassen.“ EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 49.

<sup>348</sup> Vgl. EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 47.

<sup>349</sup> Die EKD Orientierungshilfe Abendmahl (EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 49) nennt als unverzichtbares Stück der Abendmahlsliturgie noch das Vaterunser, dies lässt sich aus den biblischen Texten jedoch nicht ableiten.

Insgesamt ist das Abendmahl so zu feiern, dass die Praxis seiner Bedeutung (siehe 2.3.1) entspricht bzw. diese darin zur Geltung bringt. Als Entscheidungsmaßstab für eine evangeliumsgemäße Abendmahlspraxis formuliert die EKD Orientierungshilfen zum Abendmahl: „Aus der zentralen Stellung der Einsetzungsworte folgt, daß von ihnen her zu entwickeln ist was im Abendmahl nicht fehlen darf und was disponibel ist.“<sup>350</sup> Über das Konstitutive hinaus ist aus evangelischer Perspektive für eine Flexibilität in der Gestaltung zu plädieren.<sup>351</sup> Ob aus der Formulierung in den Einsetzungsworten „Desgleichen nahm er auch den Kelch, *nach dem Mahl*“ (1Kor 11,25) ein Sättigungsmahl als konstitutiv anzusehen ist und ob sie eine entsprechende Reihenfolge bei der Feier (Brotkommunion, Sättigungsmahl, Weinkommunion) impliziert, muss offen bleiben.<sup>352</sup> Sie regt allerdings dazu an, wie die Zeugnisse der biblischen Abendmahlspraxis auch, die Verbindung von Sättigungsmahl und sakramentalem Mahl für die gemeindliche Abendmahlspraxis wieder zu entdecken. Einige Bedeutungsebenen des Abendmahls, wie z.B. der gemeinschaftliche Aspekt und die diakonische Dimension, können dadurch deutlicher hervortreten als bei einem bloßen sakramentalen Mahl.

### 2.3.3 Missionarische Möglichkeit – Wer darf am Abendmahl teilnehmen?

Diese Frage betrifft sowohl das Verständnis als auch die Praxis des Abendmahls. Da durch eine stiftungsgemäße Feier des Abendmahls das Evangelium verkündet wird, hat es eine missionarische Dimension sowohl für Teilnehmende als auch, in noch intensiverer Form, für Teilhabende die Brot und Wein kommunizieren. Es bietet eine besondere missionarische Möglichkeit, da dabei das Evangelium nicht nur verbal vermittelt, sondern für die Teilhabenden sinnhaft erfahrbar wird. Von daher stellt sich also nicht die Frage, ob das Abendmahl eine missionarische Dimension hat, sondern, wie die missionarische Möglichkeit, die es bietet, genutzt werden kann und damit verbunden die Frage, wer am Abendmahl teilnehmen bzw. teilhaben darf.<sup>353</sup>

---

<sup>350</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 50.

<sup>351</sup> „Es ist nicht nötig zur wahren Einheit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Zeremonien, von Menschen eingesetzt, gehalten werden.“ (CAVII) Dem entspricht die große Bandbreite der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und Gestaltungsmöglichkeiten, die das evangelische Gottesdienstbuch ermöglicht.

<sup>352</sup> Vgl. Schrage, 1. Korinther, 37ff; Strobel, 1. Korinther, 177ff; Klinghardt, Gemeinschaftsmahl, 495f.

<sup>353</sup> Donald A. Carson nimmt diese Frage auch in seiner kritischen Auseinandersetzung mit Emerging Churches auf: „Einige argumentieren, dass man Ungläubigen gestatten sollte, am Abendmahl des Herrn teilzunehmen, weil sie dadurch Christus im Grunde vielleicht erstmalig begegnen würden.“ (Carson, Emerging Church, 205f.) und zitiert (als einen Vertreter der Emerging Church-Bewegung) Spencer Bruke „In wie weit würde es das Schicksal eines so genannten Ungläubigen beeinflussen,



Kirchenrechtlich machen die Ordnungen der evangelischen Landeskirchen hier klare Vorgaben: Die Teilnahme am Abendmahl ist zwar auch Kindern und Ungetauften möglich<sup>354</sup>, grundlegende Voraussetzung für die Teilhabe am Abendmahl ist jedoch die Taufe.<sup>355</sup> Damit halten sie an einer langen christlichen Tradition fest, die bis in die ersten Jahrhunderte zurückreicht. Bereits im 2. Jh. legt die Didache fest: „Niemand aber soll essen und auch nicht trinken von eurer Eucharistie als die, die getauft worden sind auf den Namen des Herrn. Denn auch darüber hat der Herr gesprochen: Gebt nicht das Heilige den Hunden.“<sup>356</sup> (Did 9,5) Der Auslegung, das Jesuwort aus Matthäus 7,6 auf das Abendmahl zu beziehen folgen heute zwar die wenigsten Ausleger<sup>357</sup>, aber ihre Position sehen sie trotzdem durch das biblische Zeugnis gut begründet. Was in einer Vielzahl von Veröffentlichungen zu dem Thema ausführlich dargelegt und begründet ist, fasst die Orientierungshilfe der EKD zum Abendmahl folgendermaßen zusammen: „So waren zu den vorösterlichen Festmählern ohne Unterschied *alle* eingeladen, während das Abschiedsmahl im Kreis der Seinen gefeiert wird und zum Abendmahl nur die *Getauften* zugelassen sind.“<sup>358</sup> Die Leitlinien kirchlichen Lebens der VELKD leiten daraus eine Handlungsanweisung für ihre Gemeinden ab: „Die christliche Gemeinde steht vor der Aufgabe, bei der Einladung zum Abendmahl im Blick zu behalten, dass es grundsätzlich die Feier derer ist, die sich zu Christus als ihren Herrn bekennen.“<sup>359</sup> Verschiedene Autoren weisen jedoch darauf hin, dass dies in der Gemeindepraxis nicht so strikt durchzuhalten ist.<sup>360</sup>

---

wenn er Brot und Wein zu sich nimmt? Würde er zweimal in die Hölle kommen? Oder könnte es nicht eine machtvolle erste Erfahrung mit der Geschichte Christi sein?“ (Carson, Emerging Church, 19.)

<sup>354</sup> „Kinder und Ungetaufte können durch Handauflegung mit einem Segenswort in die Gemeinschaft einbezogen werden.“ EKU, Ordnung, 43. So auch VELKD, Leitlinien, 50.

<sup>355</sup> Vgl. EKU, Ordnung, Artikel 28.1 und VELKD, Leitlinien, Regelungen zum Abendmahl 3.2.

<sup>356</sup> Die Didache (Apostellehre). In: Lindemann, Andreas/Paulsen, Henning (Hg.): Die Apostolischen Väter, Tübingen 1992.

<sup>357</sup> Hans-Werner Gensichen zitiert hingegen Judy Chan, die Sprecherin der chinesischen Christen in Hongkong, die in Bezug auf die Teilnahme am Abendmahl sagt: „Niemand käme auf die Idee, das Heiligste der eigenen Religionen für die zu öffnen, die nicht daran glauben.“ Gensichen, Abendmahl, 53.

<sup>358</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 22.

<sup>359</sup> VELKD Leitlinien, 47.

<sup>360</sup> So z.B. Michael Haarmann: „Wenn sich in einer Gemeinde die Situation ergibt, dass jemand am Abendmahl Christi teilnehmen will, aber noch nicht getauft ist, so kann und darf ihm m. E. die Teilnahme – allein schon aus seelsorgerlichen Gründen – nicht verweigert werden. Denn gerade das Abendmahl lässt den einladenden Charakter des Evangeliums besonders deutlich werden und macht ihn sinnlich erfahrbar. Die Regel, dass Taufe und Abendmahl zueinander gehören, sollte – um der einladenden und Gemeinschaft stiftenden Botschaft des Evangeliums willen! – dementsprechend nicht in eine festgeschriebene Chronologie übersetzt werden, die den Vollzug der Taufe als Vorbedingung für eine Abendmahlsteilnahme festlegt.“ Haarmann, Gedenken, 351f.

Die Überzeugung, dass das Abschiedsmahl Jesu für das Abendmahl der Gemeinde konstitutive Bedeutung hat, teilt der Verfasser, die Folgerung aus der exklusiven Teilnahme der zwölf Jünger die Taufe als Voraussetzung zur Teilnahme abzuleiten jedoch nicht. Der Rückgriff auf die Passavorschriften im Alten Testament, den verschiedene Autoren unternehmen, hilft an diesem Punkt nicht weiter, denn sie treffen weder in Bezug auf die Teilnahme und Teilhabe von „Fremdlingen“ noch in Bezug auf die Forderung der Beschneidung als Voraussetzung eine einheitliche Vorgabe.<sup>361</sup> Unstrittig ist, dass Jesus sein Abschiedsmahl exklusiv mit seinen zwölf Jüngern und nicht mit dem Volk gefeiert hat. Ob dies der historischen Situation oder einer bewussten Intention in Bezug auf eine Zulassung zum Abendmahl geschuldet ist, muss offen bleiben. Gegen eine zu stark exklusive Vorstellung spricht, dass Judas, der ihn später verriet, nicht von der Teilnahme ausgeschlossen wurde. Auch die Mahlpraxis des irdischen Jesus zeugt von einer offenen Mahlpraxis.<sup>362</sup> Im Gleichnis vom großen Abendmahl (Lk 14,15ff; vgl. auch Mt 22,1ff) werden die Knechte sogar beauftragt, die Gäste zu drängen der Einladung zu folgen, damit das Haus voll wird. Diese Texte sind nicht konstitutiv für eine evangelische Abendmahlspraxis, aber sie zeigen, wie Jesus, der Gastgeber jeden Abendmahls, gedacht und gehandelt hat. Was in Apostelgeschichte 2,42ff von der Gemeinde- und Abendmahlspraxis der sog. Jerusalemer Urgemeinde überliefert ist, bezieht sich zwar primär auf diejenigen, die gläubig geworden waren (Apg 2,44), ob am Glauben Interessierte von der Teilnahme und Teilhabe ausgeschlossen waren, muss jedoch offen bleiben.<sup>363</sup> Die Auseinandersetzung mit der korinthischen Abendmahlspraxis hat gezeigt, welche Rolle die Praxis der hellenistischen Gastmähler bei der Inkulturation des Abendmahls in einen hellenistischen Kontext spielte. Bei diesen Gastmählern gab es keine Zulassungsvoraussetzung wie eine Taufe oder das Bekenntnis zu einer bestimmten Glaubensüberzeugung. Kommen durfte, wer vom Gastgeber eingeladen<sup>364</sup> oder von den eingeladenen

---

<sup>361</sup> Vgl. Haarmann, Gedenken, 347ff. Michael Haarmann gibt jedoch zu bedenken, dass „die Teilnahme am Abendmahl – wie die Teilnahme am Passamahl – alles andere als ein unverbindliches Essen [sc. ist], denn sie setzt voraus, dass Jesus Christus und in ihm der Gott Israels als der Gastgeber und als das Haupt der christlichen Kirche anerkannt wird, und zwar mit allen daraus folgenden Konsequenzen.“ Haarmann, Gedenken, 350.

<sup>362</sup> Inspiriert davon formuliert Renate Kersten: „Für Erwachsene gilt: wer kommt, kommt. Ich glaube nicht, dass Christus Menschen anderer Konfessionen oder Ungetauften die Mahlgemeinschaft verweigert.“ Kersten, Tisch, 104f.

<sup>363</sup> Unklar bleibt, ob diejenigen, „die gerettet werden sollten“ (τοὺς σωζομένους) (Apg 2,47) sich zuerst taufen lassen mussten, bevor sie an den Versammlungen teilnehmen und am Abendmahl teilhaben konnten.

<sup>364</sup> Vgl. Mau, Convinum, 1204. Siehe auch 1. Korinther 10,27.

Gästen mitgebracht wurde<sup>365</sup>. Wie unter 2.1.2.3 aufgezeigt, war in der korinthischen Gemeinde sowohl die Teilnahme als auch die Teilhabe von Ungläubigen am Sättigungsmahl wahrscheinlich. Die Teilnahme am sakramentalen Mahl war möglich und eine Teilhabe wird nicht prinzipiell ausgeschlossen. Paulus weist in 1. Korinther 10,14-22 explizit nur darauf hin, dass, wer den Kelch der bösen Geister trinkt und an ihrem Tisch teilhat, nicht am Kelch des Herrn und seinem Tisch teilhaben darf.<sup>366</sup> Da dem biblischen Zeugnis keine explizite Feststellung zu entnehmen ist, macht es nach Ansicht des Verfassers wenig Sinn danach zu fragen wer am Abendmahl teilnehmen darf. Stattdessen ist zu fragen, wer „sinnvollerweise am Abendmahl teilnehmen sollte, um seinem Wesen zu entsprechen.“<sup>367</sup> Dazu muss bei der Feier des Abendmahls deutlich werden, was stiftungsgemäß das Abendmahl ausmacht und was es bedeutet, daran teilzuhaben.<sup>368</sup> Jede Feier des Abendmahls muss die Möglichkeit der Selbstprüfung (vgl. 1Kor 11,28) beinhalten, damit die einzelnen über ihre Teilnahme bzw. Teilhabe entscheiden können. Dies vorausgesetzt kann nach Ansicht des Verfassers ein „offenes Abendmahl“ praktiziert werden, wie es z.B. die Evangelisch-methodistischen Kirchen tun.<sup>369</sup> Keiner ist ausgeschlossen, sondern alle sind dazu eingeladen, die „Verlangen nach der Gnade Gottes haben“.<sup>370</sup> Denn, so ihre Begründung,

„Christus lädt jeden an seinen Tisch: Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, getauft oder nicht. Die Würdigkeit liegt nicht im tiefen Glauben oder darin, moralisch fehlerlos zu sein oder das rechte Verständnis des Abendmahls zu haben. Sie liegt darin, sich bedürftig zu wissen und den Wunsch zu haben, Gott zu begegnen. Das ist genug. Es bleibt allein die Frage der Sehnsucht nach Gott: ‚Will ich Gemeinschaft mit Jesus Christus? Suche ich nach Stärkung meines Glaubens?‘ Wer diese Frage mit ‚Ja‘ beantworten kann, der ist willkommen am Tisch des Herrn.“<sup>371</sup>

Aus den genannten Gründen spricht sich der Verfasser für die Praxis eines „offenen Abendmahls“ aus. Nicht weil damit die missionarische Dimension des Abendmahls

<sup>365</sup> Vgl. Klinghardt, Gemeinschaftsmahl, 90; Mau, Convinum, 1204. Siehe auch 1. Korinther 14,23f.

<sup>366</sup> Darüber hinaus nennt nur Hebräer 13,10 ein weiteres Kriterium zum Ausschluss bzw. zur Nichtzulassung zum Abendmahl: „Wir haben einen Altar, von dem zu essen kein Recht haben, die der Stiftshütte dienen.“

<sup>367</sup> Kühn, Sakramente, 297.

<sup>368</sup> „Wer am Abendmahl Jesu Christi teilnimmt, wer sich von ihm an seinen Tisch laden lässt, erkennt damit an, dass er der Christus ist und dass die Gemeinde in seiner Gegenwart das *Abendmahl zu seinem Gedenken* feiert: ‚Dies tut zu meinem Gedenken!‘ [...] Und es ist nicht möglich, des Christus Jesus zu gedenken, ohne anzuerkennen und zu bekennen, dass er tatsächlich der Christus des Gottes Israels ist.“ Haarmann, Gedenken, 332f.

<sup>369</sup> Vgl. <<http://www.emk.de/methodistisch-emk+M526a1260e19.html>> 14.06.2012.

<sup>370</sup> Brandt, Abendmahl, 9.

<sup>371</sup> <<http://www.emk.de/methodistisch-emk+M526a1260e19.html>> 14.06.2012.

voll genutzt werden kann, sondern weil sie seiner Überzeugung nach der evangelischen Perspektive des biblischen Zeugnisses vom Abendmahl entspricht. Im Abendmahl wird das Evangelium von Jesus Christus verkündigt, zugeeignet und sinnlich erfahrbar. Dabei stärkt und weckt der Empfang des Abendmahls den Glauben der Teilhabenden (vgl. CA XIII).

### **3. Entwicklung des *EPIC Communion*-Konzepts**

Leonard Sweets These lautet: Wir leben in EPIC Times, deshalb brauchen wir eine EPIC Church. Der Verfasser teilt die Auffassung, dass vom EPIC Ansatz geprägte Gottesdienst- und Gemeindeformen nötig und hilfreich sind, um im postmodernen Kontext lebende und von ihm geprägte Menschen zu erreichen (siehe 1.3).<sup>372</sup> Abendmahlsfeiern für solche Menschen müssen nach Ansicht des Verfassers ebenfalls von den EPIC-Kennzeichen geprägt sein: Wir brauchen auch eine *EPIC Communion*.

Der Aufgabe, ein solches Konzept zu entwickeln, stellt sich der Verfasser in diesem letzten Teil seiner Arbeit. Bevor er das Ergebnis darstellt (3.2) und dabei zeigt, wie Formen von *EPIC Communion* aussehen können, überprüft er zuerst (3.1), ob und inwieweit es möglich ist, das EPIC Church-Konzept im Sinne einer *EPIC Communion* auf das Abendmahl zu übertragen. Weiterhin ist danach zu fragen ob bzw. inwieweit es den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive entspricht.

In den Praxisbeispielen bezieht sich der Verfasser auf Leonard Sweets Veröffentlichungen, aber auch auf solche von bzw. über Gemeinden, die Menschen im postmodernen Kontext erreichen (wollen). Der Schwerpunkt liegt dabei auf Gemeinden, die sich der sogenannten Emerging Church-Bewegung zuordnen lassen und aus der in Finnland entwickelten und mittlerweile in Deutschland adaptierten Thomasmesse (zu

---

<sup>372</sup> Vgl. hierzu Jens Stangenberg Einschätzung der Situation im deutschsprachigen Raum: „Einige gemeindliche Strömungen haben in den letzten Jahrzehnten konsequent die hohle und inhaltsleere Kirchlichkeit – die sich in heiligen Gebäuden, Tischen, Kreuzen, Kerzen und Gewändern, aber auch in salbungsvoller Sprache und Gestik zeigte – abgeschafft, um suchende Menschen nicht durch vordergründige Formen von der Beschäftigung mit dem Inhalt abzulenken. Das passierte völlig zu Recht. Denn tatsächlich neigt eine Kultur, die viel auf das Äußerliche setzt, dazu, religiöse Symbole wie Abendmahlstische und Altarkreuze zu vergötzen, anstatt sie als Hinweis auf das Eigentliche zu verstehen. [...] Da die Postmoderne nun aber wieder ein hohes Gespür für rational Unerklärliches und Übersinnliches, für Empfindungen und Wirkungen hat, wächst nun erfreulicherweise auch die Fähigkeit der Menschen, mit Symbolen und Bildern umzugehen, ohne diese selbst anzubeten. [...] Um dies zu ermöglichen, braucht es aber andere Gottesdienstabläufe: Bilder, Gerüche, Instrumentalmusik, gemeinsames Essen, Tanz, Rhythmus, gestalterische und dichterische Kraft gewinnen überall an Bedeutung. Es geht darum, ‚zu schmecken und zu sehen wie freundlich der Herr ist‘.“ Stangenberg, Tanz, 109f.

Emerging Church-Bewegung und Thomasmesse siehe 3.2.3). Außerdem lässt der Verfasser Beispiele aus der eigenen Gemeindepraxis sowie Ideen, die beim Schreiben dieser Arbeit entstanden sind, einfließen.

### 3.1 Von der EPIC Church zur *EPIC Communion*

Um zu klären, ob sich das EPIC-Konzept auf das Abendmahl übertragen lässt, ist erstens (3.1.1) zu fragen, wie das Abendmahl in Leonard Sweets Veröffentlichungen<sup>373</sup> berücksichtigt wird und was er zu einer möglichen *EPIC Communion* schreibt. In einem zweiten Schritt (3.1.2) ist zu überprüfen, ob bzw. inwieweit sich die vier EPIC-Kennzeichen auf das Abendmahl übertragen lassen. Zum Schluss (3.1.3) schließt sich die Frage an, ob eine *EPIC Communion* den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive (siehe 2.3) entspricht.

#### 3.1.1 Was schreibt Leonard Sweet über eine mögliche *EPIC Communion*?

Leonard Sweet geht sowohl in *Postmodern Pilgrims* als auch in *The Gospel according to Starbucks* nur an wenigen Stellen auf das Abendmahl ein. Im Folgenden sind die für die Entwicklung einer *EPIC Communion* relevanten Stellen aufgeführt.

##### 3.1.1.1 Postmodern Pilgrims

In seiner Einleitung des Buches kommt Leonard Sweet bei der Frage, wie Christen mit Gott in Berührung kommen können, zum ersten Mal auf das Abendmahl zu sprechen:

„Ist es möglich, dass Jesus seinen Jünger verspricht ihnen eine neue Beziehung zu Gott zu ermöglichen, wodurch sie in irgendeiner Weise mit Gott in Berührung kommen können? Wie [sc. kann das geschehen]? Erstens durch das Abendmahl, in dem wir seinen Leib und sein Blut berühren. Und zum zweiten durch ‚insofern‘, denn ‚insofern ihr es einem dieser Geringsten getan habt, habt ihr es mir getan‘.“<sup>374</sup>

Bei der Darstellung seines EPIC Ansatzes nimmt Sweet an zwei Stellen auf das Abendmahl Bezug. Zum einen schreibt er: „Der Leib Christi ist eine beteiligende

---

<sup>373</sup> Im Rahmen dieser Arbeit konzentriert sich der Verfasser auf *Postmodern Pilgrims* und *The Gospel according to Starbucks*. Ihm ist nicht bekannt, dass Leonard Sweet in anderen Veröffentlichungen näher auf das Abendmahl eingeht bzw. eine *EPIC Communion* oder Ähnliches entwickelt hat.

<sup>374</sup> „Is it possible that Jesus is promising to give his disciples a new relationship with God whereby we can in some way touch God? How? First, through the Eucharist, where we touch his body and blood. And second, through ‚Inasmuch,‘ where ‚inasmuch as you have done it unto the least of these, you have done it unto me.‘“ Sweet, *Pilgrims*, 17.

Gemeinschaft. Nicht nur beim Abendmahl ist jeder ein ‚Beteiligter‘, ein Teil der Handlung, nicht außerhalb von ihr.“<sup>375</sup> Zum anderen führt Sweet aus:

„Die Sprache der Heiligen Schrift ist die Geschichte. Du kannst Geschichten erzählen ohne dabei Worte zu benutzen [...]. In der Tat wurde die Geschichte des Evangeliums am effektivsten mit Brot und Wein erzählt – Bilder und Elemente der Erde, Bilder und Elemente, die du schmecken, berühren, sehen, riechen und hören kannst. Postmoderne [sc. Menschen] brauchen es diese Geschichte von Jesus zu schmecken, zu berühren, zu hören, zu riechen und zu sehen.“<sup>376</sup>

Hier wird die missionarische Möglichkeit des Abendmahls, als elementare Verkündigung des Evangeliums, besonders deutlich.

### 3.1.1.2 The Gospel according to Starbucks

Bereits zu Beginn des Buches verspricht Leonard Sweet: „Wenn du dieses Buch zu Ende gelesen hast, wirst du erkennen, dass die Tasse Kaffee, die du morgens genießt viel mehr mit einem Abendmahlskelch zu tun hat, als dir [sc. bisher] bewusst war.“<sup>377</sup> Im weiteren Verlauf nimmt er bei drei der vier EPIC-Kennzeichen Bezug auf das Abendmahl. Als biblisches Zitat zu Beginn seines sechsten Kapitels über das Thema beteiligend (participatory) er Matthäus 26,26: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.“<sup>378</sup> Zum Thema bild-reich (image-rich)<sup>379</sup> schreibt er: „Sowohl in der griechisch- als auch in der russisch-orthodoxen Tradition haben Abendmahlskelche bis heute kleine emaillierte Plaketten auf den Seiten, die zentrale Bilder vom Leben Jesu zeigen.“<sup>380</sup> Im letzten Kapitel geht er unter der Überschrift „Verbinden wie St. Arbucks“<sup>381</sup> auf die Notwendigkeit in der Gemeinde zu verbinden (bonding) und zu überbrücken (bridging) ein und nimmt dabei Bezug auf die Einsetzungsworte Jesu bei seinem Abschiedsmahl:

---

<sup>375</sup> „The body of Christ is a participative community. Not just in the Eucharist is everybody a participant, a part of the action, not apart from it.“ Sweet, *Pilgrims*, 72.

<sup>376</sup> „The language of the Scriptures is story. You can tell stories and never use words [...]. In fact, the story of the Gospel is told most effectively with bread and wine – images and elements of the earth, images and elements you can taste, touch, see, smell, and hear. Postmoderns need to be able to taste, touch, hear, smell, and see this story of Jesus.“ Sweet, *Pilgrims*, 124.

<sup>377</sup> „By the time you finish this book, you'll see that the cup of coffee you enjoy in the morning is much closer to a chalice of communion wine than you realize.“ Sweet, *Starbucks*, 9.

<sup>378</sup> „Jesus took bread, gave thanks and broke it, and gave it to his disciples, saying, ‚Take and eat; this is my body.‘“ Sweet, *Starbucks*, 82.

<sup>379</sup> In *The Gospel according to Starbucks* spricht er nicht mehr von bild-bestimmt (image-driven) sondern von bild-reich (image-rich).

<sup>380</sup> „In the Greek and Russian Orthodox traditions, communion cups to this day come with small enamel plaquettes on the sides conveying key images of the life of Jesus.“ Sweet, *Starbucks*, 103.

<sup>381</sup> „Connecting Like St. Arbucks“ Sweet, *Starbucks*, 139.

„Diese Unterscheidung zwischen verbinden und überbrücken ist im letzten Abendmahl gegenwärtig, wo Jesu Worte, mit denen er das Brot und den Kelch segnete, eine Unterscheidung für die Austeilung anzeigen, eine Unterscheidung, die so gering und subtil ist, dass sie oft übersehen wird. Das Brot ist den Jüngern angeboten: ‚Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es und gab es ihnen und sprach, ‚Nehmt es; dies ist mein Leib‘.‘ Beachte jedoch, welche Worte Jesus benutzte als er den Kelch nahm: ‚Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen ist für viele.‘ Das Brot ist für die Verbindung mit denen im Abendmahlsraum. Der Kelch ist für die Überbrückung zu ‚den vielen‘, oder wie es in den meisten Abendmahlsgebeten übersetzt ist zu ‚allen‘. Der neue Bund respektiert beides, verbinden und überbrücken. Das Brot ist ‚für dich‘. Der Kelch ist ‚für dich und für die vielen‘. Jesus verkündete Frieden für diejenigen, ‚die ferne sind‘ und diejenigen, ‚die nahe sind‘.“<sup>382</sup>

### 3.1.1.3 Fazit

Leonard Sweet entwickelt keinen eigenen Abendmahlsansatz im Sinne einer *EPIC Communion*, sondern zeigt vielmehr, wo er Anklänge von EPIC im Abendmahl entdeckt bzw. nimmt das Abendmahl als Beispiel für einzelne Aspekte seines EPIC Ansatzes. Dies weist darauf hin, dass die Übertragung auf das Abendmahl und eine Entwicklung einer *EPIC Communion* bereits in seinen Veröffentlichungen angelegt sind bzw. dass sie eine solche Übertragung nicht ausschließen.

### 3.1.2 Lassen sich die EPIC-Kennzeichen auf das Abendmahl übertragen?

Im Folgenden überprüft der Verfasser, ob sich die vier Kennzeichen von EPIC auf das Abendmahl übertragen lassen. Anknüpfend an die kritische Reflexion der Kennzeichen unter 1.2.4, überprüft der Verfasser die Möglichkeiten der Übertragung auf das Abendmahl und zeigt Beispiele für eine entsprechende Praxis.

#### 3.1.2.1 Experiential – erlebnisorientiert

Das Abendmahl entspricht der Erlebnisorientierung. Es geht dabei nicht nur darum zu hören und zu verstehen, sondern auch *zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der HERR ist.*<sup>383</sup> So sind beim Feierabendmahl des 32. Deutschen Evangelischen

---

<sup>382</sup> „This distinction between bonding and bridging is present in the Last Supper, where Jesus’ words used in blessing the bread and the cup betray a distinction in distribution, a distinction so slight and subtle it is often overlooked. The bread is offered to the disciples: ‚And as they were eating, Jesus took bread, blessed and broke it, and gave it to them and said, ‚Take it; this is my body.‘“ But note what words Jesus uses when he lifted up the cup: ‚This is my blood of the covenant, which is poured out for many.‘ The bread is for the bonding of those in the Upper Room. The cup is for the bridging to ‚the many,‘ or as it is translated in most Eucharistic prayers, ‚all.‘ The new covenant honors both bonding and bridging. The bread is ‚for you.‘ The cup is ‚for you and for many.‘ Jesus proclaimed peace to those ‚who were far off‘ and those ‚who were near.‘“ Sweet, Starbucks, 153.

<sup>383</sup> „Hier wird der Mensch nicht nur mit seinem Intellekt, sondern mit allen seinen Sinnen angesprochen. ... [sc. Die] Sakramente bringen dem Menschen Gotteszuwendung im Evangelium nicht nur zu Gehör, sondern lassen ihn sehen, schmecken fühlen, ‚wie freundlich der Herr ist‘ (Psalm

Kirchentages in Bremen alle eingeladen, „die Gemeinschaft mit Christus und seiner Gemeinde zu erleben“.<sup>384</sup> In den Thomasmessen wird in jedem Gottesdienst Abendmahl gefeiert. Dies entspricht nicht nur der altkirchlichen Tradition, sondern auch der heutigen Erlebnisorientierung. „Seit den sechziger Jahren geht der gesamtgesellschaftliche ‚Megatrend‘ weg von der einseitigen Betonung der Rationalität hin zu einer eher ganzheitlichen Erfahrung, die das Nicht-Rationale und die Sinne mit einschließt. Dem kommt die Feier mit Brot und Wein entgegen.“<sup>385</sup> Das Geheimnis des Glaubens, das nicht intellektuell begriffen, sondern sinnlich erfahren werden kann, steht im Mittelpunkt des Abendmahlsgeschehens.<sup>386</sup> Was das Evangelische Gottesdienstbuch als ein Kriterium für den Gottesdienst fordert, gilt im Besonderen für das Abendmahl: „Liturgisches Handeln und Verhalten bezieht den ganzen Menschen mit ein; es äußert sich auch leibhaftig und sinnlich.“<sup>387</sup> Dan Kimball nennt das Abschiedsmahl Jesu als ein Beispiel, bei dem in der Bibel die Sinne eine besondere Rolle spielen:<sup>388</sup>

Hören = Stimme Jesu – gemeinsames Singen

Sehen = Brot, Kelch – leibliche Gegenwart des Christus

Fühlen = Jünger lehnen sich aneinander an – Brot und Wein im Mund

Riechen = Duft und Aroma von Wein, Brot und dem ganzen Mah

Schmecken = Brot essen und Wein trinken

Das Abendmahl darf dabei nicht nur ein Fest für die Sinne sein, deshalb fordert Paul Zuhlehnner: „Erlebnisstark und gottvoll müssen Eucharistiefiern sein!“<sup>389</sup> Das Abendmahl bietet die Möglichkeit nicht nur etwas über Gott zu erfahren, sondern ihm auch zu begegnen. Wenn Abendmahl entsprechend gefeiert wird, kann darin deutlich werden, dass es nicht um Selbsterkenntnis, sondern um eine Gotteserfahrung

---

34,9). In der Feier der Sakramente wird für die Gemeinde und jeden Einzelnen zugleich auch die Gemeinschaft im Glauben erfahrbar.“ EKD Orientierungshilfe Gottesdienst, 39.

<sup>384</sup> Materialheft für Feierabendmahle, 8.

<sup>385</sup> <<http://www.thomasmesse.ch/idee.htm>> 12.11.2010.

<sup>386</sup> „Bei der Gestaltung von Abendmahlsgottesdiensten muss stärker dem Rechnung getragen werden, daß schon nach der Vorstellung der Reformatoren das verkündete biblische Wort nicht nur den Verstand, sondern den ganzen Menschen mit allen Sinnen ansprechen will und anspricht. Würde man hier einen kategorialen Unterschied zwischen dem Verstand und den Gefühlen einführen wollen, stünde man vielleicht auf dem Boden eines verwässerten Platonismus oder einer neuzeitlichen protestantischen Popularphilosophie, aber nicht auf der Basis einer biblischen und reformatorischen Theologie.“ Marksches, Abendmahl, 9.

<sup>387</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 16.

<sup>388</sup> Vgl. Kimball, Emerging Church, 124.

<sup>389</sup> Zitiert in Dettke, Einladung, 6.



geht, die Hingabe an ihn und damit verbunden auch die Hingabe an den Nächsten.<sup>390</sup> Klaus Douglass fragt: „Wie kann das Abendmahl zu einer Erfahrung werden, die die Menschen verändert und ihre Freude an Gott und der Gemeinde intensiviert?“<sup>391</sup> *EPIC Communion* gibt darauf eine Antwort.

### 3.1.2.2 Participatory – beteiligend

Das Abendmahl ist beteiligend, es ist ein interaktives Geschehen: *Nehmet hin und esset – nehmet hin und trinket alle daraus*. Nach dem Vorbild von Jesu Abschiedsmahl feiert nicht einer stellvertretend, sondern alle Teilnehmenden gemeinsam Abendmahl. Für das Abendmahl gilt, was das Evangelische Gottesdienstbuch als ein Kriterium für den Gottesdienst fordert: „Der Gottesdienst wird unter der Verantwortung und Beteiligung der ganzen Gemeinde gefeiert.“<sup>392</sup> Das sakramentale Mahl hat im Zentrum ein interaktives Geschehen: Nehmen, essen und trinken, weitergeben. Durch das Weitergeben von Brot und Kelch, verbunden mit einem Spendewort<sup>393</sup> oder einem frei formulierten Zuspruch, sind die Teilnehmenden aktiv am Geschehen beteiligt. Viele Abendmahlsliturgien sind interaktiv und beteiligen die Gemeinde durch Lieder, Gebete und andere liturgische Stücke, die häufig im Wechsel gebetet und gesungen werden, oder auch dem gegenseitigen Friedensgruß.<sup>394</sup> Über die traditionellen liturgischen Stücke hinaus kann die Gemeinde z.B. durch das gemeinsame Gestalten des Abendmahlstisches/Altars während des Gottesdienstes, das Singen von Lob- und Anbetungsliedern parallel zur Austeilung oder einer Gebetsgemeinschaft nach dem Empfang des Abendmahls aktiv beteiligt werden. Wird das sakramentale Mahl mit einem Sättigungsmahl verbunden, werden die Lebensmittel, nach korinthischem Vorbild, meist nicht zentral eingekauft, sondern alle bringen etwas mit. Die interaktive Beteiligung kann sich schon auf die Vorbereitung des Abendmahls auswirken. So werden z.B. in der Lutherischen Kirchengemeinde St. Peter's New York die Abendmahlshostien für den Gottesdienst abwechselnd von verschiedenen Familien in der Gemeinde (nach einem abgestimmten Rezept) gebacken.<sup>395</sup> Für Jörg Frey ist die Wiederentdeckung vielfältigerer Partizipationsmöglichkeiten, wie sie für das

---

<sup>390</sup> Viele der Vorschläge im Evangelischen Gottesdienstbuch für das Dankgebet nach dem Abendmahl nehmen diese Thematik auf. Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 671f.

<sup>391</sup> Douglass, Liebe, 201.

<sup>392</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 15.

<sup>393</sup> Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 670.

<sup>394</sup> Vgl. z.B. Evangelisches Gottesdienstbuch, 46f, 55f, 229ff.

<sup>395</sup> Schwarz, Abendmahl, 158f.

frühe Christentum kennzeichnend waren, eine Notwendigkeit, um Gemeinden und Gottesdienste für Menschen heute attraktiver werden zu lassen.<sup>396</sup>

### 3.1.2.3 Image-driven – bild-bestimmt

Das Abendmahl ist bild-bestimmt, es ist ein Ritual mit symbolischen Handlungen: *Iss vom Brot des Lebens – Christi Leib für dich gegeben. Trink aus dem Kelch des Heils – Christi Blut für dich vergossen.* Weil im postmodernen Kontext eine neue Sehnsucht nach Bildern und Ritualen entstanden ist, gewinnen in Gemeinden und Gottesdiensten, die sich an solche Menschen wenden, Symbole und Rituale, inkl. der Sakramente, wieder neu an Bedeutung.<sup>397</sup> Die zentralen Bilder beim Abendmahl sind das Brot, von dem alle essen und der Kelch (mit Wein), aus dem alle trinken. Die Bilder und symbolischen Handlungen nehmen die Teilnehmenden mit hinein in die Geschichten, die mit ihnen verknüpft sind.<sup>398</sup> So kann z.B. durch die Verwendung von Mazen-Brot eine direkte Verbindung zur Erzählung vom Auszug aus Ägypten, zum Passahmahl und damit zu Jesu Abschiedsmahl ermöglicht werden. Alister McGrath weist auf die Wirkkraft solcher Geschichten hin:

„Die christliche Konzeption dieser Gemeinschaft schließt ein, sich selbst als Teil einer von einer Erzählung geformten Gemeinschaft zu sehen, die eine Geschichte erzählt, die in der Vergangenheit verwurzelt ist und sich in die Zukunft erstreckt. Die Erzählung der Eucharistie zum Beispiel stellt Verbindun-

---

<sup>396</sup> „Die Offenheit für Außenstehende, wie sie die urchristlichen Gemeinden bestimmt hat, und die Partizipationsmöglichkeiten für viele entsprechend ihren jeweiligen Charismen sind Faktoren, die gegen die Gewohnheitsorientierung traditioneller Gemeinden und gegen Fixierungen von Institution, Ritus oder vermeintlichen Rechten kirchlicher Funktionsträger wiederzugewinnen wären, wenn Gemeinden tatsächlich attraktiv sein wollen.“ Frey, *Ausbreitung*, 112.

<sup>397</sup> John Finney stellt in seiner Untersuchung postmoderner Gottesdienste fest, dass „in den meisten dieser neuen Gottesdienstformen ... die Sakramente sehr wichtig“ sind. Finney, *Gemeinde*, 66. In Bezug auf das Abendmahl schreibt Jens Stangenberg: „Nicht nur einzelne Gegenstände, sondern die ganze Welt geht mit Symbolhaftigkeit schwanger, Materie ist energetisch aufgeladen, und wir sind durchdrungen von Kraftfeldern. Diese Verschiebung lässt sich am Beispiel des Abendmahles veranschaulichen. Ging es in der mittelalterlichen Vorstellung noch darum, dass Christus in den materiellen Zeichen ‚verkörpert anwesend ist‘, so verschob sich das Verständnis mit der Reformation mehr und mehr in Richtung ‚Symbolhaftigkeit‘ – bis hin zur Wahrnehmung der Feier als funktionales Erinnerungsinstrument. Das Geheimnisvolle war verschwunden. Man konnte demnach das Abendmahl genauso gut mit Chips und Cola durchführen. Die jüngeren Gemeindebewegungen entdecken nun wieder das positive Mysterium: in einem feierlichen und leicht abgedunkelten Raum (mit Kerzen, Duft und meditativer Musik) versenkt man sich gemeinsam in das Geheimnis, dass wir ‚Christus spirituell essen‘. Die sinnliche Wahrnehmung des Essens korreliert mit dem Prozess eines geöffneten Bewusstseins. All das sollte als man allerdings nicht so weit treiben, dass man sich das konkrete Brot als energetisch aufgeladen vorstellt, so dass es anschließend nicht mehr den Enten zum Füttern gegeben werden dürfte.“ Stangenberg, *Tanz*, 244f.

<sup>398</sup> „Jedes Mal, wenn wir das Abendmahl feiern, wird die christliche Erzählung verkündet und wieder erzählt. Ideen, Handlungen und Symbole werden durch die eine mächtige Erzählung kohärent miteinander verwoben. Dies ist eine Erzählung und Geschichte über die Realität, die das Leben von Menschen zu erfassen, unsere Sichtweise der Dinge zu verwandeln und schließlich unser Verhalten ihnen gegenüber zu ändern vermag.“ McGrath, *Erzählung*, 76-77.

gen her mit den grundlegenden Ereignissen der Vergangenheit (dem Auszug aus Ägypten und Christi Tod und Auferstehung), und hält gleichzeitig zukünftige Erwartungen bereit (das neue Jerusalem). Die ganz enge Verbindung von Geschichte und Gemeinschaft ist offensichtlich.“<sup>399</sup>

Nicht nur womit Abendmahl gefeiert wird, sondern auch wie Abendmahl gefeiert wird, hat symbolische Bedeutung. So wird z.B., wenn die Teilnehmenden im Kreis um den Abendmahlstisch/Altar stehen, auf dem Brot und Wein, Bibel und Kreuz liegen, anschaulich, was im Zentrum der Gemeinde und des Glaubens steht und die verschiedenen Gemeindeglieder miteinander verbindet.

#### 3.1.2.4 Connected – verbindend

Das Abendmahl ist verbindend: *Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?* So lud der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag in Bremen dazu ein, beim Feierabendmahl „die Gemeinschaft mit Christus und seiner Gemeinde zu erleben.“<sup>400</sup> Beim Abendmahl wird die Verbindung von Individualität und Sozialität des Glaubens in besonderer Weise deutlich, darauf weist Johannes Zimmermann hin: „Dem Einzelnen wird zugesprochen: *Für dich gegeben*. Die Anteilnahme an Christus ist zugleich ein gemeindegründendes Geschehen: Alle, die im Mahl am Leib Christi Anteil haben, werden miteinander verbunden zum Leib Christi, der Gemeinde.“<sup>401</sup> Das liturgische Mahl enthält Elemente, die diese Aspekte verdeutlichen und fördern. Z.B. wenn die Teilnehmenden zum Empfang im Kreis um den Altar stehen, wenn sie sich gegenseitig Brot und Kelch weiterreichen und sich ein Spende- oder Segenswort zusprechen. Erklärende Worte, Lieder und Gebete können auf diesen Aspekt des Abendmahls hinweisen und ihn verstärken.<sup>402</sup> Der Gemeinschaftsaspekt wird besonders deutlich, wenn das sakramentale Mahl, verbunden mit einem Sättigungsmahl, gefeiert wird, denn beim gemeinsamen Essen entsteht Gemeinschaft. Beim Abendmahl entsteht nicht nur Gemeinschaft, sondern es wird auch sichtbar, wie die Gemeindeglieder sonst miteinander verbunden sind. Um die Gemeinschaft untereinander zu fördern ist nicht nur ein den EPIC-Kennzeichen entsprechendes Abendmahl nötig, sondern z.B. auch ein gemeinsames Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst, hier sind Begegnungen möglich und Gespräche können

---

<sup>399</sup> McGrath, Erzählung, 81.

<sup>400</sup> Materialheft für Feierabendmahle, 8.

<sup>401</sup> Zimmermann, Being connected, 148.

<sup>402</sup> Vgl. z.B. die Abendmahlsgebete im Evangelischen Gottesdienstbuch, 633ff.

stattfinden. Eine Kleingruppenkultur, in der persönliche Beziehungen wachsen können, trägt ebenfalls entscheidend dazu bei.

#### 3.1.2.5 Fazit

Es gibt viele Beispiele, die zeigen, wo bzw. wie das Abendmahl den EPIC-Kennzeichen entspricht. Alle vier Kennzeichen lassen sich gut auf das Abendmahl übertragen. Dies gilt es wahrzunehmen, für die heutige Zeit wieder zu entdecken und darüber hinaus zu zeigen, wie eine *EPIC Communion* aussehen kann.

#### 3.1.3 Entspricht eine *EPIC Communion* den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive?

Verständnis, Praxis und auch die Frage nach der missionarischen Möglichkeit einer *EPIC Communion* müssen sich an den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern, die normativen Charakter für alle Abendmahlsformen haben, orientieren und daran messen lassen. Hierbei kommt die Überzeugung Leonard Sweets, der sich der Verfasser anschließt, zum Tragen: Die biblische Offenbarung steht über dem aktuellen Zeitgeist. Im Folgenden überprüft der Verfasser, ob eine *EPIC Communion* den (unter 2. entwickelten) Kriterien entspricht.<sup>403</sup> Dazu stellt er die Kriterien jeweils kurz dar, überprüft an ihnen anschließend die *EPIC Communion* und nennt schließlich Beispiele, wie dies in der Praxis aussehen kann. Bei der Frage nach der Abendmahlspraxis (3.1.3.2) greift er darüber hinaus jeweils einen inhaltlichen Aspekt auf, der besondere Relevanz für die Fragestellung dieser Arbeit hat.

Das entscheidende Kriterium für Verständnis, Praxis und missionarischer Möglichkeit des Abendmahls ist die Entsprechung der Stiftung durch Jesus Christus. Voraussetzung für eine stiftungsgemäße Abendmahlsfeier ist, dass immer die sakramentale Handlung und die Verkündigung des Evangeliums zusammenkommen. Obwohl das Sättigungsmahl (stiftungsgemäß) nicht zwingend zur Feier des Abendmahls dazu gehört, nimmt der Verfasser dieses auch in den Blick, da er dem gemeinschaftlichen Essen gerade im postmodernen Kontext zunehmend Bedeutung zumisst. Insgesamt ist zu beachten, dass sich die EPIC-Kennzeichen vor allem auf die Praxis des Abendmahls beziehen (es soll erlebnisorientiert, beteiligend, bild-bestimmt und verbindend sein), jedoch darüber hinaus Auswirkungen auf seine inhaltliche Akzentuierung haben.

---

<sup>403</sup> Vgl. Sweet, Pilgrims 46ff.

### 3.1.3.1 Verständnis

Das Abendmahl ist das **Mahl des Herrn**, er hat es nicht nur eingesetzt, sondern ist auch der Gastgeber. Jesus Christus ist zugleich Geber und Gabe – wie seine Gegenwart beim bzw. im Abendmahl zu erklären ist, muss und kann jedoch offen bleiben. Dem entsprechen die EPIC-Kennzeichen erlebnisorientiert (die Gegenwart Jesu kann nicht erklärt, sondern muss erfahren werden) und verbindend (es stärkt die Beziehung der Teilnehmenden mit Christus).

Das Abendmahl als **Gedächtnis** lenkt den Blick auf den Tod Jesu, durch den Gott die Welt versöhnt hat. Vergebung der Sünden und ein Leben aus Glauben sind möglich. Gedächtnis meint nicht nur bloße Erinnerung, sondern auch Vergegenwärtigung des Geschehens und Teilhabe daran. Dies betrifft die EPIC-Kennzeichen erlebnisorientiert und beteiligend (jetzt und hier werden Vergebung und Neuanfang erfahrbar) sowie bild-bestimmt (das gebrochene Brot steht für seinen Leib, den er für uns gegeben hat, der gesegnete Kelch steht für den neuen Bund in seinem Blut, den er dadurch gestiftet hat).

Jede Feier des Abendmahls ist die **Verkündigung** seines Evangeliums und ein Bekenntnis zur Gegenwart des auferstandenen Herrn. Beim Abendmahl kommen und gehören sakramentale Handlung und Verkündigung des Evangeliums zusammen. Dies betrifft die EPIC-Kennzeichen beteiligend (die feiernde Gemeinde ist an der Verkündigung beteiligt) und bild-bestimmt (die Verkündigung beinhaltet Symbole und knüpft an sie an).

Im Abendmahl realisiert sich die **Gemeinschaft** mit Christus und untereinander. Die Verbindung mit Christus bildet die Grundlage für die christliche Gemeinschaft. In ihm ist die Trennung, z.B. durch soziale Unterschiede, aufgehoben. Dies verdeutlicht und verstärkt sich in den EPIC-Kennzeichen bild-bestimmt (das biblische Bild vom einen Leib aus vielen Gliedern wird in der Feier des Abendmahls sichtbar, alle essen von dem einen Brot und trinken aus dem einen Kelch) und verbindend (in der Feier entsteht und festigt sich die Gemeinschaft mit Christus und untereinander, die diakonische Dimension wird beim Sättigungsmahl, besonders deutlich).

Jedes Abendmahl richtet den Blick auch auf die Zukunft und ist die **Vorwegnahme** der zukünftigen Feier mit dem wiedergekommen Herrn. Darin verbinden sich der hoffnungsvolle Ausblick darauf und die Wegzehrung bis dorthin. Dem entsprechen die EPIC-Kennzeichen erlebnisorientiert (Brot und Wein werden als Wegzehrung erfahren) und bild-bestimmt (der Wein als Festgetränk sowie die Reduzierung des

Mahls auf einen Bissen und einen Schluck weisen auf das noch ausstehende himmlische Abendmahl).

### 3.1.3.2 Praxis

Insgesamt ist das Abendmahl so zu feiern, dass die Praxis seiner Bedeutung entspricht bzw. diese darin zur Geltung bringt. Über das Konstitutive hinaus ist aus evangelischer Perspektive für eine Flexibilität in der Gestaltung zu plädieren.

#### ***Die versammelte Gemeinde feiert ...***

Der spezifische Ort für die Abendmahlsfeier ist die (sonntägliche) gottesdienstliche Versammlung der christlichen Gemeinde. Die Praxis des täglichen Abendmahls in den verschiedenen Häusern, von dem Apostelgeschichte 2,46 berichtet, weist auf die Möglichkeit hin, außerdem in einer Teilgruppe der Gemeinde Abendmahl zu feiern. Dies betrifft die EPIC-Kennzeichen beteiligend (nicht der Priester praktiziert das Abendmahl stellvertretend, sondern die versammelte Gemeinde feiert das Abendmahl gemeinsam) und verbindend (die gemeinschaftsfördernde Wirkung ist hierbei unstrittig, fraglich ist, ob Abendmahlsfeiern in Teilgruppen dem Abendmahl angemessen sind).

Der Frage, ob das Abendmahl außer im (sonntäglichen) Gottesdienst der Gesamtgemeinde auch von Teilgruppen der Gemeinde (in Privathäusern) gefeiert werden kann, kommt im Hinblick auf Abendmahlsfeiern im postmodernen Kontext besondere Bedeutung zu. Die Individualisierungstendenzen in der Gesellschaft fördern die Sehnsucht nach Abendmahl in kleinen, überschaubaren, homogenen Gruppen. Klaus Douglass empfiehlt eine Abendmahlskultur in kleinen Gruppen zu entwickeln, mit dem Ziel, das Abendmahl in der Gemeinde zu revitalisieren.<sup>404</sup> Er ist überzeugt, dass „eine Neubelebung der Abendmahlskultur in der Gesamtgemeinde von einer Belebung der Abendmahlskultur in den Gemeindegruppen ausgehen wird“<sup>405</sup>. Seiner Ansicht nach wurde in der Urgemeinde das Abendmahl überhaupt nur in kleinen Gruppen, den Hausgemeinschaften, gefeiert. Dort soll es auch heute wieder gefeiert werden. Aus der Praxis der sog. Jerusalemer Urgemeinde (Apg 2,24-47) lässt sich ableiten, dass das Abendmahl sowohl bei den Zusammenkünften der Gesamtgemeinde als auch von kleineren Gruppen der Gemeinde in Privathäusern gefeiert wurde. Für die Gemeinde in Korinth ist davon auszugehen, dass sie sich zum Gottesdienst in

---

<sup>404</sup> Vgl. Douglass, Liebe, 201.

<sup>405</sup> Douglass, Liebe, 201.

Privathäusern getroffen und auch dort das Abendmahl gefeiert hat. Ausgehend von der Größe damaliger Häuser können nicht mehr als ca. 30 Personen daran teilgenommen haben.<sup>406</sup> Entweder war die Gesamtgemeinde damals nicht größer oder es gab Abendmahlsversammlungen von Teilgruppen der Gemeinde. Diese Erkenntnisse veranlassen Albrecht Grözinger im Gegensatz zu Klaus Douglass nicht dazu, für ein Abendmahl kleiner Gruppen in Privathäusern zu werben. Stattdessen warnt er davor der Versuchung zu widerstehen, den Weg zurück zur frühchristlichen Hauskirche zu gehen und damit die öffentliche Präsenz der Kirchen aufzugeben.<sup>407</sup> Den Individualisierungstendenzen in der Gesellschaft kommt ein Abendmahl in kleinen, überschaubaren, homogenen Gruppen entgegen. Die Gefahr des Separatismus, der dadurch gefördert werden könnte, ist dabei nicht zu unterschätzen. Die EKD Orientierungshilfe zum Abendmahl weist deshalb darauf hin, dass diese Abendmahlsfeiern in Gruppen und Hausgemeinden nicht zu denen im sonntäglichen Gottesdienst in Konkurrenz treten sollten.<sup>408</sup> Dem kann sich der Verfasser anschließen, dennoch teilt er die Einschätzung, dass die Wiederentdeckung des Abendmahls in kleinen Gruppen zur Neubelebung der Abendmahlskultur der Gesamtgemeinde beiträgt und deshalb, auch im Sinne einer *EPIC Communion*, zu fördern ist.

### **... ein sakramentales Mahl.**

Das Abendmahl folgt als sakramentales Mahl einer bestimmten Liturgie und beinhaltet symbolische Worte und Handlungen. Zentraler Bestandteil des Abendmahls ist der Verzehr des unter Danksagung gebrochenen Brotes und das Trinken aus dem gesegneten Kelch. Das Rezitieren der Einsetzungsworte macht die Verbindung zur Stiftung durch Jesus deutlich und bringt die Bedeutung des Abendmahls zur Sprache. Dies betrifft alle vier EPIC-Kennzeichen: erlebnisorientiert (die Teilnehmenden hören nicht nur, sondern haben die Möglichkeit die Gegenwart Gottes im Mahl selbst zu erfahren), beteiligend (nicht der Priester praktiziert das Abendmahl stellvertretend, sondern die versammelte Gemeinde feiert das Abendmahl gemeinsam), bildbestimmt (das sakramentale Mahl beinhaltet vielfältige Symbole und Rituale) und verbindend (in der Feier des Abendmahls entsteht Gemeinschaft untereinander und mit Christus).

---

<sup>406</sup> Vgl. Klinghardt, Gemeinschaftsmahl, 325.

<sup>407</sup> Grözinger, Kirche, 45

<sup>408</sup> EKD Orientierungshilfe Abendmahl, 54.

Nicht nur von der im postmodernen Kontext stärker werdenden Sehnsucht nach Beziehungen und Gemeinschaft, sondern auch von der biblischen Abendmahlspraxis her (z.B. Apg 2; 1Kor 11) ist die Frage nach der Verbindung von Sättigungsmahl und sakramentalem Mahl neu zu stellen. Einige Bedeutungsebenen des Abendmahls, wie z.B. der gemeinschaftliche Aspekt (beim Essen entstehen und vertiefen sich Beziehungen) und die diakonische Dimension (diejenigen, die mehr haben, geben denjenigen, die weniger haben, etwas ab) können dadurch deutlicher hervortreten als bei einem bloßen sakramentalen Mahl. Für Klaus Douglass ist die Neubelebung der Abendmahlskultur in der Gemeinde durch die Integration des Abendmahls in eine festliche Mahlzeit erreichbar.<sup>409</sup> Dafür hält er es für notwendig, in den Gemeinden eine Kultur des Miteinanderessens zu entwickeln: „Wir sollten unsere Bemühungen zunächst darauf richten, die gemeinsame Mahlzeit in unseren Gemeinden wieder zu entdecken und dann in einem zweiten Schritt versuchen, das Abendmahl in dieses gemeinsame Essen zurückzuholen.“<sup>410</sup> Beispiele sind für ihn das gemeinsame Essen in allen Hauskreisen und das gemeinsame Essen aller nach dem Gottesdienst, jeweils mindestens einmal im Monat. Zudem sollte jeder mindestens einmal im Monat ein Gemeindeglied zum Frühstück, Abendessen oder Kaffeetrinken einladen. Im Gegensatz dazu stellt Christian Möller den Unterschied zwischen sakramentalem Mahl und Sättigungsmahl heraus. Er interpretiert 1. Korinther 11 als Plädoyer, das Abendmahl nicht zum gewöhnlichen Sättigungsmahl „verkommen“ zu lassen.<sup>411</sup> Diese Interpretation teilt der Verfasser nicht. Obwohl das Sättigungsmahl nicht stiftungsgemäß zwingend zur Feier des Abendmahls dazu gehört, entspricht es der Mahl- und der Abendmahlspraxis Jesu und den Gepflogenheiten der neutestamentlichen Gemeinde. Im Sinne einer *EPIC Communion* ist das gemeinsame Essen in Verbindung mit dem sakramentalen Mahl aber auch aus weiteren Gründen wiederzuentdecken. Da es die Sehnsucht nach Gemeinschaft bzw. Verbundenheit (siehe 1.2.4.4) aufnimmt, wächst ihm im postmodernen Kontext besondere Bedeutung zu.

### 3.1.3.3 Missionarische Möglichkeit

Das Abendmahl hat, wenn es stiftungsgemäß gefeiert wird, eine missionarische Dimension sowohl für Teilhabende, als auch für Teilnehmende. Dies schließt mit

---

<sup>409</sup> Vgl. Douglass, Liebe, 202.

<sup>410</sup> Douglass, Liebe, 202.

<sup>411</sup> Vgl. Möller, Wovon, 89ff. Formuliert auch als Kritik an den negativ erlebten liturgischen Nächten auf evangelischen Kirchentagen, vgl. Möller, Wovon, 84ff.



ein, dass bei der Feier des Abendmahls immer die sakramentale Handlung und die Verkündigung des Evangeliums verbunden und aufeinander bezogen sind. Seine missionarische Wirkung kann es voll entfalten, wenn es als „offenes Abendmahl“ (siehe 2.3.3) gefeiert wird, denn nur dann haben Nichtchristen die Möglichkeit daran teilzuhaben. Bei der Feier des Abendmahls muss deutlich werden, was stiftungsgemäß das Abendmahl ausmacht und was es bedeutet daran teilzuhaben, damit sich jeder entscheiden kann, ob er das möchte. Dabei müssen Teilnahme und Teilhabe freiwillig bleiben und die Möglichkeit zur Selbstprüfung gegeben sein.

Eine *EPIC Communion* kann in allen vier EPIC-Kennzeichen die missionarische Möglichkeit des Abendmahls zur Geltung bringen: erlebnisorientiert (das Evangelium wird nicht nur verbal vermittelt, sondern sinnhaft erfahrbar), beteiligend (es wird deutlich, dass glauben nicht nur zuschauen und zuhören bedeutet, sondern aktiv beteiligt zu sein), bild-bestimmt (durch die Symbole und Rituale wird das Evangelium verkündet und kann an- und aufgenommen werden) und verbindend (im Abendmahl entsteht Gemeinschaft, es wird erfahrbar was es heißt, mit Christus und miteinander verbunden zu sein). Dies gilt besonders dann, wenn das sakramentale Mahl mit einem Sättigungsmahl verbunden ist. Dürfen Nichtchristen nur Teilnehmen, können sie vieles davon nur indirekt wahrnehmen, erst durch die Teilhabe können sie es unmittelbar erfahren. Falls es kirchenrechtlich oder aufgrund der Gemeindeskultur nicht möglich ist ein „offenes Abendmahl“ zu feiern (an dem auch Nichtchristen bzw. Ungetaufte teilhaben können), sind die missionarischen Möglichkeiten einer *EPIC Communion* eingeschränkt. Trotzdem kann das Abendmahl im Sinne einer *EPIC Communion* auch bei denjenigen, die nur teilnehmen, seine missionarische Wirkung entfalten (vgl. 3.2.3.1).

#### 3.1.3.4 Fazit

Ein den vier EPIC-Kennzeichen entsprechendes Abendmahl steht grundsätzlich nicht im Widerspruch zu den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive. Eine diesen Kennzeichen entsprechende Ausgestaltung des Abendmahls hat Auswirkungen auf die inhaltliche Akzentuierung der Feier; das entscheidende überprüfende Kriterium für Verständnis, Praxis und missionarische Möglichkeit bleibt jedoch die Frage, ob die Kennzeichen der Stiftung durch Jesus Christus entsprechen. Dies vorausgesetzt hat sich gezeigt, dass die EPIC-Kennzeichen einen maßgeblichen Beitrag zu Verständnis, Praxis und missionarischer

Möglichkeit des Abendmahls im postmodernen Kontext leisten können. Besondere Entfaltungsmöglichkeiten versprechen dabei die Abendmahlfeier in kleinen Gruppen und die Verbindung von sakramentalem Mahl und Sättigungsmahl; diese Möglichkeiten gilt es wieder neu zu entdecken und zu beleben.

### **3.2 Abendmahl feiern im postmodernen Kontext: *EPIC Communion* als missionarische Möglichkeit**

*EPIC Communion* ist weder eine umfassende Abendmahlstheologie noch eine ausformulierte Abendmahlsliturgie; stattdessen benennt sie Kriterien, anhand derer konkrete Formen von Abendmahlsfeiern im postmodernen Kontext (weiter-)entwickelt werden können und zeigt beispielhaft auf, wie eine entsprechende Praxis aussehen kann.<sup>412</sup> Sie bringt das Abendmahl und den postmodernen Kontext ausgewogen und passend zusammen und zeigt, wie Abendmahl zeitgemäß (3.2.1.2) und dabei stiftungsgemäß (3.2.1.1) gefeiert werden kann, so dass sich die missionarische Wirkung des Abendmahls voll entfaltet (3.2.1.3). Insofern hilft *EPIC Communion* dabei für die heutige Zeit wiederzuentdecken, was das Abendmahl ausmacht und wie es gefeiert werden kann. Die Feier kann sowohl als sakramentales Mahl im Gottesdienst (3.2.2.1) als auch verbunden mit einem Sättigungsmahl in Privathäusern (3.2.2.2) stattfinden. Als Inspiration und Motivation Abendmahl im Sinne einer *EPIC Communion* weiterzuentwickeln, zeigen Beispiele (3.2.3), wie Abendmahl schon heute in diesem Sinne gefeiert wird.

#### 3.2.1 Grundlagen von *EPIC Communion*

Abendmahl als *EPIC Communion* wird sowohl stiftungsgemäß (3.2.1.1) als auch den EPIC-Kennzeichen entsprechend (3.2.1.2) gefeiert und entfaltet dabei seine missionarische Wirkung (3.2.1.3).

##### 3.2.1.1 Stiftungsgemäß

Christen feiern Abendmahl, auch heute noch, weil Jesus Christus es eingesetzt hat. Verständnis und Praxis müssen sich an der Stiftung des Abendmahls durch ihn orientieren und messen lassen. Darin zeigt sich, was das Abendmahl ausmacht. Es ist so zu feiern, dass die Praxis seiner Bedeutung entspricht bzw. diese darin zur Geltung bringt. Nicht die EPIC-Kennzeichen, sondern die stiftungsgemäße Feier bestimmen die Inhalte einer *EPIC Communion*.

---

<sup>412</sup> Einzelne Beispiele dazu bereits unter 3.1.

Bei der Feier einer *EPIC Communion* wird deutlich werden, dass es das **Mahl des Herrn** ist. Jesus Christus hat das Abendmahl nicht nur damals eingesetzt hat, sondern ist auch heute der Gastgeber. Dies geschieht u.a. durch das Rezitieren der Einsetzungsworte, die zusätzlich erklärt bzw. ausgelegt werden, damit ihre Bedeutung deutlich wird. Eine *EPIC Communion* muss die Gegenwart Jesu beim bzw. im Abendmahl nicht erklären, sie wird sie aber proklamieren und zur Erfahrung seiner Gegenwart einladen. Stiftungsgemäß wird Abendmahl mit Brot und Wein gefeiert, die unter Danksagung/Segen ausgeteilt, weitergegeben und von den Teilhabenden kommuniziert werden. Dabei kommen sakramentale Handlung und Verkündigung des Evangeliums zusammen. *EPIC Communion* nimmt die verschiedenen Bedeutungsaspekte des Abendmahls auf. Nicht bei jeder Feier kommen alle Teilaspekte gleichermaßen zur Geltung, dauerhaft darf keiner fehlen, um nicht einem verkürzten Abendmahlsverständnis Vorschub zu leisten. Anlassbezogen treten bestimmte Teilaspekte hervor: Am Gründonnerstag/Karfreitag kann z.B. das **Gedächtnis** an den Tod Jesu, durch den Gott die Welt versöhnt hat im Mittelpunkt stehen. Abendmahl am Ostersonntag ist geprägt von der **Verkündigung** des Evangeliums und dem Bekenntnis zur Gegenwart des auferstandenen Herrn. In einem Taufgottesdienst kann durch das Abendmahl die **Gemeinschaft** mit Christus und untereinander deutlich werden. Ein Abendmahl am Ewigkeitssonntag wird zur **Vorwegnahme** der zukünftigen Feier, lenkt den Blick auf das himmlische Abendmahl und ist gleichzeitig Wegzehrung bis dorthin.

### 3.2.1.2 Den EPIC-Kennzeichen entsprechend

Die EPIC-Kennzeichen prägen vor allem die Form, wie Abendmahl gefeiert wird. Weil postmoderne Zeiten EPIC Times sind, sollte Abendmahl im postmodernen Kontext *EPIC Communion* sein, d.h. den EPIC-Kennzeichen entsprechend gefeiert werden. Die Erkenntnis, dass viele Aspekte des Abendmahls den EPIC-Kennzeichen entsprechen, führt zu Stimmigkeit zwischen der Feier und ihrer Ausgestaltung; die *EPIC Communion* vermag es sogar, wichtige Aspekte besonders zur Geltung zu bringen. **Erlebnisorientierte EPIC Communion** ist Abendmahl als sinnliche Erfahrung. Nicht nur hören und verstehen, sondern *schmecken und sehen wie freundlich der HERR ist*. Jesus ist in, mit und unter Brot und Wein gegenwärtig und erfahrbar. Die Gemeinschaft mit Christus und untereinander wird nicht nur behauptet, sondern im Vollzug des Abendmahls erlebt. *EPIC Communion* ist, wie das Abendmahl selbst,

**beteiligend**, es ist ein interaktives Geschehen: *Nehmet hin und esset – nehmet hin und trinket alle daraus*. Sie wird deshalb nicht stellvertretend von einem Priester o.ä. zelebriert, sondern von der ganzen Gemeinde gefeiert. Einzelne Gemeindeglieder sind nicht nur bei der Vorbereitung und Durchführung des Abendmahls ihren Gaben gemäß beteiligt, sondern die versammelte Gemeinde feiert Abendmahl und singt, betet, bekennt Schuld und bekommt Vergebung zugesprochen, segnet, grüßt einander, deckt den Tisch, teilt Brot und Wein. *EPIC Communion* ist **bild-bestimmt**. Es nutzt die symbolische Kraft von Brot und Wein: *Iss vom Brot des Lebens – Christi Leib für dich gegeben. Trink aus dem Kelch des Heils – Christi Blut für dich vergossen*. Die Bilder und symbolischen Handlungen nehmen die Menschen mit hinein in die biblischen Geschichten von Rettung, von Vergebung, von der Gemeinschaft über alle Milieugrenzen hinweg, vom Sterben und Wiederauferstehen. **Verbindend** nimmt nicht nur die Sehnsucht nach Beziehungen und Gemeinschaft im zwischenmenschlichen Bereich auf, sondern *EPIC Communion* schließt die Beziehung zu Gott mit ein: *Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?* Die Feier beinhaltet Elemente, welche die zwischenmenschliche Gemeinschaft untereinander fördern und sichtbar machen (wie z.B. die Kommunion im Kreis um den Altar oder das gegenseitig Weiterreichen von Brot und Kelch). Besonders deutlich wird der gemeinschaftliche Aspekt, wenn das sakramentale Mahl mit einem Sättigungsmahl verbunden wird. Im Vollzug des Abendmahls vertieft sich die Beziehung zu Gott. Dies kann durch entsprechende Lieder, Texte, stille Gebetszeiten usw. gefördert und ermöglicht werden.

### 3.2.1.3 Missionarisch wirkungsvoll

„Unabhängig von der jeweiligen Lehre, inwiefern Gott während des Abendmahls anwesend oder abwesend ist [...], weiß ich, dass Gott die Abendmahlfeier immer wieder dazu gebraucht hat, um postmoderne Menschen zu berühren („evangelize“) und zu verändern. Und ich höre diese Geschichten seit mehr als einem Jahrzehnt.“<sup>413</sup>, schreibt Sally Morgenthaler über die Erfahrungen von Emerging Churches in den USA. Darauf, wie bzw. wodurch es geschieht, geht sie nicht näher ein. Die missionarische Wirkung des Abendmahls, die es bei seiner stiftungsgemäßen Feier sowohl für Teilnehmende als auch für Teilhabende hat, kann sich in der *EPIC Communion* beson-

---

<sup>413</sup> Kimball, *Emerging Church*, 160.

ders entfalten. Eine *EPIC Communion* kann in allen vier EPIC-Kennzeichen die missionarische Möglichkeit des Abendmahls zur Geltung bringen: erlebnisorientiert (das Evangelium wird nicht nur verbal vermittelt, sondern sinnhaft erfahrbar), beteiligend (es wird deutlich, dass zu glauben nicht nur zuschauen und zuhören bedeutet, sondern aktiv beteiligt zu sein.), bild-bestimmt (durch die Symbole und Rituale wird das Evangelium verkündet und kann an- und aufgenommen werden) und verbindend (im Abendmahl entsteht Gemeinschaft, es wird erfahrbar was es heißt, mit Christus und miteinander verbunden zu sein). *EPIC Communion* lässt den einladenden Charakter des Evangeliums besonders deutlich werden und macht ihn sinnlich erfahrbar, auch für diejenigen, die noch keine Christen sind. Dazu werden in einer *EPIC Communion* die sakramentale Handlung und die Verkündigung des Evangeliums verbunden und aufeinander bezogen. Die Verkündigung des Evangeliums hat in einer *EPIC Communion* besonderen Stellenwert und trägt zur Entfaltung der missionarischen Wirkung bei, denn die bloße rituelle Handlung kann individuell sehr unterschiedlich erfahren und gedeutet werden. Rick Warren stellt diese missionarische Wirkung des Abendmahls auch in seinen (modernen) Gottesdiensten fest: „Auch in *Saddleback* sind in den Gottesdienst mit Abendmahl, in denen der Sinn des Abendmahls ausführlich erklärt wird, regelmäßig mehr Menschen zum Glauben gekommen als in allen anderen Gottesdiensten.“<sup>414</sup> Als „offenes Abendmahl“ (siehe 2.3.3) gefeiert, entfaltet eine *EPIC Communion* ihre volle missionarische Wirkung. Dabei wird der einladende Charakter des Evangeliums besonders deutlich und kann sinnlich erfahren werden. Bei einer *EPIC Communion* wird nachvollziehbar, was das Abendmahl stiftungsgemäß ausmacht und was es bedeutet daran teilzuhaben, die Feier beinhaltet die Möglichkeit der Selbstprüfung, so dass jeder entscheiden kann, ob er am Abendmahl teilhaben möchte.

### 3.2.2 Formen von *EPIC Communion*

*EPIC Communion* kann auf unterschiedliche Art und Weise und in verschiedenen Formen gefeiert werden. Im Folgenden stellt der Verfasser zwei davon beispielhaft dar: Die *EPIC Communion* als sakramentales Mahl im Gottesdienst meint die gottesdienstliche Feier einer Gemeinde in einem sakralen Raum. Die *EPIC Communion* als sakramentales Mahl verbunden mit einem Sättigungsmahl in Privathäusern, meint

---

<sup>414</sup> Kimball, *Emerging Church*, 161.

nicht ein „privates Abendmahl“, sondern die Feier einer Teilgruppe der Gemeinde oder einer kleinen Gemeinde in einem Privathaus.

Die Verbindung von sakramentalem Mahl und Gottesdienst einerseits und Sättigungsmahl und Privathaus andererseits ist nicht zwingend. Auch in Gottesdiensten kann das sakramentale Mahl mit einem Sättigungsmahl verbunden sein, so wie in Privathäusern ein rein sakramentales Abendmahl gefeiert werden kann. Das Sättigungsmahl ist den Privathäusern insofern zugeordnet, da es sich in kleineren Gruppen eher praktizieren lässt als in öffentlichen Gottesdiensten, an denen durchaus mehrere hundert Menschen teilnehmen können. Die Zuordnung ist also nicht verbindlich, sondern dient dazu beispielhaft zu zeigen, wie unterschiedlich *EPIC Communion* gefeiert werden kann. In der Praxis kann, wird und soll es viele Mischformen geben.

Für Gemeindegründungen im postmodernen Kontext könnte das Abendmahl im Sinne einer *EPIC Communion* in einem Privathaus, das sowohl Gottesdienstraum als auch Gemeindezentrum ist, als sakramentales Mahl verbunden mit einem, bzw. integriert in ein Sättigungsmahl das Zentrum des gemeindlichen Lebens sein.

#### 3.2.2.1 Als sakramentales Mahl im Gottesdienst

*EPIC Communion* als sakramentales Mahl im Gottesdienst gestaltet die Feier des Abendmahls den EPIC-Kennzeichen entsprechend aus. Dazu ist es möglich bekannte und bewährte Abendmahlsliturgien wieder zu entdecken und als *EPIC Communion* zu revitalisieren. Die erlebnisorientierten, beteiligenden, bild-bestimmten und verbindenden Elemente werden betont und entsprechende neue Gestaltungsformen in die Feier mit aufgenommen. Durch können auch ganz neue Formen von Abendmahl als sakramentalem Mahl im Gottesdienst entstehen und entsprechende Liturgien erarbeitet werden. Dabei kann die missionarische Möglichkeit des Abendmahls neu in den Blick kommen und genutzt werden. Für die Einladung zum Abendmahl muss vorher geklärt und im Abendmahl erklärt werden, ob es ein „offenes Abendmahl“ ist bzw. wer nicht daran teilhaben darf. (Verschiedene Praxisbeispiele für Formen von *EPIC Communion* als sakramentales Mahl im Gottesdienst unter 3.2.3.)

Die Feier einer *EPIC Communion* als sakramentales Mahl im Gottesdienst setzt, im Sinne der Gemeinde als Leib Christi, einen Kontrapunkt zum Trend der Individualisierung und wirkt Separierungstendenzen entgegen. Die ganze versammelte Gemeinde feiert Abendmahl. Sogar diejenigen, die verhindert sind am Gottesdienst teilzu-

nehmen können daran teilhaben, wenn ihnen Brot und Wein (oder aus Praktikabilitätsgründen nur Brot) von Teilnehmern vom Gottesdienst (z.B. nach Hause, ins Krankenhaus oder auf die Arbeit) mitgebracht wird.

#### 3.2.2.2 Verbunden mit einem Sättigungsmahl in Privathäusern.

*EPIC Communion* als sakramentales Mahl verbunden mit einem Sättigungsmahl (bzw. integriert darin) entdeckt sowohl das gemeinsame Essen als auch das Haus als Ort des Glaubensvollzugs wieder. Beim Sättigungsmahl wird der gemeinschaftliche Aspekt besonders deutlich: Gemeinsames Essen verbindet, alle können an der Bereitstellung und Zubereitung des Essens beteiligt werden. Es beinhaltet auch die Chance, den diakonischen Aspekt des Abendmahls neu zu entdecken: Milieuübergreifend werden Menschen nach Hause zum Essen eingeladen, jeder bringt nach seinen Mitteln und Möglichkeiten Nahrungsmittel mit. Das Abendmahl nicht nur im offiziellen, öffentlichen Gottesdienst, sondern auch in Privathäusern gefeiert wird, kann die missionarische Wirkung des Abendmahls verstärken. Z.B. müssen hierbei keine Schwellenängste überwunden werden, die z.T. vom Besuch eines Gottesdienstes in einem sakralen Raum abhalten. Es ersetzt nicht das Abendmahl der Gesamtgemeinde im Gottesdienst, bietet aber auch die Möglichkeit neue Formen des Abendmahls (z.B. im Sinne einer *EPIC Communion*) in einer kleinen Gruppe auszuprobieren und einzuüben, die dann in die gottesdienstliche Abendmahlspraxis der Gesamtgemeinde einfließen können.<sup>415</sup>

#### 3.2.3 Beispiele für *EPIC Communion*

Die Brücke zur Praxis bilden zum Abschluss dieser Arbeit Abendmahlsfeiern, die nach Ansicht des Verfassers (zumindest in Teilaspekten) Beispiel geben können, wie *EPIC Communion* aussehen kann. Um die Unterschiedlichkeit der Möglichkeiten aufzuzeigen, hat der Verfasser Exempel aus dem Bereich der Emerging Church-Bewegung<sup>416</sup> (Dan Kimball – Abendmahl als das ultimative Erlebnis, Vaux), der

---

<sup>415</sup> Vgl. Douglass, Liebe, 201ff.

<sup>416</sup> Die Emerging Church-Bewegung lässt sich schwierig erfassen und es ist nicht möglich klar abzugrenzen, was sie ausmacht und wer dazugehört. Ron Kubsch (Kubsch, Postmoderne, 72) beschreibt sie folgendermaßen: „Die *Emerging Church*-Bewegung (engl. *to emerge*: ‚auftauchen‘, ‚sich bilden‘, ‚sichtbar werden‘) ist eine post-evangelikale Reformbewegung innerhalb konservativer und westlich geprägter christlicher Kreise. Die Ende der 90er-Jahre in den USA entstandene Strömung ist inzwischen international und überkonfessionell und möchte wesentliche Elemente der postmodernen Kultur für das Leben im Raum der Kirche nutzbar machen.“ Eddie Gibbs und Ryan Bolger geben zwar keine Definition, beschreiben aber neun Werte, die sie in einer Felduntersuchung in Emerging Churches antrafen. „Bei Emerging Churches handelt es sich um Gemeinschaften, die auf Jesu Art innerhalb postmoderner Kulturen leben. Dieser Aussage liegen die folgenden neuen

Thomasessen<sup>417</sup> und dem Evangelischen Gottesdienstbuch (Gottesdienst mit reichen Interaktionsformen) ausgewählt. In einem ersten Schritt stellt der Verfasser die jeweilige Abendmahlsform anhand von Zitaten aus Veröffentlichungen der Verantwortlichen oder Berichten über die Abendmahlsfeiern dar. In einem zweiten Schritt analysiert und bewertet er dann, inwieweit sie einer *EPIC Communion* entsprechen. Den Abschluss bilden Beispiele aus der Gemeindepraxis des Verfassers.

### 3.2.3.1 Dan Kimball – Abendmahl als das ultimative Erlebnis

In Kapitel 15 *Gottesdienst für alle Sinne* seines Buches *Emerging Church* beschreibt Dan Kimball das „Abendmahl als das ultimative Erlebnis“<sup>418</sup>. Inspiriert durch eine Abendmahlsfeier in der St. Paul’s Cathedral in London, an der er teilgenommen hatte, veränderte er die Abendmahlspraxis seiner Gemeinde in Kalifornien.

„Das Abendmahl ist einer der schönsten und wichtigsten Wege, wie wir unserem gemeinsamen Glauben Ausdruck verleihen können (1. Korinther 11,17-30). Für mich gibt es nichts Kraftvolleres, Natürlicheres und Schöneres, um aktiv am Gottesdienst teilzunehmen und Gott zu erfahren, als das Abendmahl. [...] Weil wir uns bewusst waren, wie wichtig sichtbare Symbole sind, stellten wir hinter jeden Tisch ein großes Holzkreuz, bedeckten den Tisch mit Samt und zündeten Kerzen an, die wir darauf stellten. Je nach Thema stellen wir manchmal auch andere Symbole, Kärtchen mit Bibelversen oder Deko-Material auf den Tischen auf. Anstatt die Gottesdienstteilnehmer nacheinander nach vorne zu bitten, geben wir ihnen die Möglichkeit das Abendmahl während

---

Praktiken zugrunde. *Emerging Churches* (1) identifizieren sich mit dem Leben Jesu, (2) verändern die säkulare Sphäre (3) leben stark auf Gemeinschaft ausgerichtet. Wegen dieser drei Aktivitäten (4) heißen sie Fremde in ihrer Mitte willkommen, (5) dienen sie mit Großzügigkeit, (6) partizipieren sie als Produzenten, (7) schaffen als Geschöpfe, (8) leiten als Körper und (9) nehmen an spirituellen Aktivitäten teil. “ Gibbs/Bolger, *Emerging Churches*, 44 - zitiert nach Faix/Ehniss, *Emerging Church-Bewegung*, 139. Zur *Emerging Church-Bewegung* siehe u.a.: Carson, *Emerging Church* (kritische Auseinandersetzung mit der *Emerging Church-Bewegung*); Faix/Ehniss, *Emerging Church-Bewegung*; McKnight, *Five Streams*; Kimball, *Emerging Church*; Vogt, *Emerging Church*.

<sup>417</sup> Die Thomasmesse ist eine in Finnland, von einer ca. 40 köpfigen Gruppe entwickelte Gottesdienstform, angestoßen durch den Pfarrer und Journalisten Olli Valtonen und den späteren Professor für Dogmatik Miika Ruokanen. Der Gründungsgruppe war es ein Anliegen, einen Gottesdienst zu entwickeln, der für Außenstehende anziehend ist. Er sollte nicht nur eine Heimat für die Veranstaltenden darstellen, sondern auch evangelistisch ausgerichtet sein. Die erste Thomasmesse fand im April 1988 in der Agricola-Kirche in Helsinki statt und wurde von 820 Menschen besucht. Daraus entstand in Helsinki eine wöchentliche Thomasmesse mit jeweils etwa 1000 Gottesdienstbesuchern. 1992 kam die Idee durch das Gemeindekolleg der VELKD nach Deutschland und in der Folgezeit entstanden in verschiedenen deutschen Städten Thomasessen. Die evangelistische Zielsetzung haben bei der Übertragung in den deutschsprachigen Raum jedoch nicht alle übernommen. Zur Thomasmesse allgemein: vgl. Haberer, Thomasmesse; Schwark, Gottesdienste, 181ff; Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse. Zur Entstehung und Entwicklung der Thomasmesse: vgl. Haberer, Thomasmesse 15-20; Schwark, Gottesdienste, 181f; Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse, 2. Aktuelles zur Thomasmesse in Helsinki unter <<http://www.tuomasessu.fi>> 12.06.2012. Zur Adaption der Thomasmesse in Deutschland: vgl. Haberer, Thomasmesse 25-27; Schwark, Gottesdienste, 182f; Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse, 6. Aktuelles zu Thomasessen in Deutschland unter <<http://www.thomasmesse.org>> 31.05.2012.

<sup>418</sup> Kimball, *Emerging Church*, 159. „Communion as the ultimate experiential act of worship.“ Kimball, *The Emerging Church*, 162.



einer Lobpreiszeit von 25 bis 30 Minuten zu dem Zeitpunkt einzunehmen, der für sie der richtige ist. Anschließend folgt die Predigt. Auf diese Weise kann man als Besucher auch auf das Abendmahl verzichten, ohne aufzufallen. Wir erklären klar, was das Abendmahl ist und bitten die Nichtchristen, den Gläubigen dabei still zuzusehen. Während wir essen und trinken, Brot und Wein oder Saft berühren und riechen, spricht uns das Abendmahl außerdem mit allen Sinnen an und erinnert uns an Jesus. Überlegen Sie sich gut was Sie dafür nehmen. Für mich schmeckt das Brot beim Abendmahl manchmal eher wie Kaugummi als wie das in der Bibel beschriebene Brot. Wir haben uns deshalb entschieden, auch wirklich Matzen (ungesäuertes Brot) zu nehmen. Das Matzenbrot kann entweder vorher oder von den Teilnehmenden beim Abendmahl selbst gebrochen werden.

Nachdem wir die Bedeutung des Abendmahls erklärt haben, spielt das Lobpreisteam sanfte Musik, und wir geben den Menschen Zeit zum Beten, in sich zu gehen, ihre Sünden zu bekennen und nach vorne zu kommen, wenn sie so weit sind. Viele gehen vorher noch an die Seiten des Raumes, um auf Knien beten zu können. Oft gehen verheiratete Paare gemeinsam nach vorne und spenden sich im Knien gegenseitig das Abendmahl. Zur Abwechslung stellen wir die Tische manchmal in der Mitte auf und nehmen das Abendmahl gemeinsam so ein, dass wir uns gegenseitig besser sehen können.

Wir achten darüber hinaus darauf, dass Jesus durch jedes Element in den Abendmahlsgottesdiensten ins Zentrum gerückt wird. Weil uns diese Abende so wertvoll und heilig sind, entfernen wir mit Ausnahme des Kreuzes alles von der Bühne. Die Lobpreisband spielt dann immer aus dem Hintergrund, sodass man sich auf das leere Kreuz konzentrieren kann, das uns daran erinnert, dass der gekreuzigte Jesus auferstanden ist.

Stellen Sie sich vor, was das für Nichtchristen bedeutet! Wir erzählen in diesen Gottesdiensten immer vom Evangelium und sagen deutlich, dass das Abendmahl für die Gläubigen gedacht ist. Aber stellen Sie sich vor, wie ein Nichtchrist wohl empfindet wenn er von einem Freund zu diesem Gottesdienst eingeladen wurde, etwas über die Bedeutung des Opfers Jesu am Kreuz hört und dann sieht dass der Freund nach vorne geht und auf die Knie fällt. Egal, was man bislang über Religion gedacht hat - in diesem Augenblick wird unmissverständlich klar, dass der Freund diesen Gott, von dem er so oft redet, wirklich lieben muss. Es würde ihn umhauen, wie ernst alle Menschen in diesem Gottesdienst ihren Glauben zu nehmen scheinen. Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass der weitaus größte Teil der Mitglieder unserer Gemeinde in einem Abendmahlsgottesdienst zum Glauben gekommen ist. Es ist wirklich eine wunderschöne Sache zu erleben, wie jemand seine Entscheidung in einem Gottesdienst trifft, der vielleicht noch direkter, ehrlicher und geistlicher ist, wo wir uns noch weniger für unseren Glauben schämen als an jedem anderen Ort.<sup>419</sup>

**Analyse:** In einem Gottesdienst, der auch sonst in vielen Aspekten den EPIC-Kennzeichen entspricht<sup>420</sup>, wird das Abendmahl als sakramentales Mahl gefeiert. Stiftungsgemäß werden von der Gemeinde Brot und Wein kommuniziert. Eingela-

---

<sup>419</sup> Kimball, Emerging Church, 159f.

<sup>420</sup> Vgl. Kimball, Emerging Church, 96ff.

den, am Abendmahl teilzuhaben, sind nur Christen. Es wird erklärt, was das Abendmahl und die Teilnahme daran bedeutet. Ob die Einsetzungsworte dabei vorkommen ist nicht erwähnt. Den Gottesdienstbesuchern wird die Möglichkeit zur Selbstprüfung gegeben und die Entscheidung überlassen, ob und wann sie am Abendmahl teilhaben wollen. In der Feier wird deutlich, dass das Mahl des Herrn gefeiert wird und er im Zentrum steht. Außer der Vorwegnahme der zukünftigen Feier kommen alle stiftungsgemäßen Inhalte (Gedächtnis, Verkündigung und Gemeinschaft) vor. In der Gestaltung des Abendmahls werden alle vier EPIC-Kennzeichen aufgenommen. Dadurch wird die Bedeutung des Abendmahls für die Teilhabenden erfahrbar und für die Teilnehmenden sichtbar gemacht. Die missionarische Intention dieses Abendmahls wird nicht explizit erwähnt, die starke missionarische Wirkung jedoch beschrieben. Ob das liturgische Abendmahl auch verbunden mit einem Sättigungsmahl gefeiert wird und ob es Mahlfeiern in Privathäusern gibt, wird nicht erwähnt.

**Bewertung:** Obwohl sich Dan Kimball nirgends auf Leonard Sweets EPIC-Ansatz bezieht, entspricht das hier beschriebene Abendmahl in vielem dem, was der Verfasser unter *EPIC Communion* versteht. Die Feier ist sowohl stiftungsgemäß als auch den EPIC-Kennzeichen entsprechend. Dadurch kann es seine starke missionarische Wirkung erzielen. Dies tut es, obwohl Nichtchristen explizit dazu aufgefordert werden nicht teilzunehmen.

### 3.2.3.2 Vaux

Steve Collins besuchte einen Gottesdienst von Vaux, einem Gottesdienst in alternativer Form in der Londoner Gegend von Vauxhall<sup>421</sup> und stellte eine Rezension davon unter dem Titel „How far is too far?“ (Wie weit ist zu weit?) auf der christlichen Webseite „Ship of Fools“ (Das Narrenschiff) zur Diskussion.<sup>422</sup> Kester Brewin zitiert diesen Bericht als Beispiel für eine Abendmahlsfeier in einer Emerging Church.

„Der Altar ist ein kleiner weißer Würfel. Der Austeilende steht dahinter, Brot in der Hand, und erklärt, was dieser Ritus bedeutet. Er spricht ruhig, und so sind wir auf das, was kommt, überhaupt nicht vorbereitet. ‚Dies ist der Leib Christi, der für euch gebrochen wurde.‘ Mit diesen Worten wirft er das Brot auf den Boden. ‚Dies ist das Blut Christi, das für euch vergossen wurde.‘ Er schüttet den Wein quer über den Altar. Es fließt auf den Boden wie Blut. Wir sitzen da, sprachlos. Das ist schockierender als alles andere zuvor. Unerwartet, unsanft, ehrlich. Eine Mitarbeiterin sammelt das Brot auf und legt Brocken auf den Altar. Sie füllt noch mehr Gläser mit Wein, lässt aber das umgestoßene

---

<sup>421</sup> Zu Vaux siehe auch Frost/Hirsch, Zukunft, 178.

<sup>422</sup> <[http://www.ship-of-fools.com/features/columnists/small\\_fire/18.html](http://www.ship-of-fools.com/features/columnists/small_fire/18.html)> 12.11.2010.

liegen. Wir kommen immer zu zweit nach vorne. Auf jeder Seite des Altars steht ein Spiegel und als wir uns hinknien, können wir uns selbst zuschauen, wie wir die Gaben empfangen. Auf dem Spiegel steht: ‚Ihr seid mein Leib.‘<sup>423</sup>

**Analyse:** Das Abendmahl wird als sakramentales Mahl in einem Gottesdienst gefeiert. Stiftungsgemäß werden von der Gemeinde Brot und Wein kommuniziert. Die Einsetzungsworte kommen (in verkürzter Form) vor. Der inhaltliche Schwerpunkt des Rituals liegt auf dem Gedächtnis an die Hingabe von Jesu Leib und Blut, außerdem wird der Gemeinschaftsaspekt aufgenommen. Diese auf Schockierung zugespitzte Inszenierung des Abendmahls entspricht den EPIC-Kennzeichen erlebnisorientiert und bild-bestimmt. Die für die missionarische Wirkung nötige Deutung und Verkündigung fehlen, auch eine Möglichkeit zur Selbstprüfung ist nicht erwähnt. Evtl. geschah dies bei der Erklärung des Ritus durch den Austeilenden.

**Bewertung:** Diese Inszenierung hat wenig mit den biblischen Vorbildern für das Abendmahl zu tun. Die Symbolhandlung mit Brot und Wein macht die Hingabe Jesu anschaulich, was zu einer tiefen emotionalen Betroffenheit und einem vertiefenden Verständnis führen, jedoch auch mehr abschreckend als einladend wirken kann. Die Spiegel mit der Aufschrift bilden eine gute Form eine Auseinandersetzung mit dem Thema Gemeinde als Leib Christi zu ermöglichen. Insgesamt besteht die Gefahr, dass sich solche inszenierten Formen abnutzen und bei Wiederholung ihre Wirkung einbüßen. Ohne erklärende Deutung und entsprechende Verkündigung wird ein solches Abendmahl kaum eine missionarische Wirkung entfalten können, sondern die Besucher eher verstört zurück lassen.

### 3.2.3.3 Die Thomasmesse

Für die Frage nach einer *EPIC Communion* ist die Thomasmesse besonders interessant, da sie ein missionarisches Anliegen hat und Menschen im postmodernen Kontext erreichen will.<sup>424</sup> Das Abendmahl war für die Thomasmesse in Finnland von Anfang an einer der fünf Schwerpunkte: „Das Abendmahl soll wichtigster Teil der Messe sein.“<sup>425</sup>

Im Internetauftritt der Thomasmesse in der Schweiz erklären die Verantwortlichen, warum das Abendmahl diese zentrale Rolle in ihren Gottesdiensten einnimmt:

---

<sup>423</sup> Brewin, Jesus-Faktor, 193.

<sup>424</sup> Vgl. Schwark, Gottesdienste, 181ff.

<sup>425</sup> Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse, 2. In den Berichten aus Deutschland kann der Verfasser diesen Stellenwert des Abendmahls zwar nicht wiederentdecken, trotzdem scheint es fester Bestandteil jeder Thomasmesse zu sein. Vgl. Schwark, Gottesdienste, 184.

„Zur ThomasMesse gehört als fester Bestandteil die Feier des Abendmahls. [...] Damit knüpft die ThomasMesse [...] wieder an die altkirchliche Tradition an und geht somit auch zurück auf die Wurzeln der alten Kirchen. Gleichzeitig ist sie darin sehr modern. Seit den sechziger Jahren geht der gesamtgesellschaftliche ‚Megatrend‘ weg von der einseitigen Betonung der Rationalität hin zu einer eher ganzheitlichen Erfahrung, die das Nicht-Rationale und die Sinne mit einschließt. Dem kommt die Feier mit Brot und Wein entgegen.“<sup>426</sup>

Gefeiert wird das Abendmahl als „offenes Abendmahl“.<sup>427</sup>

Susanne Thiesen und Horst Gripentrog beschreiben Abendmahl in finnischen Thomasmessen:

„Nach den Lesungen und der verhältnismäßig kurzen Predigt (etwa 15 Minuten) setzt der Abendmahlsteil ein. Für die Thomasmesse in Agricola wurden eigens Tongefäße (Einzelkelche) angefertigt. Abendmahl mit so vielen Menschen zu feiern ist keine Kleinigkeit und braucht viele freiwillige MitarbeiterInnen. Vor dem Abendmahl reichen sich die Leute in der Kirche die Hände zum Friedensgruß. Nach der Messe wird im Gemeindesaal Tee angeboten. Gerade diese Aspekte waren den Befragten sehr wichtig. Wird hier doch das Eis der Isolation gebrochen.“<sup>428</sup>

Der ausführlichste Beleg über das Abendmahl bei einer Thomasmesse (inkl. Abendmahlsverständnis und -praxis) findet sich in dem Internetauftritt der Thomasmesse Bremen:

**„Abendmahlverständnis.“**

In der lutherischen Abendmahlstradition hat sich das Verständnis des Abendmahls sehr auf den Aspekt der Sündenvergebung verengt. [...] Durch die Annäherung an die Orthodoxen Kirchen Süd- und Osteuropas entdeckte auch die evangelische Kirche das Abendmahl mit seiner Vielzahl von Bedeutungsaspekten neu. Im Neuen Testament wird es verstanden als Bundesfeier, Gemeinschaftsmahl, Freudenmahl, Hoffnungsmahl, Vorspeise des Reiches Gottes, Vorgeschmack auf den Himmel, aber auch als Sättigungsmahl und Armenspeisung!

Man hat sich darangesetzt und ein Muster für eine ökumenische Abendmahlsfeier entworfen, die sog. ‚Limaliturgie‘. Sie enthält die Elemente: 1. Dank für die Schöpfung mit gesungenem Lobpreis ‚Heilig, heilig ...‘ (Sanctus) 2. Dank für Brot und Wein als Zeichen der Gegenwart Gottes und alles was mein/unser Leben schön macht, uns erfreut und satt macht (Präfation). 3. Bitte um den

<sup>426</sup> <<http://www.thomasmesse.ch/idee.htm>> 12.11.2010.

<sup>427</sup> In ihrem Internetauftritt begründen das die Verantwortlichen in Anlehnung an Tilmann Haberer folgendermaßen: „Die ThomasMesse ist nach dem Zweifler Thomas benannt - und nicht nach dem ‚Fels‘ Petrus oder dem glaubensstarken Mystiker und Märtyrer Paulus. Deswegen laden viele ThomasMessen ausdrücklich alle zur Kommunion ein, die die Sehnsucht verspüren oder vielleicht sogar nur die Sehnsucht nach der Sehnsucht, ohne Rücksicht auf Konfessions- oder Kirchenzugehörigkeit. Natürlich ist diese Praxis nicht unumstritten. Aber wir verstehen sie als konsequente Nachfolge von Jesus, der mit Zolleinnehmern, Prostituierten, Widerstandskämpfern, Verrückten und Ausländern an einem Tisch sass. Wer nicht teilnehmen will, darf mit dazustehen oder auch im Bank sitzen bleiben. [sic!] Es soll niemand ausgeschlossen werden und sich ausgeschlossen fühlen.“ <<http://www.thomasmesse.ch/idee.htm>> 12.11.2010.

<sup>428</sup> Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse, 3f.

Heiligen Geist als Geist der Versöhnung, der Gemeinschaft während des Mahls und darüber hinaus. (Epiklese) 4. Erinnerung an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern (Einsetzungsworte bzw. Anamnese)

***Wie wird das Abendmahl bei der ThomasMesse gefeiert?***

Wir halten uns in der Bremer ThomasMesse zwar nicht an den (sehr ausführlichen) Wortlaut der Limaliturgie, aber wir bemühen uns, die oben genannten Aspekte in den Abendmahlgebeten mit aufzunehmen.

***Liturgie***

- Hinführung zum Abendmahl ( etwa Anamnese oder Memorial)
- Sanktuslied
- Danksagung an den Vater für die Wunder der Schöpfung.
- Anrufung des Heiligen Geistes (Epiklese) auf die versammelte Gemeinschaft und auf die Elemente Brot und Wein.
- Einsetzungsworte des Sakraments, gemäß der Tradition. Mit Brotbrechen und Kreuzzeichen über den Gaben.
- Gebet des Herrn. Vater Unser.
- Essen und Trinken in der Gemeinschaft mit Christus und jedem der daran teilnehmen möchte.
- Segen und Sendung.
- Lobpreis u. Dankgebet
- Lied.

Wichtig beim Abendmahlsverständnis ist, dass es offen ist für alle. Es ist sichtbares, sinnliches Wort. So hat es auch die evangelische Tradition verstanden.

Wir brechen allerdings mit der verhängnisvollen Tradition, die von dem ‚unwürdigen Genuss‘ des Abendmahl spricht. Das Abendmahl ist nicht die höhere Weihe für die ganz perfekten Christen, die würdig sind, an ihm teilzunehmen!!! Es ist gerade für den Zweifler (Luther hat gesagt, den Angefochtenen) die Einladung auf Gott und seine Nähe zu vertrauen. Wer am Abendmahl teilnehmen möchte, kann es, niemand wird ausgeschlossen, wie wir ja auch in der Einladung immer wieder betonen.

Den Friedensgruß haben wir gegenüber der evangelischen Liturgie an eine andere Stelle plziert. Statt vor der Austeilung befindet er sich jetzt nachher, denn mancher kommt möglicherweise mit innerem Unfrieden zum Abendmahl und hat es gerade nötig, im Abendmahl Frieden zu finden. Erwähnen sollte man wohl noch, dass die Austeilung an mehreren Altären erfolgt (Einzel- und Gemeinschaftskelche mit unvergorenem Wein, d.h. Traubensaft); und dass Theologen und Gemeindeglieder gemeinsam austeilen! Die übrig gebliebenen Gaben werden anschließend in der Gemeinschaft verzehrt.“<sup>429</sup>

**Analyse:** In einem Gottesdienst, der eine missionarische Zielsetzung hat (s.o.) und von allen vier EPIC-Kennzeichen geprägt ist<sup>430</sup>, wird das Abendmahl als sakramenta-

---

<sup>429</sup> Vgl. <[http://www.thomasmessebremer.de/ThM\\_Sub/team/team.html](http://www.thomasmessebremer.de/ThM_Sub/team/team.html)> 12.11.2010. In seinem Bericht über die Thomasmesse in Bremen, kommt Henner Flügger auch auf das Abendmahl zu sprechen: „Im Gebetsteil liegt der Schwerpunkt auf den individuellen Anliegen der Gottesdienstteilnehmer. Das Abendmahl stellt dem die Erfahrung geschenkter Gemeinschaft zur Seite. Ausdrücklich wird bei der Einladung jede und jeder eingeladen teilzunehmen. Das Abendmahl schafft Glauben und setzt ihn nicht als Bedingung voraus.“ Flügger, Zweifel, 108.

<sup>430</sup> Auch wenn weder in Veröffentlichungen über Thomasmessen noch von den Veranstaltern selbst auf Leonard Sweets EPIC Ansatz Bezug genommen wird, finden sich alle vier EPIC-Kennzeichen in Thomasmessen wieder: *Erlebnisorientiert*: Die Thomasmesse nimmt deren Suche nach erfahrbarer

les Mahl gefeiert. Stiftungsgemäß werden von der Gemeinde Brot und Wein kommuniziert. Die Verantwortlichen der Thomasmesse Bremen setzen (in Anlehnung an die „Lima-Liturgie“) z.T. andere inhaltliche Schwerpunkte als die vom Verfasser erarbeiteten stiftungsgemäßen Kriterien. Die Abendmahlsliturgie enthält die klassischen Elemente inkl. der Einsetzungsworte. Das Abendmahl wird bewusst als „offenes Abendmahl“ gefeiert, jeder der teilnehmen möchte, kann und darf es. Inwiefern die Bedeutung des Abendmahls erklärt wird und ob die Möglichkeit zur Selbstprüfung gegeben wird, ist nicht erwähnt. Evtl. geschieht dies wie angedeutet in den Abendmahlsgebeten. Bei der Feier des Abendmahls in Thomasmessen kommen vor allem die EPIC-Kennzeichen erlebnisorientiert, beteiligend und verbindend zur Geltung. Nicht erwähnt werden die missionarische Intention und Wirkung. Mahlfeiern in Privathäusern scheinen nicht im Blick zu sein. Ein Sättigungsmahl wird nicht erwähnt, jedoch das anschließende Beisammensein im Gemeindehaus bei Tee.

**Bewertung:** Obwohl sich die Thomasmesse nirgends auf Leonard Sweets EPIC-Ansatz bezieht, entsprechen die hier beschriebenen Abendmahlsfeiern in vielem dem, was der Verfasser unter *EPIC Communion* versteht. Die Feier ist in weiten Teilen sowohl stiftungsgemäß als auch den EPIC-Kennzeichen entsprechend. Über die Thomasmesse können vor allem Menschen, die liturgische Formen gewohnt sind und gut finden, Zugang zum Abendmahl bekommen, andere wird die klassisch-liturgische Form eher abhalten. Von der missionarischen Intention der Thomasmesse bei der Gründung in Finnland ist den Beispielen aus Deutschland leider nichts mehr zu finden. Hier könnte die finnische Praxis für den deutschen Kontext stärker nutzbar gemacht werden. Das Abendmahl als „offenes Abendmahl“ zu feiern ist offensichtlich stärker von dem Gedanken geprägt niemanden ausschließen zu wollen und weniger von einer missionarischen Intention.

---

Spiritualität ernst und baut darauf, „dass sich Sinn, durch sinnliche Erfahrung vermitteln läßt“ (Flügger, Zweifel, 106.). *Beteiligend:* „GottesdienstbesucherInnen sollen nicht nur ZuhörerInnen sein, sondern die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung haben.“ (Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse, 2.) Während des Gottesdienstes gibt es eine Gebetsphase mit verschiedenen Angeboten an im Raum verteilten Altären. „Als mündiger Gottesdienstbesucher hatte man in der Thomasmesse die Freiheit, selber zu entscheiden, in welcher Form und Intensität man sich am Gottesdienst beteiligt.“ (Flügger, Zweifel, 108.) *Bild-bestimmt:* „Zeichen – wie etwa die Salbung unter Handauflegen – können auf eine Ebene der Wahrnehmung hinweisen, die das Denken allein nicht erreichen kann. Die verschiedenen sinnhaften Elemente der ThomasMesse weisen auf einen Sinn jenseits der eigenen Erfahrung.“ (Flügger, Zweifel, 108.) *Verbindend:* „Wer eine ThomasMesse besucht, soll Gastfreundschaft erfahren.“ (Flügger, Zweifel, 107.) Weitere Beispiele bei Flügger, Zweifel; Schwark, Gottesdienste, 181ff; Thiesen/Gripentrog, Thomasmesse.

#### 3.2.3.4 Evangelisches Gottesdienstbuch – Gottesdienst mit reicheren Interaktionsformen

Das im Jahr 2000 veröffentlichte Evangelische Gottesdienstbuch enthält einen Entwurf für einen Gottesdienst mit „reicheren Interaktionsformen“, welcher auch das Abendmahl mit einschließt. „Das folgende ausgeformte Gestaltungsbeispiel zeigt, wie eine gottesdienstliche Feier durch die aktive Einbeziehung aller Versammelten in das liturgische Handeln, durch neue oder neu entdeckte Ausdrucksformen der Sprache und des körperlichen Verhaltens zu einem erlebnisreichen Geschehen werden kann, das den ganzen Menschen erfassen will.“<sup>431</sup>

In Bezug auf die Gestaltung des Abendmahls werden folgende Vorschläge gemacht<sup>432</sup>: Die liturgischen Texte werden im Wechsel gebetet bzw. gesungen. Während des Gottesdienstes wird die Mitte des Gottesdienstraumes bzw. der Abendmahlstisch/Altar gemeinsam gestaltet. Zum Empfang von Brot und Wein stellen sich die Teilnehmenden im Kreis um den Abendmahlstisch/Altar bzw. die gestaltete Mitte und reichen einander Brot und Kelch, verbunden mit einem Spendewort. Beim Singen des Sanctus kann die Gemeinde im Kreis um den Altar bzw. die gestaltete Mitte tanzen (im Pilgerschritt: drei Schritte vorwärts, einen Schritt rückwärts).

**Analyse:** Das Abendmahl wird als sakramentales Mahl in einem Gottesdienst gefeiert. Stiftungsgemäß werden von der Gemeinde Brot und Wein kommuniziert. Die Einsetzungsworte werden gesprochen.<sup>433</sup> Der inhaltliche Schwerpunkt kann je nach verwendeten liturgischen Texten variiert werden. Besonders deutlich treten die EPIC-Kennzeichen erlebnisorientiert und beteiligend hervor. Eine missionarische Wirkung ist nicht explizit beabsichtigt, könnte jedoch durch entsprechende Deutung und Verkündigung erzielt werden. Eine Voraussetzung für die Teilhabe ist ebenso wenig erwähnt wie die Möglichkeit zur Selbstprüfung.

**Bewertung:** Für Menschen, die Abendmahlsfeiern nach der evangelischen Grundordnung gewohnt sind, kann diese Form eine Hilfe sein, das Abendmahl bewusster zu erleben. Denjenigen, die sich gerne stärker beteiligen wollen, bietet diese Form mehrere Möglichkeiten dazu. Andere werden sich, vor allem durch den vorgeschlagenen Tanz, eher abgeschreckt fühlen.

---

<sup>431</sup> Evangelisches Gottesdienstbuch, 219.

<sup>432</sup> Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 229ff.

<sup>433</sup> Vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch, 230.

### 3.2.3.5 Beispiele aus der Gemeindepraxis des Verfassers

In der Landeskirchlichen Gemeinschaft Eben-Ezer in Berlin-Lichterfelde wurde im Gottesdienst das monatliche sakramentale Abendmahl traditionell nach „Herrnhuter Art“ gefeiert. Dazu sind Helfer mit Brot und Kelch durch die Reihen gegangen. Mittlerweile wird das Abendmahl regelmäßig um den Altar gefeiert. Die Symbolik des „an den Tisch des Herrn Kommens“ und „unter dem Kreuz Stehens“ (an der Stirnseite des Gottesdienstraumes hängt ein Kreuz) wird dadurch leibhaftig erfahrbar. Die Gemeinschaft untereinander wird dadurch deutlich und verstärkt, dass die Gemeindeglieder in einem Kreis um den Altar stehen, sich Brot und Kelch mit einem Spendewort gegenseitig weiterreichen und sich zum Segenswort vor dem Verlassen des Altarraums an den Händen fassen. Um die Verbindung zu Jesu Abschiedsmahl symbolisch deutlich und sinnlich wahrnehmbar zu machen, werden mittlerweile statt Oblaten gebrochene Stücke Matzen-Brot verwendet. Eine stärkere Beteiligung der Gemeinde wird z.B. durch offene Gebetsgemeinschaft als Teil der Abendmahlsliturgie und dem Singen von Lobliedern während der Kommunion des Abendmahls (derer, die gerade nicht um den Altar stehen) ermöglicht.

Angelehnt an das Kirchenjahr prägten verschiedene Bedeutungsschwerpunkte des Abendmahls die Feier. Während der Passionszeit hängt statt des schlichten Holzkreuzes ein großes Kruzifix im Altarraum, das den Gekreuzigten anschaulich vor Augen stellt. Der inhaltliche Schwerpunkt des Abendmahls am Karfreitag lag auf dem Gedächtnis an den Tod Jesu, durch den Gott die Welt versöhnt hat. Während des Abendmahls gab es keine Musik, sondern stille Gebetszeiten, die zum persönlichen Beichtgebet genutzt werden konnte. Am Ewigkeitssonntag lag der Schwerpunkt auf der Vorwegnahme der zukünftigen Feier und dem Vorgesmack darauf. Während des Abendmahls wurde ein Bild vom „himmlischen Jerusalem“ auf die Wand hinter den Altar projiziert, das bereits in der Predigt eingeführt und inhaltlich gefüllt worden war. Während des Abendmahls sang die Gemeinde „Ehre sei dem Lamm“. Am Gründonnerstag wurde 2012 erstmalig, in Anlehnung an Jesu Abschiedsmahl, ein gemeinsames Abendessen mit integriertem sakramentalem Abendmahl gefeiert. Statt der Stuhlreihen stand im Gottesdienstraum eine große u-förmige Tafel, an der die 80 Gäste Platz fanden. Für das gemeinsame Essen haben alle Teilnehmenden etwas mitgebracht.

Bisher sind zur Teilhabe am Abendmahl explizit nur diejenigen eingeladen, die an den dreieinigen Gott glauben und in seinem Namen getauft sind, Jugendliche dürfen



in der Regel erst ab der Konfirmation am Abendmahl teilhaben. Über eine missionarische Wirkung der Abendmahls-gottesdienste lässt sich keine Aussage treffen. Festzustellen ist jedoch, dass sie ebenso gut besucht sind wie Gottesdienste ohne Abendmahl und vielen Gemeindegliedern die Teilnahme und Teilhabe am Abendmahl sehr wichtig ist.

Die Praxis des Abendmahls in Privathäusern, verbunden mit einem Sättigungsmahl, zu feiern, gibt es bisher nicht. Jedoch gehört zu jedem Gottesdienst in Eben-Ezer ein anschließendes Stehkafee in der Cafeteria der Gemeinde, zu dem ca. 80 Prozent der Gottesdienstbesucher bis zu eineinhalb Stunden bleiben. Bei der Vorbereitung und Durchführung sind verschiedene Gemeindeglieder und -gruppen im Wechsel beteiligt. Dieses Angebot fördert nicht nur die Gemeinschaft untereinander, sondern hat sich auch als eine gute Möglichkeit erwiesen, mit Gästen und neuen Besuchern in Kontakt zu kommen.

### III. SCHLUSS

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts kann von einer Renaissance des Abendmahls gesprochen werden, die nicht nur zu vielfältigen Abendmahlsfeiern, sondern auch zu einer Fülle von Publikationen über das Abendmahl geführt hat. Veröffentlichungen, die explizit die Abendmahlsfeier im postmodernen Kontext theologisch und pragmatisch reflektieren, gibt es hingegen kaum. Der Verfasser versteht diese Arbeit als einen Beitrag zur Diskussion um Verständnis und Praxis des Abendmahls im postmodernen Kontext aus seiner evangelisch-pietistischen Perspektive und unter Aufnahme des EPIC-Ansatzes von Leonard Sweet. Ziele der Arbeit waren es herausfinden, ob sich Sweets Ansatz auf das Abendmahl übertragen lässt und inwieweit ein zu entwickelndes Konzept von *EPIC Communion* für die Feier des Abendmahls im postmodernen Kontext zukunftsweisend sein kann. Aus der Überzeugung heraus, dass das Abendmahl eine missionarische Intention hat und konfrontiert mit der Realität, dass in vielen Kirchen Ungetaufte vom Abendmahl ausgeschlossen sind, entstand die Fragestellung, ob das Abendmahl als missionarische Möglichkeit genutzt werden kann. Um die Ziele zu erreichen und die damit verbundenen Fragen angemessen zu beantworten, waren verschiedene Schritte und Herangehensweisen notwendig.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem EPIC-Ansatz, im ersten Teil dieser Arbeit, hat zu der Überzeugung geführt, dass sich die postmoderne Kultur auch für den

deutschen Kontext mit den vier EPIC-Kennzeichen treffend beschreiben lässt. Ein ausführlicher kritischer Vergleich mit anderen Darstellungen des postmodernen Kontextes wäre hier durchaus sinnvoll gewesen, war im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht möglich. Durch die Konzentration auf nur vier Kennzeichen gehen zwar wichtige weitere Aspekte verloren, dennoch bringt diese Zuspitzung Klarheit. Insgesamt haben sie sich als hilfreich bei der Entwicklung von Gottesdienst- und Abendmahlsformen erwiesen, die besonders im postmodernen Kontext lebende und von ihm geprägte Menschen erreichen sollen. Deshalb bilden die vier Kennzeichen die Grundlage für die Entwicklung des *EPIC Communion*-Konzepts. Eine weitere Verbreitung des EPIC-Ansatzes im deutschsprachigen Raum ist aus den genannten Gründen zu begrüßen. Dies könnte durch die Veröffentlichung von Sweets Publikationen auf Deutsch gefördert werden. Eine vertiefende Weiterarbeit an seinem EPIC-Ansatz ist empfehlenswert. Dabei ist zum einen die individualistische Verengung des Ansatzes (er betrifft vor allem das persönliche Leben und lässt dabei eine aus dem Glauben heraus entwickelte Weltverantwortung vermissen) zu erweitern. Zum anderen muss der Tatsache, dass weite Teile der Gesellschaft in Deutschland weiterhin stärker prä-modern und modern geprägt sind Rechnung getragen werden. Durch Einbeziehung der Ergebnisse der Sinus-Studien zu den verschiedenen Milieus könnten, analog zu Sweets EPIC-Kriterien für den postmodernen Kontext, Kriterien für den prä-modernen und modernen Kontext formuliert werden. Darauf aufbauend wäre es möglich entsprechende Abendmahlsfeiern zu entwickeln.

Um die Möglichkeiten und Grenzen der Gültigkeit wie der Anwendbarkeit von Sweets Ansatz überprüfen zu können, hat der Verfasser im zweiten Teil der Arbeit die Frage nach Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive gestellt. Aus biblischer und theologischer Perspektive war zu klären, welche Inhalte und Formen als Norm und zeitunabhängig auch für eine kontextbezogene Feier des Abendmahls in der Postmoderne gelten. Die Aussagen der Bibel bildeten die Grundlage für die Formulierung von Kriterien, 1. Korinther 11,17-34 kam hier als biblischem Referenztext besondere Bedeutung zu. Zur Interpretation und Konkretion der Einzelaussagen wurden evangelische Basistexte hinzugezogen. Die Texte wurden in Bezug auf das Abendmahl nach ihrem Verständnis, der Sicht auf die Praxis und nach der missionarischen Möglichkeit befragt. Hierbei hat sich

gezeigt, dass die Frage nach der missionarischen Dimension des Abendmahls bei der Verfassung vieler Texte keine bzw. nur eine Nebenrolle gespielt hat.

Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass die biblischen Grundlagen und die evangelischen Basistexte übereinstimmend auf die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus Christus verweisen. Das entscheidende Kriterium für Verständnis und Praxis des Abendmahls sowie entsprechende kontextbezogene Abendmahlsfeiern ist deshalb die Frage, ob sie der Stiftung durch Jesus Christus entsprechen. Es ist das Mahl des Herrn. Er hat es eingesetzt und ist der Gastgeber jedes Abendmahls. Er ist dabei zugleich Geber und Gabe. Er selbst schenkt sich in, mit und unter Brot und Wein.

Der Verfasser hat vier Bedeutungsebenen herausgearbeitet, welche die Feier des Abendmahls in sich vereint: Es ist Gedächtnis an Tod und Auferstehung Jesu Christi, es ist Verkündigung des Evangeliums, im Mahl realisiert sich die Gemeinschaft mit Christus und untereinander und es ist die Vorwegnahme der zukünftigen Feier. In der Praxis feiert die versammelte Gemeinde ein sakramentales Mahl. Dies geschieht nicht in der persönlichen Frömmigkeitspraxis des Einzelnen, sondern während der gottesdienstlichen Zusammenkunft der Gemeinde bzw. einer Teilgruppe der Gemeinde. Das Abendmahl ist nicht vorrangig ein Sättigungsmahl, sondern im Kern ein sakramentales Mahl, das einer bestimmten Liturgie folgt und symbolische Worte und Handlungen beinhaltet. Für den Sakramentsbegriff hat sich der Ansatz von Michael Welker als richtungsweisend gezeigt: Das Sakrament konstituiert sich aus Wort, Element und zeichenhafter Handlung. Zentraler Bestandteil des sakramentalen Mahls ist der Verzehr des unter Danksagung gebrochenen Brotes und das Trinken aus dem gesegneten Kelch. Das Rezitieren der Einsetzungsworte macht die Verbindung zur Stiftung durch Jesus deutlich und bringt seine Bedeutung zur Sprache. Stiftungsge­mäß gehört zur Feier außerdem dazu, dass die Möglichkeit zur Selbstprüfung gegeben sein muss und sowohl Teilnahme als auch Teilhabe freiwillig bleiben. Insgesamt ist das Abendmahl so zu feiern, dass die Praxis seiner Bedeutung entspricht bzw. diese darin zur Geltung bringt. Über das Konstitutive hinaus ist aus evangelischer Perspektive für eine Flexibilität in der Gestaltung zu plädieren.

Die Frage nach der missionarischen Möglichkeit und damit verbunden die Frage, wer am Abendmahl teilnehmen bzw. teilhaben darf, hat in der Arbeit großen Raum eingenommen. Das liegt u.a. darin begründet, dass der Verfasser sich im Ergebnis für die Praxis eines „offenen Abendmahls“ ausspricht, welche jedoch der bisherigen

Praxis der meisten Kirchen und Gemeinden widerspricht. Die missionarische Dimension des Abendmahls ist für den Verfasser unstrittig. Fraglich ist seiner Ansicht nach nur, wie die missionarische Möglichkeit, die es bietet, genutzt werden kann und damit verbunden die Frage, wer am Abendmahl teilnehmen (bei der Feier mit dabei sein) bzw. teilhaben (Brot und Wein kommunizieren) darf. Zur Frage von Berechtigung oder Nichtberechtigung ist dem biblischen Zeugnis keine explizite Feststellung zu entnehmen. Von daher ist es angemessener zu fragen, wer sinnvollerweise am Abendmahl teilnehmen sollte. In der Praxis bedeutet dies, dass demjenigen, der das Abendmahl leitet, die Aufgabe zukommt eine stiftungsgemäße Feier des Abendmahls zu gewährleisten. D. h. es muss dabei deutlich werden, was das Abendmahl ausmacht und was es bedeutet, daran teilzuhaben. Die Entscheidung daran teilzunehmen bzw. teilzuhaben liegt dann bei jedem einzelnen. Damit diese Entscheidung getroffen werden kann, muss jede Feier die Möglichkeit der Selbstprüfung beinhalten. Dies vorausgesetzt hat sich der Verfasser für ein „offenes Abendmahl“ ausgesprochen. Es entspricht seiner Überzeugung nach dem biblischen Zeugnis vom Abendmahl und bringt die missionarische Möglichkeit des Abendmahls voll zu Geltung, denn das Evangelium wird dabei nicht nur verbal vermittelt, sondern für die Teilhabenden sinnhaft erfahrbar.

Im dritten Teil hat sich der Verfasser der Aufgabe gestellt ein *EPIC Communion*-Konzept zu entwickeln. Am Anfang stand die Beobachtung, dass obwohl Leonard Sweet in keiner seiner Veröffentlichungen einen eigenen Abendmahlsansatz formuliert, eine Übertragung der Kennzeichen bereits in ihnen angelegt ist. Weiterhin hat sich gezeigt, dass sich alle vier EPIC-Kennzeichen gut auf das Abendmahl übertragen lassen.

Eine *EPIC Communion* steht grundsätzlich nicht im Widerspruch zu den Kriterien für kontextbezogene Abendmahlsfeiern aus evangelischer Perspektive. Im Gegenteil kann eine diesen Kennzeichen entsprechende Ausgestaltung des Abendmahls bestimmte inhaltliche Akzente besonders zur Geltung bringen. Dies gilt sowohl für sakramentale Mahlfeiern, als auch verbunden mit einem Sättigungsmahl, es gilt für Feiern im Gottesdienst, wie auch in Privathäusern. Bei aller Vielfalt der Formen bleibt für eine Überprüfung von Verständnis, Praxis und missionarischer Möglichkeit die Frage entscheidend, ob eine Feier der Stiftung durch Jesus Christus entspricht. Dies vorausgesetzt hat sich gezeigt, dass die EPIC-Kennzeichen einen maßgeblichen

Beitrag zu Verständnis, Praxis und missionarischer Möglichkeit des Abendmahls im postmodernen Kontext leisten können.

Im Blick auf Beispiele aus der Praxis wurde deutlich wie Gemeinden, die Menschen im postmodernen Kontext erreichen (wollen), das Abendmahl neu und inspirierend entdecken. Eine breiter angelegte Recherche würde vermutlich weitere gute Praxisbeispiele für Abendmahlsfeiern im Sinne einer *EPIC Communion* nachweisen.

Interessant für die Weiterarbeit wären vor allem Beispiele von Abendmahlsfeiern verbunden mit einem Sättigungsmahl, von Feiern in Hausgemeinden sowie Abendmahlsformen, die den diakonischen Aspekt des Abendmahls stärker zur Geltung bringen.

*EPIC Communion* als Ergebnis dieser Arbeit ist weder eine umfassende Abendmahlstheologie noch eine ausformulierte Abendmahlsliturgie. Sie hat jedoch verdeutlicht, dass die EPIC-Kennzeichen bereits konstitutive Anteile des Abendmahls bilden. Das Mahl ist erlebnisorientiert, ist beteiligend, bild-bestimmt und verbindend und die Arbeit hat diese verdeutlicht und im Einzelnen in ihrer Bedeutung nachgewiesen. Insofern benennt sie Kriterien, anhand derer konkrete Formen von Abendmahlsfeiern im postmodernen Kontext (weiter-)entwickelt werden können und zeigt beispielhaft und in Konkretion auf, wie eine entsprechende Praxis aussehen kann. Sie bringt das Abendmahl und den postmodernen Kontext ausgewogen und passend zusammen und zeigt, dass und wie Abendmahl zeitgemäß und dabei stiftungsgemäß gefeiert werden und sich darin auch die missionarische Wirkung des Abendmahls voll entfalten kann. Insofern hilft *EPIC Communion* dabei für die heutige Zeit wiederzuentdecken, was das Abendmahl ausmacht und wie es gefeiert werden kann. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema hat beim Verfasser zu einem vertieften Abendmahlsverständnis und einer Veränderung seiner Abendmahlspraxis im Sinne einer *EPIC Communion* geführt. Sein Wunsch ist, dass die Ergebnisse seiner Arbeit auch für andere diesen Beitrag leisten können. Denn das Evangelium von Jesus Christus will und muss die Menschen erreichen. Sie sollen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Und wie Leonard Sweet in *Postmodern Pilgrims* schreibt, wird das Evangelium am treffendsten mit Brot und Wein erzählt<sup>434</sup> – wir erleben gemeinsam, untereinander und mit Christus verbunden, das Geheimnis des

---

<sup>434</sup> Vgl. Sweet, *Pilgrims*, 124.

Glaubens, das wir hören und sehen, berühren, riechen, schmecken und weitergeben können.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Abromeit, Hans-Jürgen: Art. Katechismus, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 1051-1054. [= Katechismus]
- Althaus, Paul: Die Theologie Martin Luthers, Gütersloh 1980<sup>5</sup>. [= Theologie]
- Bauer, Karl-Adolf: „Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten Ihn“ (Lukas 24,31a). Das Verhältnis von Sinngehalt und Fei ergestalt im Heiligen Abendmahl, in Thema: Gottesdienst (29/2009), hg. v. Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kindergottesdienst in der EKIR, Wuppertal 2009. [= Sinngehalt und Fei ergestalt]
- Betz, Otto: Art. Abendmahl, a) biblisch, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 2-4. [= Abendmahl]
- Bischoff, Michael: Wie die Postmoderne auf die Gemein dearbeit abfährt. <[http://bibelarbeit.privat.t-online.de/themen/p\\_Postmoderne%20in%20der%20Gemein dearbeit.htm](http://bibelarbeit.privat.t-online.de/themen/p_Postmoderne%20in%20der%20Gemein dearbeit.htm)> 12.02.2012. [= Postmoderne]
- Bockmüll, Klaus: Gesetz und Geist. Eine kritische Würdigung des Erbes protestantischer Ethik, Bd. 1, Gießen/Basel 1987.
- Bonhoeffer, Dietrich: Gemeinsames Leben. Das Gebetbuch der Bibel, DBW 5, Neuausgabe von Gerhard L. Müller und Albrecht Schönherr, Berlin 1988.
- Bonhoeffer, Dietrich: Nachfolge, Berlin 1954.
- Bovon, François: Das Evangelium nach Lukas (Lk 1,1-9,50), EKK III/1, Neukirchen-Vluyn 1989.
- Bovon, François: Das Evangelium nach Lukas (Lk 19,28-24,33), EKK III/4, Neukirchen-Vluyn 2009. [= Lukas]
- Brewin, Kester: Der Jesus-Faktor. Eine leidenschaftliche Theologie der Veränderung, Glashütten 2005. [= Jesus-Faktor]
- Buess, Eduard: Art. Brunner, Emil, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 314. [= Brunner]
- Carson, Donald A.: Emerging Church. Abschied von der biblischen Lehre?, Bielefeld 2008. [= Emerging Church]
- Coenen, Lothar/Haacker, Klaus (Hg.): Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Neukirchen-Vluyn 2005.
- Collins, Steve: How far is too far? <[http://www.ship-of-fools.com/features/columnists/small\\_fire/18.html](http://www.ship-of-fools.com/features/columnists/small_fire/18.html)> 12.11.2010. – *Im Anhang als Anlage 9*.

- „Darf die Kirche vom Mahl des Herrn ausschließen?“ Vorlage des Ständigen Theologischen Ausschusses an die Landeskirche. LS 2004 Drucksache 25. <<http://www.ekir.de/www/downloads-archiv/DS25-AusschlussvomAbendmahl.pdf>> 13.06.2012.
- Das Abendmahl. <<http://www.thomasmesse.ch/idee.htm>> 12.11.2010.
- Das Abendmahl. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche, hg. v. Kirchenamt der EKD im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh <sup>5</sup>2008. [= EKD Orientierungshilfe Abendmahl]
- Das Abendmahl in der Thomasmesse Bremen. <[http://www.thomasmessebremen.de/ThM\\_Sub/team/team.html](http://www.thomasmessebremen.de/ThM_Sub/team/team.html)> 12.11.2010. – *Im Anhang als Anlage 10.*
- Das Mahl des Herrn. 25 Jahre nach Arnoldshain. Ein Votum des theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz, Neukirchen-Vluyn 1982.
- Der Gottesdienst. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche, hg. v. Kirchenamt der EKD im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009. [= EKD Orientierungshilfe Gottesdienst]
- Dettko, Klaus: Einladung zum sakramentalen Leben, in Brennpunkt Gemeinde, Brennpunkt Gemeinde Jg. 59 1/2006, 6-9. [= Einladung]
- Dietz, Walter: Kultur der Grenzenlosigkeit. Alle sind eingeladen – auch zum Mahl des Herrn? Offener Brief an die Landessynode der EKIR. <<http://www.ev.theologie.uni-mainz.de/Dateien/ob-ekir.pdf>> 13.06.2012.
- Douglass, Klaus: Die neue Reformation der Kirche. 96 Thesen zur Zukunft der Kirche, Stuttgart 2001. [= Reformation]
- Douglass, Klaus: Glaube hat Gründe. Wie ich eine lebendige Beziehung zu Gott finde, Stuttgart 1994. [= Glaube]
- Douglass, Klaus: Gottes Liebe feiern. Aufbruch zum neuen Gottesdienst, Emmelsbüll <sup>2</sup>1999. [= Liebe]
- Ebertz, Michael N.: Aufbruch in der Kirche. Anstöße für ein zukunftsfähiges Christentum, Freiburg <sup>2</sup>2003.
- Ebertz, Michael N./Hunstig, Hans-Georg (Hg.): Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche, Würzburg <sup>2</sup>2008. [= Weite]
- Erklärung zum Miteinander der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und des Gemeinschaftswerkes Berlin-Brandenburg vom 3.2.1994. <<http://www.gwbb.de/wp-content/uploads/2008/07/erklarung-zum-miteinander.pdf>> 14.06.2012.



Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands, hg. v. der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands und im Auftrag des Rates von der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union, Berlin 1999.

Evangelisch-methodistische Kirche: Offenes Abendmahl. <<http://www.emk.de/methodistisch-emk+M526a1260e19.html>> 14.06.2012. – *Im Anhang als Anlage 8.*

Faix, Tobias/Ehniss, Daniel: Die Emerging Church Bewegung, in: Faix, Tobias/Weißborn, Thomas (Hg.): Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Post-modern, Marburg 2007, 138-142. [= Emerging Church Bewegung]

Feiert Gott in eurer Mitte. Eine Arbeitshilfe zur Gestaltung der sonntäglichen Gottesdienste, hg. v. Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, Stuttgart 1997. [= Feiert Gott]

Felmy, Christian K.: Art. Gottesdienst, II. Historisch, 7. Osten, in RGG4, Bd. 3 (2000), 1194-1199.

Finney, John: Wie Gemeinde über sich hinauswächst. Zukunftsfähig evangelisieren im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2007. [= Gemeinde]

Flügger, Henner: Den Zweifel ernst nehmen. ThomasMesse in Bremen, in Brennpunkt Gemeinde Jg. 52 3/99, 106-108. [= Zweifel]

Frey, Jörg: Die Ausbreitung des frühen Christentums. Perspektiven für die gegenwärtige Praxis der Kirche, in: Reppenhagen, Martin (Hg.): Kirche zwischen post-moderner Kultur und Evangelium, BEG Bd. 15, Neukirchen-Vluyn 2010, 86-112. [= Ausbreitung]

Frost, Michael/Brunner, Reinhard: Freiheit entdecken. Impulse für missionales Christsein und Gemeindearbeit, Berlin 2010. [= Freiheit]

Frost, Michael/Hirsch, Alan: Die Zukunft gestalten. Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts, Glashütten 2008. [= Zukunft]

Fürst, Alfons: Die Liturgie der Alten Kirche. Geschichte und Theologie, Münster 2008.

Gäckle, Volker: Erfahrung/Erfahrungstheologie, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 512-515. [= Erfahrung/Erfahrungstheologie]

Gäckle, Volker: Glaube und Individualität – die Bedeutung der geistlichen Erfahrung im frühen Pietismus, in Hahn, Eberhard (Hg.): Was hält Christen zusammen? Die Herausforderung des christlichen Glaubens durch Individualismus und Erlebnisgesellschaft, Wuppertal 2000, 107-145. [= Glaube]

Gese, Hartmut: Die Herkunft des Herrenmahls, in: Zur Biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge. München 1977, 107-127.

- Gesichen, Hans-Werner: Art. Abendmahl, VI. Missionswissenschaftlich, in RGG4, Bd. 1 (1998), 52-53.
- Gibbs, Eddy/Bolger, Ryan K.: *Emerging Churches. Creating Christian Community in Postmodern Cultures*, Grand Rapids 2005. [= Emerging Churches]
- Gnilka, Joachim: *Das Evangelium nach Markus (Mk 8,27-16,20)*, EKK II/2, Neukirchen-Vluyn 62008.
- Graf, Friedrich W.: Art. Postmoderne, I. Soziologisch und sozialgeschichtlich, in RGG4, Bd. 6 (2003), 1514-1515. [= Postmoderne]
- Grözinger, Albrecht: *Die Kirche – ist sie noch zu retten? Anstiftungen für das Christentum in postmoderner Gesellschaft*, Gütersloh 21998. [= Kirche]
- Haarmann, Michael: „Dies tut zu meinem Gedenken!“ Gedenken beim Passah- und Abendmahl. Ein Beitrag zur Theologie des Abendmahls im Rahmen des jüdisch-christlichen Dialogs, Neukirchen-Vluyn 2004. [= Gedenken]
- Haberer, Tilmann: *Die Thomasmesse. Ein Gottesdienst für Ungläubige, Zweifler und andere gute Christen*, München 22002. [= Thomasmesse]
- Habermas, Jürgen: *Die Neue Unübersichtlichkeit*, Frankfurt 1985.
- Hägele, Jochen: Individuum und Gemeinde – der Glaube des Einzelnen und die Gemeinschaft der Glaubenden nach dem 1.Korintherbrief, in Hahn, Eberhard (Hg.): *Was hält Christen zusammen? Die Herausforderung des christlichen Glaubens durch Individualismus und Erlebnisgesellschaft*, Wuppertal 2000, 29-45. [= Individuum]
- Hahn, Ferdinand: Art. Abendmahl, I. Neues Testament, in RGG4, Bd. 1 (1998), 10-15. [= Abendmahl]
- Halbrooks, G. Thomas: Art. Abendmahl, III. Dogmatisch, 1. Evangelisch, c) Freikirchlich, in RGG4, Bd. 1 (1998), 39-40. [= Abendmahl]
- Hempelmann, Heinzpeter: Art. Erkenntnis, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 515-519. [= Erkenntnis]
- Hempelmann, Heinzpeter: *Kenotische Partizipation. Philosophisch begriffene Postmoderne als theologische Herausforderung*, in Reppenhagen, Martin/Herbst, Michael (Hg.): *Kirche in der Postmoderne*, BEG Bd. 6, Neukirchen-Vluyn 2008, 51-86. [= Partizipation]
- Hempelmann, Heinzpeter: „Was sind denn diese Kirchen noch ...?“. Christlicher Wahrheitsanspruch vor den Provokationen der Postmoderne, STM 14. Wuppertal 2006. [= Kirchen]

- Herbst, Michael (Hg.): Mission bringt Gemeinde in Form, Neukirchen-Vluyn 2006. [= Mission]
- Hille, Rolf: Der moderne Individualismus – seine philosophischen Grundlagen und seine theologische Kritik, in Hahn, Eberhard (Hg.): Was hält Christen zusammen? Die Herausforderung des christlichen Glaubens durch Individualismus und Erlebnisgesellschaft, Wuppertal 2000, 47-84. [= Individualismus]
- Jenni, Ernst/Westermann, Claus (Hg.): Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT), München-Zürich, 1976.
- Jetter, Hartmut: Art. Abendmahl, d) praktisch-theologisch, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 8-9. [= Abendmahl]
- Kersten, Renate: An einem Tisch, in Brennpunkt Gemeinde Jg. 52 3/99, 103-105. [= Tisch]
- Kimball, Dan: Emerging Church – Die postmoderne Kirche. Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen, Asslar 2006. [= Emerging Church]
- Kimball, Dan: The Emerging Church. Vintage Christianity for new generations, Michigan 2003. [= The Emerging Church]
- Klinghardt, Matthias: Gemeinschaftsmahl und Mahlgemeinschaft. Soziologie und Liturgie frühchristlicher Mahlfeiern, TANZ 13. Tübingen, Basel 1996. [= Gemeinschaftsmahl]
- Knieling, Reiner: Unsicher – und doch gewiß. Christsein in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 1999. [= Unsicher]
- Krämer, Peter: Art. Abendmahl, VI. Missionswissenschaftlich, in RGG4, Bd. 1 (1998), 52-54.
- Kubsch, Ron: Die neue Unübersichtlichkeit: „Emerging Church“ – Was ist das denn? <<http://www.theoblog.de/wp-content/uploads/2008/12/perspektive-emch-rev121.pdf>> 14.06.2012.
- Kubsch, Ron: Die Postmoderne. Abschied von der Eindeutigkeit, Holzgerlingen 2007. [= Postmoderne]
- Kühn, Ulrich: Art. Sakramente, in Handbuch systematischer Theologie, Bd. 11, Gütersloh 1985, 297-301. [= Sakramente]
- Kummer, Joachim: Die gefegte Messe – Luthers Reform des Gottesdienstes, in: Sons, Rolf (Hg.): Wie feiern wir Gottesdienst? Gemeinde zwischen Tradition und Erlebniskultur, Wuppertal 2005, 61-88. [= Messe]
- Lampe, Peter: Das korinthische Herrenmahl im Schnittpunkt hellenistisch-römischer Mahlpraxis und paulinischer Theologia Crucis (1Kor 11,17-34), in ZNW 82 (1991), 183-213.

- Leitlinien kirchlichen Lebens der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Handreichung für eine kirchliche Lebensordnung, Gütersloh 2003. [= VELKD Leitlinien]
- Leucht, Heidi: Evangelisches Abendmahl in den Liturgien des neuen Gottesdienstbuches, in Brosseder, Johannes/Link, Hans-Georg (Hg.): Eucharistische Gastfreundschaft. Ein Plädoyer evangelischer und katholischer Theologen, Neukirchen-Vluyn 2003. 147-151. [= Abendmahl]
- Lindemann, Andreas/Paulsen, Henning (Hg.): Die Apostolischen Väter, Tübingen 1992.
- Link, Christian: Art. Natürliche Theologie, in RGG4, Bd. 6 (2003), 120-124. [= Natürliche Theologie]
- Luther, Martin: Vorrede zum kleinen Katechismus. <[http://www.ekiba.de/downloads/Vorrede\\_Kleiner\\_Katechismus.pdf](http://www.ekiba.de/downloads/Vorrede_Kleiner_Katechismus.pdf)> 14.04.2012.
- Luz, Ulrich: Das Evangelium nach Matthäus (Mt 26,1-28,20), EKK I/4, Neukirchen-Vluyn 2002.
- Maas-Ewerd, Theodor: Art. Liturgische Bewegung, in RGG4, Bd. 5 (2002), 458-641.
- Marschies, Christoph: Das Abendmahl – Verantwortete Abendmahlsgemeinschaft und theologisch begründete Praxis, Referat für die Landessynode der evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg am 14.11.2003, unveröffentlicht. [= Abendmahl] – *Im Anhang als Anlage 7*.
- Marshall, Howard I.: Last Supper and Lord's Supper, Cumbria 1997. [= Last Supper]
- Materialheft für Feierabendmahle. 32. Deutscher Evangelischer Kirchentag Bremen (Hg.). Bremen 2009. <[http://typo3deksync.s3.amazonaws.com/production/htdocs/uploads/media/DEKT\\_AH\\_Feierabendmahl\\_02.pdf](http://typo3deksync.s3.amazonaws.com/production/htdocs/uploads/media/DEKT_AH_Feierabendmahl_02.pdf)> 09.06.2012.
- Mau, Georg: Art. Convinum, RE IV,1, Stuttgart 1992. [= Convinum]
- Mau, Rudolf: Evangelische Bekenntnisse. Bekenntnisschriften der Reformation und neuere Theologische Erklärungen, Teilbd. 2, Luther, Bielefeld 1997.
- McGrath, Alister E.: Erzählung, Gemeinschaft und Dogma. Reflexionen über das Zeugnis der Kirche in der Postmoderne, in: Reppenhagen, Martin (Hg.): Kirche zwischen postmoderner Kultur und Evangelium, BEG Bd. 15, Neukirchen-Vluyn 2010, 69-85. [= Erzählung]
- McKnight, Scot: Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today. In: Christianity Today magazine 1/2007. <<http://www.christianitytoday.com/ct/2007/february/11.35.html>> 14.06.2012. [= Five Streams] – *Im Anhang als Anlage 4*.

- Meyer-Blank, Michael: Die Dramaturgie von Wort und Sakrament. Homiletisch-liturgische Grenzgänge im ökumenischen Horizont, in Pastoraltheologie Jg. 96 2007/4, 160-171.
- Milieuhandbuch „Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005“. Im Auftrag der Medien-Dienstleistung GmbH, München 2005.
- Möller, Christian: „Wenn der Herr nicht das Haus baut...“. Briefe an Kirchenälteste zum Gemeindeaufbau, Göttingen <sup>5</sup>1998. [= Briefe]
- Möller, Christian: Wovon die Kirche lebt. Gewißheit – Gemeinschaft – Lehre – Sakrament, Göttingen 1980. [= Briefe]
- Müller, Gottfried: Warum wir eine Theologie des Alltags brauchen, in: Faix, Tobias/Weißborn, Thomas (Hg.): Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne, Marburg 2007, 125-137. [= Warum]
- Newbigin, Lesslie: „Den Griechen eine Torheit“. Das Evangelium und unsere westliche Kultur, Neukirchen-Vluyn 1989.
- Nuber, Anette: Was heißt unwürdig essen?, in Brennpunkt Gemeinde Jg. 59 2006/1, 37-39. [= Unwürdig]
- Ohme, Heinz: Art. Bilderkult, VI. Christentum, in RGG4, Bd. 1 (1998), 1572-1574. [= Bilderkult]
- Ordnung des kirchlichen Lebens der Evangelischen Kirche der Union, hg. v. der Evangelischen Kirche der Union, Berlin 1999. [= EKV Ordnung]
- Pöhlmann, Hans-Georg: Augsburger Bekenntnis und Apologie, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 156f. [= Augsburger Bekenntnis]
- Pompe, Hans-Hermann: Anziehend, erfahrbar, einladend: Kommunikation des Evangeliums unter postmodernen Menschen, in Laepple, Ulrich/Roschke, Volker (Hg.): Die sogenannten Konfessionslosen und die Mission der Kirche, Neukirchen-Vluyn 2007, 145-153. [= Kommunikation]
- Ratschow, Carl H.: Art. Abendmahl, c) systematisch-theologisch, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 7.
- Ratzmann, Wolfgang: Missionarische Liturgie? Überlegungen zu einem umstrittenen Phänomen, JLH 42 (2003), 49-63. [= Liturgie]
- Reich, Josh: Creating Worship Gatherings for the Emerging Church. <<http://www.youthspecialties.com/articles/creating-worship-gatherings-for-the-emerging-church>> 06.10.2011. [= Worship Gatherings] – *Im Anhang als Anlage 3.*
- Reppenhausen, Martin: Auf dem Weg zu einer missionalen Kirche. Die Diskussion um eine "Missional Church" in den USA, BEG Bd. 17, Neukirchen-Vluyn 2011. [= Weg]

- Reppenhagen, Martin: Das Evangelium als öffentliche Wahrheit – Public Truth bei Leslie Newbigin. < [http://www.a-m-d.de/fileadmin/amd\\_upload/Denkanstoesse/Public\\_Truth\\_bei\\_Lesslie\\_Newbigin\\_Reppenhagen\\_03-09.pdf](http://www.a-m-d.de/fileadmin/amd_upload/Denkanstoesse/Public_Truth_bei_Lesslie_Newbigin_Reppenhagen_03-09.pdf) > 12.02.2012. [= Evangelium] – *Im Anhang als Anlage 5*.
- Roloff, Jürgen: Art. Abendmahl, 2. Die nt.lichen Texte, in EKL<sup>3</sup>, Bd. 1 (1986), 11. [= Abendmahl]
- Roloff, Jürgen: Persönliche religiöse Erfahrung und Theologie des Kreuzes. Bibelar-  
beit über 2.Kor 12,1-10, in: Reller, Horst/Seitz, Manfred (Hg.), Herausforderung  
religiöse Erfahrung. Vom Verhältnis evangelischer Frömmigkeit zur Meditation  
und Mystik, Göttingen 1980.
- Ruhbach, Gerhard: Art. Abendmahl, b) theologiegeschichtlich, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1  
(1998), 4-7. [= Abendmahl]
- Ruhbach, Gerhard: Art. Leuenberger Konkordie, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 2 (1998), 1237f.
- Schlichting, Wolfahrt: Art. Bild/Bildverehrung, c) systematisch-theologisch, in  
ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 274.
- Schmidt, Jürgen: Das Verhältnis Haupt- und Ehrenamtlicher im Gemeindeaufbau.  
Leistungsnachweis CTL4550 Gemeindekybernetik, 2007 – Unveröffentlicht. [=  
Verhältnis]
- Schmidt, Jürgen: Gottesdienst feiern in der Postmoderne. Leistungsnachweis  
CTL4510 Gemeindebau in postmoderner Wirklichkeit, 2008 – Unveröffentlicht.  
[= Gottesdienst]
- Schnabel, Eckhard J.: Art. Abendmahl, in Das große Bibellexikon, Bd. 1 (1996), 5-9.  
[= Abendmahl]
- Schnepper, Arndt: Zankäpfel der Kirche. 99 Streitigkeiten der Kirchengeschichte,  
Wuppertal 2007.
- Scholz, Oliver R.: Art. Bild, II. Philosophisch, in RGG4, Bd. 1 (1998), 49-52. [=  
Bild]
- Schrage, Wolfgang: Der erste Brief an die Korinther (1.Kor 11,17-14,40), EKK  
VII/3, Neukirchen-Vluyn 1999. [= 1. Korinther]
- Schulz, Claudia u.a.: Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und  
Gemeinde, Göttingen 2008. [= Milieus]
- Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Frank-  
furt/New York 1992.
- Schwarz, Christian (Hg.): Abendmahl, Gottesdienstpraxis Serie B, Gütersloh 2010.  
[= Abendmahl]

- Schwark, Christian: Gottesdienst für Kirchendistanzierte. Konzepte und Perspektiven, Wuppertal 2006. [= Gottesdienst]
- Sinus-Institut. <<http://www.sinus-institut.de>> 31.05.2012.
- Sörries, Reiner: Art. Bild/Bildverehrung, b) theologiegeschichtlich, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 273-274. [=Bild/Bildverehrung]
- Sons, Rolf: „Gottesdienst zwischen Tradition und Erlebnisorientierung, in: Sons, Rolf (Hg.): Wie feiern wir Gottesdienst? Gemeinde zwischen Tradition und Erlebniskultur, Wuppertal 2005, 141-158. [= Gottesdienst]
- Sons, Rolf: Zweit- und Zielgruppengottesdienste im Rahmen des missionarischen Gemeindeaufbaus, in: Sons, Rolf (Hg.): Wie feiern wir Gottesdienst? Gemeinde zwischen Tradition und Erlebniskultur, Wuppertal 2005, 159-174. [= Zweitgottesdienste]
- Stangenberg, Jens: Tanz auf der Fontäne. Christliche Spiritualität in der Postmoderne und der Zukunft, Glashütten 2009. [= ]
- Steubing, Hans (Hg.): Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus zwanzig Jahrhunderten, Wuppertal 1997. [= Tanz]
- Stoll, Claus D.: Art. Bild/Bildverehrung, a) biblisch, in ELThG<sup>2</sup>, Bd. 1 (1998), 272-273. [= Bild/Bildverehrung]
- Stott, John: The Contemporary Christian: applying God's Word to Today's World, Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1992.
- Strobel, August: Der erste Brief an die Korinther, Zürich 1989. [= 1. Korinther]
- Stuhlmacher, Peter: Das neutestamentliche Zeugnis vom Herrenmahl, in: ZTh 84 (1987), 1-35.
- Stuhlmann, Rainer: Das Mahl des Herrn im Neuen Testament, in Brosseder, Johannes/Link, Hans-Georg (Hg.): Eucharistische Gastfreundschaft. Ein Plädoyer evangelischer und katholischer Theologen, Neukirchen-Vluyn 2003, 26-42.
- Stuhlmann, Rainer: „Herr des Tisches sind nicht wir“. Zu einem vielbeachteten Beschluss der Rheinischen Landessynode, in Brennpunkt Gemeinde Jg. 59 1/2006, 2-5.
- Sweet, Leonard I.: Leonard Sweets Homepage. <<http://www.leonardsweet.com>> 13.06.2012.
- Sweet, Leonard I.: New Reformation – Re-creating Worship for a Postmodern World. <<http://www.cmacd.com/files/75254012188707779.doc>> 06.10.2011. [= New Reformation] – *Im Anhang als Anlage 2.*

- Sweet, Leonard I.: Postmodern pilgrims. First century passion for 21st century world, Colorado 2007. [= Pilgrims]
- Sweet, Leonard I.: The Gospel According to Starbucks. Living with a Grande Passion, Nashville 2000. [= Starbucks]
- Taizégottesdienste in Deutschland. <<http://www.taizegottesdienste.de>> 31.05.2012.
- Taufe, Eucharistie und Amt. Konvergenzerklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Paderborn <sup>9</sup>1984.
- Teilnahme von Kindern am Heiligen Abendmahl (Texte aus der VELKD Nr. 1/1978), Hannover <sup>8</sup>1992.
- The Insider: 50 Most Influential [sic!] Christians In America. <<http://www.reclaim7mountains.com/apps/articles/default.asp?articleid=39896&columnid=4338>> 13.06.2012.
- Theißen, Gerd: Soziale Integration und sakramentales Handeln. Eine Analyse von 1Cor XI 17-34. In NT 16 (1974), 179-206.
- Thiesen, Susanne/Gripentrog, Horst: Thomasmesse, in Studienbrief A 46 Gemeindeaufbau, Brennpunkt Gemeinde Jg. 52 3/95. [= Thomasmesse]
- Thomasmesse in Bremen. <<http://www.thomasmessebremen.de>> 31.05.2012.
- Thomasmessen in der Schweiz. <<http://www.thomasmesse.ch>> 12.11.2010.
- Thomasmessen in Deutschland. <<http://www.thomasmesse.org>> 31.05.2012.
- Thomasmessen in Finnland. <<http://www.tuomasmessu.fi>> 12.06.2012.
- Uehlinger, Christoph: Art. Bilderkult, III. Bibel, in RGG4, Bd. 1 (1998), 1565-1570. [= Bilderkult]
- Uehlinger, Christoph: Art. Bilderverbot, in RGG4, Bd. 1 (1998), 49-52. [= Bilderverbot]
- Vogt, Fabian: Das 1x1 der Emerging Church, Emmelsbüll 2006. [= Emerging Church]
- Volp, Rainer: Art. Abendmahl, IV. Liturgiegeschichtlich, in RGG4, Bd. 1 (1998), 43-49. [= Abendmahl]
- Volp, Rainer: Art. Abendmahl, V. Praktisch-theologisch, in RGG4, Bd. 1 (1998), 49-52.
- Warren, Rick: Kirche mit Vision. Gemeinde, die ihren Auftrag lebt, Asslar <sup>3</sup>2000. [= Kirche]



- Warren, Robert: Vitale Gemeinde. Ein Handbuch für die Gemeindeentwicklung, BEG Praxis, Neukirchen-Vluyn 2008. [= Gemeinde]
- Welker, Michael: Was geht vor beim Abendmahl?, Gütersloh 2005. [= Abendmahl]
- Wendel, Ulrich: Gemeinde in Kraft. Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte, NThDH Bd. 20, Neukirchen-Vluyn 1998. [= Gemeinde]
- Werth, Martin: Theologie der Evangelisation, Neukirchen-Vluyn 2004. [= Evangelisation]
- Weth, Rudolf: Das Abendmahl in neuerer biblisch-theologischer Perspektive, in Dokumentation der Fachtagung zum Thema Abendmahl und Abendmahldarstellung, hg. v. der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin 2007, 33-39. [= Abendmahl]
- Wick, Peter: Die urchristlichen Gottesdienste. Entstehung und Entwicklung im Rahmen der frühjüdischen Tempel-, Synagogen- und Hausfrömmigkeit, BWANT Bd. 150, Stuttgart 2003. [= Gottesdienste]
- Willow-Creek Gründer von Wirkung in Deutschland enttäuscht. <<http://www.idea.de/nachrichten/detailartikel/artikel/willow-creek-gruender-von-wirkung-in-deutschland-enttaeuscht-1.html>> 17.02.2012.
- Wolter, Michael: Das Lukasevangelium, Handbuch zum Neuen Testament Bd. 5, Tübingen 2008. [= Lukas]
- Wooding, Dan: Top 10 Most Influential Christian Leaders of 2010. <<http://www.assistnews.net/Stories/2011/s11020057.htm>> 16.06.2012.
- Zeller, Dieter: Der erste Brief an die Korinther, KeK Bd. 5, Göttingen 2010. [= 1. Korinther]
- Zimmermann, Johannes: Auf dem Weg zur Gemeinde der Zukunft. Gemeindeaufbau vor neuen Herausforderungen: ThBeitr 36 (2005), 30-43. [= Weg]
- Zimmermann, Johannes: *Being connected*. Sozialität und Individualität in der christlichen Gemeinde, in Reppenhausen, Martin/Herbst, Michael (Hg.): Kirche in der Postmoderne, BEG Bd. 6, Neukirchen-Vluyn 2008. 136-159. [= Being connected]
- Zimmermann, Johannes: Gemeinschaft zwischen Sozialität und Individualität. Herausforderungen für den Gemeindeaufbau im gesellschaftlichen Wandel, BEG Bd. 3, Neukirchen-Vluyn 2006. [= Gemeinschaft]
- Zimmermann, Johannes: Ist der Gottesdienst eine „missionarische Gelegenheit“? Überlegungen zum Verhältnis von Gottesdienst und Mission, ThBeitr 39 (2008), 6-23. [= Gottesdienst]
- Zimmermann, Petra: „Das gebrochene Brot verwandelt mein Leben“. Abendmahl aus der Perspektive der Feiernden, in Pastoraltheologie Jg. 93 2004/9, 361-370.

## **ANHANG**

Anlage 1: Leonard Sweet - Biographische Daten und Vita.

Anlage 2: Leonard Sweet - A New Reformation. Re-creating Worship for a Post-modern World.

Anlage 3: Josh Reich - Creating Worship Gatherings for the Emerging Church.

Anlage 4: Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church.

Anlage 5: Martin Reppenhagen - Das Evangelium als öffentliche Wahrheit – Public Truth bei Leslie Newbigin.

Anlage 6: Sinus Milieus.

Anlage 7: Christoph Marksches - Das Abendmahl – Verantwortete Abendmahlsgemeinschaft und theologisch begründete Praxis.

Anlage 8: Offenes Abendmahl in der EmK.

Anlage 9: Steve Collins - How far is too far?

Anlage 10: Das Abendmahl in der Thomasmesse Bremen.

## ***Anlage1) Leonard Sweet - Biographische Daten und Vita***

### ***Selbstdarstellung auf seiner Homepage [www.leonardsweet.com/about](http://www.leonardsweet.com/about)***

"One of the church's most important and provocative thinkers."

"No church leader understands better how to navigate the seas of the 21st century."

"A writer of vast imagination, poise and charm."

"I can't imagine a Christian leader in America who hasn't read one or more of Leonard Sweet's books."

"Some statistician-types will drown you in doom and gloom. Sweet's message is uplifting, hopeful and relevant."

These are but a sampling of responses to Len's three-ring mission: as a historian of American culture; as a futurist/semiotician who "sees things the rest of us do not see, and dreams possibilities that are beyond most of our imagining;" and as a preacher and writer who communicates the gospel powerfully to a postmodern age by bridging the worlds of academe and popular culture. In 2006 and 2007, Len was voted by his peers "One of the 50 Most Influential Christians in America" by ChurchReport Magazine.

Currently the E. Stanley Jones Professor of Evangelism at Drew University, Madison, NJ and a Visiting Distinguished Professor at George Fox University, Portland, Oregon, Len has been Vice President of Academic Affairs and Dean of the Theological School at Drew University for five years. Previous to Drew Len served for eleven years as President and Professor of Church History at United Theological Seminary, Dayton, Ohio. Prior to 1985, Len was Provost of Colgate Rochester/Bexley Hall/Crozer Divinity School in Rochester, New York. Involved in leadership positions in the United Methodist Church, Len has been chosen to speak at various Jurisdictional and General Conferences as well as the 1996 World Methodist Congress in Rio de Janeiro. He also serves as a consultant to many of America's denominational leaders and agencies. He is a member of the West Virginia Annual Conference.

Author of more than two hundred articles, over twelve hundred published sermons, and dozens of books, Len is the primary contributor (along with his wife Karen Elizabeth Rennie) to the web-based preaching resource, sermons.com. For nine years he and his wife wrote Homiletics, which became under their watch the premier preaching resource in North America. In 2005 Len introduced the first open-source preaching resource on the Web, wikiletics.com.

SoulTsunami was the first in a trilogy of resources to help leaders come to terms with postmodern culture. The second installment on how to "do church," AquaChurch, was published in 1999, and reissued in revised form in 2008 as AquaChurch 2.0. How to "do life" is the focus of the third volume, SoulSalsa: 17 Surprising Steps to Godly Living, which hit the bookstores at the same time an original theme song for the book "SoulSalsa" hit the charts (you had to be age six to like it). Each book in Len's postmodern trilogy has its own website and multi-medial components, some of which have already received national awards.

In 2000 Len authored the first religion e-book on Amazon.com written as an e-book, The Dawn Mistaken for Dusk: If God So Loved the World, Why Can't We? In the past two years, Len has published The Gospel According to Starbucks, The Three Hardest Words in the World to Get Right, The Church of the Perfect Storm, AquaChurch 2.0, and 11 Indispensable Relationships You Can't Be Without. His newest book So Beautiful: God's Design for Life and the Church will be quickly followed by Pay Attention: Every Bush is Burning in late 2009.

## ***Anlage1) Leonard Sweet - Biographische Daten und Vita***

Founder and President of SpiritVenture Ministries (SVM), in 1995 Len launched Sweet's SoulCafe, a spirituality newsletter for postmoderns purchased by Broadman&Holman Publishing. His privately published notebook ChartNotes sold-out even before it was published. Current projects include a biography of Phoebe Palmer in the American religion biography series, a textbook on preaching entitled Giving Blood: The Art and Craft of Abductive Preaching, Followership: The Leadership Myth, The Coming 4 Horsemen, A Jesus Kind of Human, and Gridiron Gospel: A Theology of Football. Len is also working on his first novel (A Postmodern Pilgrim's Progress), a multi-media leadership resource yet untitled, and writing projects with Frank Viola, Brian Ross, and Joe Myers.

Len has served a term on the council of the American Society of Church History, was an associate editor of the Journal of the American Academy of Religion for ten years, and is a member of numerous professional groups. An honors and Phi Beta Kappa graduate of the University of Richmond, he earned his Master of Divinity degree from Colgate Rochester Divinity School and Ph.D. from the University of Rochester. The recent recipient of honorary doctorates from the University of Richmond (Virginia), Baker University (Kansas), Otterbein College (Ohio), Coe College (Iowa), and Lebanon Valley College (Pennsylvania), Len has held distinguished lectureships at various colleges, universities and seminaries, and has presented academic papers before major professional societies. He is a frequent speaker at national and international conferences, state conventions, pastors' schools, retreats.

Len is increasingly being asked to lecture around the world, and has spoken in Taiwan, Hong Kong, Australia, New Zealand, Canada, Brazil, England, Wales, South Africa, South Korea, Iceland, Scotland, and most recently, China, Indonesia, and Latvia.

<<http://www.leonardsweet.com/about.php>> 12.10.2011

### ***Artikel auf [www.wikipedia.com](http://www.wikipedia.com)***

#### **Leonard Sweet**

Born Leonard I. Sweet

Nationality American

Education BA, University of Richmond, Master of Divinity  
Colgate/Rochester/Bexley Hall/Crozer and Ph.D University of Rochester

Occupation writer, teacher, preacher

Employer Drew University

Known for semiotician

Title Professor

Spouse Married

Website <http://www.leonardsweet.com/>

## ***Anlage1) Leonard Sweet - Biographische Daten und Vita***

Leonard I. Sweet is an author, preacher, scholar, and ordained United Methodist clergyman currently serving as the E. Stanley Jones Professor of Evangelism at Drew Theological School, in Madison, New Jersey; and a Visiting Distinguished Professor at George Fox University in Portland, Oregon. He is regularly voted one of the most influential Christian leaders in America[1][2].

### **Biography**

Before becoming the E. Stanley Jones Professor of Evangelism, Sweet had been Vice President of Academic Affairs and Dean of the Theological School at Drew from 1995 to 2000. Prior to his appointments at Drew University, he served as President and Professor of Church History at United Theological Seminary, Dayton, Ohio. His first academic administration position was as Provost and Associate Professor of Church History at Colgate Rochester Divinity School/Bexley Hall/Crozer Theological Seminary.

Sweet is founder and President of SpiritVenture Ministries. His writings focus on the study of Semiotics.

He is the author of more than forty books, hundreds of articles (many of a scholarly and technical nature), and over 50 prefaces/forewords to others' books. He has over 1000 published sermons, and currently is the chief weekly contributor to the lectionary-based sermons.com. Sweet has weekly podcasting on iTunes entitled Napkin Scribbles.

Sweet has served a term on the council of the American Society of Church History and was an associate editor of the Journal of the American Academy of Religion for ten years. An honors and Phi Beta Kappa graduate of the University of Richmond, he earned his Master of Divinity degree from Colgate/Rochester/Bexley Hall/Crozer and Ph.D from the University of Rochester. Sweet is the recipient of honorary Doctorates of Divinity from University of Richmond, Baker University, Lebanon Valley College, and Otterbein College.

Sweet lectures around the world and has spoken in various locations including China, Indonesia, Taiwan and Hong Kong; Australia, New Zealand; Canada, Brazil, South Africa, South Korea, Russia, Latvia, Iceland, and Scotland.

Sweet has been an advocate of the attempt to contextualize Christianity into digital culture.[3]

### **Bibliography**

- Black Images of America, 1784-1870 (Norton, 1976) (ISBN 0-393-05569-8 : 0393091953)
- New Life in the Spirit (Westminster John Knox Press, 1982). (Chinese Edition 1986) (ISBN 0-664-24414-9)
- The Minister's Wife: Her Role in Nineteenth-Century American Evangelicalism (Temple University Press, 1983) (ISBN 0-87722-283-5)
- Editor, The Evangelical Tradition in America (Mercer University Press, 1984) (Reprinted 1997) (ISBN 0-86554-092-6)
- The Lion's Pride (Abingdon Press, 1987) (ISBN 0-687-21857-8)
- Quantum Spirituality: a Postmodern Apologetic (Whaleprints, 1991) (ISBN 1-882122-01-1)
- Editor, Communication and Change in American Religious History (Eerdmans, 1993) (ISBN 0-8028-0682-1)

## ***Anlage1) Leonard Sweet - Biographische Daten und Vita***

- FaithQuakes (Abingdon Press, 1994) (ISBN 0-687-12647-9)
- Health and Medicine in the Evangelical Tradition (Trinity Pr Intl, 1994) (ISBN 1-56338-097-8)
- Strong in the Broken Places (University of Akron Press, 1995) (ISBN 1-884836-09-7; paperback ISBN 1-884836-10-0)
- The Jesus Prescription for a Healthy Life (Abingdon Press, 1996) (ISBN 0-687-01491-3)
- A Cup of Coffee at the SoulCafe (Broadman & Holman Publishers, 1998) (ISBN 0-8054-0159-8)
- Eleven Genetic Gateways to Spiritual Awakening (Abingdon Press, 1998) (ISBN 0-687-05173-8)
- Soul Tsunami: Sink or Swim in New Millennium Culture (Zondervan, 1999) (ISBN 0-310-22762-3)
- Aqua Church: Essential Leadership Arts for Piloting Your Church in Today's Fluid Culture (Group Publishing, 1999) (Translated into Korean and Chinese, reissued by Cook Communications in 2008) (ISBN 0-7644-2151-4)
- SoulSalsa (Zondervan, 2000) (Korean translation, 2002) (ISBN 0-310-23014-4)
- Postmodern Pilgrims: A 1st Century Passion for a 21st Century Church (Broadman & Holman Publishers, 2000) (ISBN 0-8054-2137-8)
- The Dawn Mistaken for Dusk: If God so Loved the World, Why Can't We? (Zondervan, 2000) (First religion e-book on Amazon.com)
- Carpe Manana: Is Your Church Ready to Seize Tomorrow? (Zondervan, 2001) (ISBN 0-310-23947-8)
- A is for Abductive (Zondervan, 2001) (ISBN 0-310-24356-4)
- Jesus Drives Me Crazy (Zondervan, 2003) (ISBN 0-310-23224-4)
- Editor, The Church in Emerging Culture: Five Vies (Zondervan, 2003) (ISBN 0-310-25487-6)
- Summoned to Lead (Zondervan, 2004) (Korean translation, 2007) (ISBN 0-310-23222-8)
- Out of the Question...Into the Mystery: Getting Lost in the Godlife Relationship (WaterBrook Press, 2004) (ISBN 1-57856-647-9)
- The Three Hardest Words In The World To Get Right (WaterBrook Press, 2006) (ISBN 1-57856-648-7)
- The Gospel According to Starbucks (WaterBrook Press, 2007)
- The Voice from on High (Thomas Nelson, 2007)
- The Voice: Genesis (Thomas Nelson, 2008)
- The Church of the Perfect Storm (Abingdon, 2008)
- 11: Indispensable Relationships You Can't Be Without (Cook Communications, 2008)
- So Beautiful (Cook Communications, 2009)
- Jesus Manifesto: Restoring the Supremacy and Sovereignty of Jesus Christ (with Frank Viola) (Thomas Nelson, 2010) (ISBN 978-0849946011)

## **References**

1. <http://www.reclaim7mountains.com/apps/articles/default.asp?articleid=39896&columnid=4338>
2. <http://www.assistnews.net/Stories/2011/s11020057.htm>
3. ^ Hannah Elliott (2007-02-07). "Associated Baptist Press Leonard Sweet tells pastors to embrace change, 'get over' postmodern shift". Retrieved 2008-02-14.

<[http://en.wikipedia.org/wiki/Leonard\\_Sweet](http://en.wikipedia.org/wiki/Leonard_Sweet)> 12.10.2011

## ***Anlage 2) Leonard Sweet - A New Reformation – Re-creating Worship for a Postmodern World***

Experience God in Worship, Group Publishers - 2000

Authors George Barna, Gary M. Burge, Richard Allen Farmer, Jack W. Hayford, Kim Hill, Bruce H. Leafblad, John S. Miller, Leonard Sweet, Robert Webber

### **Leonard Sweet: A New Reformation – Re-creating Worship for a Postmodern World**

The mainline church went to sleep in a modern world governed by the gods of reason and observation. It is awakening to a postmodern world open to revelation and hungry for experience.

Unless mainline churches can transition their worship into more EPIC directions – Experiential, Participatory, Image-Based, and Communal—they stand the real risk of becoming museum churches, nostalgic testimonies to a culture that is no more.

### **The postmodern economy is an experience-based economy.**

Marilyn Carlson Nelson, ....Anyone who views a sale as a transaction is going to be toast down the line. Selling is not about peddling a product. It's about wrapping that product in a service-and about selling both the product and the service as an experience. That approach to selling helps create a vital element of the process: a relationship.

Why is tourism one of if not the fastest growing industry in the world?...

Some scholars interpret the touristic phenomenon as a postmodern ritual that performs the same role as sacred rites did in premodern societies. Heritage tourism appeals to a culture's search for authenticity, otherness identity and educational experiences while vacationing

The fastest-growing segment of tourism is adventure travel...

Here's the point: In postmodern culture, the experience is the message. Postmoderns literally feel their way through life.

Postmodern preachers don't write sermons—they create experiences. And these Shekhinah experiences (Shekhinah is the Hebrew term for the divine presence) bring together all the senses-sound, sight, touch, taste, and smell-into a radiant glowing of God's presence dwelling with God's people suffused in the ethereal light of beauty, truth, and goodness.

The more you surf the Internet, the more you become surf bored, as Jim L. Wilson puts it, and want to surf the real thing ....(TV viewing)...a drop of 30 million viewers while during the same time the total number of television households grew by 16 million (from 1983)  
In economics there are fewer professionals as more people are becoming their own online stockbrokers and with an astonishing 41 percent of US. Household having become stockholders.

In religion there are no more professional clergy and pew-sitting laity. There are only ministers who look to leaders to mobilize and release ministry through them.

Postmoderns want interactive, immersive, in-your-face participation in the mystery of God. That's why they are attracted to the power and mystery of Pentecostalism—which is the fastest growing religious movement in the world.

## ***Anlage 2) Leonard Sweet - A New Reformation – Re-creating Worship for a Postmodern World***

Postmodern worship is body worship. Body piercings show postmodern desperation for rituals, including body rituals.

Unless postmoderns can complete the sentence for themselves, or at least have the opportunity to hold the mike themselves, worship will insufficiently help them create new realities for their lives.

Faced with a smorgasbord of choices, some people don't select one or the other. They select nothing at all.

### **From Word-Based to Image-Driven**

Metaphor is the medium through which postmodern spirituality is created for a variety of reasons.

First, humans think in images, not words.

Second, Postmodern culture is a double-ring culture...Philosopher Max Black calls them "two ideas in on phrase (for example, sweet smile or sharp tongue). Part of this double –ring effect comes from the shaping influence of chaos theory and complexity science, which look at the whole-the system-rather than the parts. In searching for similarities, complexity thinking invites metaphorical thinking and linking....Third, worship is not about style; it's about spirit.

The importance of shifting worship from the exegesis of words to the exegesis of images in the postmodern world was hammered home from studies of companies in Built to Last (1996). Two Stanford Business School professors discovered to their surprise that the key to great companies is not visionary leadership by some entrepreneurial ceo, but the creation of a network of shared meaning and values around common metaphors that abide and guide the company into the future.

### **From Individual to Communal**

The more digitally enhanced the culture becomes, the more we are drawn to flesh-and-blood interaction.

A postmodern me needs we to be.

Electronic culture necessitates longer pastoral tenures, not shorter. Building relationships of trust and intimacy in a post-Christian culture takes time.

To address this hunger for community, vital worship will need to upgrade four elements. First, three-quarters of all pastors see themselves as gifted either at teaching or preaching. Yet Jesus' ministry had three components; preaching, teaching, and healing. ...pastors will need to upgrade their healing role and hone their healing skills to at least the same levels as preaching and teaching.

Second ...worship needs to be decentralized...The one big refrigerator has been replaced by refrigerators

Worship must become a key component to every small, separate cell group



## ***Anlage 2) Leonard Sweet - A New Reformation – Re-creating Worship for a Postmodern World***

Third, storytelling creates community.

New Testament scholar Tom Boomershine, To say let me tell you a story is like saying, "Let's go play."

Telling stories in a digital culture may take any number of forms in worship; oral, audio, video, television, films, multimedia, and CD-Rom.

Fourth, postmoderns need active worship that leads to service and social transformation...Huston Smith, The heart of religion is not altered states but altered traits of character.

Forget an annual Mission Sunday. Make every day a mission day and every worship service a mission service.

### **Worship and the New Way of Thinking**

The postmodern hermeneutics of learning through interactive observation are dethroning the old epistemological beliefs that pure learning comes via an under-glass analysis of cold logic, hard facts, and critical distance from the object of knowledge.

Thomas Kuhn wrote his classic text on the structure of scientific revolutions, he was only embellishing what Albert Einstein and Karl Popper, in their ruminations on the course of scientific discovery, had already taught us. Both stressed that science advances not through the logic of induction or deduction but through imaginative leaps of faith.

Physicist Fred Alan Wolf also lent his support to this new view of reality when he boiled quantum physics down to this statement; The universe does not exist independent of the thought of the observer and you will see it when you believe it. Physicist John Wheeler has advised his colleagues to cross out that old word observer and replace it by the new word participator.

EPIC worship does not give up critical methods of understanding, but rather places them within a larger context of personal reality and experience.

<<http://www.cmaccd.com/files/75254012188707779.doc>> 06.10.2011

### **Creating Worship Gatherings for the Emerging Church**

One of the advantages of doing student ministry in a postmodern world is in the arena of worship. Never before has there been such a profound desire among students to experience the presence of God. Our difficulty lies in creating environments for that encounter to most likely to occur.

I've been leading worship for student ministries for five years, and I believe this is the easiest time ever for leading worship in the church. Students are excited and searching for something that nothing else in their lives has filled. I've been involved in leading two high school ministries and one college ministry. All three used the same program format. Instead of the seeker service model of the modern church, the program was simple. The gathering started with 30-60 minutes of worship, followed by 30-60 minutes of teaching, followed by another 20 minutes of worship. All three of those ministries experienced incredible growth—one grew from 20 high school students to over 300 in a little over a year. The college ministry grew from 10 students to close to 2000 in three years.

### **Differences between Modern and Emerging Worship Gatherings**

To understand what worship gatherings need to be, we must understand what they used to be. When I was in high school, our high school ministry was a typical seeker-targeted service. We used secular songs, lots of dramas, a short talk that didn't use the Bible or mention God (because we wanted to appeal to seekers and not make them uncomfortable), and a slim portion of worship. We'd use loud music when students arrived; sometimes each element of the service was connected, and other times it was haphazardly thrown together.

Our services focused on the here and now, emphasized the individual, and used objective reason for all of the teaching. If we could set a list of facts in front of somebody and convince them that we have the truth, we felt we'd done everything in our power to convince students that we were correct and they needed to believe what we did.

Over the years something happened. The landscape of student ministry has changed. Students are now more open to spirituality than previous generations. Some of the values of the emerging church are an emphasis on emotions, global outlook, a rise in the use of arts, and a rise in mysticism and spirituality.

### **EPIC Worship Gatherings**

This past year I read a book called *Postmodern Pilgrims* by Leonard Sweet. In this book, he uses the acronym EPIC, to describe worship that is Experiential, Participatory, Image Rich, and Connected.

### **Church Should Be Like a Dance Club**

While writing this I am on vacation in Ocean City, Maryland. At the beginning of the week, my wife and I went to a dance club. This club had EPIC written all over it. When you walked in the front door, there were palm trees overhead, sand under your feet, and waterfalls to give you the idea that you were really in Jamaica. The first area was the island room. It was right on the beach with tiki torches and more palm trees. The band was playing island music while people danced on the beach. If you walked further, you could walk out onto a pier and sit in little rafts in the ocean while talking to other people.

As you continued down a hallway, there were several bars and tables where you could sit and talk. In the main room was the dance hall. The first thing you noticed when you walked into the room were the lights and the loud music. In the center of the room was a bar with 10 large TV screens above it playing videos of the people in the room dancing, of the band and DJ, and of people surfing. In front of the room was a large stage with a movie screen above it.

### ***Anlage 3) Josh Reich - Creating Worship Gatherings for the Emerging Church***

The night started with a DJ who played dance music and a band who played cover songs. They continued to switch back and forth. There were large balloons floating around the room that people were hitting when they came close to the ground.

It was experiential, because the setting was sensory-rich. I felt like I truly experienced Jamaica through the music and images; you could even smell, touch, and taste aspects of Jamaica at the club.

It was participatory, because of what we did. There were people dancing, and you could sing along with the music played by the DJ and cover band.

It was image rich, because of the sights of the bay and pier and video screens around the room with images of the band and people surfing and dancing.

It was connected, because there were opportunities to sit and talk with other people and build community. You also felt connected to the people shown dancing on the screen. There was even a feeling of connection when everyone was singing as loud as we could with the band and the DJ.

### **EPIC in Worship Gatherings**

#### **Experiential**

Experiential says "We've talked enough. Stop talking and just do it." Bill Carroll defines experiential worship as "interactive, bringing ideas to life, and taking people to a place they've never been." People need to feel something different when they walk into our gatherings and when they walk out.

Louie Giglio said, "God is moving in fresh ways throughout the world. It's the 'wind of the Spirit' Jesus refers to in John 3. The student culture seems more primed to be blown by that spiritual wind because they are not tied to forms, but more open to full-on mind, body, and spirit connection with Christ. There's a hunger and a driving thirst for an experiential faith—one based in truth yet experienced on all levels of life."

At our gatherings, we use candles to set an atmosphere, and we use music to our advantage. The music we play when students are coming in helps to set a mood for the rest of the evening. Worship is a big part of our gatherings, and it's not limited to music and corporate singing. Scripture and spiritual practices play a major role in our gatherings.

We'll do Scripture meditations quite often. Once we did a reading of the entire chapter of Genesis 1. I had all the students close their eyes, and before I started reading, I told them, "Imagine that you're at the dawning of creation and how it might smell, what it may feel like, what it looks like, what it sounds like, and what are some tastes that you may experience." Then I proceed to read Genesis 1.

Scripture meditation can be done by reading the same Scripture repeatedly. It's an incredible experience to have Scripture read over and over for you.

Another way to bring varied types of worship into your gathering is to pray through the Psalms. I'll read a line from a Psalm and tell students to pray silently whatever comes to their minds. After a time of silence I'll read the next line, and they repeat the same activity.

Or in the middle of a worship set we'll have students complete a sentence out loud, such as "I love God because..." or "I want to thank God because...."

As we first started experimenting with different strands of worship, we learned that Christian and non-Christian students are open to trying these things. Henry Blackaby said, "The common factor among many unrelated contemporary movements is people's hunger 'not to know more about God, but to experience God. Not to know more information, but to have a transformational personal encounter with God.'"

One thing to keep in mind as you bring different experiential aspects into your worship gatherings is that it must be guided. Too often in churches, we just expect that people will know what to do. Pastors and other worship leaders will say things like, "We're going to take

### ***Anlage 3) Josh Reich - Creating Worship Gatherings for the Emerging Church***

a minute to pray," and then just let people try to figure out what to pray. I try to err on the side of guiding too much; people shouldn't feel lost at our gatherings.

#### **Participatory**

Participatory says, "Count me in. I want to do this." Leonard Sweet said, "Unless post-moderns can complete the sentence for themselves, or at least have the opportunity to hold the microphone themselves, worship will insufficiently help them create new realities for their lives."

Spiritual practices are especially good. Students are participating in our gatherings when we lead them through these practices.

Likewise, students can participate when we speak. We encourage interaction during our talks. I'll ask questions and have students turn to the person next to them and talk through the answers. Then I'll ask for some feedback or ask a question and let students call out what they think. This can become tricky as your ministry grows, but it's still possible to do with several hundred or even several thousand students. Teens have a desire to feel like they're part of something, that they're making a difference by being at our gatherings. They want to be a part of the discovery that we're trying to bring them to by the end of our gatherings.

#### **Image-Rich**

Image-rich says "You have to draw the picture for me. Let me see it for myself."

I can still remember the face of the first girl I had a crush on when I was in 6th grade. I can remember the smell of the grass at the first soccer game I played as a freshman in college. I remember the way Lake Michigan looked when I asked Katie to marry me. I remember the way the Church of the Holy Sepulcher smelled in Jerusalem. I remember the way the nail felt that I held at the place of the crucifixion. And I remember the way Katie looked on our wedding day.

We'll get our ideas across better by using images, whether they're paintings, PowerPoint slides, photos, videos, or anything else that doesn't require reading. We live in an image-rich culture, so we need to have image-rich worship gatherings. This is where visual arts come into our worship gatherings.

One Easter Sunday I did a message on what happened on each cross and challenged the students to try to figure out which cross they were on. Before I got up to talk, we did a drama adapted from a Max Lucado story of the last conversation between Jesus and God in the Garden of Gethsemane. In between their lines, we had a narrator describing the crucifixion. We did the drama off stage so that you only heard the talking. We had soft music playing in the background while a student painted a picture of the crucifixion. On the painting were the three crosses that I used as my illustration for the message. This allowed the students to take home a visual image of what the message was all about, which gave the talk a lot more sticking power.

#### **Connected**

Connected says "That resonates with me. I want to belong." This is important because, as Leonard Sweet say, "A postmodern 'me' needs 'we' to 'be.'" This will be something different from a modern student ministry in which we'd try to convince people to believe what we did and then belong to our ministry. Brian McLaren and Leonard Sweet say, "For spiritual seekers today, 'belonging' most often comes before 'believing.'"

There's a large college ministry in Philadelphia that creates an excellent place to connect at their gatherings. When the gathering is over and people walk into the lobby, there's a coffeehouse set up where people can listen to music and talk about what they just heard or what's going on in their lives.

### ***Anlage 3) Josh Reich - Creating Worship Gatherings for the Emerging Church***

Another way that we do it is to have tables and rows of chairs set up. On these nights, the speaker stands in the middle of the room and turns around in a circle. This allows students to interact with each other at the tables and makes the room feel smaller with the speaker in the middle, instead of students all sitting in rows looking at someone. Students are less likely to feel like an audience and more like participants this way.

This allows larger ministries the opportunity to create community within their gatherings. We need to remember that our gatherings are longer than the actual program; they include the time beforehand and afterward, as well. We need to create opportunities for relationships to be built and community to be enhanced at our gatherings.

#### **Dreaming Dreams**

Many pastors feel that making the jump to planning worship gatherings instead of services is too difficult, but it's really not. And it's possible if you're the only staff person for student ministries, too; it isn't something for just larger ministries to do. All the ministries I've been a part of started small, and God blessed them with incredible growth.

If we don't do this, we'll fall farther behind in trying to influence this culture. The landscape of worship in student ministries has changed over the past several years. I'd encourage you to bring more depth into your outreach/worship gatherings. Don't be afraid to try things with unchurched students that you feel only Christians might connect with. Encourage students to follow along in a Bible and connect with the experience you're trying to create.

If we don't start making the jump to an EPIC student ministry, we run the risk of losing another generation of students. There's too much at stake to settle for status quo and continue to do things the way they've always been done.

#### **Bibliography**

Chand, Samuel R., *Futuring: Leading Your Church into Tomorrow*. Baker, 2002

Rabey, Steve, *In Search of Authentic Faith: How Emerging Generations are Transforming the Church*, Waterbook, 2001

Sweet, Leonard, *Postmodern Pilgrims*, Broadman & Holman, 2000

Sweet, Leonard, Brian McLaren & Jerry Haselmayer, *A is for Abductive*, Zondervan, 2003

<<http://www.youthspecialties.com/articles/creating-worship-gatherings-for-the-emerging-church>> 06.10.2011

***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

Five Streams of the Emerging Church

Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.

**Scot McKnight** | posted 1/19/2007 08:46AM

It is said that emerging Christians confess their faith like mainliners—meaning they say things publicly they don't really believe. They drink like Southern Baptists—meaning, to adapt some words from Mark Twain, they are teetotalers when it is judicious. They talk like Catholics—meaning they cuss and use naughty words. They evangelize and theologize like the Reformed—meaning they rarely evangelize, yet theologize all the time. They worship like charismatics—meaning with their whole bodies, some parts tattooed. They vote like Episcopalians—meaning they eat, drink, and sleep on their left side. And, they deny the truth—meaning they've got a latte-soaked copy of Derrida in their smoke- and beer-stained backpacks.

Along with unfair stereotypes of other traditions, such are the urban legends surrounding the emerging church—one of the most controversial and misunderstood movements today. As a theologian, I have studied the movement and interacted with its key leaders for years—even more, I happily consider myself part of this movement or "conversation." As an evangelical, I've had my concerns, but overall I think what emerging Christians bring to the table is vital for the overall health of the church.

In this article, I want to undermine the urban legends and provide a more accurate description of the emerging movement. Though the movement has an international dimension, I will focus on the North American scene.

To define a movement, we must, as a courtesy, let it say what it is. Eddie Gibbs and Ryan Bolger, in their book, *Emerging Churches: Creating Christian Community in Postmodern Cultures* (Baker Academic, 2005) define emerging in this way:

Emerging churches are communities that practice the way of Jesus within postmodern cultures. This definition encompasses nine practices. Emerging churches (1) identify with the life of Jesus, (2) transform the secular realm, and (3) live highly communal lives. Because of these three activities, they (4) welcome the stranger, (5) serve with generosity, (6) participate as producers, (7) create as created beings, (8) lead as a body, and (9) take part in spiritual activities.

This definition is both descriptive and analytical. D. A. Carson's *Becoming Conversant with the Emerging Church* (Zondervan, 2005) is not alone in pointing to the problems in the emerging movement, and I shall point out a few myself in what follows. But as a description of the movement, Carson's book lacks firsthand awareness and suffers from an overly narrow focus—on Brian McLaren and postmodern epistemology.

***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

To prevent confusion, a distinction needs to be made between "emerging" and "Emergent." Emerging is the wider, informal, global, ecclesial (church-centered) focus of the movement, while Emergent is an official organization in the U.S. and the U.K. Emergent Village, the organization, is directed by Tony Jones, a Ph.D. student at Princeton Theological Seminary and a world traveler on behalf of all things both Emergent and emerging. Other names connected with Emergent Village include Doug Pagitt, Chris Seay, Tim Keel, Karen Ward, Ivy Beckwith, Brian McLaren, and Mark Oestreicher. Emergent U.K. is directed by Jason Clark. While Emergent is the intellectual and philosophical network of the emerging movement, it is a mistake to narrow all of emerging to the Emergent Village.

Emerging catches into one term the global reshaping of how to "do church" in postmodern culture. It has no central offices, and it is as varied as evangelicalism itself. If I were to point to one centrist expression of the emerging movement in the U.S., it would be Dan Kimball's Vintage Church in Santa Cruz, California. His U.K. counterpart is Andrew Jones, known on the internet as Tall Skinny Kiwi. Jones is a world-traveling speaker, teacher, and activist for simple churches, house churches, and churches without worship services.

Following are five themes that characterize the emerging movement. I see them as streams flowing into the emerging lake. No one says the emerging movement is the only group of Christians doing these things, but together they crystallize into the emerging movement.

**Prophetic (or at least provocative)**

One of the streams flowing into the emerging lake is prophetic rhetoric. The emerging movement is consciously and deliberately provocative. Emerging Christians believe the church needs to change, and they are beginning to live as if that change had already occurred. Since I swim in the emerging lake, I can self-critically admit that we sometimes exaggerate.

Our language frequently borrows the kind of rhetoric found in Old Testament prophets like Hosea: "For I desire mercy, not sacrifice, and acknowledgment of God rather than burnt offerings" (6:6). Hosea engages here in deliberate overstatement, for God never forbids Temple worship. In a similar way, none in the emerging crowd is more rhetorically effective than Brian McLaren in *Generous Orthodoxy*: "Often I don't think Jesus would be caught dead as a Christian, were he physically here today. ... Generally, I don't think Christians would like Jesus if he showed up today as he did 2,000 years ago. In fact, I think we'd call him a heretic and plot to kill him, too." McLaren, on the very next page, calls this statement an exaggeration. Still, the rhetoric is in place.

Consider this quote from an Irish emerging Christian, Peter Rollins, author of *How (Not) to Speak of God* (Paraclete, 2006): "Thus orthodoxy is no longer (mis)understood as the opposite of heresy but rather is understood as a term that signals a way of being in the world rather than a means of believing things about the world." The age-old canard of orthodoxy versus orthopraxy plays itself out once again.

Such rhetoric makes its point, but it sometimes divides. I hope those of us who use it (and this critique can't be restricted to the emerging movement) will learn when to avoid such language.

***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

**Postmodern**

Mark Twain said the mistake God made was in not forbidding Adam to eat the serpent. Had God forbidden the serpent, Adam would certainly have eaten him. When the evangelical world prohibited postmodernity, as if it were fruit from the forbidden tree, the postmodern "fallen" among us—like F. LeRon Shults, Jamie Smith, Kevin Vanhoozer, John Franke, and Peter Rollins—chose to eat it to see what it might taste like. We found that it tasted good, even if at times we found ourselves spitting out hard chunks of nonsense. A second stream of emerging water is postmodernism.

Postmodernity cannot be reduced to the denial of truth. Instead, it is the collapse of inherited metanarratives (overarching explanations of life) like those of science or Marxism. Why have they collapsed? Because of the impossibility of getting outside their assumptions.

While there are good as well as naughty consequences of opting for a postmodern stance (and not all in the emerging movement are as careful as they should be), evangelical Christians can rightfully embrace certain elements of postmodernity. Jamie Smith, a professor at Calvin College, argues in *Who's Afraid of Postmodernity?* (Baker Academic, 2006) that such thinking is compatible, in some ways, with classical Augustinian epistemology. No one points the way forward in this regard more carefully than longtime missionary to India Lesslie Newbigin, especially in his book *Proper Confidence: Faith, Doubt, and Certainty in Christian Discipleship* (Eerdmans, 1995). Emerging upholds faith seeking understanding, and trust preceding the apprehension or comprehension of gospel truths.

Living as a Christian in a postmodern context means different things to different people. Some—to borrow categories I first heard from Doug Pagitt, pastor at Solomon's Porch in Minneapolis—will minister *to* postmoderns, others *with* postmoderns, and still others *as* postmoderns.

David Wells at Gordon-Conwell Theological Seminary falls into the *to* category, seeing postmoderns as trapped in moral relativism and epistemological bankruptcy out of which they must be rescued.

Others minister *with* postmoderns. That is, they live with, work with, and converse with postmoderns, accepting their postmodernity as a fact of life in our world. Such Christians view postmodernity as a present condition into which we are called to proclaim and live out the gospel.

The vast majority of emerging Christians and churches fit these first two categories. They don't deny truth, they don't deny that Jesus Christ is truth, and they don't deny the Bible is truth.

The third kind of emerging postmodernity attracts all the attention. Some have chosen to minister *as* postmoderns. That is, they embrace the idea that we cannot know absolute truth, or, at least, that we cannot know truth absolutely. They speak of the end of metanarratives and the importance of social location in shaping one's view of truth. They frequently express nervousness about propositional truth. LeRon Shults, formerly a professor of theology at Bethel Theological Seminary, writes:



***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

From a theological perspective, this fixation with propositions can easily lead to the attempt to use the finite tool of language on an absolute Presence that transcends and embraces all finite reality. Languages are culturally constructed symbol systems that enable humans to communicate by designating one finite reality in distinction from another. The truly infinite God of Christian faith is beyond all our linguistic grasping, as all the great theologians from Irenaeus to Calvin have insisted, and so the struggle to capture God in our finite propositional structures is nothing short of linguistic idolatry.

**Praxis-oriented**

The emerging movement's connection to postmodernity may grab attention and garner criticism, but what most characterizes emerging is the stream best called *praxis*—how the faith is lived out. At its core, the emerging movement is an attempt to fashion a new ecclesiology (doctrine of the church). Its distinctive emphases can be seen in its worship, its concern with orthopraxy, and its missional orientation.

**Worship:** I've heard folks describe the emerging movement as "funky worship" or "candles and incense" or "smells and bells." It's true; many in the emerging movement are creative, experiential, and sensory in their worship gatherings.

Evangelicals sometimes forget that God cares about sacred space and ritual—he told Moses how to design the tabernacle and gave detailed directions to Solomon for building a majestic Temple. Neither Jesus nor Paul said much about aesthetics, but the author of Hebrews did. And we should not forget that some Reformers, knowing the power of aesthetics, stripped churches clean of all artwork.

Some emerging Christians see churches with pulpits in the center of a hall-like room with hard, wooden pews lined up in neat rows, and they wonder if there is another way to express—theologically, aesthetically, and anthropologically—what we do when we gather. They ask these sorts of questions: Is the sermon the most important thing on Sunday morning? If we sat in a circle would we foster a different theology and praxis? If we lit incense, would we practice our prayers differently? If we put the preacher on the same level as the congregation, would we create a clearer sense of the priesthood of all believers? If we acted out what we believe, would we encounter more emphatically the Incarnation?

**Orthopraxy:** A notable emphasis of the emerging movement is orthopraxy, that is, right living. The contention is that *how a person lives* is more important than *what he or she believes*. Many will immediately claim that we need both or that orthopraxy flows from orthodoxy. Most in the emerging movement agree we need both, but they contest the second claim: Experience does not prove that those who *believe* the right things *live* the right way. No matter how much sense the traditional connection makes, it does not necessarily work itself out in practice. Public scandals in the church—along with those not made public—prove this point time and again.

Here is an emerging, provocative way of saying it: "By their fruits [not their theology] you will know them." As Jesus' brother James said, "Faith without works is dead." Rhetorical exaggerations aside, I know of no one in the emerging movement who believes that one's relationship with God is established by how one lives. Nor do I know anyone who thinks that it doesn't matter what one believes about Jesus Christ. But the focus is shifted. Gibbs and Bolger define emerging churches as those who practice "the way of Jesus" in the postmodern era.

***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

Jesus declared that we will be judged according to how we treat the least of these (Matt. 25:31-46) and that the wise man is the one who *practices* the words of Jesus (Matt. 7:24-27). In addition, every judgment scene in the Bible is portrayed as a judgment based on works; no judgment scene looks like a theological articulation test.

***Missional:*** The foremost concern of the praxis stream is being *missional*. What does this mean? First, the emerging movement becomes missional by participating, with God, in the redemptive work of God in this world. In essence, it joins with the apostle Paul in saying that God has given us "the ministry of reconciliation" (2 Cor. 5:18).

Second, it seeks to become missional by participating in the community where God's redemptive work occurs. The church is the community through which God works and in which God manifests the credibility of the gospel.

Third, becoming missional means participating in the holistic redemptive work of God in this world. The Spirit groans, the creation groans, and we groan for the redemption of God (see Rom. 8:18-27).

This holistic emphasis finds perfect expression in the ministry of Jesus, who went about doing good to bodies, spirits, families, and societies. He picked the marginalized up from the floor and put them back in their seats at the table; he attracted harlots and tax collectors; he made the lame walk and opened the ears of the deaf. He cared, in other words, not just about lost souls, but also about whole persons and whole societies.

**Post-evangelical**

A fourth stream flowing into the emerging lake is characterized by the term *post-evangelical*. The emerging movement is a protest against much of evangelicalism as currently practiced. It is post-evangelical in the way that neo-evangelicalism (in the 1950s) was post-fundamentalist. It would not be unfair to call it postmodern evangelicalism. This stream flows from the conviction that the church must always be reforming itself.

The vast majority of emerging Christians are evangelical theologically. But they are post-evangelical in at least two ways.

***Post-systematic theology:*** The emerging movement tends to be suspicious of systematic theology. Why? Not because we don't read systematics, but because the diversity of theologies alarms us, no genuine consensus has been achieved, God didn't reveal a systematic theology but a storied narrative, and no language is capable of capturing the Absolute Truth who alone is God. Frankly, the emerging movement loves ideas and theology. It just doesn't have an airtight system or statement of faith. We believe the Great Tradition offers various ways for telling the truth about God's redemption in Christ, but we don't believe any one theology gets it absolutely right.

Hence, a trademark feature of the emerging movement is that we believe all theology will remain a conversation about the Truth who is God in Christ through the Spirit, and about God's story of redemption at work in the church. No systematic theology can be final. In this sense, the emerging movement is radically Reformed. It turns its chastened epistemology against itself, saying, "This is what I believe, but I could be wrong. What do you think? Let's talk."

***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

***In versus out:*** An admittedly controversial element of post-evangelicalism is that many in the emerging movement are skeptical about the "in versus out" mentality of much of evangelicalism. Even if one is an exclusivist (believing that there is a dividing line between Christians and non-Christians), the issue of who is in and who is out pains the emerging generation.

Some emerging Christians point to the words of Jesus: "Whoever is not against us is for us" (Mark 9:40). Others, borrowing the words of the old hymn, point to a "wideness in God's mercy." Still others take postmodernity's crushing of metanarratives and extend that to master theological narratives—like Christianity. They say what really matters is orthopraxy and that it doesn't matter which religion one belongs to, as long as one loves God and one's neighbor as one's self. Some even accept Spencer Burke's unbiblical contention in *A Heretic's Guide to Eternity* (Jossey-Bass, 2006) that all are born "in" and only some "opt out."

This emerging ambivalence about who is in and who is out creates a serious problem for evangelism. The emerging movement is not known for it, but I wish it were. Unless you proclaim the Good News of Jesus Christ, there is no good news at all—and if there is no Good News, then there is no Christianity, emerging or evangelical.

Personally, I'm an evangelist. Not so much the tract-toting, door-knocking kind, but the Jesus-talking and Jesus-teaching kind. I spend time praying in my office before class and pondering about how to teach in order to bring home the message of the gospel.

So I offer here a warning to the emerging movement: Any movement that is not evangelistic is failing the Lord. We may be humble about what we believe, and we may be careful to make the gospel and its commitments clear, but we must always keep the proper goal in mind: summoning everyone to follow Jesus Christ and to discover the redemptive work of God in Christ through the Spirit of God.

## **Political**

A final stream flowing into the emerging lake is politics. Tony Jones is regularly told that the emerging movement is a latte-drinking, backpack-lugging, Birkenstock-wearing group of 21st-century, left-wing, hippie wannabes. Put directly, they are Democrats. And that spells "post" for conservative-evangelical-politics-as-usual.

I have publicly aligned myself with the emerging movement. What attracts me is its soft postmodernism (or critical realism) and its praxis/missional focus. I also lean left in politics. I tell my friends that I have voted Democrat for years for all the wrong reasons. I don't think the Democratic Party is worth a hoot, but its historic commitment to the poor and to centralizing government for social justice is what I think government should do. I don't support abortion—in fact, I think it is immoral. I believe in civil rights, but I don't believe homosexuality is God's design. And, like many in the emerging movement, I think the Religious Right doesn't see what it is doing. Books like Randy Balmer's *Thy Kingdom Come: How the Religious Right Distorts the Faith* and *Threatens America: An Evangelical's Lament* (Basic Books, 2006) and David Kuo's *Tempting Faith: An Inside Story of Political Seduction* (Free Press, 2006) make their rounds in emerging circles because they say things we think need to be said.

***Anlage 4) Scot McKnight - Five Streams of the Emerging Church. Key elements of the most controversial and misunderstood movement in the church today.***

Sometimes, however, when I look at emerging politics, I see Walter Rauschenbusch, the architect of the social gospel. Without trying to deny the spiritual gospel, he led his followers into the social gospel. The results were devastating for mainline Christianity's ability to summon sinners to personal conversion. The results were also devastating for evangelical Christianity, which has itself struggled to maintain a proper balance.

I ask my fellow emerging Christians to maintain their missional and ecclesial focus, just as I urge my fellow evangelicals to engage in the social as well.

All in all, it is unlikely that the emerging movement will disappear anytime soon. If I were a prophet, I'd say that it will influence most of evangelicalism in its chastened epistemology (if it hasn't already), its emphasis on praxis, and its missional orientation. I see the emerging movement much like the Jesus and charismatic movements of the 1960s, which undoubtedly have found a place in the quilt called evangelicalism.

Scot McKnight is professor of religious studies at North Park Theological Seminary in Chicago, Illinois. He is author of *The Jesus Creed* (Paraclete, 2004) and, most recently, *The Real Mary: Why Evangelicals Can Embrace the Mother of Jesus* (Paraclete, 2006 ). This article is condensed and adapted from a lecture given at Westminster Theological Seminary, Philadelphia, in October 2006. See the blog [JesusCreed.org](http://JesusCreed.org) for more of McKnight's emerging musings.

<<http://www.christianitytoday.com/ct/2007/february/11.35.html>> 14.06.2012.



INSTITUT ZUR ERFORSCHUNG VON EVANGELISATION  
UND GEMEINDEENTWICKLUNG  
THEOLOGISCHE FAKULTÄT GREIFSWALD

---

**Pfr. Martin Reppenhagen**

# **„Das Evangelium als öffentliche Wahrheit Public Truth bei Lesslie Newbigin“**

**Jahrestagung der Amtsleiter der Ämter für Missionarische Dienste, Salzburg 24.03.2009**

Dass Sie mir für die Amtsleiterkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste für Ihre diesjährige Tagung in Salzburg das Unterthema „Public Truth bei Lesslie Newbigin“ gegeben haben, ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Einerseits hat Lesslie Newbigin bereits auf Einladung der AMD zu diesem Thema gesprochen: 1992 auf dem Theologenkongress in Hannover unter dem Titel „Learning to Live in the Spirit in Our European Home“.<sup>1</sup> Und zum anderen machte Newbigin mit seiner Frau Helen zwischen 1982 und 1986 zweimal Urlaub in Leogang, in der Nähe von Saalfelden am Steinernen Meer. „Twice we went to Leogang in the Austrian Tyrol“, schreibt Newbigin in seiner Autobiographie.<sup>2</sup>

Als gewichtigen Grund für die Aktualität unseres Themas hat die Evangelische Kirche in Deutschland erst kürzlich eine neue Denkschrift herausgegeben, die sich im Sinne einer „Denkschriften-Denkschrift“ Gedanken über den Sinn von kirchlichen Stellungnahmen in der Öffentlichkeit macht: „Das rechte Wort zu rechten Zeit“.<sup>3</sup> Wir sind daher gut beraten zu Newbigin auch mindestens diese Denkschrift heranzuziehen, wenn diese festhält: „Die Legitimation der Kirche, sich zu politischen und gesellschaftlichen Fragen zu äußern, beruht nach ihrem Selbstverständnis auf dem umfassenden

---

<sup>1</sup> Vgl. Newbigin, Lesslie, A Word in Season. Perspectives on Christian World Missions, Grand Rapids, Edinburgh 1994, 201.

<sup>2</sup> Vgl. Newbigin, Lesslie, Unfinished Agenda. An Updated Autobiography, Edinburgh <sup>2</sup>1993 (1985), 260.

<sup>3</sup> Vgl. Das rechte Wort zur rechten Zeit. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Öffentlichkeitsauftrag der Kirche, Gütersloh 2008.

Verkündigungs- und Sendungsauftrag ihres Herrn.“ Daraus folgert die Denkschrift eine Verpflichtung zur Öffentlichkeit.<sup>4</sup>

## 1. Religion und gesellschaftliche Öffentlichkeit

Dass Kirche bzw. Religion und Gesellschaft in einem besonderen Verhältnis zueinander stehen, ist nicht erst seit den soziologischen Arbeiten von Max Weber und Ernst Troeltsch bekannt. Allerdings haben beide intensiv darüber gearbeitet und auf dieses Wechselverhältnis deutlich verwiesen. Dabei kann die dreifache Typologie von Kirche, Sekte und Mystik, wie sie Ernst Troeltsch entfaltet hat, auch auf andere Religionen übertragen werden, beschreiben sie doch, wie unterschiedlich sich eine Religionsgemeinschaft in einer Gesellschaft verortet. Besonders der Unterschied zwischen dem Typus der Kirche, die ein besonderes Kooperationsverhältnis mit dem Staat und der Gesellschaft eingeht, und dem Typus der Sekte, die sich bewusst von der Gesellschaft und dem Staat abgrenzt, sind hier von Interesse.

Dabei ist es nicht nur wichtig, wie sich eine Religionsgemeinschaft selbst zu der sie umgebenden Gesellschaft zeigt, sondern auch wie sich eine Gesellschaft zu den Religionsgemeinschaften stellt, wie sie religiöse Symbole in der Öffentlichkeit bzw. in ihren Einrichtungen wertet.

Im Folgenden will ich am Beispiel verschiedener Fälle auf diese Verhältnisbestimmung eingehen. So haben sich immer wieder auch die Gerichte mit der Frage nach religiösen Symbolen in der Öffentlichkeit auseinandersetzen müssen. Dabei spielte stets auch die weltanschauliche Neutralität des Staates eine gewichtige Rolle. Dies möchte ich am Beispiel der Urteile des Bundesverfassungsgerichts zum Kruzifix und zum Kopftuch aufzeigen.

So befasste sich das Bundesverfassungsgericht 1995 mit der Frage, ob Teile der Bayrischen Volksschulordnung von 1983 verfassungswidrig seien. Laut Schulordnung waren Kruzifixe oder Kreuze in Klassenzimmern anzubringen. Drei Schüler hatten mit ihren Eltern Verfassungsbeschwerde eingelegt. In ihrem Urteil vom 16. Mai 1995 sahen die Richter in der Anordnung einen Verstoß gegen Artikel 4 GG und damit eine Verletzung gegen die negative Religionsfreiheit. Das Verfassungsgericht verwies außerdem auf die religiöse Neutralitätspflicht des Staates. Daher könne sich der Staat selbst nicht auf die positive Religionsfreiheit oder auf eine bestimmte Weltanschauung berufen. Im Detail verwies das Gericht auf die Notwendigkeit der Neutralität durch Selbstrestriktion sowie Pluralität, was allerdings keine Sterilität bedeuten kann, was sich dann später im Kopftuchurteil zeigte.

In diesem Zusammenhang ist auch wichtig, dass das Bundesverfassungsgericht das Kreuz eben nicht als ein kulturelles, sondern als ein dezidiert religiöses gewertet wurde. Dies steht im Kontrast zur

---

<sup>4</sup> Ibid., 18.

Begründung in der danach geänderten Fassung des Bayrischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes von 1995, wenn es dort heißt: „Angesichts der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns wird in jedem Klassenraum ein Kreuz angebracht.“ Im Konfliktfall muss allerdings dem Wunsch, das Kruzifix abzuhängen, stattgegeben werden, was auch einem Minderheitenschutz gleichkommt.

Wolfgang Huber hat mit Blick auf die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts darauf verwiesen, dass hier die negative Religionsfreiheit über positive Religionsfreiheit gestellt wurde und laizistische Tendenzen mit Widerspruch gegenüber dem Öffentlichkeitsauftrag der Kirchen zu sehen sind. Dagegen will das Grundgesetz gerade keine Gleichgültigkeit des Religiösen für den Staat. Dies käme einer einseitigen „Stellungnahme des Staates zu Gunsten der Areligiosität“ gleich.<sup>5</sup>

*Zum Vergleich kann hier auf ein Urteil aus den USA verwiesen werden, in dem es um die Frage ging, ob öffentliche Gebäude in der Advents- und Weihnachtszeit mit weihnachtlichen und damit auch religiösen Symbolen geschmückt werden dürfen. Der Klageführer machte geltend, dass dies gegen die „Establishment Clause of the First Amendment“ spreche. Die Klage wurde mit 5 zu 4 Stimmen abgewiesen, da es sich bei Weihnachtsbaum, Krippe und Weihnachtsmann um säkulare Symbole handle und keine Gefahr zur Einrichtung einer Staatskirche bestünde (vgl. [http://www.oyez.org/cases/1980-1989/1983/1983\\_82\\_1256/](http://www.oyez.org/cases/1980-1989/1983/1983_82_1256/); Stand: 19.06.2007). Von entscheidender Bedeutung sind hier auch die folgenden Urteile zu nennen, weil sie die traditionelle Verknüpfung von Glaube und Öffentlichkeit betreffen: Verbot des Schulgebets 1962 (89ff); Verbot des Vaterunsers und des Bibellesens 1963 (91ff); selbst eine Schweigeminute für ein stilles Gebet ist verfassungswidrig 1985 (93f); 1992 Lee v. Weisman: ein Gebet während einer Schulabschlussfeier verletzt den 1. Artikel.<sup>6</sup>*

Wieder um die Schule ging es 2003. Im so genannten Kopftuchurteil des Bundesverfassungsgerichts vom 24. März 2003 mussten die Richter in Karlsruhe über die abgelehnte Verbeamtung einer Muslima entscheiden, die beabsichtigte im Unterricht ein Kopftuch zu tragen. Fereshta Ludin könne nicht Beamtin auf Probe werden, da sie mit ihrer Weigerung, auf das Kopftuch zu verzichten, auf eine objektive Desintegration verweise und die Neutralität des Staates in Glaubensfragen in Frage stelle, hieß es in der ablehnenden Begründung der Schulbehörde.

Das Bundesverfassungsgericht entschied nun wie folgt: „Das Tragen eines Kopftuchs macht im hier zu beurteilenden Zusammenhang die Zugehörigkeit der Beschwerdeführerin zur islamischen Religionsgemeinschaft und ihre persönliche Identifikation als Muslima deutlich. Die Qualifizierung

---

<sup>5</sup> Huber zitiert hier aus dem Kommentar zum Grundgesetz von Maunz/Dürig/Herzog; Huber, Wolfgang, Auftrag und Freiheit der Kirche in der pluralistischen Gesellschaft, in Weth, Rudolf (Hrsg.), Was hat die Kirche heute zu sagen? Auftrag und Freiheit der Kirche in der pluralistischen Gesellschaft, Neukirchen-Vluyn 1998, 11-29, 25.

<sup>6</sup> Vgl. Gaustad, Edwin S., Church and State in America, New York/Oxford 1999, 147f.

eines solchen Verhaltens als Eignungsmangel für das Amt einer Lehrerin an Grund- und Hauptschulen greift in das Recht der Beschwerdeführerin auf gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amt (...) ein, ohne dass dafür gegenwärtig die erforderliche, hinreichend bestimmte gesetzliche Grundlage besteht. Damit ist der Beschwerdeführerin der Zugang zu einem öffentlichen Amt in verfassungsrechtlich nicht tragfähiger Weise verwehrt worden.“

Aufgrund des Verweises des BGV auf eine fehlende Gesetzesgrundlage wurden in den verschiedenen Bundesländern entsprechende Landesgesetze verabschiedet. Dort, wo entsprechende Gesetze verabschiedet wurden, verbieten sie alle religiöse Symbole, allerdings nehmen die Gesetze u.a. in Baden-Württemberg das Tragen christlicher Symbole mit Hinweis auf die Landes- und Schulverfassung davon aus. Allerdings muss für Baden-Württemberg noch auf ein Urteil des Verwaltungsgerichts Stuttgart vom 7. Juli 2006 eingegangen werden, in dem mit Verweis auf den Habit von Ordensschwestern einer deutschen Islamkonvertitin das Tragen des Kopftuchs zugestanden wurde.

Die Situation bleibt schwierig: Folgen die Gerichte eher einer französisch laizistischen Tradition oder eher der deutschen Tradition einer gewissen Nähe zwischen Staat und Kirche? Gleichzeitig zeigen die Urteile aber auch, dass es zwar durchaus laizistische Tendenzen in der Rechtsprechung gibt, diese aber nicht mit Frankreich vergleichbarer Weise durchgezogen werden. So verbietet sich ein generelles Tragen von religiösen Symbolen in Schulen wie in Frankreich oder der Türkei („Kopftuchverbot“).

Das schwierige Verhältnis von Meinungs- und Pressefreiheit einerseits und Respekt vor Religionsgemeinschaften zeigt u.a. die Diskussion über eine Reihe von Karikaturen, die 2005 in Dänemark veröffentlicht wurden.

Das Gesicht Mohammeds (dän. „Muhammeds ansigt“) war eine Reihe von zwölf Karikaturen, die 2005 in der dänischen Tageszeitung Jyllands-Posten erschien und zu weltweiten, in islamischen Ländern auch gewalttätigen, Protesten führte. Der Kulturchef der Zeitung wollte damit prüfen, mit wie viel Selbstzensur zu rechnen sei. Letzteres war schließlich auch das große Thema der aufgrund von Drohbriefen erfolgten Absetzung der Mozart Oper Idomeneo an der Deutschen Oper in Berlin 2006.

Es folgten sehr kontroverse Diskussionen und Debatten über die Bedeutung von Presse- und Meinungsfreiheit einerseits und Respekt vor dem Glauben anderer andererseits. Ein Sprecher des Vatikans bezeichnete die Karikaturen als „inakzeptable Provokation“.



Dieser Meinung hatte sich bereits in früheren Fällen Lesslie Newbigin angeschlossen, wenn er im Rahmen der Auseinandersetzungen um Salman Rushdies „The Satanic Verses“ gewisse Sympathien für die islamischen Reaktionen fand. Den sich für die Pressefreiheit einsetzenden Journalisten und Politiker warf er vor, dass es eines festen Glaubens als Grund einer Gesellschaft bedarf, um diese halten zu können.<sup>7</sup> Und genau diesen festen Glauben sah Newbigin im Islam, der als einziger noch die korrupten Paradigma der westlichen Gesellschaft hinterfragen könne. Was Newbigin als ein scharfer Kritiker moderner Plausibilitätsstrukturen in der eigenen Kirche vermisste, konnte er im Islam entdecken: Die Standhaftigkeit ihres Glaubens fordern die Normen der britischen Gesellschaft heraus. Dabei können die christlichen Stimmen überhört werden, jedoch nicht die islamischen. Newbigin geht hier sogar soweit, dass er Christen und Muslime in einer Koalition gegen eine naturalistische Weltsicht sieht.<sup>8</sup> Andererseits wirft er den westlichen Gesellschaften vor, dass sie militanten religiösen Gruppierungen nichts entgegensetzen können, da es ihnen an einem festen (Glaubens-) Standpunkt fehlt. Dabei ist der Islam für Newbigin keine Alternative, sondern nur Zeichen einer in sich selbst instabilen Gesellschaft.<sup>9</sup>

Einen weiteren Fall zum Verhältnis von Religion und Gesellschaft bzw. Staat will ich benennen, der nun nochmals stärker die kirchliche Position und ihre Verhältnis zur Politik bestimmt. So bekannte sich der designierte EU-Innenkommissar Rocco Buttiglione 2004 zu einem konservativen Ehe-Verständnis. Er denke „vielleicht, dass Homosexualität eine Sünde ist“, das sei jedoch folgenlos – „außer ich würde sagen, Homosexualität ist eine Straftat“. Gefragt, ob die Ehe einzig eine Gemeinschaft zwischen Mann und Frau sein sollte, sagte der designierte EU-Kommissar: "Die Familie soll es Frauen ermöglichen, Kinder zu bekommen und vom Mann geschützt zu werden, der für sie sorgt. Das ist die traditionelle Definition der Ehe, die ich befürworte." (Spiegel Online 05.10.2004)

Nach heftigen Protesten und Auseinandersetzungen entschuldigte sich Buttiglione aufgrund des öffentlichen und politischen Drucks. (SpiegelOnline 21.10.2004) Noch in der Tagesschau vom 24.10.2004 wurde er als „katholischer Hardliner“ bezeichnet. Nachdem dann auch ein Ausschuss der EU seine Nominierung ablehnte, verzichtete Buttiglione auf das Amt (Tagesschau vom 31.10.2004). Für Buttigliones Ausführungen war stets entscheidend, dass er sich auf die katholische Moral und auf sein Gewissen berief. Dabei unterschied er allerdings stets zwischen Moral und Recht. Was in der Moral als falsch angesehen werde, darf nicht zu rechtlicher Diskriminierung führen.<sup>10</sup> Der Philosoph Robert Spaemann urteilte dazu: „Religiöse Menschen sollen sich nicht mehr als gleichberechtigte

---

<sup>7</sup> Vgl. Newbigin, Lesslie, *The Gospel in a Pluralist Society*, Grand Rapids, Genf 1989, 244.

<sup>8</sup> Vgl. Newbigin, Lesslie, Sanneh, Lamin und Taylor, Jenny (Hrsg.), *Faith and Power. Christianity and Islam in 'Secular' Britain*, London 1998, 15. 19. 22ff.

<sup>9</sup> Vgl. *Ibid.*(Hrsg.), , 142.

<sup>10</sup> Vgl. auch das Interview mit Rocco Buttiglione und Wolfgang Thierse in der Wochenzeitung *Die Zeit* Nr. 34 vom 18.08.2005.

Bürger betrachten dürfen, die prinzipiell für jedes öffentliche Amt qualifiziert sind, sondern als Untertanen, die aufgrund der Toleranz des säkularen Staates zur Loyalität gegen diesen verpflichtet sind.“<sup>11</sup>

Das Verhältnis von Religion und Gesellschaft bleibt ein spannendes und ein kontroverses. Besonders der Islam, der die Trennung von Kirche und Staat traditionell nicht kennt, löst hier immer wieder neue Debatten aus.<sup>12</sup> Wie können sich daher Kirche und Gesellschaft zueinander verhalten bzw. wie kann die Kirche ihren Öffentlichkeitsauftrag wahrnehmen?

## 2. Die veränderten Bedingungen

Wenn sich die evangelische Kirche in der Vergangenheit zu politischen und gesellschaftlichen Fragen äußerte, entstand durchaus der Eindruck, dass sie dabei meinte, sich auf einen breiten Konsens in der Bevölkerung berufen zu können. Das Proprium ihrer ureigenen Stimme trat dabei in den Hintergrund. Spätestens seit Wolfgang Hubers Millenniumsschrift „Kirche in der Zeitenwende“ gilt dies offiziell als „Selbstsäkularisierung“ der Kirche.<sup>13</sup> Und Michael Welker sprach gar von einer „Selbstbanalisierung“. Eine genaue Erörterung der Gründe, ob die Kirche zu sehr daran glaubte, dass Säkularisierung eine wesentliche Ausdrucksform protestantischen Glaubens sei, oder ob sie einfach glaubte, weiterhin von einem breiten Mehrheitskonsens ausgehen zu können, wenn sich Kirche äußert, kann hier durchaus offen bleiben. Ich will an dieser Stelle auf eine Entwicklung aufmerksam machen, die m.E. auch mit Blick auf Kirche und Öffentlichkeit noch zu wenig berücksichtigt wird. Es geht um die deutliche Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse.

Bestand für die evangelische Kirche zu Zeiten des landesherrlichen Kirchenregiments im Land der Reformation noch eine deutliche Mehrheit, ist diese im Zuge der Religionsfreiheit sukzessive abgeschmolzen. Während die katholische Kirche noch bis in die 1970er Jahre zahlenmäßig gewachsen ist, schrumpfte die Zahl der Protestanten kontinuierlich zugunsten der anderen. Wenn man nun auf diese anderen genauer schaut, muss man feststellen, dass diese in ihrer deutlichen Mehrheit weder Mitglieder anderer christlicher Konfessionen noch anderer Religionen sind, sondern Konfessionslose. Auch wenn man hier nicht von einer einheitlichen Größe sprechen kann, wird deutlich, dass sich die Mehrheitsverhältnisse verschoben haben. Spricht eine Kirche für sich allein, kann sie nicht mehr für die Mehrheit der Gesellschaft sprechen.

---

<sup>11</sup> Ders. in einem Artikel in der Wochenzeitung Die Welt vom 27.08.2005.

<sup>12</sup> Vgl. u.a. auch die Äußerungen des Erzbischofs von Canterbury zur Sharia in Großbritannien. Siehe dazu Highton, Mike, Rowan Williams and Sharia: Defending the Secular, IJPT 2.2008, 400-417. Zum Verhältnis von Europa, Christentum und Islam vgl. auch Jenkins, Philip, Godless Europe? IBMR 31.3/2007, 115-120.

<sup>13</sup> Vgl. Huber, Wolfgang, Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche, Gütersloh<sup>3</sup> 1999 (1998).

Man ist schier gewillt bei kirchenöffentlichen Verlautbarungen von „generals without armies“ zu sprechen, da ihnen die Basis weggebrochen ist.<sup>14</sup> Die ursprünglich aus dem Bereich der mainline churches in den USA stammende Bemerkung lässt sich auf deutsche Verhältnisse übertragen sehr schön am Beispiel des Wegfalls des Buß- und Bettages aufzeigen. Wolfgang Huber kommentiert den Vorgang wie folgt: „Der Vorgang zeigt, daß es heute für die Politik ungefährlicher ist, sich mit den Kirchen anzulegen als mit den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften. Denn der kirchliche Feiertag war ein Bauernopfer, um mit den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften eine Verständigung über die Pflegeversicherung zu erreichen.“ Des Weiteren fällt es leichter, sich nur mit einer und hier insbesondere mit der evangelischen Kirche anzulegen, was, so Huber, mit der deutlich fortgeschrittenen Säkularisierung der evangelischen Kirche zusammenhängt.<sup>15</sup> Und er fährt fort: „Das Hauptproblem des Protestantismus besteht heute nicht darin, daß er sich nicht vollständig genug der Wirklichkeit der pluralistischen Gesellschaft angepaßt hätte. Sein Hauptproblem ist vielmehr, daß er in dieser Gesellschaft sein Eigenes, seine unverwechselbare Kompetenz nicht deutlich genug zur Geltung bringt.“ In Rückgriff auf die Barmer Theologische Erklärung verweist Huber auf ein „evangelische Wahrheit“, die es gilt profiliert einzubringen. Huber wirft dem Protestantismus das Fehlen eines eigenständigen Profils vor.<sup>16</sup>

Doch blicken wir weiter auf die sich ändernden gesellschaftlichen Bedingungen, in der sich die Kirche vorfindet. Ohne in die große Debatte über Säkularisierung oder religiöse Pluralisierung einsteigen zu wollen, will ich wagen, von einer nachchristlichen Gesellschaft zu sprechen. Für Großbritannien hat es der Religionssoziologe Callum Brown auf den griffigen Titel „The Death of Christian Britain“ gebracht.<sup>17</sup> Dabei meint er nicht einfach den Rückgang der Mitgliederzahlen, sondern den gesellschaftlichen Einfluss des christlichen Glaubens in der Gesellschaft. „What emerges is a story not merely of church decline, but of the end of Christianity as a means by which men and women, as individuals, construct their identities and their sense of ‘self’.“<sup>18</sup> Brown nennt dies eine kulturelle Revolution. „No new religion, no new credo, not even a state-sponsored secularism, has been there to displace it.“ Dabei ist es nicht neu, dass die Mitgliederzahlen der Kirchen zurückgehen, neu ist

---

<sup>14</sup> Vgl. Fowler, Robert Booth, Hertzke, Allen D. und Olson, Laura R., Religion and Politics in America. Faith, Culture, and Strategic Choices, Boulder <sup>2</sup>1999, 43; Prätorius, Rainer, Religiöse Politik und politisierte Religion in den USA: Was ist neu daran? in Mörschel, Tobias (Hrsg.), Macht Glaube Politik? Religion und Politik in Europa und Amerika, Göttingen 2006, 147-164, 163.

<sup>15</sup> Huber, Wolfgang, Auftrag und Freiheit der Kirche in der pluralistischen Gesellschaft, in Weth, Rudolf (Hrsg.), Was hat die Kirche heute zu sagen? Auftrag und Freiheit der Kirche in der pluralistischen Gesellschaft, Neukirchen-Vluyn 1998, 11-29, 24.

<sup>16</sup> Vgl. Ibid.in (Hrsg.), , 16f.

<sup>17</sup> Brown, Callum, The Death of Christian Britain. Understanding Secularisation 1800 - 2000, London 2001.

<sup>18</sup> Ibid., 2.

vielmehr der „death of Christian Britain“.<sup>19</sup> „Christianity is becoming Britain’s past, not its present. The Christian churches have not only fallen in size but also in moral standing.“<sup>20</sup>

Im Rahmen seiner These verweist Brown auch auf den massiven Einbruch im Bereich des Kindergottesdienstes. Was dies für die „Durchchristlichung“ einer Gesellschaft bedeutet, will ich nur mit dem Hinweis auf den katholischen Religionssoziologen Michael N. Ebertz andeuten, wenn dieser davon spricht, dass viele Erwachsene von den „religiösen ‚Konserven‘ ihrer Kindheit“ leben müssen.<sup>21</sup> (Dies verweist auch auf die große Bedeutung von Glaubenskursen!)

Die von Brown gemachte These steht dabei nicht notwendigerweise im Widerspruch zur These von einer religiösen Renaissance. Denn der Untergang des Christentums ist nicht mit einem Wegfall des Glaubens an Gott gleichzusetzen, “for though that too has declined, it may well remain as a root belief of people. But the culture of Christianity has gone in the Britain of the new millennium. Britain is showing the world how religion as we have known it can die.”<sup>22</sup>

Nun könnte man sagen, dass dies der Sonderfall Großbritanniens sei. In Deutschland hat das Wort der Kirchen Geltung. Des Weiteren könnte man auf den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, die kirchliche Präsenz in Medienräten, die immer noch gesuchte und gewollte Wertevermittlung durch die Kirchen sowie das Prinzip der Subsidiarität des Sozialstaates mit Blick auf die Diakonie erwähnen. Hier wird weiterhin kirchlicherseits weiterhin gesellschaftlich relevant gewirkt und gehandelt. Doch schon 1954 hat der katholische Theologe Karl Rahner genau davor gewarnt, sich auf Institutionen und Konventionen zu verlassen: „Das Christentum kann sich nicht oder nur in gering zu übernehmendem Maße auf das Institutionelle in Sitte, Brauch, bürgerlichem Gesetz, Tradition, öffentlicher Meinung, Nachahmungstrieb stützen. Jeder muss es für sich neu erobern; es wird nicht mehr einfach ‚von den Vätern ererbt‘.“ Und er fährt fort: „Das Christentum wird aus einem Nachwuchschristentum zu einem Wahl-Christentum.“<sup>23</sup> Dies hat sein Schüler Paul Zulehner dann entsprechend aufgenommen und präzisiert: „Der christliche Glaube der Bürger war vorwiegend kulturgestützt. Die gesellschaftlichen Institutionen wie Staat, Schule, Wirtschaft, Strafrecht wirkten mit der Kirche zusammen, um die Christlichkeit der Bürger zu garantieren.“ Doch diese Zeiten eines

---

<sup>19</sup> Ibid., 2f.

<sup>20</sup> Ibid., 4.

<sup>21</sup> Vgl. Michael N. Ebertz, Die Pfarrgemeinde in der Krise, Die Tagespost, 07.06.2003.

<sup>22</sup> Vgl. Brown, Callum, The Death of Christian Britain. Understanding Secularisation 1800 - 2000, London 2001, 198.

<sup>23</sup> Vgl. Karl Rahner, Theologische Deutungen der Position des Christen in der modernen Welt“ 1954, abgedruckt in ders., Sendung und Gnade. Beiträge zur Pastoraltheologie, Innsbruck 1959, S. 13-47.

„kulturgestützten Christentums“ sind vorbei. Der christliche Glaube ist zu einer Angelegenheit persönlicher Wahl und Verbindung geworden.<sup>24</sup>

Gesellschaftrelevante öffentliche Rede der Kirche wird daher nur unter Berücksichtigung dieser veränderten Verhältnisse geschehen können. Weder auf Konventionen noch auf Institutionen wird man hier bauen können und schon gar nicht auf einen allgemein anerkannten gesellschaftlichen Konsens. Wenn Kirche ihre Stimme erhebt, muss sie aus dem ihr eigenen Proprium heraus die begründen. Dazu gehört auch, dass sie anerkennt, dass es sich hierbei um eine Diasporastimme handelt.

Die Anerkennung einer kirchlichen Diasporasituation geschieht dabei zunächst selbstkritisch, wie dies mit Blick auf die DDR- Erfahrung der Hallenser Praktische Theologe Eberhard Winkler getan hat: „Kasualien und Religionsunterricht werden auf Dauer nicht ausreichen, die ‚Christen in Halbdistanz‘ in der Kirche zu halten. Wir haben in der DDR erlebt, wie schnell eine Kasualkirche zusammenbrechen kann.“<sup>25</sup> Andererseits wird dies aber auch mit Blick auf christentümliche Ansprüche geschehen müssen. Hierzu wiederum Karl Rahner:

"Wenn wir sagen, dass wir das Recht haben, kaltblütig mit der Diasporasituation der Kirche unter uns zu rechnen, dann heißt das, richtig verstanden, das Gegenteil von Resignation und Defätismus. Denn gerade, wenn wir einmal mutig es aufgeben, die alten Fassaden zu verteidigen, hinter denen nichts oder nicht viel ist., wenn wir durch dieses Aufgeben das Christentum spürbar entlasten von dem Eindruck, es zeichne im Grunde verantwortlich für all das, was hinter diesen christlichen Attrappen geschieht, es entlasten von dem Eindruck, das Christentum sei seiner Natur nach der religiöse Firnis von jedermann und die Volksreligion (so wie es Volkstrachten gibt), dann gerade können wir frei werden für einen echten missionarischen Mut und apostolisches Selbstvertrauen."

Dass mit der Anerkennung der Diasporasituation keine sektoider Bedeutungslosigkeit oder Weltflucht gemeint sein kann, soll noch im Folgenden deutlich werden.

### **3. Das Evangelium inmitten einer pluralen Öffentlichkeit**

Aus dem Diskurs moderner Gesellschaften sind die Unterscheidungen zwischen öffentlich und privat nicht wegzudenken, werden doch damit zwei unterschiedliche Sphären und Verantwortungsbereiche beschrieben. Öffentliche Ämter und private Rollen sind ebenso zu unterscheiden wie öffentliches und Privateigentum. Man kann von einer grundlegenden Unterscheidung für unser Verständnis von Recht und Gesellschaft sprechen. „Der Handlungs- und Verantwortungssphäre der Privatheit steht

---

<sup>24</sup> Vgl. Zulehner, Paul M., Pastoraltheologie, Düsseldorf 1989, 39.

<sup>25</sup> Winkler, Eberhard, Tore zum Leben: Taufe - Konfirmation - Trauung - Bestattung, Neukirchen-Vlyun 1995, 34.

der ausgegrenzte Bereich der Öffentlichkeit gegenüber.“<sup>26</sup> Dabei wird in der Logik moderner Differenzierungen die Religion prinzipiell dem Schutzraum des Privaten zugeordnet, gehört sie doch nicht in den Bereich der für alle gültigen Normen.

So hat es auch schon Jürgen Habermas in seiner Beschreibung des liberalen Staates formuliert: „Aus der Sicht des liberalen Staates verdienen nur die Religionsgemeinschaften das Prädikat ‚vernünftig‘, die aus eigener Einsicht auf eine gewaltsame Durchsetzung ihrer Glaubenswahrheiten und auf den militanten Gewissenszwang gegen die eigenen Mitglieder (...) Verzicht leisten.“ Habermas konkretisiert dies anhand von drei Reflexionen, die sich die Gläubigen unterziehen müssen: 1. Die Verarbeitung einer dissonanten „Begegnung mit anderen Konfessionen und anderen Religionen“; 2. Eine positive Einstellung zur „Autorität von Wissenschaften“ ..., die das gesellschaftliche Monopol an Weltwissen innehaben“; 3. Anerkennung der „Prämissen des Verfassungsstaates“. Ohne diese Reflexionen entfalten Religionen „ein destruktives Potential“.<sup>27</sup> Allerdings hat Habermas erst jüngst nicht nur im Dialog mit Joseph Ratzinger, der religiösen Stimme eine eigene Berechtigung im öffentlichen Diskurs zuerkannt. „Säkularisierte Bürger dürfen, soweit sie in ihrer Rolle als Staatsbürger auftreten, weder religiösen Weltbildern grundsätzlich ein Wahrheitspotential absprechen, noch den gläubigen Mitbürgern das Recht bestreiten, in religiöser Sprache Beiträge zu öffentlichen Diskussionen zu machen.“<sup>28</sup> Zum öffentlichen Diskurs gehört daher auch die Sprache der Religion, das Zeugnis des religiösen Menschen. Dies hat auch die EKD-Denkschrift von 2008 aufgenommen, wenn sie kirchliche Äußerungen zu gesellschaftlichen und politischen Fragen als einen Ausdruck der Bereitschaft zum Diskurs versteht. Gleichzeitig stellt die Denkschrift die Äußerungen in den Zusammenhang christlicher Existenz. Sie sind nicht losgelöst vom Leben als Gemeinde Jesu Christi.<sup>29</sup>

Doch wie gestaltet sich dieser Beitrag der Kirche bzw. des Evangeliums zum öffentlichen Diskurs? Gern wird in diesem Zusammenhang vom Markplatz der Meinungen und Weltanschauungen gesprochen. Und phänomenologisch wird man dem nicht widersprechen können. Unsere Gesellschaft und Lebenswelten tragen die Signatur eines weltanschaulichen Pluralismus. Waren es in im Mittelalter noch die Kirche und mit der Aufklärung die Wissenschaft, die so etwas wie eine gemeinsame Orientierung darstellten, haben Kirche und Wissenschaft ihr Orientierungsmonopol verloren. An die Stelle von Rathaus und Kirche ist der Markplatz getreten, auf dem jede

---

<sup>26</sup> Gabriel, Karl, Konzepte von Öffentlichkeit und ihre theologischen Konsequenzen, in: Arens, Edmund und Hoping, Helmut (Hrsg.), Wieviel Theologie verträgt die Öffentlichkeit, Freiburg 2000, 16-37, 18.

<sup>27</sup> Vgl. Habermas, Jürgen, Glaube und Wissen. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2001, Frankfurt am Main 2001, 13f.

<sup>28</sup> Habermas, Jürgen und Ratzinger, Joseph, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, Freiburg/Basel/Wien 4 2005, 36.

<sup>29</sup> Vgl. Das rechte Wort zur rechten Zeit. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Öffentlichkeitsauftrag der Kirche, Gütersloh 2008, 22.

Weltanschauung ihren eigenen Stand hat. Verbleibende Aufgabe des Rathauses ist es nun mehr nur noch, die gleichberechtigte Aufstellung der Marktstände zu gewährleisten.<sup>30</sup> Es gibt keine übergeordnete Norm mehr, die von allen akzeptiert werden muss, außer die Pluralität der Meinungen und Weltanschauungen, die in Koexistenz oder Konkurrenz zueinander stehen. Dabei gibt es kein übergreifendes universales Einheitsprinzip mehr. Dieser Wille zur Pluralität wird allgemein als Postmoderne bezeichnet, die Wolfgang Ivers als einen „forcierten Pluralismus“ im Sinne einer positiven Gestaltungsaufgabe beschreibt. Pluralität wird zum Grundmuster unserer Gesellschaft und unseres Denkens erklärt.

Dabei wird man nicht den tiefgehenden Verlust in den Glauben aufklärerischen Denkens und Erkennens übersehen können. Das aufgeklärte Vertrauen in das denkende Selbst des Menschen ist grundlegend erschüttert und in Frage gestellt. Im Zuge dieser Erschütterung kommt es zum Zusammenbrechen universalgültiger globaler Strategien und Vernunftkategorien.

Sehr schön hat dies Friedrich Nietzsche als einer der großen Vordenker der Postmoderne in Form der Geschichte „Der tolle Mensch“ zum Ausdruck gebracht und diesen den „Tod Gottes“ ausrufen lassen und damit den „Tumult der Moderne“ (Wulf D. Rehfus) herbeigerufen. Mit dem „Tod Gottes“ war für Nietzsche das Ende jeder Position und Wahrheitsbehauptung gekommen, die er nur als Selbstbehauptung und Mittel von Machtinteressen verstand und daher ablehnte. Gegen einen aufklärerischen Positivismus gab es für ihn keine Fakten, sondern nur Interpretationen, die allgemein gültig formuliert nur Ausdruck des „Wille(n)s zur Macht“ waren.

Nach Nietzsche formulierte der französische Philosoph Jean-François Lyotard 1979 in „La condition postmoderne“ seine „Skepsis gegenüber den Metaerzählungen“. Nach Lyotard ist eine Meta-Erzählung oder große Erzählung eine universalisierende Erzählung, die danach strebt, andere Geschichten zusammenzufassen und einen allgemeingültigen Wahrheits- und Wertanspruch zu erheben. Als Beispiele nennt er Darwinismus, Freudianismus und Marxismus. Diese Meta-Erzählungen erheben den Anspruch einer validen Weltdeutung. Dem setzt Lyotard den Verlust des Vertrauens in Gesamtentwürfe gegenüber, die meinen zu einem allgemeinen Verständnis der Gesellschaft und der Welt kommen zu können.

Als konkrete gesellschaftliche Folgen eines postmodernen Denkens kann man auf die Pluralisierung und Individualisierung des Religiösen verweisen, die zu einer „bricolage religieuse“ (Danièle Hervieu-Léger) führten. Hier werden dann im Zuge einer religiösen Bastellei die „Abfälle und Bruchstücke,

---

<sup>30</sup> Vgl. Schwöbel, Christoph, Christlicher Glaube im Pluralismus. Studien zu einer Theologie der Kultur, Tübingen 2003, 1ff.

fossile Zeugen der Geschichte eines Individuums oder einer Gesellschaft“ neu zusammengefügt (Claude Lévi-Strauss).

Im Bereich der Kunst und Literatur ist schließlich vom „offenen Kunstwerk“ und „offenen Text“ (Umberto Eco) die Rede, die den Leser herausfordern, zu einem eigenständigen Denken und Interpretieren zu gelangen. In der evangelischen Homiletik hat vor allem Wilfried Engemann diesen Ansatz aufgenommen. An die Stelle einer allgemeingültigen und von allen akzeptierten Erkenntnis bzw. Interpretation tritt das individuelle Empfinden. Dabei gibt es bei den verschiedenen postmodernen Denkern unterschiedliche Grenzen der Interpretationsmöglichkeiten. Während bei Umberto Eco auch ein offener Text noch ein Text bleibt, der nicht für jede beliebige Interpretation offen ist, entsteht bei den amerikanischen Vertretern des neo-pragmatischen Ansatzes wie Richard Rorty und Stanley Fish der Eindruck, dass das letztliche Kriterium für die Bedeutung eines Textes darin besteht, was die Leser als förderlich für den eigenen Fortschritt ansehen. Hier gilt nur, was eine Gemeinschaft von Lesern als relevant und wirklich erkennt.

Oder man spricht von einer offenen Gesellschaft, wie sie Eilert Herms beschreibt: „So ist diese innere Öffnung für eine Pluralität von frei konkurrierenden Religionen und Weltanschauungen das grundlegende Merkmal der offenen Gesellschaft. Aber kann es ohne einen solchen weltanschaulichen Zielkonsens effektive Zusammenarbeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt geben? Ja, wenn andere Wege für die Regelung des Zusammenlebens offenstehen.“ Herms erwähnt „Regeln der wirtschaftlichen Kooperation und des Interessenausgleichs am Markt“.<sup>31</sup> Es geht also nicht mehr um einen weltanschaulichen Konsens oder eine gemeinsame Ideologie, sondern um einen Interessenausgleich. Insgesamt wird man sagen können: „Die Unübersichtlichkeit der gesellschaftlichen Öffentlichkeit nimmt zu.“<sup>32</sup> Dabei weist Herms der Kirche einen bescheidenen Platz in dieser offenen Gesellschaft zu: „Den evangelischen Kirchen wird zugemutet, sich auf den Weg in die offene Gesellschaft einzulassen und auf die Anforderungen der neuen Situation einzugehen, nicht in der Erwartung glänzender Erfolge, sondern allein in der Treue zum gegebenen Auftrag. Dieser Treue ist keine Führungsrolle in der Entwicklung und kein dominierender Einfluß verheißen. Sondern nur: daß die evangelischen Kirchen als eine unabhängige und unbeirrbar Kraft in der kommenden europäischen – und somit *ispo facto* auch in der dadurch vermittelten globalen – Ordnung, nämlich als Zeugen des Evangeliums und als Werkzeuge des Heiligen Geistes *da sein*, seelsorglich wirken und

---

<sup>31</sup> Vgl. Herms, Eilert, Auf dem Weg in die offene Gesellschaft, in Herms, Eilert (Hrsg.), *Erfahrbare Kirche*, Tübingen 1990, 239-249, 240.

<sup>32</sup> *Ibid.* in (Hrsg.), , 245.



dadurch eine unverwechselbare Spur hinterlassen werden. Dieser Beitrag zur Bildung der Verhältnisse ist ihnen gewährt. Er soll ihnen auch genügen.“<sup>33</sup>

Doch zu fragen ist, ob eine Gesellschaft ohne einen weltanschaulichen Konsens auskommt, und ob es überhaupt zu einem freien Diskurs der Meinungen und Interessen kommen kann. Zu fragen wäre schließlich auch, wie sich der universale Anspruch des Evangeliums auf alle Welt dazu verhält. Wie verhält sich nun der christliche Wahrheitsanspruch zu den anderen religiösen und weltanschaulichen Wahrheitsansprüchen auf dem Marktplatz der Gesellschaft? Wie kann es noch nach dem „Verlust der großen Erzählungen“ zu einer öffentlichen und damit auch missionarischen Verkündigung des Evangeliums kommen? Muss hier nicht jeder öffentliche Anspruch als ein illegitimer „Wille zur Macht“ angesehen und unter Generalverdacht gestellt werden? Wie kann es zu einer christlichen Deutung der „Zeichen der Zeit“ kommen angesichts eines multidimensional gewordenen Welthorizonts?

Nach einem kurzen biblisch-theologischen Exkurs zu *parresia* muss dieser Spannung zwischen „Wille zu Macht“ und universalem Anspruch des Evangeliums nachgegangen werden.

#### **4. Biblisch-theologische Gründe für die Öffentlichkeit des Evangeliums**

Der im Neuen Testament zu findende Begriff *parresia* hat die Bedeutung von Offenheit, Öffentlichkeit und freudiger Zuversicht („Freimut“) und bezeichnet die Freiheit der öffentlichen Rede. Mit Bezug auf die christliche Verkündigung bezeichnet *parresia* die auf Gott vertrauende öffentliche Rede, womit *parresia* „in den Bereich der Verkündigung und der Gottesbeziehung“ gehört<sup>34</sup> (vgl. Apg 2,29; 4,8ff; 9,27; 14,3: Predigt in der Synagoge von Ikonien - „Dennoch blieben sie eine lange Zeit dort und lehrten frei und offen im Vertrauen auf den Herrn, der das Wort seiner Gnade bezeugte und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände.“<sup>35</sup>). Damit erhält die christliche Verkündigung eine grundsätzliche Öffnung zur Welt, sie bleibt nicht auf einen begrenzten Kreis beschränkt. Christliche Verkündigung ist auf Öffentlichkeit hin angelegt. Sie überspringt stets Grenzen des Privaten und des Kulturellen. Daher kann Wolfgang Huber die Ausbreitung des Christentums durch die Verkündigung des Evangeliums, wie sie in Mt 28,18ff beschrieben wird, in einer „denkbar umfassendsten Öffentlichkeit verankert“ sehen. Die hier beschriebene Öffentlichkeit umfasst „den

---

<sup>33</sup> Ibid.in (Hrsg.), , 248f.

<sup>34</sup> Vgl. Heinrich Balz, EWNT 3, 107.

<sup>35</sup> Als Ort wird die Synagoge angegeben (v2), allerdings ist in v4 bereits von einer Spaltung der ganzen Stadt die Rede. Ein anderes Beispiel für den fließenden Übergang zwischen kleinem Kreis und öffentlicher Menge stellt die Bergpredigt dar. Als Jüngerrede wendet sie sich an den Kreis der 12, die jedoch in einer doppelten Beziehung zu Jesus und zum Volk stehen. Aus einer besonderen, engen Beziehung zu Jesus hören sie als Jünger seine Worte. Dies geschieht allerdings im Kontext einer größeren Hörerschaft, für die diese Worte auch gedacht sind. Es handelt sich hier daher um eine doppelte Hörerschaft. Vgl. auch Julius Schniewind in seinem Matthäuskommentar, wo er sich vehement gegen die ausschließliche Deutung der Bergpredigt als Jüngerlehre wendet.

Kosmos als im Ganzen als Herrschaftsraum Jesu Christi“.<sup>36</sup> So sehr das Evangelium auch dem Einzelnen oder einem kleinen Kreis zugesprochen werden kann, soll es doch „auf den Dächern“ gepredigt werden (Mt 10,27).<sup>37</sup>

So richtig es auch ist, diesen Öffentlichkeitsbezug auf die Predigt im Sinne der Kanzelrede zu beziehen, so falsch wäre es, diesen auf sie zu beschränken. Denn die Predigt des Evangeliums geschieht gerade auch an anderen Orten. „So sehr das Evangelium von Jesus Christus auch als persönliche Zusprache erscheint, es ist keine Geheimlehre und bezieht sich nicht nur auf einen kleinen Kreis Eingeweihter. Vielmehr soll es ‚von den Dächern‘ gepredigt werden und gilt ‚aller Welt‘.“<sup>38</sup>

Zusammenfassend kann mit Martin Luther festgehalten werden, dass die Verkündigung des Evangeliums ein „öffentliches geschrey“ der Guten Nachricht ist. Oder um es mit der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 zu benennen: „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und als im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.“ (These 6).

## 5. Der öffentlich-universale Anspruch des Evangeliums und der „Wille zur Macht“

Wenn vom Evangelium als einer öffentlichen Botschaft die Rede ist, dann muss auch von dem im Evangelium liegenden Anspruch gesprochen werden. Der im Evangelium bezeugte Herr ist nicht einfach Herr neben anderen Herren, sondern hat sich als Herr der Herren offenbart. Das in seiner Person offenbar werdende Gottesreich umfasst die Enden der Erde. Nur aus dieser Allumfassung lässt sich auch der weltumspannende Missionsbefehl verstehen. Aufgrund der *exousia* über Himmel und Erde ergibt sich der Auftrag zur Taufe und zur Lehre aller Völker; aus der einen Versöhnungstat Gottes im Christusgeschehen resultiert der Aufruf „Lasset Euch versöhnen mit Christus!“ (2Kor 5,20). Um im Bild des Marktplatzes zu bleiben, ist es phänomenologisch berechtigt vom Marktplatz der Weltanschauungen zu sprechen. Wir erleben eine Vielfalt von unterschiedlichen Ideologien und Religionen sowie den Willen zu einem weltanschaulichen Pluralismus. Folgen wir Nietzsche gibt es keine eine Wahrheit mehr, sondern „nur“ noch eine Vielzahl von individuellen Wahrheiten. Selbst ein Sinn des Lebens oder der Welt lässt sich nicht mehr singulär und schon gar nicht universal geltend ausmachen oder proklamieren. „Wahrheitsbehauptungen sind nichts anderes als Versuche der

<sup>36</sup> Vgl. Huber, Wolfgang, Öffentliche Kirche in pluralen Öffentlichkeiten, EvTh 54.1994, , 160ff. Vgl. auch Das rechte Wort zur rechten Zeit. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Öffentlichkeitsauftrag der Kirche, Gütersloh 2008, 7.

<sup>37</sup> Vgl. die Kommentare Schlatters und Schniewinds: „...“, vor aller Öffentlichkeit, ja wie Ausrufer, die von den Dächern rufen, weiter verkünden.“

<sup>38</sup> Vgl. Müller, Hans Martin, Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre, Berlin/New York 1996, 183.

Selbst-Behauptung, mit denen sich ein Individuum oder eine Gruppe von Individuen durchzusetzen, zur Vormacht zu bringen und ihre bloß individuelle Wahrheit anderen Individuen aufzudrängen sucht. Wenn jeder Mensch, jedes Individuum seine Wahrheit schon hat, warum soll es dann die Wahrheit eines anderen, die ja auch nur individuell gültig ist, übernehmen?“<sup>39</sup> Damit ergibt sich ein Generalverdacht gegenüber jedwedem Wahrheitsanspruch, der die Grenzen des Individuums oder einer Gruppe von Individuen überschreitet. „Sie können gar nicht verstanden werden, sie müssen nahezu notwendig missverstanden werden.“<sup>40</sup>

Hier ist daher zu fragen, wie sich das Evangelium als öffentliche Wahrheit äußert, ohne einen weltlichen Machtanspruch damit zu verbinden. Wie kann eine öffentliche Wahrheit gleichwohl eine tolerante Wahrheit sein? Denn selbst wenn wir Nietzsche nicht folgen, lebt eine offene Gesellschaft von der Toleranz gegenüber Andersdenkenden. In einer pluralistischen Gesellschaft ist es von entscheidender Bedeutung, dass eine Verfassung nun für alle Bürger gilt und diese sich auch alle auf sie berufen können. Gleichzeitung muss die Verfassung eine Pluralität unterschiedlicher weltanschaulicher-ethischer Orientierungen als gleichberechtigt zulassen. Einerseits muss sie ermöglichen, dass die Überzeugungsinhalten des einzelnen oder einer einzelnen Gruppe als verbindlich angesehen werden können, doch gleichzeitig die Begründung anderer Verbindlichkeit Respekt erfährt. Daher ist eine pluralistische Gesellschaft nur möglich, „wenn *ein formales Äquivalent für die Selbstrelativierung* (...) von allen beteiligten Positionen erbracht wird (...).“<sup>41</sup>

Die Frage nach einem toleranten öffentlichen Evangelium ergibt sich nicht erst aufgrund eines möglichen Generalverdachts oder aufgrund eines wie auch immer gestalteten Versuchs, sich in die postmodernen Denkkategorien einpassen zu wollen, sondern sie kommt aus der Mitte des Evangeliums. Das Evangelium hat zwar Macht, aber es ist eine andere der weltlichen Macht diametral gegenüberstehende Macht. Die *exousia* Gottes in Jesus Christus bzw. im Evangelium ist eben nicht von dieser Welt. Michael Welker hat dies am Beispiel des Gottesknechts von Jesaja 42 deutlich gemacht.

„Doch gerade deshalb nötigt der Geistträger, der nicht schreit und nicht tönt und seine Stimme nicht auf der Gasse hören läßt, zu einer besonderen Authentizität des Zugangs zum ihm. Er nötigt

---

<sup>39</sup> So Heinz-Peter Hempelmann zu den Implikationen Nietzsches; Hempelmann, Heinzpeter, Kenonitsche Partizipation. Philosophisch begriffene Postmoderne als theologische Herausforderung, in Reppenhausen, Martin und Herbst, Michael (Hrsg.), Kirche in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2008, 51-86, 61.

<sup>40</sup> Ibid.in (Hrsg.), 62.

<sup>41</sup> Vgl. Herms, Eilert, "Gott im Grundgesetz" - aus evangelischer Sicht, in Herms, Eilert (Hrsg.), Kirche für die Welt. Lage und Aufgabe der evangelischen Kirchen im vereinigten Deutschland, Tübingen 1995, 432-440, 438f. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Bedeutung der Religionsfreiheit zu verweisen; vgl. zum Zusammenhang zwischen Mission und Religionsfreiheit Feldtkeller, Andreas, Mission und Religionsfreiheit, ZMiss 3/2002, 261-275; Feldtkeller, Andreas (Hrsg.), Konstruktive Toleranz - Gelebter Pluralismus. Erfahrungen mit dem Zusammenleben von Religionen und Kulturen, Frankfurt am Main 2001.

zu einer Auseinandersetzungs-, Wandlungs- und Umkehrbereitschaft, die das Vertrauen auf eingespielte Machtformen, in denen das Leben eingebettet ist oder die immer wieder erstrebt oder ersehnt werden, preisgibt. Es nötigt zum Aufbruch aus herrschenden politischen, aber auch rechtlichen, religiösen und moralischen Machtformen. Durch einen politisch ‚nicht durchsetzbaren‘, ‚nicht öffentlichkeitsgerechten‘ Messias wirkt Gottes Geist der Gerechtigkeit und des Friedens.“<sup>42</sup>

Es geht nicht um einen Generalverzicht auf den universalen Anspruch des Evangeliums, diesen gilt es „auf den Dächern“ zu predigen, sondern um eine Macht abstinente Form der Proklamation, die vom Evangelium selbst her geboten ist.

So kann uns sowohl Nietzsches Hinweis auf den „Willen zur Macht“ als auch Lyotards Ablehnung gegenüber großen Entwürfen daran erinnern, dass sich die Bibel durchaus dialektisch gibt zwischen Einheit und Vielfalt, Kohärenz und Partikularität, großer Erzählung und vielen kleinen Erzählungen. Die Bibel erzählt von Gottes großem heilbringendem Willen für diese Welt, tut dies aber durch eine polyphone Vielfalt kleiner Erzählungen und spricht nicht weniger den konkreten Menschen an. Für die öffentliche Verkündigung bedeutet dies die Herausforderung, der polyphonen Vielfalt biblischer Erzählungen Raum zu geben und diese nachzuerzählen. Dabei wird es nicht nur darum gehen, die Vielgestalt des biblischen Zeugnisses neu zu entdecken, sondern auch die Polyphonie der „kleinen“ Stimmen zu entdecken, wenn in nachbarschaftlichen und netzwerkartigen Beziehungen der christliche Glaube bezeugt wird. Denn „die Universalität des Wahrheitsanspruches des christlichen Glaubens ist (...) stets nur in der Form persönlicher und insofern partikularer und pluraler Glaubensgewißheit zu vertreten.“ (Christoph Schwöbel)

Ein schönes Beispiel für die Bedeutung „kleiner Geschichten“ lässt sich u.a. am Beispiel der Ende der 1970er Jahre ausgestrahlten Serie „Roots“ aufzeigen, in der die Geschichte eines verschleppten Sklaven in den USA erzählt wird. Ein anderes Beispiel für die besondere Wirkung der einzelnen Geschichte ist immer noch das Tagebuch der Anne Frank.

Nicht als Alternative zu den Verlautbarungen der Kirche, aber doch als wichtiger Bestandteil des öffentlichen Wirkens der Kirche und ihres öffentlichen Wortes wird es sein müssen, die vielen kleinen Stimmen zu befähigen, an ihren Orten das Evangelium mit seinem Anspruch zu bezeugen. Lesslie Newbigin hat dies wie folgt formuliert: „The entire membership of the Church in their secular occupations are called to be signs of his lordship in every area of life.“<sup>43</sup> Dabei fährt er an anderer Stelle fort und konkretisiert dies: „There is urgent need for the Church to give higher priority to the

---

<sup>42</sup> Welker, Michael, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn 1992, 131f.

<sup>43</sup> Newbigin, Lesslie, Unfinished Agenda. An Updated Autobiography, Edinburgh <sup>2</sup>1993 (1985), 203.

formation of groups of Christian men and women in particular sectors of public life. These would include education, industry, commerce, politics, drama, the arts, the natural and social sciences, and historical studies. The groups would explore ways in which a Christian perspective can be developed in these areas, and ways in which this perspective can challenge and redirect contemporary practice.”<sup>44</sup> Neben der Gründung solcher Gruppen von Christen in den verschiedenen Verantwortungsbereichen des Lebens und der Gesellschaft fordert Newbigin von der Kirche besondere Trainingsprogramm für Christen, um in ihren Tätigkeitsfeldern christliche Verantwortung zu übernehmen. “If such training were widely available we could look for a time when many of those holding responsible positions of leadership in public life were committed Christians equipped to raise the questions and make innovations in these areas which the gospel requires.”<sup>45</sup>

Dabei nimmt Newbigin in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Macht auf. Was er der Kirche versagt, weltliche Macht auf andere auszuüben, fordert er regelrecht von den Christen in Auseinandersetzung mit einer säkularen Weltsicht: „The question of power is inescapable. Whatever their pretensions, schools teach children to believe something and not something else. There is no ‘secular’ neutrality. Christians cannot evade the responsibility which a democratic society gives to every citizen to seek access to the levers of power.”<sup>46</sup>

In diesem Zusammenhang ist es wahrlich nicht schlecht, sich an die Worte Hubers über die Selbstsäkularisierung der Kirche zu erinnern: „Das Hauptproblem des Protestantismus besteht heute nicht darin, daß er sich nicht vollständig genug der Wirklichkeit der pluralistischen Gesellschaft angepaßt hätte. Sein Hauptproblem ist vielmehr, daß er in dieser Gesellschaft sein Eigenes, seine unverwechselbare Kompetenz nicht deutlich genug zur Geltung bringt.“<sup>47</sup>

## 6. Die Öffentlichkeit in Glaubensgrundkursen

Wie kommt nun die öffentliche und damit auch gesellschaftsrelevante Bedeutung des Evangeliums in den verschiedenen Glaubensgrundkursen zum Ausdruck? Dazu haben wir die Glaubensgrundkurse Alpha, Christ werden – Christ bleiben und Emmaus daraufhin untersucht.<sup>48</sup>

Mit Blick auf alle untersuchten Kurse kann gesagt werden, dass diese vor allem den einzelnen Menschen im Blick haben. Sie wollen ihm den christlichen Glauben verständlich vermitteln, indem sie auf kommunikative Weise mit geselligen Elementen über den Glauben informieren. Ausgehend von

---

<sup>44</sup> Newbigin, Lesslie, A Word in Season. Perspectives on Christian World Missions, Grand Rapids, Edinburgh 1994, 174.

<sup>45</sup> Newbigin, Lesslie, Truth to Tell. The Gospel as Public Truth, Grand Rapids, Genf 1991, 84.

<sup>46</sup> Newbigin, Lesslie, The Gospel in a Pluralist Society, Grand Rapids, Genf 1989, 224.

<sup>47</sup> Vgl. Huber, Wolfgang, Auftrag und Freiheit der Kirche in der pluralistischen Gesellschaft, in Weth, Rudolf (Hrsg.), Was hat die Kirche heute zu sagen? Auftrag und Freiheit der Kirche in der pluralistischen Gesellschaft, Neukirchen-Vluyn 1998, 11-29, 16f.

<sup>48</sup> Ich danke an dieser Stelle besonders stud. theol. Benjamin Römer für seine Recherche.

der Sinnfrage des Lebens, wie bei „Christ werden – Christ bleiben“ werden auf dem Weg einer Glaubensreise christliche Antworten gesucht und Informationen über die Inhalte des christlichen Glaubens gegeben, um schließlich auf die persönliche Lebensgestaltung als Christ sowie das Leben in der Gemeinde einzugehen. Im Fokus steht der einzelne Mensch und seine mögliche Glaubensaneignung.<sup>49</sup> Gegen Ende des Kurses wird kurz auf den Zusammenhang von „Beten und Tun des Gerechten“ eingegangen und damit schon ein Ausblick auf den zweiten Teil des Kurses gewagt, der dieses Thema stärker aufnimmt: „Spiritualität braucht Solidarität. Einspruch gegen das, was Menschen entrechtet und entwürdigt. Wer mit dem Himmel Verbindung behalten will, muss der Erde treu bleiben, weil Gott ihr die Treue hält.“<sup>50</sup> Dies wird dann im zweiten Teil des Kurses unter dem Titel „Auszug aus dem Schneckenhaus“ fortgeführt und vertieft. Mit dem Hinweis auf „Gottes Leidenschaft für das ganze und volle Leben seiner Menschen“ verweist Kurs 2 auf die *„Ausheilung ihrer Gottesbeziehung und die Heilung ihrer Beziehung zueinander und zur Schöpfung“* und will Evangelisation und sozialpolitische Diakonie zusammenhalten. Dies wird besonders im letzten Teil mit Blick auf das persönliche Verhalten aber ebenso mit Blick auf ein nach Gerechtigkeit trachtendes Verhalten in die Gesellschaft hinein aufgearbeitet. Ging es im ersten Kurs vor allem um die persönliche Aneignung des christlichen Glaubens, werden im zweiten Kurs mit dem Stichwort der Nachfolge Fragen der Gemeindegliederung sowie der Individual- und Sozialethik gleichermaßen angegangen.<sup>51</sup>

Vergleichbares kann auch für den Emmaus-Kurs gesagt werden. Im Mittelpunkt des Basiskurses steht die persönliche Glaubensinformation und Glaubensaneignung. Darüberhinaus sollen die Teilnehmer an die Gemeinde herangeführt werden, was zwar auch inhaltlich geschieht, aber doch vor allem durch die verschiedenen Kontaktflächen und Verbindungen zwischen Gemeinde und Kurs. Zu einer Entfaltung und Vertiefung gesellschaftlichen Handelns kommt es dann vor allem in Kurs 5 unter den Titeln „Dein Reich komme – durch uns“ und „Erlassjahr“, mit denen konkrete sozialpolitische Handlungsfelder aufgezeigt werden. Vergleichbares kann auch über ein missionarisch evangelistisches Handeln gesagt werden.<sup>52</sup>

Im Alphakurs zeigt sich die Fokussierung auf den einzelnen Menschen mit einem gewissen Schwerpunkt auf dem Gebet der Heilung: Der Teilnehmer soll Gott kennenlernen und ihm soll u.a. durch das Gebet der Heilung in seiner persönlichen Lebensführung geholfen werden. In den Vorträgen selbst spielen Themen wie Gesellschaftsverantwortung, Sorge für die Schwachen, etc. keine Rolle. Doch obwohl die Gesellschaftsrelevanz des Evangeliums in den einzelnen Einheiten nicht

<sup>49</sup> Vgl. Krause, Burghard, Reise ins Land des Glaubens. Christ werden - Christ bleiben, Neukirchen-Vluyn <sup>4</sup>2008.

<sup>50</sup> Vgl. Ibid., 218.

<sup>51</sup> Vgl. Krause, Burghard, Auszug aus dem Schneckenhaus. Praxis-Impulse für eine verheißungsorientierte Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>1998, 61f.

<sup>52</sup> Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens, Kursbuch 5: Dein Reich komme, Neukirchen-Vluyn 2005.

hervortritt, wird gesellschaftliche Verantwortung in besonderen Alphakursen in Gefängnissen (<http://caringforexoffenders.org>) und Kursen für Ehepaare ([www.ehekurs.org](http://www.ehekurs.org)) wahrgenommen. Sie zielen jedoch stets auf den Einzelnen, den es gilt zu gewinnen. Der Weg zu einer möglichen gesellschaftlichen Veränderung verläuft über die Veränderung des einzelnen Menschen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Perspektive der gesellschaftlichen Öffentlichkeit in den Glaubensgrundkursen wenn überhaupt nur am Rand aufgenommen wird. Allerdings wird man diese Orientierung am einzelnen auch nicht zu gering achten dürfen, wenn es um eine neue Sprachfähigkeit des Glaubens in gesellschaftlichen Bezügen geht. Wenn die Rede von der Diasporasituation der Kirchen und die Rede von der Bedeutung des einzelnen Christen stimmt, wird man das Glaubenszeugnis des einzelnen nicht hoch genug werten dürfen, wenn der Glaube eben nicht als privates Geschehen, sondern als öffentliches Wort gilt. Denn in einer Situation, wo das öffentliche Wort der Institution Kirche immer weniger an Bedeutung gewinnt, wird es um so mehr um die Vielheit der öffentlichen Wörter ihrer Mitglieder gehen. Und hierfür bieten die auf den Basiskursen aufbauenden Kursteile so manches. Dann werden sehr wohl und vertiefend Fragen des evangelistischen und sozialpolitischen Handelns mit Blick auf eine gesellschaftliche Öffentlichkeit verhandelt. Jens Martin Sautter nennt es die „Perspektive: Reich Gottes“ und hält fest: „Das Reich Gottes zeigt, dass das Ziel des Evangeliums nicht nur die Veränderung des Herzens ist, sondern die Verwandlung der ganzen Welt. Diese Perspektive gilt es für die Evangelisation zu gewinnen.“<sup>53</sup>

## **7. Gemeinsame Norm in pluralistischen Gesellschaften?**

Bedarf es nun in einer offenen und pluralistischen Gesellschaft einer gesellschaftseinheitlichen Norm oder Ideologie, die sozusagen das gemeinsame Leben ermöglicht? Herms, Schwöbel und Welker verweisen u.a. auf einen christlichen Pluralismus und verneinen. Ich zitiere nur Michael Welker: „Sehnsüchte nach ‚gesellschaftseinheitlichen Entwicklungen‘ sind im Pluralismus also fehl am Platz. Der Pluralismus nötigt im Gegenteil zu besonderer Disziplin. Er nötigt dazu, einerseits auf eine universale Durchsetzung des innerhalb der eigenen Assoziation für richtig, gut und wahr erkannten Ethos hinzuarbeiten – andererseits das Interesse an alternativen Bestrebungen zu erhalten und womöglich zu steigern. (...) Indem die Bereitschaft, durch Gespräch und Argumentation zu überzeugen bzw. eines Besseren belehrt und überzeugt zu werden, alle Äußerungen und Handlungen begleitet, entstehen diejenigen Mentalitäten und sozialen Sphären, die für den Pluralismus grundlegend sind.“<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Sautter, Jens Martin, Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>2008, 307. Beim Emmaus-Kurs, der sich nicht als Glaubensgrundkurs versteht, wird in einem späteren Band die Perspektive des Reich Gottes noch eingeholt.

<sup>54</sup> Welker, Michael, Kirche im Pluralismus, München 1995, 19.



Dem stehen andere Äußerungen diametral gegenüber, wie sie u.a. der französische Ethnologe und Anthropologe Claude Lévi-Strauss formuliert hat: „Ich glaube nicht, daß irgendeine Gesellschaft auf streng rationalen Grundlagen beruhen kann. Um zusammenleben zu können, brauchen die Menschen etwas mehr, ein Wertsystem, das für sie unanfechtbar ist und ein lebendiges Band zwischen ihnen bildet.“<sup>55</sup>

Dieser Auffassung folgt auch Lesslie Newbigin. Mit seinem starken Einsatz für die öffentliche Proklamation des Evangeliums als umfassende Wahrheit verbindet Newbigin zwei wichtige Aspekte. Einerseits hält er fest, dass in der modernen Gesellschaft an die Stelle einer allgemein akzeptierten Wahrheit eine pluralisierte Vielfalt von Meinungen getreten ist, auf deren Basis keine Gesellschaft überleben kann. „If there is no publicly accepted truth about the ends for which human beings exist, but only a multitude of private opinions on the matter; then it follows, first that there is no way of adjudicating between needs and wants, and second that there is no way of logically grounding rights either in needs or in wants.“<sup>56</sup>

Andererseits muss die Kirche aufgrund ihres Zeugnisses der einen Wahrheit falsche ökonomische, gesellschaftliche und politische Ideologien entlarven. Es geht um die Bezeugung der Königsherrschaft Christi über alle Welt, zu der die Aufdeckung von Unterdrückung und Ungerechtigkeit zählen. „No society can coher and no government can continue to govern indefinitely, when the exploitation of the weak by the strong passes a certain point and the political order has lost its moral credibility.“<sup>57</sup> Die Kirche ist damit stets eine Gemeinschaft von Menschen, die die leitenden Voraussetzungen in Politik, Wirtschaft, Bildung und Kultur in Frage stellt.<sup>58</sup>

Bei seinen Überlegungen zur öffentlichen Bedeutung des Evangeliums geht Newbigin über die Kritik an den herrschenden Plausibilitätsstrukturen hinaus und entwickelt die Idee einer christlichen Gesellschaft.<sup>59</sup> Die christliche Kirche stellt nicht einfach im Sinne einer Konterkulturation die gesellschaftlichen Plausibilitäten in Frage, sie bleibt nicht einfach Kontrastgesellschaft, sondern ist durch ihre Mitglieder aufgefordert, selbst gesellschaftlich Verantwortung zu übernehmen und gesellschaftlich gestaltend zu wirken. So spricht Newbigin von einer Verantwortung der Kirche, „to equip its members for active and informed participation in public life in such a way that the Christian

---

<sup>55</sup> Lévi-Strauss, Claude, Die religiöse Dimension der Gesellschaft, in Lévi-Strauss, Claude (Hrsg.), Mythos und Bedeutung, Frankfurt am Main 1980, 280.

<sup>56</sup> Newbigin, Lesslie, The Welfare State. A Christian Perspective, Theology 88.1985, 173-182, 179. Vgl. Newbigin, Lesslie, Sanneh, Lamin und Taylor, Jenny (Hrsg.), Faith and Power. Christianity and Islam in 'Secular' Britain, London 1998, 140f.

<sup>57</sup> Newbigin, Lesslie, Den Griechen eine Torheit, Neukirchen-Vluyn 1989 (engl. 1985), 121f. (Seitenangabe aus dem engl. Original)

<sup>58</sup> Vgl. Newbigin, Lesslie, The Gospel in a Pluralist Society, Grand Rapids, Genf 1989, 220.

<sup>59</sup> Vgl. Newbigin, Lesslie, Sanneh, Lamin und Taylor, Jenny (Hrsg.), Faith and Power. Christianity and Islam in 'Secular' Britain, London 1998, 152ff.



faith shapes that participation.”<sup>60</sup> Hier geht Newbigin durchaus soweit, dass sich das Evangelium wie bereits im 4. Jahrhundert als die normative Ideologie für eine Gesellschaft anbieten kann.

Auf dem Hintergrund der Diskussionen um die Europäische Gemeinschaft formuliert er auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste 1992 in Hannover: “When Europe is filled with congregations of believing people who are learning to live by the true story, then Europe will indeed be not just a common market, but a common home.”<sup>61</sup> In der Kirche mit ihrem öffentlichen Christuszeugnis sieht er ein vereinendes Band für eine Gesellschaft bzw. für eine Staatengemeinschaft. Denn „pluralism can only exist where there is a sufficiently large, vigorous and articulate Christian community to sustain the basis on which it rests. (...) if the recent erosion of Christian belief continues beyond a certain point it will become impossible to offer any alternative to the present dominant secularist ideology, since (...) this ideology is ultimately self-destructive, and the way would be open for other powerful or seductive alternatives.”<sup>62</sup>

## 8. Symbolisches Handeln angesichts eines epistemologischen Paradigmenwechsels

Doch wie erreicht man eine Generation, die mit den Augen hört und mit den Gefühlen denkt? War es im Rahmen eines modernen Verständnisses von Erkenntnis und Wahrheit noch möglich, der Bibel absolute Wahrheiten und Lebensprinzipien zu entnehmen, die auch der Einzelne vernunftgesteuert erkennen und über die apodiktisch gepredigt werden konnte, stellt die postmoderne Epistemologie den Gebrauch der Vernunft zur Wahrheitserkenntnis in Frage. Hier sagen die Vertreter der „Emerging church“-Bewegung, die ganz bewusst Gemeinden für Menschen der Postmoderne gründen wollen, dass diese postmodernen Gemeinden experimentell, erfahrungsorientiert, partizipatorisch und beziehungsorientiert sein müssen. Dies gilt m.E. auch für das öffentliche Wort der Kirche. Wie dies aussehen kann, hat der Erzbischof von York Dr. John Sentamu während eines BBC-Interviews zu Mugabe und Simbabwe am 9. Dezember 2007 vorgemacht. Während des Interviews zerschnitt er seinen Priesterkragen mit den Worten, dass er diesen nicht mehr tragen werde, solange Mugabe an der Macht sei.

Hier wird sich die protestantische Kirche traditionell schwer tun, gilt sie doch als Kirche des Wortes. Doch in einer Zeit, die vermehrt medial geprägt ist, wird es darum gehen, sichtbare Zeichen zu

---

<sup>60</sup> Newbigin, Lesslie, *Truth to Tell. The Gospel as Public Truth*, Grand Rapids, Genf 1991, 87.

<sup>61</sup> Newbigin, Lesslie, *A Word in Season. Perspectives on Christian World Missions*, Grand Rapids, Edinburgh 1994, 205.

<sup>62</sup> Newbigin, Lesslie, Sanneh, Lamin und Taylor, Jenny (Hrsg.), *Faith and Power. Christianity and Islam in 'Secular' Britain*, London 1998, 159.

setzen. „The lesson for the church is simple: images generate emotions, and people will respond to their feelings. Postmodern culture is image-driven. The modern world was word-based.“<sup>63</sup>

## 9. Das Evangelium als öffentliche Wahrheit durch die Gemeinde

In seiner Millenniumsschrift „Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche“ fragt Wolfgang Huber auch nach dem Öffentlichkeitsauftrag der Kirche.<sup>64</sup> Er verweist auf die Kirche als Kontrastgesellschaft, was er mit dem Stichwort Flucht benennt, und Kirche als Gesellschaftskirche. Huber selbst versucht in seinen Ausführungen dann, eher der Gesellschaftskirche zu folgen, die allerdings ein eindeutiges evangelisches Profil hat. Ich will im Folgenden mehr dem Modell einer Kontrastgesellschaft folgen, die eben keine Flucht darstellt, wie sie Huber beschreibt, sondern gerade als Kontrastgesellschaft eine neue Öffentlichkeitswirkung ermöglicht.<sup>65</sup>

Wenn daher an dieser Stelle davon die Rede ist, dass die Gemeinde im Sinne einer Kontrastgesellschaft Trägerin des öffentlichen Wortes ist, geschieht dies nicht aus einer Rückzugsmentalität, sondern aufgrund ihrer Bestimmung als Zeichen, Werkzeug und Erstfrucht des Reiches Gottes in dieser Welt. „Each of these three words is important. They are to be a *sign*, pointing men to something that is beyond their present horizon but can give guidance and hope now; an *instrument* (not the only one) that God can use for his work of healing, liberating, and blessing; and a *firstfruit* – a place where men and women can have a real taste now of the joy and freedom God intends for us all.“<sup>66</sup> Wo Kirche dies lebt und vorlebt, zieht sie sich gerade nicht aus den Bezügen dieser Welt zurück, lebt vielmehr der Welt vor, was es schon in dieser Welt heißt, aus der neuen Welt Gottes heraus zu leben und zu handeln. Der methodistische Systematiker Stanley Hauerwas hat es so formuliert: “The task of the church (is) to pioneer those institutions and practices that the wider society has not learned as forms of justice. (...) The church, therefore, must act as a paradigmatic community in the hope of providing some indication of what the world can be but is not. (...) The church does not have, but rather is a social ethic. That is, she is that is, an institution that has learned to embody the form of truth that is charity as revealed in the person and work of Christ.“<sup>67</sup>

Als Kontrastgesellschaft ist die Gemeinde eben gerade auf die weitere Gesellschaft verwiesen und gerade mit ihrem Kontrast in sie hineingestellt. Dabei ist der Weg Newbigins ein zweifacher: Die Kirche, die er als Netzwerk von Ortsgemeinden versteht, ist ihm im Sinne einer Kontrastgesellschaft Zeichen, Werkzeug und Erstfrucht des Reiches Gottes. Gleichzeitig werden in ihr Christen befähigt, in

<sup>63</sup> Sweet, Leonard, Postmodern Pilgrims. First Century Passion for the 21st Century World, Nashville 2000, 86.

<sup>64</sup> Vgl. Huber, Wolfgang, Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche, Gütersloh 31999 (1998).

<sup>65</sup> Hinter beiden Kirchenmodellen sind die Troeltschen Typen von Sekte und Kirche zu erkennen.

<sup>66</sup> Newbigin, Lesslie, A Word in Season. Perspectives on Christian World Missions, Grand Rapids, Edinburgh 1994, 33.

<sup>67</sup> Hauerwas, Stanley, Truthfulness and Tragedy, Notre Dame 1977, 142f.

ihren Verantwortungsbereichen in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen und die öffentliche Wahrheit des Evangeliums durchaus auch streitbar zu vertreten.

Ich schließe mit einem Zitat Newbigins zu Fragen des Wohlfahrtsstaat aus dem Jahr 1985:

“It is entrusted to the church, not as one among a variety of options for the private cultivation of the religious life, but as the publicly revealed truth for which Jesus Christ bore witness before Pontius Pilate, the rock of reality against which all other claims to truth have to be tested. It is that human beings are created in love and for love, created for fellowship with one another in a mutual love which is the free gift of God whose inner life is the perfect mutuality of love – Father, Son and Spirit; that happiness consists in participation in this love which is the being of God; and that participation in it is made possible and is offered as a gift to sinful men and women by the justifying work of Christ and the sanctifying work of the Holy Spirit. In the light of this given reality, all projects for the pursuit of happiness as the separate right of each individual human being are exposed as folly, and all definitions whether of want or of need are to be tested in the light of this, the one thing needful – which is to be, along with one’s brothers and sisters, on the way which does actually lead to the end for which all things were created and in which all human beings can find their blessedness.”<sup>68</sup>

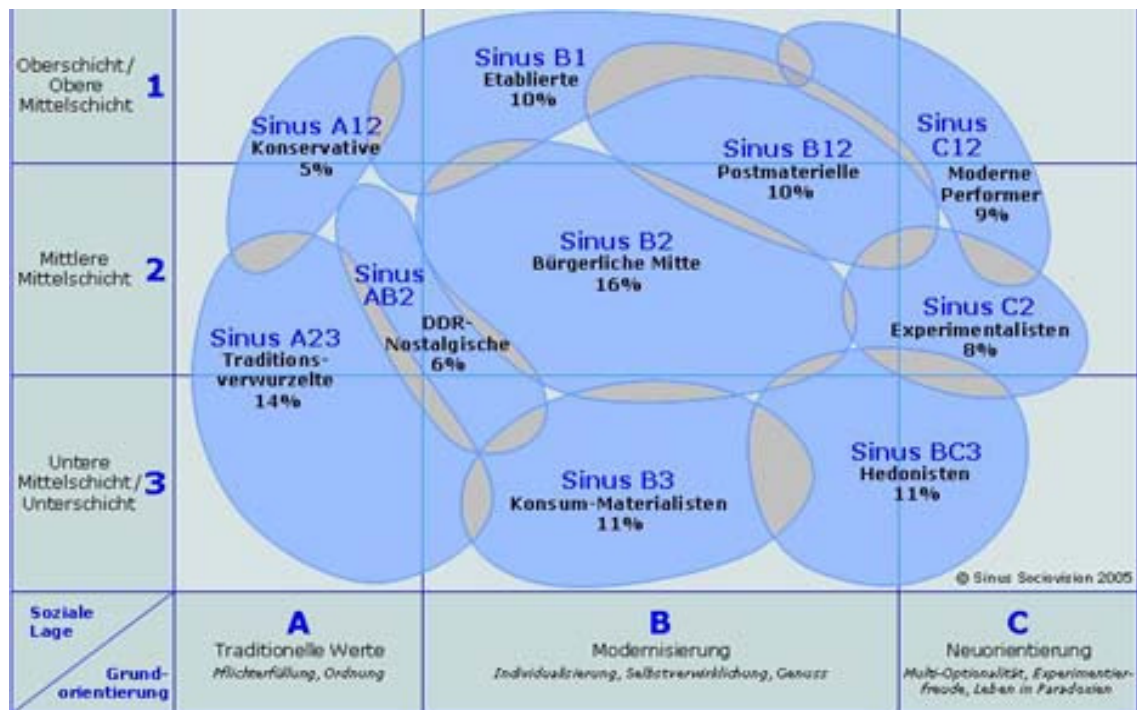
Ich danke fürs Zuhören!

---

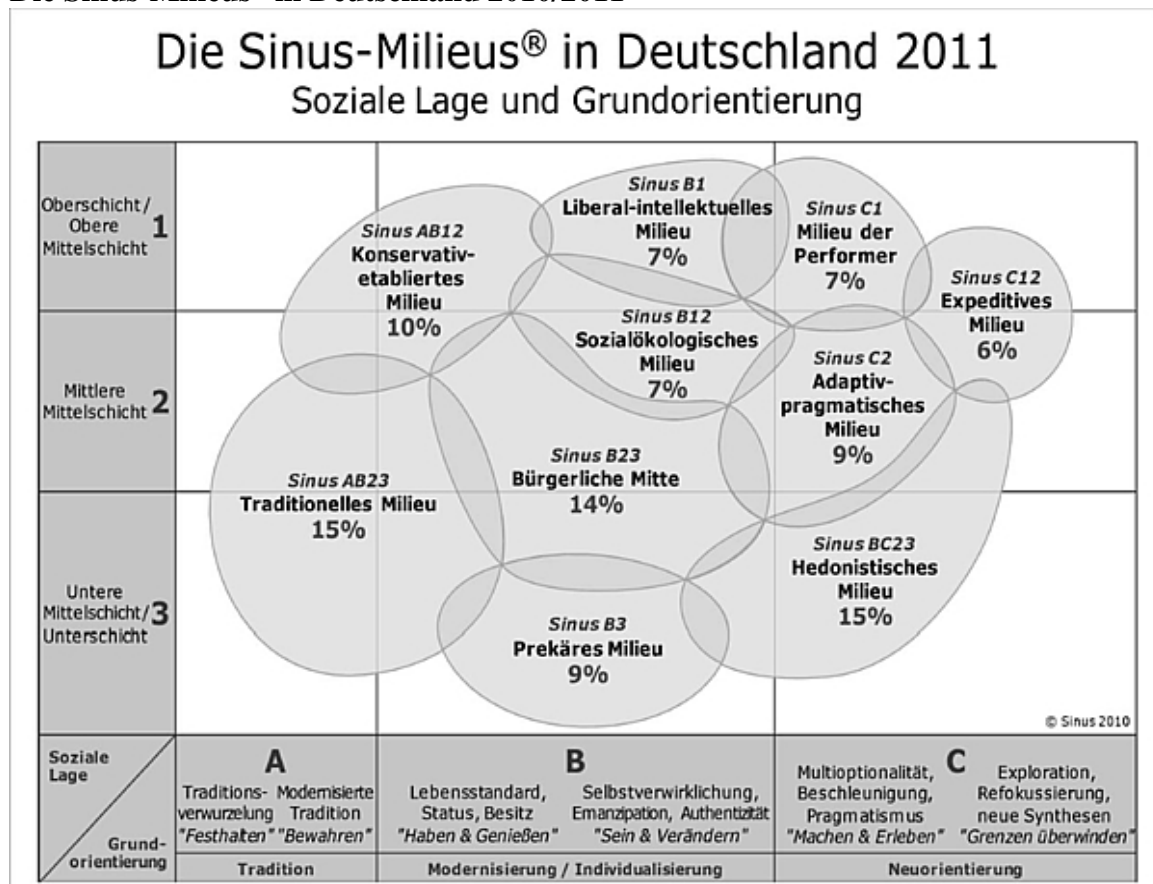
<sup>68</sup> Newbigin, Lesslie, The Welfare State. A Christian Perspective, Theology 88.1985, 173-182, 179.

## Anlage 6) Sinus-Milieus®

### Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2005/2006



### Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2010/2011



<<http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html>> 31.05.2012.

Das Abendmahl –  
Verantwortete Abendmahlsgemeinschaft  
und theologisch begründete Praxis  
von Christoph Marksches<sup>1</sup>

Liebe Frau Präses Kaminski, lieber Bischof Huber, verehrte, liebe Synodale, wir klagen in den evangelischen Kirchen gern. Über sinkende Mitgliederzahlen, schwindende Finanzressourcen, mangelnden theologischen Tiefgang und zu geringe Beteiligung der ganzen Gemeinde am kirchlichen Leben – Sie kennen alle dieses traurige alte Lied. Das Schöne am Thema „Abendmahl“, das Sie mir gestellt haben, ist, daß wir an dieser Stelle nun *überhaupt keinen Grund* zur Klage haben. Wenn wir in den folgenden vierzig Minuten gemeinsam über verschiedene wichtige Aspekte dieses Themas nachdenken, nehmen wir vielmehr eine der großen Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichten aus den letzten Jahren in den Blick. Diese tröstliche und aufmunternde Dimension einer Beschäftigung mit dem Thema Abendmahl möchte ich Ihnen eingangs mit einigen ganz wenigen Bemerkungen an meiner eigenen Biographie erläutern und Sie auf diese Weise einladen, Ihre eigenen Erfahrungen neben meine eigenen zu stellen. Dann möchte ich in drei Abschnitten auf die wichtigsten Aspekte unseres Themas eingehen, die hoffentlich auch für Ihre Debatte über das Abendmahl von Bedeutung sind: Ich möchte *erstens* einige Grundelemente unseres evangelischen Abendmahlsverständnisses in Erinnerung rufen, *zweitens* nach der Stellung und Gestaltung des Abendmahls in unseren Gottesdiensten fragen, wie sie sich aus diesem Grundverständnis ergibt, und *schließlich* (auch angesichts des beeindruckenden Kirchentages im Frühsommer) nach den ökumenischen Perspektiven fragen, die vielleicht am ehesten gegen die Rede von einer Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichte zu sprechen scheinen.

Zunächst beginne ich aber, wie angekündigt und für einen Kirchenhistoriker vielleicht auch nicht vollkommen verwunderlich, mit einem kurzen historischen Rückblick, der zeigen soll, warum man mit dem Abendmahl eine der großen Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichten der letzten Jahre in den Blick nimmt. Als ich im Mai 1976 in der Sankt-Annen-Kirche in Berlin-Dahlem konfirmiert wurde, hatte sich gerade die Art und Weise, in der in der kleinen gotischen Dorfkirche Abendmahl gefeiert wurde, radikal geändert. Sehr dunkel erinnere ich mich noch daran, wie sich an manchen Sonntagen die Kirche nach dem Segen leerte und eine kleine Gruppe zusammenblieb, um im Anschluß an den normalen Gottesdienst noch einen separaten Abendmahlsgottesdienst zu feiern. Um den gotischen Backsteinaltar lagen drei Knie-

bänke, die mit Samt überzogen waren, der schon etwas abgewetzt war. Die Lieder und Texte, die in jenem Anhang zum normalen Sonntagsgottesdienst zu hören waren, wirkten auf den jungen Konfirmanden seltsam traurig und fremd. Welche Bibelstellen und Gebete damals gesprochen wurden, weiß ich natürlich längst nicht mehr; wenn ich aber heute lese, was die Agenda für die Evangelische Kirche der Union aus dem Jahre 1959 für das angehängte Abendmahl vorsieht<sup>2</sup>, kann ich mir gut ausmalen, daß der Konfirmand sich beispielsweise bei den Worten „ich armer, elender, sündiger Mensch“<sup>3</sup> herzlich wenig vorstellen konnte und beim Versuch, seinen pubertären Alltag unter diesen Stichworten zu bedenken, eher auf abwegige Gedanken geriet. Irgendwann vor Mai 1976 – nicht einmal mehr die längst pensionierte Organistin der Gemeinde wußte, wann eigentlich genau – beschloß der Gemeindegemeinderat, das Abendmahl nun regelmäßig im Gottesdienst zu feiern. Die Kniebänke entfielen, die Liturgie wurde erheblich verkürzt und schwer verständliche Texte und Lieder ersetzt – ebenso stark wie sich der gesamte Charakter der Feier veränderte, steigerte sich auch die Zahl der Gemeindeglieder, die in großen Kreisen vorn am Altar standen. Was damals in einer einzelnen Gemeinde im Berliner Südwesten geschah, dürfte so oder ähnlich in vielen Gemeinden der geteilten Landeskirche abgelaufen sein<sup>4</sup>. Ein deutliches Zeichen dafür ist auch der Nürnberger Kirchentag von 1979. Dort beschäftigte sich ein Forum in der Sankt-Lorenz-Kirche mit dem Thema Abendmahl und publizierte zum Abschluß seiner Arbeit die sogenannten „Lorenzer Ratschläge“<sup>5</sup>. Als diese Ratschläge wenig später im Dahlemer Gemeindebrief publiziert wurden – ich habe diese Seiten bis heute aufgehoben – entsprach die Abendmahlspraxis unserer Kirchengemeinde schon an vielen Punkten dem, was das Nürnberger „Forum Abendmahl“ den Gemeinden riet: Die inzwischen geänderte liturgische Praxis brachte weit besser als vorher zum Ausdruck, daß das Abendmahl die, die teilnehmen, von Angst und Not entlasten will und nicht in ihrer Traurigkeit belassen will<sup>6</sup>. Die Integration der Feier in den sonntäglichen Hauptgottesdienst dokumentierte, daß die Feier des Abendmahls mit dem *ganzen* christlichen Leben in Zusammenhang steht. Und die stärkere Beteiligung von Familien mit Kindern zeigte, daß „Jesus alle Menschen“ einlädt, wie es in den Ratschlägen heißt, und bestehende Trennungen am Tisch Jesu Christi aufgehoben sein sollen. Schließlich war auch die in Nürnberg ausgesprochene Ermutigung, „das Abendmahl häufiger zu feiern“, in Dahlem schon umgesetzt worden.

Ich breche meine Erinnerungen aus den späten siebziger Jahren an dieser Stelle ab, weil auch an einem solchen notwendig partikularen Blick aus dem Berliner Südwesten deutlich wird, wie stark sich im vergangenen zwanzigsten Jahrhundert aus vielen Gründen der *theologische*

*Stellenwert* und die *liturgische Praxis* des Abendmahls in den evangelischen Kirchen verändert hat. Wollte man die Gründe für diese Veränderung einigermaßen vollständig aufzählen, wäre auf viele Zusammenhänge hinzuweisen, auf Einsichten der liturgischen Bewegung und Erfahrungen der Bekennenden Kirche, auf allgemeine Entwicklungen der späten sechziger und frühen siebziger Jahre, aber eben auch auf die Kirchentagsbewegung und die Umsetzung ihrer Impulse in den jeweiligen Ortsgemeinden. Es wäre weiter auf das Abendmahlsgespräch der EKD seit 1947 hinzuweisen, das auf den Ergebnissen der zweiten Tagung der vierten Bekenntnissynode der Altpreußischen Union 1937 in Halle aufbaute<sup>7</sup> und in verschiedenen Gesprächsgängen 1957 auf acht gemeinsame Thesen von lutherischen, reformierten und united Theologen geführt hat. Bemerkenswert an den „Arnoldshainer Abendmahlsthesen“ von 1957 war, daß vor allem die gemeinsame Arbeit der Neutestamentler in der Gruppe dazu beitrug, daß mit Hilfe der biblischen Texte systematische Kontroversen des sechzehnten Jahrhunderts überwunden werden konnten<sup>8</sup>. Die Kernformulierungen dieser Abendmahlsthesen sind mit geringfügigen Änderungen in die „Leuenberger Konkordie“ von 1973 eingegangen und bilden seither das theologische Fundament der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft der allermeisten evangelischen Kirchen weit über Europa hinaus<sup>9</sup>.

Ich deute alles dies nur an, um zu begründen, warum ich im Blick auf das Abendmahl von einer großen Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichte gesprochen habe: Diese gottesdienstliche Feier, über deren Verständnis die Einheit der Reformation im sechzehnten Jahrhundert so schmerzlich und schroff zerbrochen ist und die in den folgenden Jahrhunderten ein gutes Stück an den Rand evangelischer Frömmigkeit gerückt war, ist im zwanzigsten Jahrhundert nicht nur in die Mitte unseres kirchlichen Lebens zurückgekommen, sondern eint die zuvor getrennten evangelischen Konfessionen. Während meinem Vater in den fünfziger Jahren noch von einem lutherischen Theologieprofessor geraten wurde, auf Kirchentagen keine Abendmahlsgottesdienste zu besuchen, weil man nicht sicher sein könne, ob vielleicht ein reformierter Pfarrer das Abendmahl austeile, bildet heute das Abendmahl den selbstverständlichen Höhepunkt der Abschlußgottesdienste. Um es am Schluß dieses ersten, einführenden Abschnittes noch einmal ganz knapp und präzise zu formulieren: Die Entwicklung des theologischen Verständnisses und der liturgischen Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche ist ein Hoffnungszeichen, weil deutlich wird, daß ein gemeinsames Nachdenken über biblische Texte die evangelische Kirche und Theologie nicht mehr auseinandertreibt, sondern zusammenführt und um den Gottesdienst als Mitte allen kirchlichen Lebens zentriert.

Trotz dieser beeindruckenden Entwicklung gibt es auch einige *Probleme* im Blick auf das Abendmahl. Diese sind das Thema der folgenden Hauptabschnitte dieses Vortrags; ich beginne mit einigen grundsätzlichen Bemerkungen.

## I.

### Grundelemente des evangelischen Abendmahls-Verständnisses

Die zweifellos auch vorhandenen *Probleme* im Blick auf das Abendmahl wurden besonders deutlich im Umfeld des Frankfurter Kirchentags 2001 sichtbar, als einige unbedachte Formulierungen der Handreichung für das Feierabendmahl („Wir lassen die Vorstellung, Fleisch zu essen und Blut zu trinken, endgültig hinter uns“) auf eine heftige und überwiegend kritische Resonanz nicht nur in den evangelischen Kirchen stießen<sup>10</sup>. Die damals aufgetretenen Schwierigkeiten, die den Rat und die Kirchenkonferenz der EKD bewogen, eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe zum Thema Abendmahl einzusetzen, scheinen mir aber im Wesentlichen keine spezifischen Probleme der Kirchentagsbewegung oder einzelner konkreter Verantwortlicher für den Frankfurter Kirchentag zu sein. Vielmehr ist an diesem umstrittenen Entwurf für das Feierabendmahl unübersehbar deutlich geworden, daß vielen Gemeindegliedern der Sinn des Abendmahls nicht mehr recht deutlich ist, sie keine verständliche Antwort auf ihre Fragen bekommen können und sich allerlei konkrete theologische wie liturgische Unsicherheiten im Umgang mit dem Sakrament beobachten lassen.

Ich denke freilich, daß diese Lage Ausdruck eines *allgemeinen Kommunikationsproblems evangelischer Theologie in der Gegenwart* ist und auch schon länger besteht. Die meisten unter Ihnen werden die berühmten Formulierungen Dietrich Bonhoeffers zum Tauftag des jungen Dietrich Wilhelm Rüdiger Bethge aus dem Jahr 1944 kennen, in der nicht nur die eigentümliche Kraftlosigkeit traditioneller kirchlicher Sprache beklagt wird, sondern auf eine erneuerte Verkündigung gehofft wird, „befreiend und erlösend wie die Sprache Jesu, daß sich die Menschen über sie entsetzen und doch von ihrer Gewalt überwunden werden, die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit, die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt“<sup>11</sup>. Weniger bekannt ist aber, daß schon Martin Luther in seinen Lehrveranstaltungen der dreißiger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts immer wieder darauf bestanden hat, daß das gepredigte biblische Wort eine neue, die Menschen existentiell anrührende und befreiende Sprache der Theologie freisetzt<sup>12</sup>. Die Aufgabe, vom Abendmahl so zu reden, daß es verständlich wird und befreiend wirkt, ist also Teil einer



allgemeinen Aufgabe aller theologischen Rede, steht aber zugleich auch unter der Verheißung, daß das biblische Wort selbst Klarheit bringen will und bringen wird.

Die erwähnte Ad-hoc-Arbeitsgruppe des Rates hat sich in ihrer „Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche“<sup>13</sup> darum bemüht, einige grundlegende Fragen, die heute an das theologische Verständnis des Abendmahls gerichtet werden, wenn schon nicht in einer solchen kraftvollen „neuen Sprache“, so doch wenigstens verständlich zu beantworten. Ob ihr das gelungen ist oder eher mißlungen ist, wie vereinzelte Stimmen behauptet haben<sup>14</sup>, müßten Sie selbst bei der Lektüre dieses Textes entscheiden.

Dazu setzt die Orientierungshilfe zunächst bei den neutestamentlichen Zeugnissen für das Abendmahl ein, die Basis jeder evangelischen Beschäftigung mit dem Abendmahl sind. Wir haben versucht zu zeigen, daß schon diese Texte ungeachtet aller individuellen Akzente einzelner Autoren in Kernaussagen vollkommen übereinstimmen (15)<sup>15</sup>: Alle Zeugnisse stimmen darin überein, daß die Abendmahlsfeiern den gekreuzigten Christus vergegenwärtigen und die durch ihn für alle Menschen eröffnete neue und ewige Gemeinschaft mit Gott. Diese neue Gemeinschaft wird durch das Essen und Trinken erfahrbar, weil es der lebendige Christus selbst ist, der sich in dieser Mahlzeit denen schenkt, die Gäste an seinem Tisch sind (ebd.). Der Apostel Paulus betont im zehnten Kapitel des ersten Korintherbriefs vor allem diesen Aspekt der Gemeinschaft durch Teilhabe (griechisch: koinonia), und verbindet ihn einerseits mit dem gesegneten Kelch und dem Brot und andererseits mit Christi Leib und Blut – die einschlägigen Verse waren der Predigttext des Eröffnungsgottesdienstes dieser Synode in Erkner (1Kor 10,16f.).

Und auch im Johannesevangelium, aus dem die Texte für die Andachten ausgewählt wurden, wird so vom „Brot des Lebens“ (Joh 6,35) und vom „wahren Weinstock“ geredet, daß auch hier die Glaubenden „real an der Person, der Macht und den Segenskräften Jesu Christi partizipieren“, auch wenn der griechische Begriff „Gemeinschaft“ nicht explizit fällt (23). Bei Matthäus, Markus und Lukas wird die neue Gemeinschaft, die der Tod Jesu am Kreuz eröffnet hat, ebenfalls in das Zentrum der Deutung der beiden Elemente Brot und Wein gestellt, wenn davon gesprochen wird, daß das Bundesblut „für viele“ zur Vergebung der Sünden vergossen ist. Denn der aramäische Grundtext dieser griechischen Worte „für viele“ bedeutet „für alle“ (19f). Vor allem aus der Kritik, die Paulus an den Zuständen in Korinth übt, wird deutlich, daß die neue Gemeinschaft der Christen mit Gott unmittelbare Folgen für das Leben

jedes einzelnen Christen hat und nicht mutwillig durch Selbstfixierung und soziale Rücksichtslosigkeit beschädigt werden darf.

Mit der starken Betonung dieses in allen neutestamentlichen Zeugnissen zentralen Gemeinschaftscharakters, der dort jeweils auch mit den Elementen verbunden wird, wollte die Orientierungshilfe der EKD ein in den Arnoldshainer Abendmahlsthesen von 1957 bereits formuliertes und der Leuenberger Konkordie mehr implizit ausgedrücktes Grundelement evangelischen Abendmahlsverständnisses deutlich herausstellen. Wenn dies ein katholischer Ökumeniker als eine „vertiefende Explikation des Leuenberger Konsenses“ dargestellt hat, ist dies durchaus im Sinne der Autoren der Orientierungshilfe gewesen<sup>16</sup>. Wir waren davon überzeugt – und haben uns darin auch nicht durch gelegentliche Kritik während der Beratungen erschüttern lassen –, daß es unbeschadet der unterschiedlichen Akzente lutherischer und reformierter Theologie ein *gemeinsames evangelisches Abendmahlsverständnis auf der Basis der neutestamentlichen Zeugnisse* gibt.

Die *unterschiedlichen Akzentsetzungen* kommen vor allem dann zum Vorschein, wenn man darauf schaut, wie in der theologischen Tradition seit dem sechzehnten Jahrhundert die reale Präsenz Jesu Christi im Abendmahl beschrieben wird – also auf die lutherische Betonung der Präsenz in, mit und unter den Elementen von Brot und Wein im Unterschied zur reformierten Betonung der Präsenz Jesu Christi im Heiligen Geist als geistliche Speise<sup>17</sup>. Aber schon in der Leuenberger Konkordie von 1973 ist präzise formuliert, daß ein Interesse an der Gegenwart Christi im Abendmahl, das sich ausschließlich auf den Modus der Präsenz konzentriert, Gefahr läuft, „den Sinn des Abendmahls zu verdunkeln“. Außerdem zeigen neuere Veröffentlichungen zum Abendmahl wie beispielsweise Michael Welkers Buch „Was geht vor beim Abendmahl?“, wie weit sich die ursprünglich scharf getrennte Sprache der theologischen Traditionen schon einander angenähert hat und wie wenig Schlüsselbegriffe früherer Auseinandersetzungen heute noch zu eben diesem Zweck taugen<sup>18</sup>.

Die neuen Fragen an das theologische Verständnis des Abendmahls, die spätestens seit den Ereignissen um das Frankfurter Feierabendmahl unüberhörbar geworden sind, richten sich m.E. auch nicht mehr an spezifische konfessionelle Akzente, sondern an Grundelemente der evangelischen Auffassung vom Abendmahl. Sie betreffen – wie wir in der Orientierungshilfe formuliert haben (32) – vor allem drei Komplexe:

- (1) Weil es bereits sprachliche Schwierigkeiten mit der Rede von Sünde und Schuld gibt –wir verwenden diese Begriffe nur noch in sehr spezifischen Kontexten –, wird von manchen Gemeindegliedern die starke Bedeutung dieses Themenkomplexes im Abendmahl als problematisch empfunden.
- (2) Die Rede davon, daß Jesus Christus sein Leben am Kreuz für die vielen geopfert hat und dieses Opfer den Menschen Versöhnung mit Gott brachte, wird von vielen kaum mehr verstanden. Texte wie Lieder, die diese Vorstellung enthalten oder von denen vermutet wird, daß sie diese Vorstellung enthalten, werden abgelehnt.
- (3) Die Rede von Leib und Blut erweckt offenbar bei einigen Christen unangenehme Assoziationen und abwegige Vorstellungen. Die Vermutung, daß es nicht nur alters- und konfessions- bzw. frömmigkeitsspezifische Zugangsweisen zum Abendmahl gibt, sondern auch geschlechtsspezifische, scheint sich nach neueren Untersuchungen zu erhärten. Manche Menschen haben verletzende Erfahrungen mit dem Thema „Opfer“ gemacht, und besonders Frauen denken über die Frage nach, ob beispielsweise von Sünde geschlechtsspezifisch geredet werden müsse.

Wir haben in der „Orientierungshilfe“ versucht, auf alle diese drei Fragenkomplexe allgemeinverständliche Antworten zu formulieren, die den *Sachgehalt* der heute oft unverständlichen Redeweisen von Sünde und Schuld, Opfertod und Sühne sowie von Fleisch und Blut bewahren. Schließlich handelt es sich dabei um biblische Ausdrucksweisen, die in allen neutestamentlichen Zeugnissen über das Abendmahl verwendet werden, um die darin geschenkte Befreiung zur neuen Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott zum Ausdruck zu bringen. Ich kann allein schon aus Zeitgründen diese drei Argumentationsgänge hier nicht noch einmal wiederholen (man kann sie nachlesen: S. 34-43) und konzentriere mich daher auf die oft gestellte Frage, ob in Abendmahlsgottesdiensten eigentlich wirklich immer von Sünde und Schuld die Rede sein muß.

Dazu kann man allein schon vor dem Hintergrund der einschlägigen neutestamentlichen Texte Folgendes sagen: Eine wirkliche neue Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott kann weder eröffnet noch befestigt werden, wenn nicht zuvor von der grundlegenden Gottesferne des Menschen die Rede ist und ihrer Konkretisierung in verfehltem Handeln. Sonst würden wir auch die Welt und unsere Verstrickungen in verschiedenste Schuldzusammenhänge vor der Tür lassen, obwohl sie als Teil unseres Lebens in die Kirche hinein gehört.

Das wird schon daran deutlich, daß das Abendmahl in der Nacht gestiftet wird, „in der Jesus Christus dahingegeben, an die Mächte der Welt ausgeliefert, verraten wird. Es ist und bleibt von diesem Hintergrund geprägt“<sup>19</sup>. Dieser unverzichtbare Hintergrund der „Nacht des Verrates“ bedeutet aber natürlich nicht, daß die Gottesferne und ihre alltägliche Konkretisierung nur mit den traditionellen Begriffen oder gar mit der vorhin erwähnten alten Formel „ich armer, elender, sündiger Mensch“ thematisiert werden kann. Neben der klassischen Form der allgemeinen Beichte gibt es im neuen „Evangelischen Gottesdienstbuch“ von 1999 eine ganze Reihe von alten wie neuen Texten für verschiedene Stellen des Gottesdienstes, in denen Gottesferne des Menschen allgemein und höchst konkret angesprochen wird<sup>20</sup>. Es ist ein Zeichen mangelnder theologischer wie liturgischer Sensibilität, wenn von Sünde und Schuld so geredet wird, daß eine gottesdienstliche Gemeinde dies als moralisierende Aussagen über individuelle Handlungen verstehen muß. Und wer schwer beladene und belastete Zeitgenossen ausschließlich auf die allgemeine Gottesferne des Menschen anspricht, hat noch nicht wahrgenommen, daß auch die Gottesdienste wie das ganze kirchliche Leben von „aufsuchender und begleitender Seelsorge“ geprägt sein sollen<sup>21</sup>.

Mit diesen Bemerkungen sind wir unversehens schon zum zweiten Abschnitt dieses Referates vorangeschritten, der sich mit der Stellung und Gestaltung des Abendmahls in unseren Gottesdiensten beschäftigt.

## II.

### Stellung und Gestaltung des Abendmahls in unseren Gottesdiensten

Die Frage, welche Stellung das Abendmahl in unseren Gottesdiensten hat, und wie es gestaltet werden sollte, kann man auf zweifache Weise angehen: Wir könnten entweder weiter überlegen, welche praktischen Konsequenzen sich aus dem evangelischen Verständnis dieses Sakramentes für seine Stellung und Gestaltung ergeben, oder aber bei der konkreten gegenwärtigen Praxis in unseren Gemeinden und den Erfahrungen von Gemeindegliedern ansetzen. Letzteres möchte ich – obwohl ich als Kirchenhistoriker gewiß kein Fachmann auf diesem Gebiet bin – heute tun, weil aus jüngster Zeit auch einige halbwegs repräsentative Befragungen samt Auswertung vorliegen, die ein einigermaßen angemessenes Urteil über die vielfältige und bunte Wirklichkeit unser Gemeinden erlauben. Dabei fällt einerseits auf, daß der Besuch des Abendmahls nur für ein reichliches Drittel der Kirchenmitglieder unbedingt zum Evangelisch-Sein gehört (aber nach der jüngst publizierte vierten EKD-Umfrage zur Kirchenmitgliedschaft damit immer noch wichtiger ist als die regelmäßige Bibellektüre<sup>22</sup>), aber andererseits bei vielen Menschen mit starken positiven wie negativen Emotionen verbunden

ist. So hat beispielsweise das Magazin „Chrismon“ zum Ökumenischen Kirchentag katholische und evangelische Christen befragt, was ihnen Abendmahl bedeutet, und einen guten Teil der zwölfhundert Antworten in der Zeitschrift samt einigen Auswertungen dokumentiert. Wenn man die Antworten liest, fällt auf, daß viele Menschen von intensiven *Gefühlen* in Abendmahlsgottesdiensten berichten. Eine evangelische Kölnerin spricht beispielsweise davon, daß „eine gewaltige Woge der Gegenwart Gottes“ sie überwältige<sup>23</sup>. Auf der anderen Seite stehen auch viele tief emotionale Äußerungen, die erhebliche Schwierigkeiten von Gemeindegliedern ausdrücken, den Sinn der Handlung und ihre Details zu begreifen: „Der Gedanke, daß jemand für mich sein Leben hingegeben haben sollte, bereitet mir Unbehagen“<sup>24</sup>. „Emotionen allenthalben“ faßte ein Redakteur von „Chrismon“ das Ergebnis der Umfrage zusammen<sup>25</sup>. Einen ganz ähnlichen Eindruck gewinnt man auch aus anderen Veröffentlichungen<sup>26</sup>; da hilft es wenig, wenn wir Theologen das (unter Umständen sogar planmäßig) übertönen oder als unpassend wegzensurieren. Schließlich werden auch nicht wenige Bücher von Theologen über das Abendmahl – wie beispielsweise die erwähnte Darstellung meines Heidelberger Kollegen Welker – mit „traurigen und guten persönlichen Erfahrungen“ eingeleitet und von ihnen bestimmt<sup>27</sup>.

Bei der Gestaltung von Abendmahlsgottesdiensten muß stärker dem Rechnung getragen werden, daß schon nach der Vorstellung der Reformatoren das verkündigte biblische Wort nicht nur den Verstand, sondern den ganzen Menschen mit allen Sinnen ansprechen will und anspricht. Würde man hier einen kategorialen Unterschied zwischen dem Verstand und den Gefühlen einführen wollen, stünde man vielleicht auf dem Boden eines verwässerten Platonismus oder einer neuzeitlichen protestantischen Popularphilosophie, aber nicht auf der Basis einer biblischen und reformatorischen Theologie.

Auch die gern gestellte Frage, ob in einem evangelischen Gottesdienst die Predigt oder das Abendmahl wichtiger seien, kann schnell auf schiefe Alternativen führen. Es hat sich zwar in der evangelischen Kirche eine traditionelle Antwort eingebürgert – nämlich die, daß die Predigt für einen evangelischen Gottesdienst unverzichtbar ist, während Abendmahl gefeiert werden *kann*, aber nicht muß. An diese traditionelle Antwort kann man aber viele Fragezeichen setzen. Schon in der Antike wurde der enge Zusammenhang zwischen dem Herrentag (Apg 1,10) und dem Herrenmahl (1Kor 11,20) betont, und für Luther wie für andere Reformatoren war die sonntägliche Abendmahlsfeier der Gemeinde selbstverständlich. Wir haben zwar in der „Orientierungshilfe“ die Selbstverständlichkeit festgehalten, daß eine feste Regel,

wie häufig das Abendmahl in einer Gemeinde gefeiert wird, nur von ihr selbst gefunden und festgelegt werden kann (46), und die bunte Vielfalt der Lösungen mit einem reichlich allgemeinen Satz beschrieben: „Sehr viele Gemeinden feiern das Abendmahl monatlich oder wöchentlich“ (ebd.). Ich persönlich bin aber davon überzeugt, daß wir sehr schlecht beraten wären, wenn wir mit dem Abendmahl eine derjenigen Gaben Gottes, die seine „bunte Gnade“ (1Petr 4,10) in ihrer ganzen Farbigkeit sinnenfällig macht, auf wenige Gottesdienste beschränken wollten. Ich würde in jeder Gemeinde, in der ich lebe, für ein jeden Sonntag gefeiertes Abendmahl zu werben versuchen, ohne es irgend jemandem aufdrängen zu wollen<sup>28</sup>.

Wenn das Abendmahl der ganzen Gemeinde die Realität der neuen Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch vermittelt und wenn es Gott ist, der diese Gemeinschaft trotz der menschlichen Gottesferne eröffnet, dann gibt es natürlich auch keinen vernünftigen theologischen Grund, Kinder vom Abendmahl auszuschließen. Im Gegenteil: Wenn ein vollständiges Verstehen des Abendmahls Bedingung für die Teilnahme an ihm wäre, wären die göttliche Kraft, sich dem Menschen selbst zu erschließen, und die Wirkung der Taufe sträflich unterschätzt. Schon Jesus von Nazareth hat die Kinder zu sich gerufen (Mt 19,14) und keinen Menschen wegen mangelnder Bildung, Entwicklungsreife oder fehlender körperlicher oder geistiger Gesundheit von seinen Mahlzeiten ausgeschlossen. Noch in der Antike haben daher getaufte Kinder selbstverständlich am Abendmahl teilgenommen, wie die im letzten Jahr beschlossene Orientierungshilfe zu Konfirmandenarbeit und Konfirmation auch ausdrücklich festhält<sup>29</sup>: „Es sind Kinder, aber sie werden zu seinen Tischgenossen, damit sie das Leben haben“, heißt es bei dem nordafrikanischen Kirchenvater Augustinus<sup>30</sup>. Freilich wurden Kinder damals in ihren Familien in das Leben als Christen und somit auch in die Sakramente eingewiesen. Weil dies heute keineswegs mehr sicher ist, müssen sich Gemeinden ausführlich mit diesem Thema im Gemeindegemeinderat und den verschiedenen Kreisen beschäftigen. Denn die Teilnahme von Kindern am Abendmahl – wie sowohl die Berlin-Brandenburger Orientierungshilfe zur Konfirmation wie unsere Orientierungshilfe zum Abendmahl übereinstimmend fordern – setzt eine kindgerechte Abendmahlskatechese in der Gemeinde wie in der Familie voraus<sup>31</sup>.

Ein letzter Punkt ist mir in diesem vorletzten Abschnitt meiner Ausführungen noch wichtig: Der christliche Gottesdienst hat seit seinen Anfängen immer auch eine *missionarische Dimension*, und das sollte auch beim Nachdenken über das Thema Abendmahl nicht außer Acht bleiben. Die missionarische Dimension des Gottesdienstes wird beispielsweise deutlich erkennbar, wenn Paulus darüber grübelt, wie wohl ein „Unkundiger oder Ungläubiger“ reagiert, der in die Gottesdienste korinthischer Hausgemeinden kommt und dort mit der Zungenrede

Zungenrede konfrontiert wird (1Kor 14,20-24). Wenn unsere Kirche für Glaubende wie Nichtglaubende eine einladende Kirche sein soll – und das haben Sie ja in Ihrer Kundgebung „Wachsen gegen den Trend. Auf dem Wege zu einer missionarischen Kirche“ 1997 mit wünschenswerter Deutlichkeit und Konkretion expliziert<sup>32</sup> –, dann müssen auch unsere Gottesdienste stärker auf ihr Zentrum – den Zuspruch der rechtfertigenden Gnade – hin orientiert werden. Denn einladend sind Gottesdienste, wenn Menschen dort den Freispruch Gottes mit Verstand und allen Sinnen erfahren können. Daher sollte in ihnen etwas davon aufgehen, „was es heißt, in eine Atmosphäre der Freiheit versetzt zu sein“<sup>33</sup>. Für die Gestaltung des Abendmahls heißt dies, daß wir ganz ernst nehmen, was zur Einladung gesagt wird: „Kommt, es ist alles bereit. Schmecket und sehet, wie *freundlich* der Herr ist“. Wir sollten die jeweilige Praxis der Abendmahlsgottesdienste in unseren Gemeinden darauf hin überprüfen, ob sie tatsächlich – soweit dies an uns liegt – „ein Zeichen von Gottes höchster Liebe und grundloser Barmherzigkeit“ ist und daher das Herz erfrischt, wie Martin Luther 1530 in einer Abendmahlsschrift formuliert hat<sup>34</sup>. Lassen unsere Abendmahlsgottesdienste die Menschenfreudlichkeit Jesu Christi schmecken und sehen? Ich glaube nicht, daß dies zu allererst eine Frage ganz bestimmter liturgischer Einzelheiten ist, die wir nun republikweit einführen müssen<sup>35</sup> – in der einen Gemeinde ist es passend, wenn man sich im Kreis zum Schluß die Hände reicht, in einer anderen nicht –, sondern eine Frage der theologischen und liturgischen Sensibilität. Das „Evangelische Gottesdienstbuch“ enthält entsprechende Angebote, einen für alle verbindlichen Rahmen auf die Verhältnisse der jeweiligen Gemeinde bezogen auszugestalten; man kann nur dazu einladen, seinen Reichtum überlegt zu nutzen und nicht mechanisch – beispielsweise durch die automatischen Funktionen der neuen CD-Rom verführt – damit umzugehen. Der Beitrag der Theologischen Fakultäten und der Predigerseminare zu einem reflektierten Umgang mit dem Buch könnte darin bestehen, daß der neuen Gestaltungsfreiheit auch die Gestaltungsfähigkeit derer, die mit ihm umgehen, entspricht<sup>36</sup>. Ein Beitrag der Pfarrerinnen und Pfarrer dazu könnte sein, an möglichst vielen Stellen der Feier und ihrer Vorbereitung Laien zu beteiligen und auf ihre Anregungen wie Sorgen sensibel zu achten – „Gottesdienste lebensnah gestalten“, wie es in Ihren „Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation“ heißt<sup>37</sup>.

Ich schließe meine Bemerkungen zum Thema Abendmahl mit einem letzten Abschnitt zu den ökumenischen Perspektiven, die besonders im Zusammenhang mit dem Ökumenischen Kirchentag dieses Jahres in das allgemeine Bewußtsein getreten sind.

### III.

#### Ökumenische Perspektiven

Als Mahl der neuen Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch ist das Abendmahl zeichenhafter Ausdruck der Einheit der Christen und zugleich Vergegenwärtigung dieser Einheit, insofern „Fest der Kirche aller Zeiten und Weltgegenden“, wie mein Heidelberger Kollege Welker formuliert<sup>38</sup>, und wie es in vielen liturgischen Stücken im neuen Gottesdienstbuch auch zum Ausdruck kommt. Das griechische Äquivalent zum deutschen Ausdruck „alle Weltgegenden“ lautet „Oikoumene“. Das Abendmahl hat also auch dann, wenn es in irgendeiner kleinen brandenburgischen Dorfkirche mit wenigen Gästen am Tisch des Herrn gefeiert wird, immer schon eine ökumenische Dimension. Oder anders formuliert: Die ökumenische Perspektive tritt nicht von außen – etwa aus einer allgemeinen ökumenischen Orientierung, die man einnehmen kann oder auch ablehnen könnte – zum Abendmahl, sondern prägt bereits die biblischen Texte, vor allem die paulinischen Gedanken über das Sakrament.

Mir scheint nun, daß die *Tatsache* dieser ökumenischen Dimension des Abendmahls zwischen den Konfessionen eigentlich unstrittig ist; das mag daran liegen, daß die verschiedenen Dimensionen des griechischen Begriffs „koinonia“ (Gemeinschaft) nahezu parallel in der theologischen Diskussion über das Abendmahl in der evangelischen bzw. über die Eucharistie in der katholischen Theologie wiederentdeckt wurden. In einem einschlägigen sehr gründlichen Aufsatz von Kardinal Lehmann aus dem vergangenen Jahr kann man lesen, daß der seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil stärker betonte Gedanke der Kirche als Gemeinschaft (koinonia/*communio*) bedeute, daß „die Kirche Sammlung und Zusammenführung der Menschen ... aus allen Himmelsrichtungen ist“ und diese Sammlung auf die Einsetzung der Eucharistie durch Jesus Christus zurückgehe: „In diesem Sinne kann man sagen, daß die Kirche Eucharistie ist“<sup>39</sup>.

Strittig ist aber gegenwärtig zwischen den Kirchen, in welcher *Form* dieser ökumenischen Dimension des Abendmahls bzw. der Eucharistie am besten Rechnung getragen wird. Während die evangelischen Kirchen immer wieder bekräftigt haben, daß die ökumenische Dimension dann und nur dann sachgerecht zum Ausdruck gebracht wird, wenn alle getauften Christen zum Abendmahl eingeladen werden, expliziert Kardinal Lehmann im genannten Aufsatz noch einmal die römisch-katholische Position, daß die christliche Taufe nicht zur Zulassung zur Eucharistie ausreicht<sup>40</sup>. Notwendig ist dafür nach Lehmann zusätzlich zur Taufe vielmehr ein *bestimmter* Glaube „und zwar als Glaubensakt (*fides qua*) und als Gehalt des Glaubens



bzw. Bekenntnis (*fides quae*)“<sup>41</sup>. Aus diesem Argument Lehmanns könnte man nun folgern, daß *allein* entscheidend für die Zulassung evangelischer Christen zur katholischen Eucharistie die Frage ist, ob diese individuell den katholischen Glauben teilen – entsprechend hat sich beispielsweise in privatem Rahmen auch der gegenwärtige Wiener Erzbischof geäußert<sup>42</sup>. Das wäre jedoch eine verkürzte Sicht, und Kardinal Lehmann begründet ihre Zurückweisung mit einem außerordentlich nachdenkenswerten Argument: „Ich kann mir einfach nicht denken, daß man sich im tiefsten Zeichen der Einheit, das der Herr geschenkt hat und in dem er uns tiefer verbindet, als wir es je könnten, einigt und danach wieder auseinander läuft, ohne daß sich dadurch etwas fundamental verändert. Nehmen wir so die Stiftung und das Testament des Herren wirklich ernst?“<sup>43</sup>.

Natürlich muß man Kardinal Lehmann sofort zugestehen, daß eine Teilnahme von evangelischen Christen an katholischen eucharistischen Gottesdiensten, die ohne jede Folge für das Verhältnis der beiden Kirchen bliebe, die ökumenische Dimension des Abendmahls und damit den Willen seines Stifters tatsächlich nicht ernst nähme: Schließlich gehören das alltägliche Leben der Christen und ihre sonntägliche Gemeinschaft am Tisch schon nach dem Zeugnis des Neuen Testaments auf das Engste zusammen. Und Einigkeit besteht natürlich auch darin, daß eine Abendmahlsgemeinschaft zwischen Kirchen ohne fundamentale Gemeinsamkeiten theologisch verantwortungslos wäre. Aber reichen die Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche im Blick auf Verständnis und Praxis des Abendmahls nicht längst aus, um zwischen beiden Kirchen eine Abendmahlsgemeinschaft zu erklären?<sup>44</sup> Durch ein halbes Jahrhundert ökumenischer Gespräche ist vollkommen klar geworden, daß das evangelische und katholische Verständnis des Abendmahls bzw. der Eucharistie von einigen Detailproblemen abgesehen<sup>45</sup> nur an einem einzigen Punkt unterschieden sind – im Blick auf die Anforderungen an die Person, die diese Feier leitet. Wir unterscheiden uns nicht oder jedenfalls nicht mehr in kirchentrennendem Sinn in unserem Verständnis der Elemente und der Art und Weise, in der Jesus Christus im Abendmahl gegenwärtig wird. Daß die Amtsfrage für die römisch-katholische Seite das eigentliche Hindernis auf dem Weg zur Herstellung einer Abendmahlsgemeinschaft ist, macht auch die jüngste große Eucharistie-Enzyklika des Papstes vom April diesen Jahres deutlich, die als Zeugnis seiner persönlichen Frömmigkeit durchaus beeindruckt<sup>46</sup>.

Ich muß ehrlich gestehen, daß mir an diesem speziellen Punkt trotz oder vielleicht wegen meines Engagements im ökumenischen Dialog augenblicklich keine schnelle Einigung beider

Seiten vorstellen kann. Kardinal Lehmann kommt im erwähnten Aufsatz auch nur zu einer optimistischeren Einschätzung der bestehenden Differenzen, weil er den deutschen evangelischen Kirchen empfiehlt, in der Spur einiger nordischer lutherischen Kirchen und der von ihnen unterzeichneten Porvoo-Erklärung das sogenannte „historische Bischofsamt“ und die apostolische Sukzession als gemeinsame Grundlage voller sichtbarer Einheit anzuerkennen<sup>47</sup>. Das halte ich schon angesichts der guten Erfahrungen mit kollektiven Leitungsstrukturen in der Bekennenden Kirche und nach dem Zweiten Weltkrieg in den Gliedkirchen der EKD für keinen sonderlich sinnvollen Weg der Verständigung zwischen unseren Kirchen. Ob wir wirklich den Charakter unseres synodalen evangelischen Bischofsamtes in Richtung eines Modells verändern sollten, das eine so schroffe Anwendung des Disziplinarrechtes durch Ortsbischöfe gegen ihre Priester möglich macht, wie wir das in den vergangenen Monaten nach dem Ökumenischen Kirchentag erleben mußten?

Trotzdem plädiere ich dafür, im Blick auf die ökumenische Dimension des Abendmahls auch nach den römischen Klarstellungen dieses Jahres nicht in Resignation zu verfallen. *Erstens* hat die Wiederentdeckung des Abendmahls in der evangelischen Kirche und die theologische Vertiefung der Abendmahlsgemeinschaft zwischen den drei evangelischen Konfessionen viele alte Gemeinsamkeiten zwischen evangelischer und katholischer Liturgie wie Frömmigkeit wieder erneuert und neue dazu wachsen lassen. *Zweitens* ist durch ein halbes Jahrhundert ökumenischer Gespräche deutlich geworden, daß längst nicht mehr alle Lehrverurteilungen des sechzehnten Jahrhunderts den heutigen Partner treffen und viele fundamentale Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen bestehen<sup>48</sup>. Wer hätte sich vor hundert Jahren träumen lassen, daß die evangelische Kirche im zwanzigsten Jahrhundert Vereinbarungen über Abendmahlsgemeinschaft mit der anglikanischen oder altkatholischen Kirche abschließen würde? *Drittens* scheint mir, daß die vielen konfessionsverbindenden Ehen, die gemeinsam in den beiden Kirchen zum Tisch des Herrn treten, tatsächlich im Verhältnis der Kirchen schon „etwas fundamental verändert“ haben; vermutlich kann man das auch von den gemeinsamen Erfahrungen ostdeutscher evangelischer und katholischer Christen unter den Bedingungen von vierzig Jahren totalitärer Herrschaft sagen. Und *viertens* werden Sie es einem Kirchenhistoriker vielleicht nachsehen, wenn er am Schluß seines Vortrages mit einem schon etwas älteren, aber gleichwohl immer noch aktuellen Text darauf hinweist, daß in aller Regel weder ein bestimmter gemeinsamer Glaube noch ein Konsentext von klugen Theologieprofessoren Kircheneinheit herstellt und die Möglichkeit der Teilnahme am Abendmahl eröffnet. „Abendmahlsgemeinschaft hat ihren Grund nicht in unserer Erkenntnis des Abendmahls, son-

dern in der Gnade dessen, der der Herr des Abendmahls ist“<sup>49</sup>. Und weil dieser Satz der B e-  
kenntnissynode der Altpreußischen Union in Halle, die im Mai 1937 die theologischen  
Grundlagen für die Abendmahlsgemeinschaft zwischen lutherischen, reformierten und unier-  
ten Kirchen gelegt hat, immer noch unverändert gilt, gibt es auch im Blick auf die ökumeni-  
sche Perspektive des Abendmahls keinerlei Grund zur Resignation. Im Gegenteil. Ich schließe  
daher so, wie ich begonnen habe: Wir klagen zwar in den evangelischen Kirchen gern, haben  
aber beim Thema „Abendmahl“ überhaupt keinen Grund zur Klage. Wir haben vielmehr eine  
der großen Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichten der letzten Jahrzehnte in den Blick ge-  
nommen.

Vielen Dank für Ihre Geduld.

*Fußnoten für das Berliner Synodalreferat:*

<sup>1</sup> Referat für die Landessynode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, 14.11.2003.

<sup>2</sup> Agende für die Evangelische Kirche der Union, 1. Bd. Die Gemeindegottesdienste, Witten <sup>2</sup>1969, 134-149.

<sup>3</sup> Agende 1. Bd., 143.

<sup>4</sup> Vgl. Martin Kruse, Abendmahlspraxis im Wandel, EvTh 35, 1975, 481-497.

<sup>5</sup> G. Kugler (Hg.), Forum Abendmahl, Gütersloh 1979, 159-163.

<sup>6</sup> „Viele Christen leiden unter der Traurigkeit und Anonymität solcher Feiern und können ihre Angst dabei nicht überwinden. Sie fühlen sich nicht entlastet“.

<sup>7</sup> Zitiert bei E. Wolf (Hg.), Abendmahlsgemeinschaft? Beiheft 3 zur „Evangelischen Theologie“, München 1937, 220; V. Vatja (Hg.), Kirche und Abendmahl. Studien und Dokumente zur Frage der Abendmahlsgemeinschaft im Luthertum, Berlin und Hamburg 1963, 48f. Zur Synode von Halle vgl. G. Niemöller (Hg.), Die Synode zu Halle 1937. Die zweite Tagung der vierten Bekenntnissynode der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union. Text, Dokumente, Berichte, Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes 11, Göttingen 1963.

<sup>8</sup> So die Erinnerungen von Ernst Bizer, die mir meine akademische Lehrerin Luise Abramowski weitergegeben hat.

<sup>9</sup> Bequem zugänglich im Evangelischen Gesangbuch unter der Nr. 811; vgl. jetzt W. Hüffmeier/U. Hahn (Hgg.), Evangelisch in Europa. 30 Jahre Leuenberger Kirchengemeinschaft, Frankfurt 2003. – Es verdient Erwähnung, daß der Name „Leuenberger Konkordie“ auf den in Naumburg und Jena lehrenden Systematiker Martin Seils zurückgeht.

<sup>10</sup> Vgl. beispielsweise den Brief des Limburger Bischofs Franz Kamphaus zum Info 5 Feierabendmahl des Kirchentages (<http://www.kath.de/bistum/limburg/texte/feierabendmahl.htm>).

<sup>11</sup> D. Bonhoeffer, [Nr. 145] Gedanken zum Taufstag von D.W.R. Bethge, in: ders., Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, hg. v. Ch. Gremmels, E. Bethge u. R. Bethge in Zusammenarbeit mit I. Tödt, DBW 8, Gütersloh 1998, (428-436) 436.

<sup>12</sup> St. Streiff, „Novis linguis loqui“. Martin Luthers Disputation über Joh 1,14 „verbum caro factum est“ aus dem Jahr 1539, FSÖTh 70, Göttingen 1993, 122-135 (mit wichtigen Einwänden bei M. Seils, Rez. Streiff, ThLZ 120, 1995, 545f.): M. Luther, Promotionsdisputation Weller/Medler 1535, WA 39/I, 54; Disputation über Daniel 4,24 von 1535, WA 39/I, 69; Oratio für die Promotion Petrus Palladius 1537, WA 39/I, 262; Pfingstpredigt 1538, WA 46, 404; Disputation „De divinitate et humanitate Christi“ von 1540, WA 39/II, 94 und 105; Promotionsdisputation Major/Faber von 1544, WA 39/II, 304.

<sup>13</sup> Das Abendmahl. Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche, Gütersloh 2003.

<sup>14</sup> H. Schmoll, Wider den Zeitgeist beim Abendmahl. Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland vorgestellt, FAZ vom 18.1.2003.

<sup>15</sup> Einklammerte Seitenverweise im Haupttext beziehen sich auf den folgenden Seiten des Referates auf die „Orientierungshilfe“.

<sup>16</sup> So auch L. Lies, Orientierungshilfe der EKD zum Abendmahl, ZKTh 125, 2003, 240-254, bes. 250: „Haben wir es hier nicht mit einer ‚Verdeutlichung‘ von Leuenberg zu tun?“.

<sup>17</sup> Vgl. dazu J. Baur, Art. Abendmahl III. Dogmatisch 1. Evangelisch a) Lutherisch, RGG I, Tübingen <sup>4</sup>1998, 31-36 und M. Beintker, Art. Abendmahl III. ... b) Reformiert, ebd., 36-39.

<sup>18</sup> M. Welker, Was geht vor beim Abendmahl? Stuttgart 1999, 96-109. – Der reformierte Systematiker Welker hält die ursprünglich lutherische Rede von der „Realpräsenz“ Christi im Abendmahl für geeigneter als die Rede von einer „Personalpräsenz“, die auf die zweite Tagung der vierten Bekenntnissynode der Evangelischen Kirche der Union in Halle zurückgeht (aaO. 100-102; vgl. auch E. Lessing, Abendmahl, Bensheimer Ökumenische Studienhefte 1, Göttingen 1993, 20-24).

<sup>19</sup> Welker, Was geht vor beim Abendmahl?, 53.

<sup>20</sup> Ich denke nicht nur an die Bußgebete und Einleitungen zum Kyrie (Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands, hg. von der Kirchenleitung der VELKD und im Auftrag des Rates von der Kirchenkanzlei der EKD, Berlin, Bielefeld und Hannover 1999, 494-507), sondern auch an die Fürbittengebete und die Präfationstexte. – Damit unterscheidet sich die gegenwärtige Situation deutlich von der früherer Zeiten; Peter Cornehl mußte noch 1983 darauf hinweisen, daß es nicht genüge, die Verdrängung der Dimension von Beichte und Buße aus dem Abendmahl zu beklagen, sondern auch gute Formulierungsangebote von Nöten seien, um sie glaubwürdig auszudrücken: ders.,

in: Reformation und praktische Theologie. Festschrift für Werner Jetter zum 70. Geburtstag, hg. v. H.M. Müller, Göttingen 1983, 49.

<sup>21</sup> Wachsen gegen den Trend. Auf dem Wege zu einer missionarischen Kirche, Berlin 1997, 22.

<sup>22</sup> Weltsichten – Kirchenbindung – Lebensstile. Vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Hannover 1993, 18 (etwas andere Zahlen in Ostdeutschland: S. 36).

<sup>23</sup> AaO. 60.

<sup>24</sup> AaO. 63.

<sup>25</sup> AaO. 72 (aus den Fragen, die der katholischen Ökumenikerin Dorothea Sattler in Münster gestellt wurden).

<sup>26</sup> U. Grümbel, Abendmahl: „Für euch gegeben“? Erfahrungen und Ansichten von Frauen und Männern. Anfragen an Theologie und Kirche, Arbeiten zur Theologie 85, Stuttgart 1997, 169-363.

<sup>27</sup> Welker, Was geht vor beim Abendmahl?, 17-21.

<sup>28</sup> Vgl. aus den Leuenberger „Thesen zu Lehre und Praxis des Abendmahls“ I.3. (Sakramente, Amt, Ordination, hg. v. W. Hüffmeier, Leuenberger Texte 2, Frankfurt 1995, 59): „Wortverkündigung und Abendmahl gehören als zwei Weisen der Mitteilung des Evangeliums zusammen und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. In diesem Sinne bejahen wir die Wiedergewinnung einer sonntäglichen Gottesdienstpraxis, die Predigt und Abendmahl miteinander verbindet. Wichtig ist dabei, daß der Stellenwert der Predigt bewahrt und bekräftigt wird und daß das Abendmahl seinen Charakter als Angebot behält“.

<sup>29</sup> Konfirmandenarbeit und Konfirmation. Eine Orientierungshilfe, Berlin 2002, 31.

<sup>30</sup> Vgl. beispielsweise aus den Lehren und Kanones des Konzils von Trient über die Kommunion der kleinen Kinder (DH 1730): „Jedoch ist ... auch nicht die alte Zeit zu verurteilen, wenn sie einstmals in bestimmten Gegenden diesen Brauch (sc. der Kinderkommunion) pflegte“.

<sup>31</sup> Konfirmandenarbeit und Konfirmation, 33 bzw. Das Abendmahl, 54f.

<sup>32</sup> Wachsen gegen den Trend. Auf dem Wege zu einer missionarischen Kirche, Berlin 1997, 22-25.

<sup>33</sup> Ein Zitat von G. Ebeling, vgl. dazu Ch. Marksches, Lutherisch glauben und bekennen. Vortrag am 5. April 2003 zur Frühjahrstagung der 25. Ev.-Luth. Landessynode Sachsens, in: Handreichungen für den kirchlichen Dienst. Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, 2003 Nr. 8/9, B 13-B 19 = Braucht die evangelische Kirche eine neue Struktur? Diskussionsbeiträge und Beschlüsse (Teil 2), VELKD-Texte 119/2002, Hannover 2003, 120-131.

<sup>34</sup> M. Luther, Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi (1530): „Christus hat das Sakrament „sonderlich für uns Christen aus grosser, hertzlicher, grundloser liebe geordnet“ (WA 30/II, 599,25); „da wird auch mit zu das hertz jmer von newem erfrischet“ (617,15).

<sup>35</sup> Wie dies die Lorenzer Ratschläge offenbar meinen, wenn sie konkrete Ratschläge für die Gestaltung der Feier geben: „Wir lassen auch bei der kleinsten Abendmahlsfeier einen Stuhl für den unverhofften Gast frei“, „Wir bilden einen Kreis um den Altar“, „Wir geben beim Friedensgruß einander die Hände“ usf.

<sup>36</sup> Vgl. aus den Leuenberger „Thesen zu Lehre und Praxis des Abendmahls“ II.1. (Sakramente, Amt, Ordination, hg. v. W. Hüffmeier, Leuenberger Texte 2, Frankfurt 1995, 60): „Der Gestaltungsfreiheit sollte die Gestaltungsfähigkeit entsprechen“.

<sup>37</sup> Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation, Berlin 2000, 16f.

<sup>38</sup> Welker, Was geht vor beim Abendmahl?, 143, vgl. auch 144-149.

<sup>39</sup> Karl Kardinal Lehmann, Einheit der Kirche und Gemeinschaft im Herrenmahl. Zur neueren ökumenischen Diskussion um Eucharistie- und Kirchengemeinschaft, in: Th. Söding (Hg.), Eucharistie. Positionen katholischer Theologie, Regensburg 2002, (141-177) 144.

<sup>40</sup> Es ist hier leider nicht der Raum, die sorgfältige Argumentation des Aufsatzes wiederzugeben, die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (Unitatis Redintegratio 22) die Taufe als „Anfang und Ausgangspunkt“ bestimmt (aaO. 152) und die „notwendige Entfaltung und Dynamik“ betont, „die sich aus der Taufe ergeben“ (153).

<sup>41</sup> Lehmann, Einheit der Kirche, 151.

<sup>42</sup> „Sie wissen, daß Kardinal Schönborn/Wien einem evangelischen Freund, der ihn fragte, wann er bei ihm kommunizieren dürfe, die ‚Handregel‘ gab, er solle das Hochgebet der Messe aufmerksam lesen. Und wenn er dazu ein ehrliches ‚Amen‘ sagen könne, sei er zugelassen“ (Brief Pater Beda Müller OSB an den Vorsitzenden der Abendmahlskommission der EKD vom 23.7.2003).

<sup>43</sup> Lehmann, Einheit der Kirche, 156.

<sup>44</sup> So J. Brosseder/H.-G. Link (Hgg.), Eucharistische Gastfreundschaft. Ein Plädoyer evangelischer und katholischer Theologen, Neukirchen-Vluyn 2003 und die Thesen der drei ökumenischen Institute in Bensheim, Straßbourg und Tübingen, in Auszügen unter dem Titel „Abendmahlsgemeinschaft ist möglich – Thesen zur eucharistischen Gastfreundschaft“ in EPD-Dokumentation 15/2003, 22-27.

<sup>45</sup> Lehmann schreibt: „In der Frage der Eucharistie scheinen mir die Differenzen vor allem mit den lutherischen Kirchen nicht mehr so groß zu sein. Gewiß machen die Aussagen zum Opfer-Charakter der Eucharistie und die Fragen nach den konsekrierten Gaben noch einige Beschwer. Aber es gibt dazu eine ganze Reihe von gediegenen Studien, deren Ergebnisse freilich der Rezeption harren“ (aaO., 167). Dazu auch G. Wenz, Abendmahlslehre und Abendmahlspraxis unter besonderer Berücksichtigung der lutherischen Tradition, in: Eucharistie. Beiträge

zur Theologie der „Erneuten Agende“. Im Auftrage der Lutherischen Liturgischen Konferenz hg. v. A. Völker, Berlin 1993, (7-33) 21f.

<sup>46</sup> Hier ist noch einmal in aller Klarheit festgehalten, daß „wegen des Fehlens des Weihesakramentes die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums“ in den Kirchen der Reformation nicht gewahrt wurde (Papst Johannes Paul II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* § 30 [Zitat aus dem Ökumenismus-Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils, *Unitatis Redintegratio* 22]; vgl. auch die Rezension der „Orientierungshilfe“ der EKD durch Thomas Söding in *Bücher der Gegenwart* 21, 2003, 165f. Nach Söding gehört die „Zukunft dem Projekt, ein ökumenisches, also gut katholisches *und* gut evangelisches Verständnis des kirchlichen Amtes zu entwickeln“ (aaO. 166).

<sup>47</sup> Provoo-Erklärung V 50 und VI 58; zitiert nach: Britische und irische anglikanische Kirchen und die nordischen und baltischen lutherischen Kirchen: Die Porvoor Gemeinsame Feststellung, EPD-Dokumentation 23/1994, 9-27; vgl. Lehmann, *Einheit der Kirche*, 167f.

<sup>48</sup> Eine hilfreiche Übersicht über die Dokumente bei Welker, *Was geht vor beim Abendmahl?*, 185-190

<sup>49</sup> Wolf (Hg.), *Abendmahlsgemeinschaft*, 220; Vatja (Hg.), *Kirche und Abendmahl*, 48f.

## **Offenes Abendmahl**

**»Kommt alle, kommt zu Gottes Fest«, alle sind eingeladen. Das Abendmahl in der Evangelisch-methodistischen Kirche ist offen für alle. Erwachsene wie Kinder, Glaubende und Suchende.**

Das Abendmahl ist die Mitte der christlichen Gemeinschaft. Jesus teilte Brot und Wein mit Ausgegrenzten und Sündern - ohne von ihnen ein Bekenntnis ihres Glaubens zu verlangen. Er lädt sie alle ein um an seinem Tisch zu zeigen: Gott geht in Vorlage, er kommt uns entgegen und gibt, was uns satt machen kann. So wie Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl aß und trank, lädt er auch Menschen heute in die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger an seinen Tisch.

In der Evangelisch-methodistischen Kirche sprechen wir daher vom »Tisch des Herrn« bzw. vom »Abendmahlstisch« und nicht von einem »Altar«. Damit betonen wir das Abendmahl als Zentrum unserer Gemeinschaft mit Christus.

## **Einfach jeder Mensch**

Für den Begründer der methodistischen Bewegung, John Wesley, hatte das Konsequenzen: Zum Abendmahl waren von Anfang an nicht nur Christen zugelassen, also fest im Glauben Stehende oder bewährte Glieder der Kirche. Einfach jeder Mensch, der Sehnsucht nach Gott hat, war eingeladen. Alle sollen »schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist«. Das kommt auch in vielen methodistischen Liedern zum Abendmahl zum Ausdruck: »Kommt alle, kommt zu Gottes Fest, zu dem er euch jetzt laden lässt«, dichtete Wesleys Bruder, Charles Wesley, »kein Mensch soll nun noch draußen stehen, zum Mahl des Herrn kann jeder gehen.« So wird noch heute das offene Abendmahl in der Evangelisch-methodistischen Kirche gefeiert.

## **Was muss ich vorweisen?**

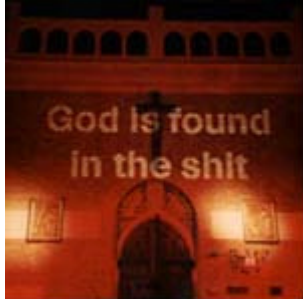
Methodisten schließen niemanden vom Abendmahl aus. John Wesley erkannte, dass Jesus Christus zum Abendmahl einlädt, nicht etwa die Gemeinde. Christus lädt jeden an seinen Tisch: Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, getauft oder nicht. Die Würdigkeit liegt nicht im tiefen Glauben oder darin, moralisch fehlerlos zu sein oder das rechte Verständnis des Abendmahls zu haben. Sie liegt darin, sich bedürftig zu wissen und den Wunsch zu haben, Gott zu begegnen. Das ist genug.

Es bleibt allein die Frage der Sehnsucht nach Gott: »Will ich Gemeinschaft mit Jesus Christus? Suche ich nach Stärkung meines Glaubens?« Wer diese Frage mit »Ja« beantworten kann, der ist willkommen am Tisch des Herrn.

<http://www.emk.de/methodistisch-emk+M526a1260e19.html> 14.06.2012.

February 2002  
How far is too far?  
Previous Small Fires

**SMALL FIRE**  
Steve Collins



**ENTERING VAUX**, in St Peter's Church, Vauxhall, South London, always feels like finding a private nightclub. I follow the taped-up signs and slide in off the street through a door open just a crack. Inside, the usual happy throng and red lights... until I turn round. Above the door by which I entered, in foot-high letters: God is found in the shit. Welcome to Vaux's "season of dirt".

Kester opens with an explanation. Over the next few services Vaux want to examine our ideas of the "purity" of God. We have made God too "pure". We live impure lives in an impure city. Our concern for God's purity has placed him out of our reach, detached him from our world. We are tempted to believe that the only way to seek God is to leave behind our present compromised circumstances. For most of us this is not an option, and it offers no hope of redemption for the places we live in.

But God has dared to enter into our impurity, has faced contamination for the sake of being with us where we are. Christ persistently crossed the bounds between "clean" and "unclean" in order to be with those in need. The religious, then as now, were appalled. Kester retold the story of philosopher Carl Jung's famous dream – of God destroying a church by dropping a giant turd from heaven. When the Church is too zealous for God's purity it denies his active love.

---

**TO SAY THAT GOD** embraced our dirt is not to celebrate it. It still has to be dealt with. As a ritual of confession we were invited to write the dirt in our lives on toilet paper. While this was handed out, a certain frisson ran round the church as we wondered how far this exercise might go... Fortunately – disappointingly? – it only led to prayer. Could there have been a ritual of absolution while flushing it down the toilet? Or would that have been too comic?

We paused to consider, for a few minutes, a large projected image. It shows the crucified Christ, soft focus in golden light against a blood-red background. A beautiful, sad painting, if it were a painting. But it is "Piss Christ" by Andres Serrano – a photograph of a crucifix suspended in the artist's urine mixed with cow's blood. This notorious image routinely causes outrage wherever it is exhibited in secular galleries, for its title and making rather than its actual appearance.

But Vaux point out that incarnation involves blood and piss. It involves contamination by our dirty humanity, willingly entered into for love. The crucifixion was a submersion in worse than blood and urine. Christ became filth for us, became our filth so that we might become clean. The usual shock-horror response to this work is unimaginative and one-dimensional. Whatever Serrano's intent, "Piss Christ" makes a powerful icon.

If you want to read an intelligent and supportive Christian response to "Piss Christ" [click here](#). If you want to read an account of the 1989 debate in the US Senate over this work, [click here](#).





**AND SO TO COMMUNION.** The altar is a small white cube. Jonathan stands behind it, loaf in hand, explaining what this ritual means. He speaks calmly, so we are unprepared for what is coming. This is Christ's body, broken for you. And he throws the bread down on the floor. This is Christ's blood, shed for you. And he throws the wine across the altar. It runs onto the floor like blood.

We sit there, stunned. This is more shocking than anything before. Unexpected, ungentle, truthful. Jonathan picks up the bread and puts the pieces on the altar. He pours out more glasses of wine, but does not pick up the one spilled. We come up two by two. On each side of the altar is a mirror, and as we kneel we watch ourselves receive. "You are my body".

There is unexpected light relief. A small child eats the bread given to him by his father, and declares, "I want some more!" Everybody laughs. He gets more, and after the service when he no longer wants more we chase him round the church with the bread. It seems appropriate for "the body of Christ".

---

**SO IS THIS ALL TOO** outrageous? How far can you go in church? How far is too far?

The first rule of going too far is that you have to take your audience with you. It's about trust. They have to trust you, they have to take you seriously and know that you know what you're doing. You have to trust them to react intelligently, to not misread your intentions or be inappropriately outraged. At Vaux this mutual trust exists between team and congregation. Both parties are searching together for an honest engagement with God, in the earthly realities of their city lives.

And both parties are literate in the contemporary arts and media, a stronger diet by far than the prudish respectability of most Christian cultural output. If worship is going to connect with real life, then it had better get real.

But I asked Vaux's permission before writing about this service, because by doing so I am exposing it to an audience with whom this trust has not been established, and who may not be used to such strong imagery. Those who attended found this a powerful and intense act of worship. Those who only read about it may misunderstand and take offence.

But how did worshipping the crucified Christ ever get to be a respectable family entertainment? We struggle with the propriety of putting God and shit in the same sentence. Yet the Incarnation brought them into closer contact than that. Can we cope with the implications of Christ's full humanity? Can we cope with God's disregard for religious purity?

After all, if God is not found in the shit, then we are all in it.

<[http://www.ship-of-fools.com/features/columnists/small\\_fire/18.html](http://www.ship-of-fools.com/features/columnists/small_fire/18.html)> 12.11.2010.

## Das Abendmahl in der Bremer ThomasMesse

### Abendmahlverständnis

In der **lutherischen Abendmahlstradition** hat sich das Verständnis des Abendmahls sehr auf den Aspekt der Sündenvergebung verengt.

*(Das hat historische Gründe, die in der Auseinandersetzung Luthers mit der katholischen Praxis im 16. Jahrhundert zusammenhängen. Damals bekamen die Laien nur Brot aber keinen Wein zu trinken. Luther berief sich auf die sogenannten Einsetzungsworte " Unser Herr Jesus Christus, in der nacht da er verraten ward, nahm er das Brot ... desselben gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl... für Euch vergossen zur Vergebung Eurer Sünden". Mit der Berufung auf die Einsetzungsworte rückte eben dieser Aspekt der Sündenvergebung in den Vordergrund. Es gerieten die anderen Bedeutungen des Abendmahls in Vergessenheit, die auch und gerade Luther bis dahin immer sehr wichtig gewesen waren: vor allem die Bedeutung des Gemeinschaftsmahls)*

Durch die Annäherung an die Orthodoxen Kirchen Süd- und Osteuropas entdeckte auch die evangelische Kirche das Abendmahl mit seiner **Vielzahl von Bedeutungsaspekten** neu. Im Neuen Testament wird es verstanden als Bundesfeier, Gemeinschaftsmahl, Freudenmahl, Hoffnungsmahl, Vorspeise des Reiches Gottes, Vorgeschmack auf den Himmel, aber auch als Sättigungsmahl und Armenspeisung!

Man hat sich darangesetzt und ein Muster für eine ökumenische Abendmahlsfeier entworfen, die sog. "**Limaliturgie**". Sie enthält die Elemente:

1. Dank für die Schöpfung mit gesungenem Lobpreis `Heilig, heilig ...´ (Sanctus)
2. Dank für Brot und Wein als Zeichen der Gegenwart Gottes und alles was mein/unser Leben schön macht, uns erfreut und satt macht (Präfation).
3. Bitte um den Heiligen Geist als Geist der Versöhnung, der Gemeinschaft während des Mahls und darüber hinaus. (Epiklese)
4. Erinnerung an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern (► [Einsetzungsworte](#) bzw. Anamnese)

### Wie wird das Abendmahl bei der ThomasMesse gefeiert ?

Wir halten uns in der Bremer [ThomasMesse](#) zwar nicht an den (sehr ausführlichen) Wortlaut der Limaliturgie, aber wir bemühen uns, die oben genannten Aspekte in den Abendmahlgebeten mit aufzunehmen:

#### Liturgie

- Hinführung zum Abendmahl ( etwa Anamnese oder Memorial)
- Sanktuslied
- Danksagung an den Vater für die Wunder der Schöpfung.
- Anrufung des Heiligen Geistes (Epiklese) auf die versammelte Gemeinschaft und auf die Elemente Brot und Wein.
- ► [Einsetzungsworte](#) des Sakraments, gemäß der Tradition. Mit Brotbrechen und Kreuzzeichen über den Gaben.
- Gebet des Herrn. Vater Unser.
- Essen und Trinken in der Gemeinschaft mit Christus und jedem der daran teilnehmen möchte.

## **Anlage 10) Das Abendmahl in der Thomasmesse Bremen**

- Segen und Sendung.
- Lobpreis u. Dankgebet
- Lied.

Wichtig beim Abendmahlsverständnis ist, dass es offen ist für alle. Es ist sichtbares, sinnliches Wort. So hat es auch die evangelische Tradition verstanden. Wir brechen allerdings mit der verhängnisvollen Tradition, die von dem 'unwürdigen Genuss' des Abendmahl spricht. Das Abendmahl ist nicht die höhere Weihe für die ganz perfekten Christen, die würdig sind, an ihm teilzunehmen!!! Es ist gerade für den Zweifler (Luther hat gesagt, den Angefochtenen) die Einladung auf Gott und seine Nähe zu vertrauen. Wer am Abendmahl teilnehmen möchte, kann es, niemand wird ausgeschlossen, wie wir ja auch in der Einladung immer wieder betonen.

Den **Friedensgruß** haben wir gegenüber der evangelischen Liturgie an eine andere Stelle plaziert. Statt vor der Austeilung befindet er sich jetzt nachher, denn mancher kommt möglicherweise mit innerem Unfrieden zum Abendmahl und hat es gerade nötig, im Abendmahl Frieden zu finden.

Erwähnen sollte man wohl noch, dass die **Austeilung** an mehreren Altären erfolgt (Einzel- und Gemeinschaftskelche mit unvergorenem Wein, d.h. Traubensaft) ; und dass Theologen und Gemeindeglieder gemeinsam austeilen!  
Die übrig gebliebenen Gaben werden anschließend in der Gemeinschaft verzehrt.

### **Wie steht es mit der Teilnahme am Abendmahl von katholischen Pfarrern ?**

Die Liturgie der Eucharistie wird in Anlehnung der Limaliturgie, also der Konvergenzerklärungen des Ökumenischen Rates der Kirchen, zum gemeinsamen Feiern von Gottesdiensten mit Eucharistie angewandt.

Das Team der ThomasMesse Bremen ist der Ansicht, dass Christus selbst der Einladende zum Abendmahl ist, und nicht die Kirche. Es ist niemand vom Mahl ausgeschlossen. Die Teilnahme am Abendmahl ist für jeden offen, auch für kath. Pfarrer. Denn er findet sein Abendmahlverständnis in der Liturgie vor. Das Abendmahl ist so gestaltet, wie es in einer Messe üblich ist, doch im röm. kath. Amtsverständnis nicht gültig, weil kein Priester die Eucharistie geleitet hat.

Wir würden uns sehr freuen, wenn es tatsächlich eine ThomasMesse gäbe, an der evangelische und katholische Pfarrer gemeinsam Abendmahl halten. Es stimmt sogar, dass ein **röm-kath. Geistlicher** im Team mitgearbeitet hat. Aber er war nie in der Messe beteiligt. Wir haben das bedauert, aber es verstanden, weil er sonst großen Ärger mit seinem Bischof bekommen hätte.

<[http://www.thomasmessebremen.de/ThM\\_Sub/team/team.html](http://www.thomasmessebremen.de/ThM_Sub/team/team.html)> 12.11.2010.

**M.A.-Masterarbeit ctl4000 – Jürgen Schmidt**  
**Hinweis zur Verwendung englischer Zitate**

In Absprache mit dem Erstbetreuer der vorliegenden Arbeit, Dr. Heinzpeter Hempelmann, habe ich auf seinen Wunsch hin die deutschen Übersetzungen englischer Zitate in den Haupttext aufgenommen und die Originaltexte als Fußnote bzw. bei einzelnen Worten in Klammern direkt dahinter wiedergegeben.

Jürgen Schmidt

**Eidesstattliche Erklärung**

ich erkläre mit meiner Unterschrift, dass ich die vorliegende Masterarbeit in der gesetzten Frist selbstständig verfasst und keine anderen als die erlaubten Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen in der Arbeit, die anderen Werken wörtlich oder sinngemäß entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht. Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und Tabellen sind von mir angefertigt worden, soweit sie nicht als Entlehnung gekennzeichnet sind. Die Arbeit hat einen Umfang von 37.010 Worten.

Merkurg, 10.10.12

(Ort), (Datum)

Jürgen Schmidt

(Unterschrift)

**Einverständniserklärung Bibliothek**

Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende CTL-M.A.-Masterarbeit in den Bibliotheken des Theologischen Seminars St. Chrischona, der Evangelischen Hochschule Tabor und des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission eingestellt werden darf.